



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen
dem nördlichen Waldviertel und Südböhmen – Chancen
für die Grenzstadt Gmünd“

Verfasser

Christoph CIZEK

angestrebter akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, April 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 453

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Theoretische und Angewandte Geographie

Betreuerin / Betreuer:

Ao. Univ. – Prof. Mag. Dr. Martin HEINTEL

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere

- dass ich die Diplomarbeit selbständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Mittel bedient habe,
- dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland (einer Beurteilerin / einem Beurteiler zur Begutachtung) in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe und
- dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit übereinstimmt.

Wien, am 18.April 2010

.....

Vorwort und Danksagung

Im Rahmen des im WS 2005/06 von meinem Diplomarbeitsbetreuer Ao.Univ.-Prof.Mag.Dr. Martin HEINTEL geleiteten Proseminars „Regionalmanagement“ wurde ich das erste Mal auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen dem nördlichen Waldviertel und Südböhmen in Form meines Referatsthemas „EUREGIO Silvanortica“ aufmerksam. Das erforderliche Experteninterview führte ich mit dem damaligen Waldviertler Regionalmanager DI Franz SCHLÖGL, der mir tiefe Einblicke in die Arbeitsweise eines Regionalmanagers gewährte und mein Interesse weiter weckte. Bei den Recherchen für meine Seminararbeit erkannte ich die Möglichkeit die Thematik der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Rahmen meiner Diplomarbeit Bezug nehmend auf die Grenzstadt Gmünd zu vertiefen.

Der zweite Grund, warum ich mich für dieses Diplomarbeits Thema entschieden habe ist meine starke Beziehung zum Waldviertel und ganz speziell zu meiner Heimatstadt Gmünd. In diversen Lehrveranstaltungen wurde das Waldviertel häufig als periphere, rückständige Entwicklungsregion bezeichnet, was mich dazu bewegte diese Problematik im Rahmen meiner Diplomarbeit genauer zu untersuchen um u.a. herauszufinden, ob sich die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Südböhmen positiv auf die Region ausgewirkt hat.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die mich beim Zustandekommen der vorliegenden Arbeit unterstützt haben.

Ganz besonders möchte ich mich bei meinem Diplomarbeitsbetreuer Ao.Univ.-Prof.Mag.Dr. Martin HEINTEL bedanken, der mir bei der Auswahl meines Diplomarbeits Themas großen Spielraum gegeben hat und mich ausreichend mit fachspezifischen Hinweisen unterstützt hat.

Großer Dank gilt meinem ehemaligen Geschichte- und Geographieprofessor am Gymnasium Gmünd, Mag. Hans-Peter HERMANN, der durch sein perfektes Fachwissen und Engagement mein Interesse für Geographie geweckt hat, was ausschlaggebend dafür war, dass ich das Studium der „Theoretischen und Angewandten Geographie“ begonnen habe.

Weiters möchte ich mich bei den zahlreichen Interviewpartnern bedanken, die sich allesamt große Mühe gegeben haben, meine Fragen zu beantworten und mich überdies hinaus in den meisten Fällen mit zusätzlichem Informationsmaterial unterstützt haben.

Recht herzlich bedanken möchte ich mich ganz speziell bei meinen Eltern und Großeltern, die mich während meines gesamten Lebens immer tatkräftig unterstützt haben und mir auch in schwierigen Zeiten immer zur Seite gestanden sind. Persönlich erwähnen möchte ich auch noch stellvertretend für all meine Freunde meinen langjährigen Studienkollegen und guten Freund, Paul Binder, der in den letzten 6 Jahren ein ständiger Wegbegleiter von mir war und meine Freundin Katrin, die immer für mich da war.

Zusammenfassung

Der Fall des „Eisernen Vorhangs“ im Jahre 1989 hat dazu geführt, dass es nach über 30 Jahren des Kalten Kriegs wieder zu einer Annäherung zwischen den beiden, in ihren Ländern peripheren Grenzregionen Waldviertel und Südböhmen gekommen ist. Der Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union im Jahre 2004 und der Beitritt zum Schengenraum 2007 haben enorm dazu beigetragen, dass die jahrelang unüberwindbare Grenze mittlerweile nur noch zu einer gedanklichen geworden ist. Eines der Hauptziele der Europäischen Union besteht darin, im Rahmen der neuen Strukturförderperiode 2007 – 2013 durch gezielte Verteilung der Fördergelder grenzüberschreitende Kooperationen zu fördern und das wirtschaftliche Ungleichgewicht innerhalb der Europäischen Union zu verringern.

Im Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit soll vor allem geklärt werden, ob und wie sich die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen dem nördlichen Waldviertel und Südböhmen im Bereich Wirtschaft seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ 1989 auf die Grenzstadt Gmünd ausgewirkt hat. Der in der heutigen Regionalpolitik der Europäischen Union übliche *Regional governance-Ansatz* sieht vor, dass regionale Akteure verstärkt in den Planungsprozess miteinbezogen werden und verantwortungsvolle Entscheidungen treffen. Aus diesem Grund beinhaltet die Diplomarbeit eine vom Autor persönlich durchgeführte empirische Untersuchung, in der die Einstellung und Bereitschaft der Bevölkerung zu einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit untersucht wird.

Die vorliegende Arbeit soll weiters einen Beitrag dazu leisten, den Status - quo der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der österreichisch – tschechischen Grenzregion darzustellen und darauf aufbauend die Chancen und Risiken für zukünftige Projekte aufzuzeigen.

Abstract

After 30 years of *Cold War* in Europe the fall of the *Iron Curtain* in 1989 has led to a *rapprochement* of two peripheral border regions in Austria and the Czech Republic, namely the Waldviertel and South Bohemia. The accession of the Czech Republic to the European Union in 2004 and its membership in the Schengen area since 2007 have greatly contributed to overcoming the believed insurmountable border which has become a mental border. One of the main goals of the European Union is to support cross-border cooperation by distributing the incentives in a targeted manner within the framework of the new funding period 2007 – 2013 and to reduce the economic inequality within the European Union.

The present diploma thesis aims at clarifying if and how the economic cross-border cooperation between the Waldviertel and South Bohemia has had an impact on the border town Gmünd since the fall of the Iron Curtain in 1989. The current approach of the European Regional Policy is called Regional governance approach and provides that the regional players are increasingly integrated in the planning process on the one hand, and have increased responsibilities on the other hand. For that reason the present diploma thesis includes an empirical study analysing the attitude and willingness of a cross-border cooperation among the local population.

The present thesis highlights the status quo of the actual cross – border cooperation in the border region of Austria and the Czech Republic and, based on this information, assesses the risks and chances for future projects.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung / Abstract.....	IV
Inhaltsverzeichnis.....	VI
1. Einleitung und Problemstellung	1
1.1. Ausgangssituation	1
1.2. Zentrale Fragestellung und Zielsetzung	3
1.3. Methodik	3
2. Begriffsbestimmung.....	5
2.1. Region	5
2.1.1. Regionsdefinition nach Bätzing.....	5
2.1.2 Sozialgeographischer Ansatz nach Blotevogel.....	6
2.1.3. Regionsklassifikation nach Weichhart.....	7
2.1.4. Region nördliches Waldviertel – Südböhmen.....	9
2.2. Der Begriff „Grenze“.....	10
2.3. Heimat.....	12
2.4. Regionale Identität.....	14
2.4.1. Multiple Identität.....	15
2.4.2. Kollektive Identität.....	17
3. Die österreichisch – tschechische Grenzregion.....	19
3.1. Aktuelle Situation.....	19
3.2. Geschichtlicher Überblick des Grenzraums.....	20
3.3. Wettbewerb der Regionen.....	24
3.4. Fazit.....	26
4. Gmünd – Von der Randlage ins Herz Europas?.....	27
4.1. Lage und Gebietsbeschreibung.....	27
4.2. 800 Jahre Gmünd.....	28
4.2.1. Die Gründung der Stadt Gmünd im Jahre 1208.....	29
4.2.2. Die Endzeit der Monarchie.....	29

4.2.3. Die Entstehung von Gmünd Neustadt.....	29
4.2.4. Der wirtschaftliche Aufschwung der Zwischenkriegszeit.....	30
4.2.5. Die geteilte Grenzstadt Gmünd.....	32
4.3. Das Stadtbild.....	33
4.3.1. Gmünd Altstadt.....	34
4.3.2. Gmünd Neustadt.....	36
4.3.3. České Velenice.....	38
4.4. Demographische Entwicklung.....	40
4.4.1. Bevölkerungsentwicklung.....	40
4.4.2. Wirtschaftsstruktur.....	45
4.4.3. Pendlerströme.....	46
4.4.4. Arbeitslosenstatistik.....	47
4.4.5. Tourismus.....	48
4.5. Situationsanalyse Gmünd.....	50
5. Empirische Untersuchung.....	51
5.1. Die Befragung.....	51
5.2. Methodik und Erstellung des Fragebogens.....	52
5.3. Ziele und Hypothesen.....	54
5.4. Der Fragebogen.....	55
5.5. Auswertung und Analyse der empirischen Untersuchung (Auszug).....	58
5.5.1. Assoziationen mit dem Nachbarland.....	58
5.5.2. Häufigkeit und Gründe des Tschechien- bzw. Österreichaufenthalts.....	62
5.5.3. Polaritätsprofil (Semantisches Differential).....	69
5.5.3.1. Polaritätsprofil Österreich Probanden Gesamt.....	69
5.5.3.2. Polaritätsprofil nach Probandengruppen in Gmünd.....	70
5.5.3.3. Polaritätsprofil nach Probanden in České Velenice.....	72
5.5.3.4. Polaritätsprofil nach Häufigkeit des Tschechienaufenthalts in Gmünd.....	73
5.5.3.5. Polaritätsprofil nach Häufigkeit des Tschechienaufenthalts in České Velenice	74
5.5.3.6. Polaritätsprofil Tschechien Gesamt.....	75
5.5.4. Österreichische bzw. tschechische Arbeitskollegen.....	77

5.5.5.1. Grenzüberschreitende Projekte / Organisationen österreichische Probanden.....	80
5.5.5.2. Grenzüberschreitende Projekte / Organisationen tschechische Probanden.....	81
5.5.6. Statements.....	83
5.6. Evaluierung.....	87
6. Förderprogramme der Europäischen Union.....	93
6.1. Die Förderperiode 2007 - 2013.....	93
6.2. ETZ (Europäische territoriale Zusammenarbeit.....	96
6.3. Kleinprojektfonds.....	99
6.4. Exkurs: Regional Governance.....	101
6.5. LEADER.....	103
6.5.1. LEADER Region Waldviertler Grenzland.....	105
6.6. Kritische Betrachtung der Förderprogramme in der Grenzregion der Tschechischen Republik und Österreich.....	107
7. Grenzüberschreitende Kooperation.....	109
7.1. EUREGIO.....	109
7.2. EUREGIO Silva Nortica.....	111
7.2.1. Allgemeines.....	111
7.2.2. Ziele der EUREGIO Silva Nortica.....	112
7.2.3. Kooperationsstrukturen der EURGIO Silva Nortica.....	113
7.2.4. Vom GIZ zur Kleinregion Waldviertel Stadt Land.....	114
7.3. Grenzüberschreitende Projekte Wirtschaft.....	117
7.3.1. Allgemein.....	117
7.3.2. Ecoplus.....	120
7.3.3. Access Industrial Park.....	121
7.3.4. Exkurs Standorttheorie Alfred Weber.....	124
7.3.5. ARGE Grenznutzen	125
7.3.6. Standort Aktiv.....	129
7.4. Grenzüberschreitende Projekte Infrastruktur.....	132
7.4.1. Allgemein.....	132
7.5. Fazit II.....	138

8. Resumee und Ausblick.....	139
9. Quellenverzeichnis.....	147
9.1.Literaturverzeichnis.....	147
9.2. Internetverzeichnis.....	155
9.3. Abbildungsverzeichnis.....	161
9.4. Tabellenverzeichnis.....	163
9.5. Graphikverzeichnis.....	164
Anhang.....	167
Leitfaden Experteninterviews.....	167
Leitfaden empirische Untersuchung.....	172
Curriculum Vitae.....	178

1. Einleitung und Problemstellung

1.1. Ausgangssituation

Über 1000 Jahre war die Region nördliches Waldviertel eng mit der böhmischen Kultur auf der tschechischen Seite der Staatsgrenze verbunden (vgl. LOHNINGER 2009 S.373). Doch die Entwicklung des Zweiten Weltkrieges und die daraus resultierende Trennung der westlichen von der östlichen Welt durch den „Eisernen Vorhang“ ließ beide Regionen in ihren Ländern in eine weniger beachtete Randlage schlittern. Der Fall des „Eisernen Vorhangs“ 1989 war der erste große Schritt für eine Annäherung zweier kontroverser Weltanschauungen. Durch die fortschreitende Globalisierung und den Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union am 01. Mai 2004 ergeben sich für die ins Abseits gerückten Regionen Südböhmen und nördliches Waldviertel Möglichkeiten, durch gezielte grenzüberschreitende Zusammenarbeit an Bedeutung zu gewinnen. Nachdem in den ersten Jahren der Zusammenarbeit kaum ein Fortschritt ersichtlich war, wurde im Jahre 2002 die EURGIO Silva Nortica gegründet.

Die EUREGIO Silva Nortica ist ein Zusammenschluss von fünf waldviertler und vier südböhmischen Bezirken, deren Hauptziel es ist, die Entwicklung des Grenzgebiets im wirtschaftlichen und sozialen Bereich nachhaltig zu verbessern. Die Schwerpunkte der Zusammenarbeit liegen u.a. in den Bereichen Infrastruktur, Land- und Forstwirtschaft, Wirtschaft und Unternehmensförderung. Durch die grenzüberschreitende Kooperation sollen die Nachbarschaftsbeziehungen gestärkt und die regionalen Unterschiede in der Grenzregion minimiert werden (vgl. www.silvanortica.com/de am 12.12.2009). Die Ausgangslage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit bringt jedoch einige Schwierigkeiten mit sich, u.a. folgende (vgl. u.a. Kapitel 4, Kapitel 5, INTERVIEW 4 am 17.07.2009, INTERVIEW 7 am 15.07.2009, INTERVIEW 6 am 03.08.2009, HEINTEL 1998 S.80):

- periphere Randlage im Hinblick auf interregionale und innerregionale Erreichbarkeit
- schlechte Verkehrsanbindung zu größeren, wichtigen Ballungszentren wie Wien, Krems oder Linz
- demographische Herausforderung durch die Alterung der Bevölkerung
- Abwanderung von Betrieben

- Abwanderung der Bevölkerung
- Verlagerung öffentlicher Versorgungseinrichtungen in größere Ballungszentren
- bestehende „Grenze im Kopf“ als Folge der langjährigen Unterbrechung kultureller und sozialer Kontakte
- sprachliche Barrieren
- schwache grenzüberschreitende institutionelle Infrastruktur
- vermehrtes Verkehrsaufkommen
- Unterschiede in Rechtssystemen und Umweltstandards sowie fehlendes Frühwarnsystem (Monitoring)

Topographisch gesehen liegt die Region nördliches Waldviertel zwischen mehreren bedeutenden Ballungsräumen wie etwa Wien, Linz, St. Pölten oder České Budějovice. Das Hauptaugenmerk der Arbeit gilt der Bezirkshauptstadt Gmünd, die sich im Nordwesten des Waldviertels direkt an der Staatsgrenze zur Tschechischen Republik befindet. Mit 5.624 Einwohnern (vgl. Kapitel 4.4.1) ist Gmünd nach Zwettl und Horn die drittgrößte Stadt im nördlichen Waldviertel und der kulturelle und wirtschaftliche Mittelpunkt im nördlichen Waldviertel (vgl. LOHNINGER 2009 S.424). Die angrenzende Stadt auf tschechischer Seite České Velenice war bis 1920 ein Teil von Gmünd und trägt heute noch den Beinamen Gmünd III (vgl. LOHNINGER 2009 S.428). Als Folge des Zweiten Weltkrieges kam es 1945 durch den Beginn des Kalten Krieges zur totalen gegenseitigen Abschottung der Grenzstädte. Nach 35 Jahren der Trennung ergab sich durch den Fall des „Eisernen Vorhangs“ 1989 für Gmünd und České Velenice wieder die Möglichkeit, miteinander zu kooperieren. Aufgrund der bereits erwähnten Schwierigkeiten dauerte es jedoch einige Jahre, bis die ersten kleineren Erfolge erkennbar waren. Die Zukunft wird zeigen, ob die Disparitäten behoben und die Probleme beseitigt werden können. Der Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union 2004 hat in der österreichischen Bevölkerung sowohl Zustimmung als auch Ablehnung ausgelöst. Durch die geplante empirische Untersuchung soll detailliert auf die Ängste, Zwänge und Hoffnungen der Gmünder Bevölkerung eingegangen werden.

Der Fall des Eisernen Vorhangs 1989, die zunehmende Globalisierung und der Beitritt Tschechiens zur Europäischen Union 2004 stellt die Region nördliches Waldviertel einerseits vor eine große Herausforderung, ermöglicht ihr aber andererseits, sich von einer peripheren, strukturschwachen zu einer wettbewerbsfähigen Region zu entwickeln. Der enorme Konkurrenzkampf um mobile Standortfaktoren, der durch die fortschreitende Globalisierung

immer härter wird, erfordert jedoch ein Umdenken in der Bevölkerung von der Konkurrenz zur Kooperation. Aus diesem Grund ist es notwendig, die Kräfte zu bündeln, Kooperationen einzugehen und sich auf die eigenen Stärken zu besinnen (vgl. Kapitel 4.3). Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen dem Waldviertel und Südböhmen befindet sich noch in der Reifephase und hat mit zahlreichen Barrieren zu kämpfen (vgl. Kapitel 4, Kapitel 7, Kapitel 8), die schrittweise abgebaut werden. Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit sind gegenseitiges Vertrauen und Respekt, die durch verstärkte Integration lokaler Akteure in die Kooperationen erzeugt werden sollen (vgl. Kapitel 3, Kapitel 6.4).

1.2. Zentrale Fragestellung und Zielsetzung

Wie hat sich die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen dem nördlichen Waldviertel und Südböhmen im Bereich Wirtschaft seit dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 auf die Grenzstadt Gmünd ausgewirkt?

Neben der „Business to Business“-Kooperation im Bereich Wirtschaft spielt die lokale Bevölkerung in Gmünd und České Velenice eine entscheidende Rolle für eine erfolgreiche Entwicklung der Region. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit kann nur dann erfolgreich sein, wenn auch die Bevölkerung in den Prozess miteinbezogen wird (vgl. Kapitel 6.4). Aus diesem Grund soll neben der zentralen Fragestellung auch herausgefunden werden, wie die Bevölkerung zur grenzüberschreitenden Kooperation steht.

1.3. Methodik

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in acht Kapitel. Während im ersten Kapitel der Versuch unternommen wird, die Ausgangssituation, die Zielsetzung und die Methodik darzustellen, dient Kapitel 2 dazu, diverse Begriffe wie Region, Raumbezogene Identität oder Heimat zu definieren und anschließend im Kapitel 3 auf die Besonderheiten des tschechisch – österreichischen Grenzraums einzugehen.

Kapitel 4 „Gmünd – von der Randlage ins Herz Europas?“ dient hauptsächlich dazu, die Grenzstadt Gmünd durch Gespräche vor Ort, einem Experteninterview mit dem Historiker Mag. Franz Drach und vorliegendem statistischem Datenmaterial genau zu untersuchen und die gewonnenen Ergebnisse in Form einer Situationsanalyse darzustellen.

In Kapitel 5 werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung, die sowohl in Gmünd als auch in České Velenice durchgeführt wurde, analysiert. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit kann nur erfolgreich sein, wenn die regionale Bevölkerung in den Entwicklungsprozess miteinbezogen wird. Aus diesem Grund wird in der Diplomarbeit auf das „bottom up“ - Prinzip großen Wert gelegt. Durch die empirische Untersuchung, die in Form eines standardisierten Fragebogens mit sowohl offenen als auch geschlossenen Fragen durchgeführt wurde, wird die aktuelle Einstellung der Bevölkerung zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit erarbeitet. Durch eine ausführliche Analyse der Untersuchungsergebnisse soll herausgefunden werden, worin die befragten Personen die Stärken, Schwächen, Hoffnungen, aber auch Ängste der grenzüberschreitenden Kooperation sehen. Um das Untersuchungsergebnis möglichst aussagekräftig zu gestalten, wurden die befragten Personen in Österreich in drei altersspezifische Probandengruppen unterteilt, nämlich 15 bis 25 Jahre, 26 bis 55 Jahre und älter als 56 Jahre. Da die Anzahl der Befragten auf tschechischer Seite mit 58 Befragten deutlich geringer ist als die 194 in Österreich, wurde bei einigen Antworten auf eine altersspezifische Probandeneinteilung verzichtet, da das Ergebnis keine signifikante Aussagekraft hätte.

Kapitel 6 setzt sich mit der Europäischen Union beginnend beim Schuman-Plan bis hin zum Beitritt der Tschechischen Union 2004 auseinander. In diesem Zusammenhang werden die Strukturfonds und Förderprogramme der Europäischen Union dargestellt.

Kapitel 7 ist sehr praxisnahe und beschäftigt sich nach der Klärung des Begriffs EUREGIO detailliert mit der EUREGIO Silva Nortica und mit ausgewählten grenzüberschreitenden Projekten in den Bereichen Wirtschaft und Infrastruktur.

Abschließend wird die aktuelle Situation der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit dargestellt und der Versuch unternommen, die zentrale Fragestellung zu beantworten.

2. Begriffsbestimmung

Das Bundesland Niederösterreich weist hinsichtlich seiner topographischen und strukturellen Lage große Unterschiede auf relativ engem Raum auf. Die Region des nördlichen Waldviertels bildete bis zum Fall des Eisernen Vorhangs 1989 die „tote Grenze“ gegenüber dem sogenannten „Ostblock“ und zählt auch heute noch zu den klassischen peripheren Gebieten Österreichs (vgl. HEINTEL 1998 S.75 – 76). Bevor jedoch detailliert auf die Charakteristik des österreichisch-tschechischen Grenzraums eingegangen werden kann, sollen u.a. die Begriffe „Region“, „Grenze“ und „Raumbezogene Identität“ näher erläutert werden.

2.1. Region

Der Begriff „Region“ befindet sich in den letzten Jahren enorm im Aufschwung und findet im deutschen Sprachraum in einem breiten Forschungsspektrum Anwendung (vgl. BRUNN 1996 S.9). Während „Region“ bis in die 1960er Jahre noch primär zum Fachterminus der Geographen und Raumplaner zählte, fand der Begriff ab den 1970er Jahren durch die Verwaltungsreform und die Regionalismusdebatte in politischen Diskussionen Verwendung. In den 1960er Jahren entwickelte sich der Terminus Region zum Modewort und wurde in der Öffentlichkeit, Politik und in vielen Wissenschaften verwendet (vgl. BLOTEVOGEL 1996 S.44 – S.45). Trotz der Vielzahl an existierenden Regionsdefinitionen gelang es dem Autor nicht, eine für die Grenzregion nördliches Waldviertel – Südböhmen eindeutig passende zu finden, weshalb der Versuch unternommen wurde, in Anlehnung an die Regionsdefinitionen von Bätzing (vgl. 2.1.1), Blotevogel (2.1.2) und Weichhart (2.1.3) eine treffende Regionsbeschreibung zu verfassen.

2.1.1. Regionsdefinition nach Bätzing

Der deutsche Universitätsprofessor Dr. Werner Bätzing hat im Rahmen seiner Forschungstätigkeiten den Versuch unternommen, den Regionsbegriff detailliert darzustellen. Bätzing sieht in einer Region ein funktional, struktural oder inhaltlich zusammenhängendes Gebiet, das von den Nachbarflächen /-gebieten deutlich abgrenzbar ist. Die Maßstabebene einer Region kann vom m²-Bereich bis hin zur globalen Region in Form einer Klimaregion variieren (vgl. www.geographie.uni-erlangen.de/docs/region.pdf am 28.11.2009).

Grundsätzlich unterscheidet Bätzing zwischen *Sektoraler Dimension* und *Integrativer Dimension*. Bei der Sektoralen Dimension wird der Begriff im Sinne einer Ausbreitungsregion verwendet und durch ein einziges Merkmal bestimmt. Vertreter der Sektoralen Dimension sind natürliche Faktoren (Geologie, Geomorphologie, Hydrologie, Klima oder Boden), anthropologische Faktoren (Sprach-, Kultur-, Wirtschafts- oder Brauchtumsregionen) und politisch – administrative Faktoren aller Maßstabsebenen. Integrative Regionen stellen eine Kombination mehrerer Merkmale dar und lassen sich im Unterschied zu den sektoralen nicht eindeutig von anderen Regionen abgrenzen. Einerseits existiert die naturfaktorielle Abgrenzung im Sinne von Landschaften als räumliche Einheiten der Ökosystemtheorie. Die Differenzierung ist auf unterschiedlichen Maßstabsebenen möglich und reicht von den Talauen bis zur Region des tropischen Regenwaldes. Ähnliches gilt für die anthropologischen Faktoren, bei denen Regionen hinsichtlich ihrer Religion, Sprache, Kultur oder Wirtschaft differenziert werden (die ostasiatische Region, die Region der protestantischen Ethik usw.). Die dritte Subgruppe der Integrativen Regionen setzt sich aus einer Kombination von Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt (die Fränkische Schweiz oder die Alpen) zusammen (vgl. www.geographie.uni-erlangen.de/docs/region.pdf am 28.11.2009).

2.1.2. Sozialgeographischer Ansatz nach Blotevogel

Im Folgenden wird aufgrund des thematischen Zugangs der vorliegenden Arbeit auf den sozialgeographischen Erklärungsansatz des Regionsbegriffs näher eingegangen. In der Definition von Lange *„Eine Region ist ein geographisch bestimmter Raum mittlerer Größenordnung, der als zusammengehörig angesehen wird“* (LANGE 1970 Sp.2705 Zitiert nach BLOTEVOGEL 1996 S.53) erkannte der Geograph Hans Heinrich Blotevogel die drei Hauptmerkmale des Regionsbegriffes aus Sicht der Sozialgeographie, nämlich Raumbezug („geographisch bestimmter Raum“), Maßstabsbezug („Raum mittlerer Größenordnung“) sowie Sachbezug („als zusammengehörig angesehen“) (vgl. BLOTEVOGEL 1996 S.53).

Viele Humangeographen der Postmoderne haben sich von dem sehr starren allgemeinen Regionsverständnis von Lange distanziert. Entgegen dem traditionellen Geographieverständnis, Region sei lediglich ein physischer Raum der Erdoberfläche, denken die Humangeographen eher an Raumbezüge sozialer Systeme. Nach Auffassung von

Blotevogel hat sich der Raumbezug einer Region in der Postmodernen gewandelt. Regionen sind nicht mehr zwingend ausschließlich flächenhaft, homogen und linear abgrenzbar, sondern können auch als diskontinuierliche, heterogene unscharfe Gebilde mit weichen Grenzen gesehen werden (vgl. BLOTEVOGEL 1996 S. 53 - 56).

Heute findet der Regionsbegriff nicht mehr ausschließlich in der mittleren Maßstabsebene Anwendung. In diversen Wissenschaftsdisziplinen wird Region als Zusammenfassung mehrerer Staaten auf kontinentaler Maßstabsebene verwendet, u.a. die Europäische Union. Der Sachbezug einer Region erfolgt durch die Kombination zweier Kriterien, nämlich einerseits durch die inhaltlichen Kriterien und andererseits durch die Akteure, die einen Raum als zusammengehörig gestalten (vgl. BLOTEVOGEL 1996 S. 56 – 57).

2.1.3. Regionsklassifikation nach Weichhart

Der Sozialgeograph Peter Weichhart hat sich ebenfalls intensiv mit der Erforschung des Regionsbegriffs auseinandergesetzt. Dabei baut er auf der Gebietsdefinition von Bosch auf, der in einem Gebiet einen *beliebig abgrenzbaren Ausschnitt der Erdoberfläche* sieht, *der ohne Angabe zusätzlicher Attribute ausschließlich durch den Bezug auf das Koordinatensystem definiert wird* (vgl. BOESCH 1989 S.46, WEICHHART 1996 S.27).

Eine Region weist zusätzlich zu den Lageattributen eines Gebietes Sachattribute auf. Weichhart definiert die Region in weiterer Folge als Gebiet mit Inhalt und unterscheidet vier Bedeutungsvarianten des Regionsbegriffs (vgl. WEICHHART 1996 S.29 - 38):

1. Homogene Region

Die homogene Region, die unter anderem die Bezeichnung Formalregion trägt, ist eine Region, die sich durch das Ähnlichkeitsprinzip diverser Attribute auszeichnet. Räumliche Bezugseinheiten (Stelle, Gemeinde, Bezirk usw.) werden aufgrund von Ähnlichkeiten bezüglich eines bestimmten Attributs zu einer Region zusammengefasst. Der Zuweisungsprozess von räumlichen Teileinheiten zu einer Region wird von Weichhart Regionalisierung 1 genannt. Die Bezugsobjekte für die Zuweisung zu einer bestimmten Region bilden verschiedene Maßzahlen wie beispielsweise die Arbeitslosen- oder Maturantenquote, die als Indikatoren für die sozioökonomische Struktur angesehen werden

können. Im Regionalisierungsprozess werden sozioökonomische Zusammenhänge auf ihre räumliche Dimension reduziert und in dieser abgebildet (vgl. WEICHHART 1996 S.29 - 34).

2. Funktionalregion

Die funktionalen Verflechtungen zwischen den räumlichen Grundeinheiten bilden das Definitionskriterium bei den Funktionalregionen. Für die Abgrenzung der Regionen werden Interaktionen zwischen den räumlichen Teilelementen eines Untersuchungsgebietes herangezogen, Beispiele dafür sind Wanderungsströme, Verkehrsströme oder Pendlerbeziehungen. Bei den Funktionalregionen handelt es sich wie bei den homogenen Regionen um methodische Konstrukte, die durch Abstraktion entstehen, da keinerlei Interaktion zwischen den räumlichen Teileinheiten besteht, sondern nur durch die Bewohner gebildet wird, die sich von Ort A nach B bewegen (vgl. WEICHHART 1996 S.34).

3. Normative Region

Normative Regionen bzw. Planungsregionen weisen in der Raumordnungspraxis sowohl das Ähnlichkeitsprinzip auf, berücksichtigen aber auch die aktuellen Verflechtungsstrukturen im Untersuchungsgebiet. Normative Regionen orientieren sich am Gültigkeitsbereich von Normen und weisen einen besonders starken Konstrukt – Charakter auf. Hans Heinrich Blotevogel bezeichnet normative Regionen als „politisch – administrative Aktivitätsregionen“, innerhalb derer bestimmte politische Akteure oder administrative Institutionen Entscheidungs- und Verfügungsgewalt besitzen. Aus globaler Perspektive wäre die Europäische Union eine solche politisch – administrative Aktivitätsregion (vgl. WEICHHART 1996 S.34 – 35).

4. Wahrnehmungsregion

Bei Wahrnehmungsregionen handelt es sich um lebensweltliche Regionen, die auf ein komplexes und integrales „Gesamt“ des betroffenen Raumausschnitts verweisen. Mit dem Regionsnamen sind Assoziationen über Attribute des Raumausschnittes vorhanden, und den Bewohnern dieser Region werden aufgrund von Verallgemeinerungen und Klischees bestimmte Eigenschaften zugeschrieben. Eine Wahrnehmungsregion kann verstanden werden als *die kognitive – emotionale Repräsentation von Raumausschnitten auf der regionalen*

Maßstabsebene im Bewusstsein eines Individuums beziehungsweise im kollektiven Urteil von Gruppen. Dabei werden Lage- und Sachinformationen miteinander kombiniert und im Denkprozess einer räumlichen Abstraktion als ganzheitlicher Substanzbegriff gedeutet. Die Sachinformationen beziehen sich auf wahrgenommene räumliche Ähnlichkeits- und Interaktionsstrukturen und enthalten praktisch immer auch Werturteile sowie emotionale Attributierungen (WEICHHART 1996 S.35 – 38).

2.1.4. Region nördliches Waldviertel – Südböhmen

Im Moment würde die Definition von Bätzing am ehesten auf die Region nördliches Waldviertel – Südböhmen zutreffen, da diese Raumausschnitte hinsichtlich ihrer landschaftlichen Gegebenheiten Ähnlichkeiten aufweisen (vgl. Kapitel 3.1). Eine deutliche Abgrenzung zu den Nachbarregionen kann jedoch aufgrund der natürlichen Faktoren nicht getroffen werden, da sowohl die Böhmisches Masse, die kontinentale Klimazone als auch die Podsolböden über die Regionsgrenze hinaus verbreitet sind. Während die Region nördliches Waldviertel – Südböhmen bezüglich natürlicher Kriterien als eine Region bezeichnet werden kann, ist dies aufgrund der unzureichend vorhandenen zwischenmenschlichen Beziehungen bezüglich sozialer Kriterien nicht möglich. In Anlehnung an Blotevogel ist die Region aufgrund des fehlenden Sachbezugs somit nur nach dem traditionellen Geographieverständnis ein physischer Raum mittlerer Größenordnung (vgl. Kapitel 2.1.2).

Die voranschreitende Globalisierung und der zunehmenden Wettbewerbsdruck (vgl. Kapitel 3.3) erfordert ein Bündeln der Kräfte, um im Kampf um die weichen Standortfaktoren konkurrenzfähig zu sein. Die Region kann jedoch nur als gemeinsamer grenzüberschreitender Wirtschaftsraum funktionieren, wenn zu den Lageattributen auch Sachattribute hinzukommen. Voraussetzung dafür ist, dass den beiden voneinander unabhängigen Wahrnehmungsregionen der Wandel zu einer gemeinsamen Funktionalregion gelingt (vgl. Kapitel 2.1.3). Durch vermehrte grenzüberschreitende Projekte soll die Bevölkerung in die Aktivitäten miteinbezogen werden, um die zwischenmenschlichen Beziehungen zu verbessern. Eine höhere Identifikation mit der Region (vgl. Kapitel 2.4) trägt dazu bei, dass Barrieren wie die unterschiedliche Sprache oder die jahrelang existierende Grenze (vgl. Kapitel 2.2) des „Eisernen Vorhangs“ leichter überwunden werden können.

2.2. Der Begriff „Grenze“

„Grenze“ ist ein aus dem Slawischen abgeleitetes Wort, das im 13. Jahrhundert Eingang in den deutschen Sprachraum fand. Das slawische Wort *granica* konnte als Synonym mit dem deutschen Wort *Mark* gleichgesetzt werden und bedeutet heute soviel wie Grenzraum (vgl. www.zeno.org/Mauthner-1923/A/Grenzbegriff am 28.11.2009).

Eine Grenze ist ein Trennwert, eine Trennlinie oder –fläche eines Raumes und impliziert die Vorstellung scharfer Grenzlinien zwischen Territorien bzw. klar abgrenzbarer Territorien diesseits und jenseits der Trennlinie. Laut Simmel ist der Mensch ein „grenzziehendes Wesen“, weil seine Identität und Individualität gerade durch die Grenze zum Vorschein kommt. Das Ziehen von Grenzen ist demnach der Schlüssel zur menschlichen Kognition (vgl. HALLER 2001 S.2). Einerseits werden Grenzen von vielen Personen vorwiegend als beängstigend und negativ gesehen (vgl. LOHNINGER 2008 S. 410). Andererseits erzeugt die eindeutige Identifikation mit Bewohnern und Gegebenheiten innerhalb der Grenze Schutz, Sicherheit und Geborgenheit im Bewusstsein der Menschen (vgl. HALLER 2001 S. 3 – 4). Diese Identifikation findet auf allen Maßstabsebenen statt, so auch in Gmünd. Im Rahmen der empirischen Untersuchung gaben beinahe 80% der befragten österreichischen Probanden an, eine positive Bindung zur Stadt Gmünd zu haben und über 85% ziehen die Bezeichnung Waldviertler der Bezeichnung Niederösterreicher vor. Der Stadt České Velenice, welche außerhalb der gewohnten Umgebung liegt, werden hingegen zum Großteil negative Eigenschaften zugeschrieben (vgl. Kapitel 5).

Hinsichtlich des geographischen Forschungsschwerpunkts kann man die Grenze bezüglich seiner Entstehung charakterisieren. In diesem Zusammenhang muss unterschieden werden, ob die Grenze aufgrund *natürlicher* Gegebenheiten zustande gekommen ist, oder durch diverse Eingriffe des Menschen *künstlich* erzeugt wurde. Zu natürlichen Staatsgrenzen zählen u.a. Berge, Flüsse, Seen oder andere landschaftliche Gegebenheiten. Künstliche Grenzen sind politisch – administrative, wirtschaftliche oder durch Kriege entstandene Abgrenzungen wie auch die Staatsgrenze zwischen dem nördlichen Waldviertel und Südböhmen (vgl. GIRTLE 1992 S.16).

In der Europäischen Union besitzen die Grenzen im Zeitalter der Globalisierung einen ambivalenten Charakter und haben neben der Trennfunktion auch eine sogenannte

Scharnierfunktion. Die Lockerung der Grenzen ermöglicht der Grenzbevölkerung, in den peripheren Randregionen Beziehungen in Form von Religion, Handel oder Konsum aufzubauen (vgl. HALLER 2001 S. 9). Während die Beziehungen zwischen westeuropäischen Nationen bereits teilweise sehr stark ausgeprägt sind (vgl. Kapitel 7.1), sind diejenigen mit den osteuropäischen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union noch in der Reifephase. Grenzen sind nicht nur Hemmnisse, sondern sichern mitunter Identifikation, ermöglichen Kommunikation und tragen in der Grenzregion häufig zur Sicherung des Lebensunterhalts bei (vgl. HALLER 2001 S.9 – 10). Girtler hat den Versuch unternommen, den Grenzbegriff nach dem Grad der Durchlässigkeit zu unterteilen (vgl. GIRTLE 1992 S.16):

- Grenze ersten Grades (Grenzen der Angst und Kontrolle)
Unüberwindbarkeit der Staatsgrenze Bsp. Staatsgrenze Nordkorea – Südkorea
- Grenze zweiten Grades (lockere Grenzen)
Trennt Bereiche voneinander, ist jedoch trotzdem durch Grenzkontrolle durchlässig
Bsp. Westeuropa der Nachkriegszeit bis zum Schengenabkommen
- Grenze dritten Grades (verschwindende Grenzen)
Bsp. Europäische Union

Die Grenze zwischen Österreich und der Tschechischen Republik hat in den letzten Jahren einen grundlegenden Wandel durchgemacht. Während des Kalten Krieges existierte eine unüberwindbare Grenze ersten Grades, die sich nach dem Fall des Eisernen Vorhangs im Jahre 1989 zur lockeren Grenze zweiten Grades entwickelte. Durch die Unterzeichnung des „Schengen Abkommens“ kam es am 21.12.2007 zur Abschaffung der Grenzkontrollen und zu einem Wandel zu einer überwindbaren Grenze (vgl. GIRTLE 1992 S.16). Nachdem die physische Barriere überwunden wurde, gilt es nun auch die menschliche zu überwinden, damit in Zukunft die Grenze auch aus den Köpfen der Bevölkerung verschwindet (vgl. INTERVIEW 4 am 17.07.2009).

2.3. Heimat

„Heimat bedeutet für verschiedene Leute Verschiedenes“ - so bezeichnete der bedeutende Wiener Phänomenologe Alfred Schütz das Wort „Heimat“ in seinem 1945 erschienenen sozialwissenschaftlichen Aufsatz „Der Heimkehrer“ (vgl. GEBHARD 2007 S. 9).

Sowohl Heimatdichter, Autoren als auch Sozialwissenschaftler haben sich intensiv mit dem Heimatbegriff beschäftigt, so auch der österreichische Autor Peter Rosegger, der in seinem Werk „Die Waldheimat“ erahnen lässt, wie stark seine Bindung zur Heimat war: *„Ich ging zur Sternenallee hinaus und weinte. Dann ging ich bis zur Eisenbahn hin und sah die Schienen an. Das waren dieselben Schienen, die von hier ununterbrochen bis Krieglach führten. Dieser Gedanke tröstete mich außerordentlich. Ich ging in eine Kirche, um den lieben Gott für den Trost zu danken und ihn zu bitten um weitere Stärke, dass [sic] ich es in der Fremde aushalten und zu einem besseren Leben bringen möchte“* (ROSEGGER 2003 S.327). Bei kritischer Betrachtung des Zitats fallen Parallelen zur Heimatverbundenheit der Waldviertler auf. Mehr als 247 Pendler (vgl. Kapitel 4.4.3) und unzählige Studenten pendeln täglich bzw. wöchentlich vom Wohnort Gmünd zum Arbeits- bzw. Studienort und zurück, um die Freizeit in ihrer gewohnten, vertrauten Umgebung zu verbringen. Neben der territorialen Verbundenheit existiert auch eine positive emotionale Bindung zu den Bewohnern der Heimat (vgl. WEICHHART 2006 S.23), die sich u.a. durch monatlich organisierte Waldviertlertreffs in Wien zeigt.

Aus heutiger Sicht setzt sich der Heimatbegriff somit aus zwei ganz unterschiedlichen Größen zusammen, die unter den Begriffen menschliche Heimat und landschaftliche Heimat zusammengefasst werden können. Beide Komponenten sind eng miteinander verknüpft und situationsabhängig unterschiedlich stark ausgeprägt. Voraussetzung dafür, dass eine Person ein menschliches Heimatgefühl entwickeln kann, ist die Verbundenheit mit einer menschlichen Gemeinschaft, in der man sich geborgen fühlt, und die sprachlich – kulturelle Gemeinschaft (vgl. BUCHWALD 2000 S.45). Das menschliche Heimatgefühl variiert jedoch von Maßstabsebene zu Maßstabsebene. Während außerhalb der Heimat häufig ein starker Zusammenhalt zwischen den Personen existiert, die ihre Wurzeln im Waldviertel haben, herrscht innerhalb der Region zwischen Bewohnern unterschiedlicher Ortschaften häufig Rivalität. Neben den sozialen Kontakten sind auch die Unverwechselbarkeit, der Erlebnisreichtum und das Charakteristische in Struktur und Erscheinungsbild einer Stadt oder

Landschaft ausschlaggebend, ob ein Lebensraum als Heimat bezeichnet werden kann (vgl. BUCHWALD 2000 S.21, 28).

Die zunehmende Globalisierung und die damit verbundene Vereinheitlichung gesellschaftlicher, politischer und sozialer Strukturen sind der Hauptgrund, warum regionale Besonderheiten kleinräumiger Territorien vergänglicher werden (vgl. WEICHHART 2006 S.24). Die technologischen Innovationen der letzten 30 Jahre haben dazu beigetragen, dass sich das Globale immer mehr zum Referenzrahmen allen sozialen Handelns entwickelt und zur Entstehung einer kosmopolitanen Gesellschaft führen. Das Motto: „Global denken und lokal handeln“ gewinnt in der heutigen Zeit immer mehr an Bedeutung (vgl. YILDIZ 2004 S.45).

Globalisierung wird häufig als Gegenspieler der Heimat bezeichnet. Während Globalisierung mit Fortschritt assoziiert wird, bezeichnet Martin Walser Heimat als schönsten Namen für Zurückgebliebenheit (vgl. BAUSINGER 2004 S.21). Der lange Zeit unbeachtet gebliebene Begriff der Heimat fand jedoch durch die veränderten Lebensbedingungen, die sich durch die Globalisierung entwickelten, eine Wiederkehr. Der Bedeutungsgewinn des Heimatbegriffs ist durch die Globalisierung und einer gewissen Skepsis an der Moderne enorm gestiegen (vgl. HÜPPAUF 2007 S.131). Ein Blick auf das Eurobarometer bestätigt diese Tendenz. Lediglich 39% der befragten Österreicher und 46% der befragten Tschechen halten die Europäische Union für eine gute Sache (vgl. www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/aw_zustimmung_eu.pdf am 03.03.2010). Der tschechische Präsident Vaclav Klaus meinte während seiner Rede vor dem EU Parlament gar, die EU – Institutionen hätten sich bereits zu weit vom Volk entfernt (vgl. www.welt.de/politik/article3243097/Klaus-EU-Kritik-ist-nicht-ganz-unberechtigt.html am 03.03.2010).

Wirtschaftliche Betriebe nutzen die Heimatverbundenheit und die wachsende Identifikation mit einer Region durch gezielte Vermarktung der Regionalkultur (vgl. WEICHHART 2006 S. 25), so auch das Waldviertel mit Slogans und Markennamen wie etwa „Waldviertel, wo wir sind ist oben“, „Schremser Granit“, „Waldviertler Mohnnudeln“ oder „Waldviertler Schuhe“, um nur einige zu nennen. Vor allem in Regionen mit einer hohen Dichte an KMU¹ ist es enorm wichtig, der Entfremdung, die die Globalisierung mit sich bringt, entgegenzuwirken und die lokalen Stärken auszunutzen. Preislich ist es kaum möglich, gegenüber

¹ KMU (Klein und Mittelunternehmen)

Großunternehmen konkurrenzfähig zu sein, da diese einerseits aufgrund der höheren „Economies of scale“² und andererseits aufgrund der Produktionsverlagerung in Billiglohnländer deutlich günstiger produzieren können. Aus diesem Grund ist es für die KMU im nördlichen Waldviertel umso wichtiger, die Qualität der Produkte und Dienstleistungen in den Vordergrund zu stellen. „Bio Erdäpfel“ aus dem Waldviertel sind beispielsweise zwar geringfügig teurer als herkömmliche Kartoffel, jedoch wird dem Kunden durch die gentechnikfreie Herstellung ein Mehrwert an Qualität garantiert.

Für das Waldviertel ist es enorm wichtig, dass regionale Produkte vertrieben werden, um die Kaufkraft in der Region zu halten. Durch höhere Wertschöpfung können in weiterer Folge Arbeitsplätze geschaffen und somit die Abwanderung aus dem Waldviertel verringert werden (vgl. www.waldviertel-management.at/page.asp/267.htm am 03.03.2010). Die Lockerung der Grenze zur Tschechischen Republik ermöglicht den österreichischen KMU einerseits, Kooperationen mit tschechischen Betrieben einzugehen, und erhöht andererseits das Verkaufspotential für die erzeugten Produkte. Um die Basis für einen grenzüberschreitenden Wirtschaftsraum Waldviertel – Südböhmen zu legen, besteht die Möglichkeit, Produkte sowohl in Österreich als auch in der Tschechischen Republik unter einem einheitlichen Namen zu vertreiben. Die Gefahr besteht jedoch darin, dass sich die Bevölkerung nicht mit dem Grenzregionsprodukt identifiziert und es daher ablehnt (vgl. Kapitel 2.4).

2.4. Regionale Identität

Die Identität eines menschlichen Individuums bzw. einer sozialen Gruppe ist ein sehr komplexer Forschungsbereich, mit dem sich viele Wissenschaften mit unterschiedlichen Zugängen und Forschungsfragen befassen, so auch die Sozialwissenschaften (vgl. WEICHHART 2006 S. 26 – 27). Aus der Vielzahl von Definitionen und Erklärungen des Identitätsbegriffs wird in der vorliegenden Arbeit für die Analyse des Identitätsbegriffs die Interpretation von Weichhart herangezogen.

Identität ist ein dynamischer Prozess, der psychologisch gesehen nie abgeschlossen ist (vgl. LOTH 2002 S.3). Raumbezogene Identität ist in weiterer Folge ein Phänomen, das sich in den

² Economies of Scale: Accumulated volume in production and sales will result in lower cost price per unit due to ‘experience curve effects’ and increased efficiency in production, marketing, etc. (HOLLESEN 2007 S.13)

Köpfen der Menschen abspielt. Zur Erklärung des Phänomens Raumbezogene Identität reicht es nicht aus, den Begriff ausschließlich vom geographischen Gesichtspunkt zu betrachten, sondern man muss zum Verständnis diverser Reaktionen der im Raum lebenden Bevölkerung den Forschungsbereich der Psychologie mit einbeziehen (vgl. WEICHHART 2006 S.29).

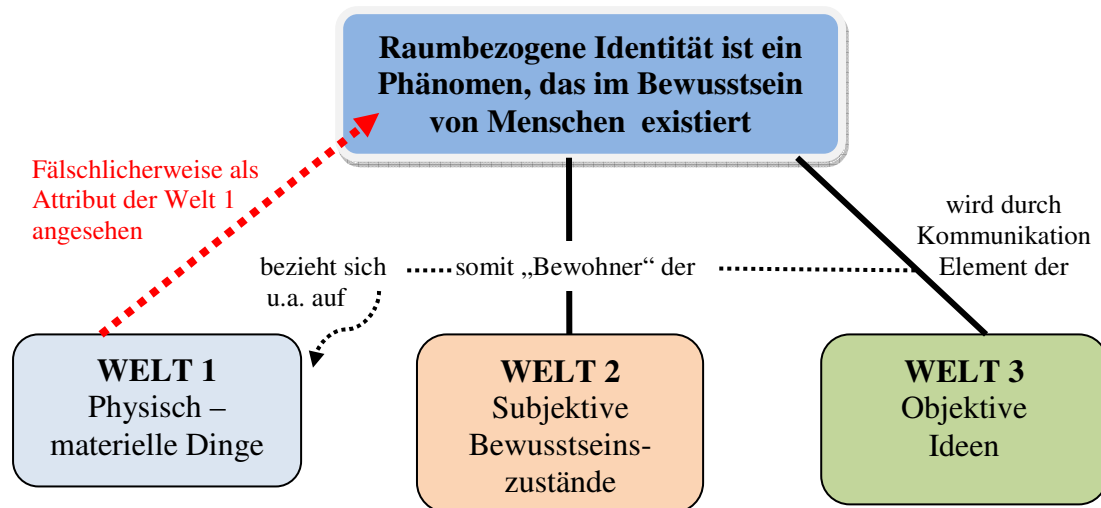


Abb. 1 Der ontologische Status von Phänomenen der Raumbezogenen Identität Quelle: WEICHHART 2006

Aufbauend auf der „Drei – Welten – Theorie“ des Philosophen Karl Popper (vgl. Abb.1) (1973) werden die Phänomene der Realität drei „Seinsbereichen“ zugeordnet (vgl. WEICHHART 2006 S. 29). Raumbezogene Identität ist ein subjektives Phänomen, das sich in den Köpfen der Menschen abspielt und somit der Welt 2 zuzuordnen ist. Durch soziale Interaktion mit anderen Individuen werden die subjektiven Bewusstseinsinhalte objektiviert, indem sie anderen Menschen mitgeteilt werden. Die Inhalte der Bewusstseinsprozesse der Welten 2 und 3 beziehen sich jedoch auf die Räumlichkeit der physisch-materiellen Welt 1. Bei vielen Bewohnern wird durch Häuser, Berge oder Gegenständen der Alltagswelt die heimatliche Geborgenheit gestärkt. Raumbezogene Identität kann daher als Phänomen bezeichnet werden, das die persönliche und emotionale Bindung von Menschen an bestimmte Orte beschreibt (vgl. WEICHHART 2006 S.29 – S.32).

2.4.1. Multiple Identität

Peter Weichhart erklärt unter Bezugnahme des Konzepts der „*multiplen Identität*“ von Carl Friedrich Graumann (1983 zit. nach WEICHHART 2006 S. 32 – S.33) den Prozess der *Aneignung von Welt*. Weichhart zieht dabei für die Darstellung der raumbezogenen Identität

die drei Grundprozesse des Identifizierens „*Identification of*“, „*Identification with*“ und „*Being identified*“ heran.

- *Identification of*

Beim Prozess „*identification of*“ handelt es sich um die gedankliche Erfassung eines Ortes bzw. Raumes durch ein wahrnehmendes Subjekt. Menschen nehmen bestimmte Objekte der Umwelt wahr, benennen diese und weisen ihnen bestimmte Eigenschaften zu. Bei diesem Vorgang werden im Bewusstsein eines Individuums bzw. einer Gruppe räumliche Strukturen erfasst, die die raumbezogene Identität kognitiv-emotional repräsentieren (vgl. WEICHHART 2006 S. 32).

- *Being identified*

Jeder Mensch ist im Rahmen des Sozialisationsprozesses selbst ein Objekt von Identifikation. Personen werden aufgrund ihrer Position im Raum Attribute zugeschrieben und infolge dessen als Individuum einer bestimmten Art identifiziert. Zusätzlich werden Bewohnern einer bestimmten Region fälschlicherweise verallgemeinerte Charaktereigenschaften zugewiesen, wie etwa der charmante Wiener, der sture Tiroler oder der fleißige Schwabe (vgl. WEICHHART 2006 S.33). Diese Behauptungen über Charakter oder Persönlichkeitsmerkmale einer Person sprechen Elemente der Ich-Identität an. Die Zuschreibung von Attributen und die Rückschlüsse, die eine Person aus Beobachtungen des persönlichen Verhaltens zieht, bauen Vorstellungen einer eigenen Persönlichkeit auf. Die Zuweisung bestimmter Attribute zu Bewohnern einer bestimmten Region kann jedoch Vorurteile auslösen, die im Extremfall diskreditierend wirken und zum Stigma führen (vgl. WEICHHART 2006 S. 56).

- *Identification with*

Beim Prozess der *Identification with* identifiziert sich eine Person mit einem bestimmten Objekt. Räume werden als Aspekte der Ich- bzw. Wir-Identität wahrgenommen und lösen im Menschen ein Gefühl der Zugehörigkeit und der emotionalen Betroffenheit aus. In Folge des Identifizierens eines Menschen mit einem bestimmten Raumausschnitt bildet sich somit eine raumbezogene Identität heraus (vgl. WEICHHART 2006 S. 34 u. 56).

2.4.2. Kollektive Identität

Der Sozialwissenschaftler Jürgen Habermas geht von der Eindeutigkeit einer kategorialen Abgrenzung der Subjektivität von der äußeren Objektivität aus. Es erscheint ihm als ein Konstrukt der Unmöglichkeit, dass Identität ohne die Identifikation der jeweils anderen möglich sei. Ich-Identität kann somit nur dann aufgebaut werden, wenn sie intersubjektiv anerkannt wird (vgl. HABERMAS 1995 S.24 – S.25).

Kollektive Identität hingegen ist das Bild, das eine Gruppe menschlicher Individuen von sich selbst aufbaut und mit der sich die Mitglieder identifizieren. Mitglieder einer Gruppe versuchen, sich gegenüber Menschen, die nicht Teil der Gruppe sind, abzugrenzen, und entwickeln eine kollektive Identität. Dabei werden häufig Differenzen zu anderen Gruppen überbetont und Unterschiede innerhalb der Gruppenmitglieder abgeschwächt, wodurch die eigene Gruppe als homogen wahrgenommen wird (vgl. LOTH 2002 S.5). Diese Homogenität kann von Gruppe zu Gruppe variieren, jedoch kann sie in jeder kollektiven Identität zumindest in geringem Maße nachgewiesen werden. Das vorhandene Wir-Gefühl kann einerseits durch eine räumliche Abtrennung in Form regionaler, kommunaler, ethnischer oder nationaler Attribute, andererseits durch soziale Segregation aufgrund einer bestimmten Gesellschaftsschicht oder Religionszugehörigkeit verstärkt werden. Beispiele für Symbole, die zur Stärkung der Wir-Identität innerhalb einer Gruppe verwendet werden, sind u.a.: der Name der Raumeinheit, regionstypische Getränke und Speisen, landschaftliche Besonderheiten, lokale Festlichkeiten, Sprache, Kleidung oder bestimmte Verhaltensweisen und Charaktereigenschaften der Bewohner (vgl. WEICHHART 2006 S. 83).

Bruckmüller beschäftigt sich in seinem Werk „Österreichbewusstsein“ mit den unterschiedlichen Maßstabsebenen, auf die sich die kollektive Identität von Menschen beziehen kann (vgl. BRUCKMÜLLER 1994 S.18):

- Lokalpatriotismus, auf den Heimatort bezogen
- Landespatritismus, auf das Bundesland bezogen
- Staats- bzw. Nationalpatriotismus, auf den Staat bezogen (Österreich)
- Deutsch – national, auf Deutschland bezogen
- Europabewusstsein, auf Europa (bzw. Mitteleuropa) bezogen
- Weltbürgerlichkeit, auf die gesamte Welt bezogen

Im 19. und 20. Jahrhundert war der Nationalismus in Europa die bestimmende Ideologie. Im Gegensatz zur amerikanischen Identität herrschte in Europa u.a. durch die Ballung vieler Nationen auf engem Raum starke Rivalität und Abgrenzung von den anderen (vgl. KAEUBLE 2001 S.26). Durch die Globalisierung wird in der Europäischen Union ein verstärkter Umgestaltungsprozess der nationalen Identität vollzogen. Durch den dynamischen Prozess der Internationalisierung soll kein Verlust der nationalen Identität entstehen, vielmehr muss die Funktion des Nationalstaats neu justiert werden, um mit dem Bewusstsein der Zugehörigkeit zur Europäischen Gemeinschaft kompatibel zu sein. Der Prozess der Neubestimmung nationaler Identität geht mit der zunehmenden Aktivierung der regionalen Identität einher (vgl. LOTH 2002 S.11 - 12). Viele sehen in der Verortung ins Regionale die Rückgewinnung der Überschaubarkeit und sehnen sich nach Heimat, Sicherheit und Geborgenheit, was sie in der bekannten Region finden (vgl. NITSCHKE 1996 S.292).

In Europa existieren einige Regionen, die sich von einem nationalem System abgrenzen und die Binnenabgrenzung bevorzugen, wie u.a. Bayern, Schottland, Flandern, Lombardei oder Korsika (vgl. NITSCHKE 1996 S.294). Die verstärkte Identifikation mit einem bestimmten Raum und die gleichzeitige Abgrenzung von anderen können jedoch auch zu negativen Auswirkungen führen, die aus gesellschaftlichen und moralischen Gründen abzulehnen sind. Aufgrund der Einfachheit und Sicherheit der Weltordnung in der dem Individuum bekannten Umgebung verliert der Bewohner die Fähigkeit, über diese Grenzen hinauszuschauen. Die Folge davon sind Engstirnigkeit oder Kirchturmpolitik, wie es Peter Weichhart formuliert (vgl. WEICHHART 2006 S.94 - 95). Die Abgrenzung und Intoleranz gegenüber anderen Gruppen kann im Extremfall dazu führen, dass aus dem Fremdbild ein Feindbild entsteht, wie beispielsweise der Fremdenhass und die Ausländerfeindlichkeit (vgl. WEICHHART 2006 S.95, WERLEN 1992).

Die sehr ausführliche Abhandlung des Begriffs „Regionale Identität“ ist für das Verständnis der vorliegenden Arbeit unerlässlich, weil sich die Thematik durch die gesamte Arbeit zieht. Um die folgenden Kapitel nicht mit Exkursen zu überhäufen, wurde vom Verfasser die Variante gewählt, den Begriff an dieser Stelle theoretisch abzuhandeln und in den folgenden Kapiteln immer wieder Verweise zu und Verknüpfungen mit den erwähnten Begriffen zu tätigen.

In Kapitel 3 wird versucht, aufbauend auf den Begriffserläuterungen in diesem Abschnitt, herauszufinden, ob die Grenzregion nördliches Waldviertel – Südböhmen für grenzüberschreitende Kooperationen geeignet ist und wo die Schwierigkeiten einer Zusammenarbeit liegen.

3. Die österreichisch – tschechische Grenzregion

3.1. Aktuelle Situation

In der österreichisch – tschechischen Grenzregion leben auf einer Fläche von etwa 36.900 km² über 4,8 Mio. Menschen. Zum Grenzraum zählen aufgrund der Abgrenzung hinsichtlich der EU – Förderprogramme folgende NUTS – III Regionen: Waldviertel, Weinviertel, Wiener – Umland Nordteil, Wien und Mühlviertel auf österreichischer Seite, und die Regionen Südböhmen, Südmähren und Vysocina auf tschechischer Seite. Die einwohnerreichsten Städte der Grenzregion sind Wien (1,7 Mio.), Brno (370.000) und České Budějovice (100.000), ansonsten dominieren eher die Kleinstädte und Dörfer (vgl. ÖIR 2009 S.2).

Das nördliche Waldviertel und Südböhmen weisen hinsichtlich ihrer landschaftlichen Gegebenheiten Ähnlichkeiten auf. Die waldreichen Mittelgebirgslandschaften der Böhmisches Masse erstrecken sich vom Wald- und Mühlviertel weiter nach Bayern und Böhmen und prägen somit das Erscheinungsbild der Grenzregion. Die Stadt Schrems im Bezirk Gmünd ist eine sehr bekannte Stadt, in der Granit abgebaut wird, der vor allem für Straßenpflasterung und Grabsteine verwendet wird. Die Wackelsteine in der Blockheide bei Gmünd sind durch eine spezielle Verwitterungsform der kristallinen Gesteine zustande gekommen („Wollsackverwitterung“) und sind heute ein beliebter touristischer Anziehungspunkt der Region (vgl. KRENMAYR 2002 S. 10 – S.12).

Die Wirtschaftsstruktur weist sowohl innerhalb Österreichs als auch im Vergleich mit dem tschechischen Grenzgebiet erhebliche ökonomische Disparitäten auf. Das BIP / Einwohner in Wien beträgt beispielsweise 166 % des EU27 – Durchschnitts, während die Region Waldviertel mit 85 % und die tschechischen Grenzregionen mit einem Durchschnittsniveau von 70% deutlich hinter der Bundeshauptstadt liegen. Seit dem Jahre 1995 verlief die

Wirtschaftsentwicklung in der tschechischen Grenzregion und in der Region Wien Umland Nordteil äußerst positiv. Die Ansiedelung ausländischer Firmen und die Ausweitung und Modernisierung des Dienstleistungssektors haben enorm zum wirtschaftlichen Aufschwung jenseits der tschechischen Staatsgrenze beigetragen. 2001 begann das überdurchschnittlich hohe Wirtschaftswachstum im tschechischen Grenzraum sogar dynamischer als auf österreichischer Seite. Waldviertel und Weinviertel hingegen zählen österreichweit zu den Regionen mit den geringsten ökonomischen Zuwächsen (vgl. ÖIR 2009 S. 4). Der österreichisch – tschechische Grenzraum wird stark von der Land- und Forstwirtschaft geprägt und besitzt nur in wenigen Kleinregionen traditionelle industriell - gewerbliche Strukturen. Der tertiäre Sektor befindet sich wie in der restlichen Europäischen Union ebenfalls im Anstieg. Die Arbeitsmarktsituation im Grenzgebiet weist beiderseits der Grenze Ähnlichkeiten auf und wird von intensiven interregionalen Stadt – Umlandpendlerbeziehungen geprägt, deren grenzüberschreitender Charakter von Jahr zu Jahr zunimmt. Negativer Beigeschmack der veränderten Arbeitsplatzstruktur ist der Anstieg der Arbeitslosigkeit in der Grenzregion, der hauptsächlich auf niedriges Bildungsniveau und geringe Mobilität der Bevölkerung zurückzuführen ist (vgl. ÖIR 2007 S. 5). Die grenzüberschreitenden Arbeitsmarktbeziehungen haben sich seit dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 stark verbessert. Die Pendlerbeziehungen zeigen eine deutliche Ausrichtung der Arbeiterströme von Tschechien nach Österreich. Im Jahre 2006 waren in ganz Österreich beinahe 5.000 Tschechen offiziell beschäftigt. Die überwiegende Mehrheit davon arbeitete im Baugewerbe, im Tourismus oder in der Land- und Forstwirtschaft (vgl. ÖIR 2007 S.7 – S.8).

3.2. Geschichtlicher Überblick des Grenzraumes

Zum besseren Verständnis der aktuellen Situation in der Grenzregion nördliches Waldviertel und Südböhmen ist es notwendig, einen kurzen geschichtlichen Überblick über das Untersuchungsgebiet zu geben. Der wissenschaftliche Leiter der Landesausstellung Niederösterreich 2009, Univ.-Prof. Stefan Karner, betitelt die Jahre 1918, 1938, 1945, 1968, 1989 als die gemeinsamen Schicksalsjahre des österreichisch – tschechischen Grenzraumes (vgl. <http://noe.orf.at/magazin/studio/stories/280365> am 13.08.2008).

Das heutige Südböhmen war seit jeher ein umkämpftes Gebiet, das im Laufe der Geschichte von Kelten, Germanen und später slawischen Völkern besiedelt wurde. Nachdem die

Langobarden im 8. Jahrhundert vertrieben wurden, breiteten sich die Slawen unter dem ersten Herrscher Samo unter anderem im heutigen Waldviertel, Böhmen und Mähren aus (vgl. HARENBERG 2002 S. 1048). Die bayerische Ostmark (heutiges Mühlviertel und Niederösterreich) kam 996 unter die Herrschaft der Babenberger und bildete fortan die Keimzelle des heutigen Österreichs. In der Schlacht am Marchfeld 1278 fiel mit dem Tod Ottokars II von Böhmen das damalige Österreich an das Haus der Habsburger und wurde zum Herzogtum ernannt. Die Habsburger breiteten sich immer mehr aus und übernahmen durch Kauf, Eroberungen und Heiratsansprüche den Großteil des heutigen Mitteleuropas, darunter auch das heutige Waldviertel und Südböhmen (vgl. HARENBERG 2002 S. 780). Nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges 1648 kamen die tschechischen Länder durch den Westfälischen Frieden unter die absolutistische, katholische Herrschaft des Habsburgergeschlechts (vgl. HARENBERG 2002 S. 1048). Der protestantisch – böhmische Adel wurde aus dem Land vertrieben und durch einen deutsch – katholischen ersetzt. Diese „Ausrottung“ der böhmischen Elite hatte zur Folge, dass zur Mitte des 17. Jahrhunderts mehr als die Hälfte der Prager Bevölkerung deutschsprachig war. In der tschechischen Bevölkerung baute sich durch die Ungleichbehandlung und Unterdrückung durch den deutschen Adel immer mehr Hass gegen Deutschland und Österreich auf (vgl. RAUNACHER 2004 S.99 – S.100).

Die überwiegend protestantische böhmische Bevölkerung kämpfte seit der Machtübernahme für mehr politische, religiöse und wirtschaftliche Freiheit im österreichischen Vielvölkerstaat. Die Situation verschärfte sich jedoch, und durch die Reformen Maria Theresias kam es 1761 zur Schaffung der sogenannten „Vereinigten Österreichisch – Böhmischen Hofkanzlei“, die eine Vereinheitlichung der inneren politischen Verwaltung der Länder zur Folge hatte (vgl. STOLZ 1951 S.157). Das aufkommende Nationalitätenbewusstsein Mitte des 19. Jahrhunderts in Europa macht sich auch beim tschechischen Volk bemerkbar. Die wachsende Abneigung gegen das Deutschtum hat zur Folge, dass sich die panslawischen Sympathien verstärken (vgl. RAUNACHER 2004 S.101 – S.102).

Im Jahre 1867 kam es infolge des Ausgleichs mit dem Königreich von Ungarn zur Entstehung der Österreichisch – Ungarischen Monarchie unter der Herrschaft von Kaiser Franz Joseph I. Im Vielvölkerstaat der Donaumonarchie existierte weiterhin eine Unterdrückung der Slawen und anderen Völkergruppen, was allmählich zu Unruhen führte. Diese erreichten ihren Höhepunkt, als der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand in Sarajewo

ermordet wurde und daraufhin der Erste Weltkrieg ausbrach (vgl. HARENBERG 2002 S. 782).

Als Folge des Ersten Weltkriegs kam es im Jahre 1918 zum Zerfall der Österreichisch – Ungarischen Donaumonarchie und zur Entstehung der Tschechoslowakischen Republik aus den Gebieten Böhmen, Mähren und Mähren – Schlesien (vgl. KLEINDEL 1984 S.1918). Die Grenze zwischen Österreich und der neu gegründeten Tschechischen Republik wurde zum Problemfall. Österreich forderte die Miteinbeziehung der deutschsprachigen Randzonen der historisch böhmischen Länder. Der tschechische Außenminister Edvard Benes präsentierte bei den Friedensverhandlungen von Saint Germain jedoch seine Vorstellungen der Grenzziehung, indem er die Karte „Les Allemands de Boheme“ vorlegte (vgl. RAUNACHER 2004 S.107).

Schlussendlich konnte keine der beiden Seiten zufrieden gestellt werden, und die Trennung der beiden Staaten basierte ausschließlich auf verkehrsgeographischen Gesichtspunkten. Von dieser nicht nachvollziehbaren Trennung ist auch die Grenzstadt Gmünd betroffen. Insgesamt 13 Gemeinden aus den Bereichen Gmünd / České Velenice mit über 20.000 deutschsprachigen Bewohnern fiel an die Tschechoslowakische Republik. Dem damaligen Bundespräsidenten Dr. Karl Renner wurde vorgeworfen, er habe die 13 Gemeinden gegen eine Zuckerlieferung getauscht. Dieses Gerücht wurde jedoch nie offiziell bestätigt (vgl. LOHNINGER 2008 S. 278 - 282). Aus bestehenden Nachbarschaftsbeziehungen konnte festgestellt werden, dass die von Österreichern besiedelten Gebiete Südböhmens sich keinesfalls zu Tschechien zugehörig fühlten, sondern der Abspaltung von Österreich nachtrauerten. Gmünd entwickelte sich von einer zentralen Bezirkshauptstadt zu einer *Stadt ohne Hinterland* (CHALOUPEK 2001 zitiert in LOHNINGER 2008 S.283). Die Entwicklung der Stadt verlief jedoch entgegen aller Befürchtungen positiv und war geprägt von einem Bevölkerungszuwachs, vor allem von Siedlern aus den 13 an die Tschechoslowakei abgetretenen Gemeinden (vgl. LOHNINGER 2008 S.283).

Das nächste historisch relevante Ereignis war der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich am 15.März 1938. Die Ereignisse in Mitteleuropa begannen sich zu überschlagen und die Krise in Zentraleuropa, die zunehmend auf den Ausbruch eines Krieges hindeutete, weitete sich immer mehr aus. Im Abkommen von München im September 1938 sah sich der britische Premierminister Chamberlain gezwungen, Hitlers Ansprüche auf Sudetendeutschland zu genehmigen und erhoffte sich damit, den bevorstehenden Krieg zu

verhindern, was sich jedoch als Fehleinschätzung herausstellte. Hitler gab sich damit nicht zufrieden und marschierte im März 1939 in Prag ein, um die gesamte Tschechoslowakei zu besetzen und das „Protektorat Böhmen und Mähren“ zu errichten (vgl. GILBERT 2001 S.7 – S.8). Die Unterdrückung der Tschechen in Sudetendeutschland führte zur Vertreibung tschechischer Einwohner, Schließung tschechischer Schulen und Behörden sowie Entfernung aller tschechischen Aufschriften auf öffentlichen Plätzen (vgl. KLEINDEL 1984 S. 521 – S.523).

Der Hass der Tschechen auf das deutsche Volk verstärkte sich immer mehr. Präsident Benes machte dem Volk wieder Mut und überzeugte es von der Notwendigkeit der ethnischen Separierung, um das nationale Überleben zu sichern. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 wurden die Tschechoslowakei und die Grenze mit Ausnahme der Karpatoukraine, welche an die Sowjetunion fiel, aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg wiederhergestellt (vgl. u.a. RAUNACHER 2004 S.187). In den Folgejahren des Krieges kam es in der wiedererstandenen Tschechoslowakischen Republik zur Vertreibung und Aberkennung der Staatsbürgerschaft von mehr als 3,5 Millionen deutschsprachiger und ungarischsprachiger Staatsbürger (vgl. RAUNACHER 2004 S. 93).

Die Vertreibung und Aussiedlung der Sudetendeutschen hatte für das Grenzland im nördlichen Waldviertel und Südböhmen schwerwiegende soziale, politische und wirtschaftliche Folgen. Die entvölkerten Grenzregionen in Böhmen und Mähren wurden durch tschechische Neuansiedler, die dem kommunistischen Regime unterstellt waren, besiedelt (vgl. KOMLOSY 1993 S.514). Zum ersten Mal in der Geschichte der Grenzregion stellte die Grenze mehr als nur eine politisch – administrative Grenze zwischen zwei Staaten dar, sondern vielmehr eine Grenze ersten Grades (vgl. GIRTNER 1992 S. 16), die zwei politische Systeme voneinander trennt. Der Kalte Krieg bildete somit den Grundstein für eine auseinanderdriftende Entwicklung zwischen den Grenzregionen nördliches Waldviertel und Südböhmen.

Die Geschichte der österreichisch – tschechischen Grenze ist umfangreich und vielfältig, wie der kurze geschichtliche Überblick beweist. Während sie im Mittelalter als Reichsgrenze zwischen böhmischen und österreichischen Fürsten galt, wandelte sie sich zur Zeit der Habsburger zu einer Binnengrenze zwischen böhmischen und österreichischen Ländern (vgl. KOMLOSY 1993 S. 498). Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges 1918 übernahm die

Grenze die Funktion der Trennung zweier Staaten, und von 1948 bis 1989 bildete diese Grenze eine Strukturgrenze zwischen dem kapitalistischen Westen und dem sozialistischen Osten. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 entwickelte sich die Grenze erster Ordnung zu einer lockeren Grenze zweiter Ordnung, die zwar Bereiche voneinander trennt, jedoch trotzdem durch Grenzkontrollen durchlässig ist (vgl. GIRTLE 1992 S.16). Seit dem Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union am 1. Mai 2004 hat sich die Grenze weiter gelockert.

3.3. Wettbewerb der Regionen

Wettbewerb findet in allen gesellschaftlichen Bereichen statt (vgl. MEINCKE 2008 S.70). Die voranschreitende Globalisierung hat zu einer veränderten Wettbewerbspolitik in Europa beigetragen. Die letzten Jahre waren geprägt von zunehmender Dezentralisierung traditioneller unitarischer Staaten wie Frankreich, Italien, Belgien oder Spanien. Die einsetzende Regionalpolitik der Europäischen Gemeinschaft in den 1960er Jahren und die veränderten Rahmenbedingungen der Strukturfondsverteilung sind nur zwei Gründe, die zum enormen Bedeutungsgewinn der Regionen beigetragen haben (vgl. BRUNN 1996 S.9 - 10).

Inzwischen sind die meisten europäischen Länder beinahe flächendeckend regionalisiert. Aktive Regionalpolitik wird mittlerweile sowohl von den Gebietskörperschaften als auch von der Europäischen Union betrieben. Die Europäische Union betreibt regionale Strukturpolitik durch das langfristige Festlegen von Förderregionen (vgl. Kapitel 6). Darüber hinaus unterstützt die Europäische Union die Entstehung grenzüberschreitender Regionen (vgl. Kapitel 7.2) und den Wettbewerb zwischen europäischen Schwerpunktregionen (vgl. VOESGEN 2004 S. 122).

Der Basisgedanke, der dem Wettbewerb der Regionen zugrunde liegt, ist die deutliche Senkung der Kosten für die räumliche Verschiebung der mobilen Standortfaktoren wie Unternehmer, Betriebe, qualifizierte Arbeitskräfte und Kapital als Folge der Globalisierung. Demnach besteht der Wettbewerb der Regionen darin, dass die immobilen Standortfaktoren einer Region die benötigten mobilen Faktoren für sich gewinnen müssen. Die Herausforderung für die Regionen besteht darin, möglichst attraktive standortspezifische Produktionsfaktoren zu bieten und gegenüber den anderen Regionen konkurrenzfähig zu bleiben, weil es bei Verschlechterung der Bedingungen zu Abwanderung der mobilen

Standortfaktoren kommen kann (vgl. WEICHHART 2003 S.2 – 3). Viele Regionen versuchen ihre Kräfte zu bündeln, um im Wettbewerb des gemeinsamen Marktes konkurrenzfähig zu sein und gegenüber anderen Regionen einen Vorteil zu erzielen (vgl. BRUNN 1996 S.9 - 10). Aufgrund globaler Vernetzung von Informationen wird es für die Regionen immer wichtiger, sich in der Öffentlichkeit gut zu vermarkten und die Qualitäten und Potentiale aufzuzeigen (vgl. VOESGEN 2004 S.125, vgl. Kapitel 2.3).

Der Wettbewerb der Regionen macht es für die periphere, strukturschwache Region Waldviertel keineswegs einfacher, im Kampf um die mobilen Standortfaktoren zu bestehen. Aus diesem Grund ist es notwendig, die Kräfte zu bündeln, Kooperationen einzugehen und sich auf die eigenen Stärken besinnen. Ländlich-periphere Regionen wie das Waldviertel treten einerseits vermehrt in Wettbewerb mit anderen Regionen und schließen mit diesen andererseits projektgebundene, überregionale Partnerschaften (vgl. HEINTEL 2005 S.279).

In den letzten Jahren wurden im Waldviertel vermehrt Kooperationen in der Holzverarbeitung geschlossen. Der Holzkreis beispielsweise ist ein seit 2001 existierendes Netzwerk, das sich aus acht Waldviertler Tischlern zusammensetzt. Die Zusammenarbeit bringt sowohl den Kunden als auch den Tischlern enorme Vorteile. Durch das Bündeln und Austauschen von Wissen und gemeinsamen Nutzen von hochwertigen Holzverarbeitungsmaschinen werden einerseits die Produktionskosten gesenkt, und andererseits kommt es zu einer Qualitätssteigerung der Produkte (vgl. www.holzkreis.at/content/holzkreis.htm am 04.03.2010). Neben der Tischlerei Kooperation existiert in der Region Waldviertler Grenzland das von der Niederösterreichischen Landesregierung geförderte Euro – Fit – Projekt „Holznetzwerk“, eine interkommunale Standortkooperation von 18 Gemeinden im oberen Waldviertel (vgl. www.ots.at/presseaussendung/OTS_20050312_OTS0009 am 04.30.2010).

Trotz vorhandener Ressourcen und regionaler Vernetzung bleibt der Erfolg im Waldviertler Holzcluster jedoch hinter den Erwartungen zurück. Wie Voesgen bereits erwähnte, ist die richtige Vermarktung der Produkte in der Öffentlichkeit enorm wichtig. Demnach wäre es sinnvoller, sich auf die Stärken wie hohe Qualität und regionale Identifizierung mit den Produkten zu konzentrieren. Während im Niedrigpreissegment unzählige Möbelhäuser wie etwa Ikea oder Möbelix existieren, sind die Waldviertler Tischler eher im Hochpreissegment positioniert. Um in Zukunft noch erfolgreicher zu sein, besteht die Möglichkeit, das Waldviertler Tischlernetzwerk auch auf die Region Südböhmen auszudehnen, um aus

Konkurrenz Kooperation zu machen. Die Grenzstädte Gmünd und České Velenice würden sich demnach ideal dafür eignen, der Mittelpunkt eines grenzüberschreitenden Holzclusters zu sein. Der Bau des Verwaltungszentrums und einer Ausbildungsstätte in Form einer zweisprachigen HTL mit Schwerpunkt Holz würde die Region enorm aufwerten (vgl. Kapitel 7.3.3).

3.4. Fazit

Wie das Beispiel mit dem Holznetzwerk zeigt, steckt in den Regionen Waldviertel und Südböhmen enormes Potential, das es zu nutzen gilt. Die grenzüberschreitende Kooperation kann jedoch nicht erzwungen werden, sondern es bedarf durch den Regional Governance-Ansatz (vgl. Kapitel 6.4) auch regionaler Akteure, die politische Verantwortung übernehmen. Die Zusammenarbeit soll für alle Beteiligten eine Win – Win Situation erzeugen und nicht ausschließlich ins Leben gerufen werden, um Fördergelder der EU zu kassieren und danach wieder getrennte Wege zu gehen.

Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit sind gegenseitiges Vertrauen und Respekt, die nur schrittweise aufgebaut werden können. Besonders ältere Personen besitzen aufgrund der historischen Ereignisse gegenüber Fremden (vgl. Kapitel 5) noch eine stärkere Abneigung und sind weniger offen für Veränderungen. Gerade aus diesem Grund sind die Politiker, die öffentlichen Meinungsbildner, gefragt, positive Stimmung zu erzeugen und der Bevölkerung die Vorteile einer gemeinsamen grenzüberschreitenden Wirtschaftsregion darzustellen. Die Zukunft wird zeigen, ob es möglich ist, eine gemeinsame Holzidentität und in weiterer Folge eine gemeinsame Grenzraumidentität zwischen dem Waldviertel und Südböhmen zu schaffen.

4. Gmünd – Von der Randlage ins Herz Europas?

Der Beitritt Tschechiens zur Europäischen Union am 1. Mai 2004 stellt die Region nördliches Waldviertel und ganz besonders die Grenzstadt Gmünd vor eine große Herausforderung. Kann Gmünd die Chance nutzen und von einer wenig beachteten Randlage zu einem wirtschaftlich bedeutenderen Standort heranwachsen oder werden die Negativeffekte wie Abwanderung, Arbeitslosigkeit und Betriebsabsiedlung durch die neu entstandene Situation noch weiter verstärkt?

4.1. Lage und Gebietsbeschreibung

Die österreichische Grenz- und Bezirkshauptstadt Gmünd befindet sich im Nordwesten des Waldviertels direkt an der Staatsgrenze zur Tschechischen Republik und wird vom 15. Meridian nördlich von Greenwich durchquert. Mit 5.624 Einwohnern (vgl. Kapitel 4.4.1) ist Gmünd nach Zwettl und Horn die drittgrößte Stadt im nördlichen Waldviertel sowie kultureller und wirtschaftlicher Mittelpunkt des oberen Waldviertels (vgl. LOHNINGER 2008 S. 423 – 424). Gmünd befindet sich am Flussgemünde der Lainsitz und des Braunaubaches, wovon sich auch der Ortsname ableitet.

Die Lainsitz bildet den Grenzfluss, der seit dem Zerfall der Donaumonarchie 1918 die Stadt Gmünd in einen österreichischen und damals noch tschechoslowakischen Teil spaltet. Seit 1920 heißt die Stadt auf der tschechischen Seite der Staatsgrenze Česke Velenice, wird aber von der Gmünder Bevölkerung häufig Gmünd III genannt. Über 1000 Jahre war die Region nördliches Waldviertel eng mit der böhmischen Kultur auf der tschechischen Seite der Staatsgrenze verbunden. Doch die Entwicklungen des Zweiten Weltkrieges und die daraus resultierende Trennung der westlichen von der östlichen Welt durch den „Eisernen Vorhang“ ließen beide Regionen in ihren Ländern in eine weniger beachtete Randlage schlittern. Die wirtschaftliche Randlage wirkte sich auf beide Regionen und somit auch auf die Grenzstadt Gmünd negativ aus (vgl. LOHNINGER 2008 S.386 – 408). Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts hat die Bezirkshauptstadt mit Geburtenrückgang, Abwanderung, Betriebsabsiedlungen und Arbeitslosigkeit zu kämpfen (vgl. LOHNINGER 2008 S.423 – 424). Die Stadt Gmünd gliedert sich in insgesamt fünf Katastralgemeinden: Böhmeizel, Breitensee, Eibenstein, Gmünd und Grillenstein (vgl. www.gmuend.at am 10.07.2009).

Der Gmünder Bezirk erstreckt sich mit 40.050 (VZ 2001) Einwohnern auf einer Fläche von 786,83 km². Begrenzt ist der Bezirk im Osten von den Bezirken Zwettl bzw. Waidhofen an der Thaya und im Süden von der oberösterreichischen Landesgrenze. Im Westen bildet die 105 km lange Bezirksgrenze auch die Staatsgrenze zwischen der Tschechischen Republik und der Republik Österreich (vgl. PONGRATZ 1986 S. 2-3). Die beiden wichtigsten regionalen Entwicklungsachsen des Waldviertels liegen entlang der Bundesstraßen B2/B4 und B37/B38, die als Rückgrat des Waldviertels und Verbindungsachse zu den nahe gelegenen Großstädten Wien, Linz oder St. Pölten dienen (vgl. Kapitel 7.4). Die Entfernungen zu wichtigen Ballungszentren betragen nach Wien 140 km, nach Linz 100 km und nach České Budějovice 53 km. Die Kaiser- Franz -Josef-Bahn bildet im nördlichen Waldviertel das wichtigste öffentliche Verkehrsmittel und verbindet unter anderem die beiden Hauptstädte Wien und Prag miteinander.

4.2. 800 Jahre Gmünd

Das Jahr 2008 stand ganz im Zeichen der 800 Jahr-Feier der Stadt Gmünd. Viele lokale Betriebe nahmen das Jubiläum zum Anlass sich zu vermarkten und diverse Veranstaltungen durchzuführen. Die Brauerei Schrems beispielsweise brachte das eigens für das Jubiläumsjahr gebraute „Gmünder Jubiläumsbräu“ auf den Markt, das in Gmünder Gaststätten ausgeschenkt wurde. Die wirtschaftlichen, sportlichen und kulturellen Veranstaltungen der Stadt Gmünd standen zur überwiegenden Mehrheit im Zeichen des 800 Jahre-Jubiläums, wie auch das traditionelle Altstadtfest, das unter dem Motto „Gmünder in Europa treffen“ veranstaltet wurde (vgl. www.gmuend.at am 10.07.2009).

4.2.1. Die Gründung der Stadt Gmünd im Jahre 1208

Das Jahr 1208 wird zwar offiziell als Gründungsjahr der Stadt Gmünd gefeiert, jedoch kann dieses nicht eindeutig belegt werden. Aus den Aufzeichnungen historischer Nachforschungen von Friedrich Dwirka geht hervor, dass die Stadt Gmünd 1208 im Stiftsurbar von Zwettl erstmals als Stadt bezeichnet wird (vgl. NEUNTEUFEL 2008 S.13). Gmünd hatte seit seiner Gründung den Status als Grenzstadt und wurde im Grenzvertrag von 1197 zwischen Böhmen und Österreich von Kaiser Friedrich I. Barbarossa als „concurus duorum rivulorum“ bezeichnet (INTERVIEW 7 am 15.07.2009). Die erste Besiedlung der Kuenringerstadt

Gmünd wird Mitte des 12. Jahrhunderts vermutet. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts wurde Gmünd von Hadmar II. von Kuenring als Burg- und Grenzstadt angelegt und erweiterte den Bestand an Burgen im Waldviertel, die sich im Besitz der Kuenringer befanden. Die Besiedlung der Stadt erfolgte Richtung Norden bzw. Osten in steil abfallendem Gelände ausgehend von einem langgestreckten Straßendreiecksplatz, auf dem sich noch heute das alte Rathaus der Stadt Gmünd befindet (vgl. <http://geschichte.landesmuseum.net> am 08.07.2008).

4.2.2. Die Endzeit der Monarchie

Während der Österreichisch – Ungarischen Doppelmonarchie gehörte das Waldviertel ebenso wie Böhmen, Galizien und die Bukowina der österreichischen Reichshälfte der Habsburgermonarchie, genannt Cisleithanien („Land nördlich der Leitha“), an. Innerhalb dieses Vielvölkerstaates gab es aber eine Zweiklassengesellschaft. Während Wien um 1900 an die 2 Millionen Einwohner hatte und von wirtschaftlichem Aufschwung geprägt war, herrschte im Waldviertel bittere Armut. Nach der verheerenden Niederlage der Habsburger im Krieg gegen die Preußen Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Fehlen eines ausgebauten Bahnnetzes als ein Hauptgrund des Scheiterns gegen die Preußen genannt (vgl. DACHO 1991 S.8). Die Habsburger reagierten rasch auf dieses Desaster und ließen eine Bahnverbindung von Wien nach Prag bauen, deren Streckenverlauf ohne erklärbaren Grund an der damals unbedeutenden Kleinstadt Gmünd vorbeiführte. Der Bau der Kaiser - Franz - Josef - Bahn war für die Habsburger aus ökonomischer und militärischer Sicht sehr bedeutend, da die Hauptstadt Wien nun direkt mit den böhmischen Kohlerevieren sowie mit Prag verbunden war. In weiterer Folge gewann der Standort Gmünd weiter an Bedeutung, da hier die Hauptwerkstätte der gesamten Bahnstrecke gebaut wurde. Durch den Bau der Werkstätte nahm die Zuwanderung in Gmünd zu und die wirtschaftliche Situation verbesserte sich enorm (vgl. DACHO 1991 S. 155).

4.2.3. Die Entstehung von Gmünd Neustadt

Nach dem Mord am österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand am 28. Juni 1914 in Sarajewo kam es zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Durch den Einmarsch russischer Truppen in das Österreichisch – Ungarische Reich flüchteten tausende Menschen, meist südslawischer, polnischer oder italienischer Herkunft, nach Westen (vgl. PONGRATZ 1986 S.90). Als Reaktion auf diesen gewaltigen Flüchtlingsansturm wurde in Gmünd mit dem Bau

eines Barackenlagers begonnen, in dem die Flüchtlinge Zuflucht finden sollten. Im Jahre 1915 war die Flüchtlingsstadt bereits auf 144 Wohnbaracken angewachsen, in denen jeweils 200 bis 250 Personen untergebracht werden konnten. Der Höchststand an Flüchtlingen wurde im Jahr 1915 gemessen, wo 28.700 Menschen in den Holzbaracken hausten (vgl. <http://geschichte.landesmuseum.net> am 08.07.2008).

Nach dem Aufschwung durch den Bau der Kaiser – Franz – Josef – Bahn kam es in der Stadt Gmünd durch das Vorhandensein des Barackenlagers zu einem erneuten Zuwanderungsstrom von Fachkräften. Viele Menschen fanden in den Werkstätten, Küchen, Lagerhallen und Büros der Barackenstadt Arbeit. Hans Fürnsinn gründete die noch heute bestehende Baufirma Fürnsinn & PleiBa, in der zahlreiche Tischler, Zimmerleute und Maurer ausgebildet wurden (vgl. DACHO 1991 S.186). Im Winter 1915 kam es durch die Folgen des Ersten Weltkrieges zu großen Problemen im Barackenlager. Viele Flüchtlinge starben an den Folgen von Hungersnot und Seuchen, und auch die Gmünder Bevölkerung wurde nicht davon verschont (vgl. WINKLER 2008 S. 360 - 361). Im Jahre 1916 wurde das Barackenlager Gmünd um einen gemauerten Bereich für sozial höher gestellte Flüchtlinge erweitert (vgl. WINKLER 2008 S. 350). Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges kam es in weiterer Folge zur Schließung des Flüchtlingslagers und zur Entstehung von Gmünd Neustadt, auch genannt Gmünd II (vgl. WINKLER 2008 S. 367).

4.2.4. Der wirtschaftliche Aufschwung der Zwischenkriegszeit

Nach dem Zerfall der Donaumonarchie 1918 kam es in Österreich in der Ersten Republik zu einer neuen Grenzziehung. Durch den Friedensvertrag von St. Germain musste Österreich die selbständigen Gmünder Nachbargemeinden Unter – Wielands und Böhmzeil mit dem Gmünder Hauptbahnhof so wie weitere elf deutschsprachige Gemeinden an die neu entstandene Tschechoslowakei abtreten. In weiterer Folge entstand auf der tschechischen Seite der Lainsitz aus den ehemaligen Gmünder Nachbargemeinden Unter – Wielands und Böhmzeil die tschechische Stadt České Velenice (vgl. www.gmuend.at am 13.11.2009).

Durch die Schließung der Barackenlager wurden hunderte Menschen in Gmünd arbeitslos und es begann eine Umstrukturierung im sozialen Bereich von der Bürger- zur Industriestadt, um die drohende Abwanderung zu verhindern. Zu dieser Zeit kam es zur Gründung einiger für das nördliche Waldviertel wichtiger Industriebetriebe, die zum Teil noch heute existieren (vgl.

DACHO 1991 S. 51). Im Jahre 1921 gründete Arthur Heinisch die Textilfärberei in Gmünd Neustadt und nutzte wie so viele andere Industriebetriebe das bestehende Inventar des ehemaligen Barackenlagers, um einen Betrieb aufzubauen. Die Färberei Heinisch fiel aber dem industriellen Wandel zum Opfer und wurde im Jahre 2000 an den österreichischen Textilhersteller Eybl International verkauft (Interview 7 am 15.07.2009). Im Jahre 1922 wurde die Firma Bobbin Holzwarenfabrik AG gegründet. Die Haupterzeugnisse der Firma waren einerseits Spulen für die Textilwirtschaft und andererseits diverse Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände wie Grammophontische, Bügeleisen oder Holzkästen. In den ersten Jahren des Firmenbestehens arbeiteten bereits 9 Angestellte und 103 Arbeiter im Betrieb (vgl. FELBER-WEBER 2004 S. 682).

Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Produktion auf Handgranatenstiele und Munitionskisten umgestellt. Weitere erwähnenswerte Industriebetriebe, die in den 1920er Jahren in Gmünd gegründet wurden, sind die Kartoffelflockenfabrik, die Textilfabrik Baumann oder die Spulerei und Weberei Hutter und Welt (vgl. DACHO 1991 S. 131 – 132). Die Einrichtungen des stillgelegten Barackenlagers erwiesen sich jedoch auch für zahlreiche Handels- und Gewerbebetriebe als Startbasis für eine erfolgreiche Zukunft, darunter Mechaniker Eder, Baustoffhandlung Warmesperger, Friseur Koller, Cafe Dollinger oder Hotel Schneider (vgl. DACHO 1991 S. 108).

Während der Zwischenkriegszeit blieben auch die Industriebetriebe von der großen Depression der 1930er Jahre nicht verschont und zwangen die Arbeitskräfte, zu relativ niedrigen Stundenlöhnen zu arbeiten. Das niedrige Einkommen hatte zur Folge, dass einige Industriearbeiter aus Kostengründen in die ehemaligen Holzbaracken zogen. Während im wohlhabenden Gmünd Altstadt hauptsächlich reiche Geschäftsleute lebten, herrschte im ehemaligen Barackenlager Gmünd Neustadt bittere Armut. Diese geographische Trennung zwischen Bürgertum und Proletariat ist in gewisser Weise auch heute noch zu sehen, und so kommt es nicht selten vor, dass ein Bewohner von Gmünd Neustadt von einem Bewohner der Altstadt als „Lagerianer“ beschimpft wird (vgl. DACHO 1991 S.132).

4.2.5.Die geteilte Grenzstadt Gmünd

Aufgrund der für den Zweiten Weltkrieg unbedeutenden Lage der Grenzstadt Gmünd blieb

sie in den ersten Jahren des Krieges unzerstört. Erst im Jahre 1945 wurden zahlreiche Bombenangriffe mit Hauptaugenmerk auf den Bahnhof in Gmünd III geflogen, der zu diesem Zeitpunkt der letzte intakte Versorgungsbahnhof der deutschen Einheit an der Süd-Ost-Front war (vgl. LOHNINGER 2008 S.315). Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde die historische Grenze zwischen Böhmen und Niederösterreich wieder hergestellt, wodurch die tschechische Nachbargemeinde von Gmünd Ceské Velenice den neuen Namen Gmünd – Bahnhof bekam und in weiterer Folge 1942 als Stadtteil von Gmünd unter dem Namen Gmünd III eingemeindet wurde (vgl. www.gmuend.at am 13.11.2009). Im Jahre 1945 wurde der Stadtteil Gmünd III mit dem wichtigen Bahnhof von tschechischen Truppen besetzt und die Staatsgrenze wurde nach dem Stand von 1920 wieder hergestellt. Gmünd wurde eine geteilte Stadt, und der Ortsname von Gmünd III wurde wieder auf Ceské Velenice geändert (vgl. INTERVIEW 7 am 15.07.2009).

Die Jahre des Kalten Krieges zwischen 1945 und 1989 waren von völliger gegenseitiger Isolation der beiden Grenzstädte geprägt. Die Entwicklung des Zweiten Weltkrieges und die daraus resultierende Trennung der westlichen von der östlichen Welt durch den „Eisernen Vorhang“ ließ Gmünd und Ceské Velenice in ihren Ländern in eine wenig beachtete Randlage schlittern. Wachtürme, Stacheldraht und Warnschilder ließen die Gmünder Bevölkerung nicht vergessen, dass aus einer über Jahrhunderte durchlässigen eine undurchlässige Grenze geworden war (vgl. LOHNINGER 2008 S.402). Der Fall des „Eisernen Vorhangs“ und die damit verbundene Öffnung der Grenze am 4. Dezember 1989 löste in der Gmünder Bevölkerung sowohl Freude als auch Hass aus. Während viele Einwohner nach über 40 Jahren der Trennung wieder Kontakt zu Verwandten auf der tschechischen Seite der Staatsgrenze pflegten, hatten einige den Tschechen noch nicht verziehen, dass sie einen Teil der Grenzstadt Gmünd in Anspruch genommen und die deutschsprachige Bevölkerung von ihren Häusern vertrieben hatten (vgl. INTERVIEW 7 am 15.07.2009).

Der Beitritt Tschechiens zur Europäischen Union am 1. Mai 2004 war der erste große Schritt in Richtung Annäherung zweier kontroverser Weltanschauungen. Durch die fortschreitende Globalisierung und den Fall des „Eisernen Vorhangs“ ergaben sich für die ins Abseits gerückten Regionen Südböhmen und nördliches Waldviertel rund um die Grenzstädte Ceské Velenice und Gmünd Möglichkeiten, durch gezielte grenzüberschreitende Zusammenarbeit an Bedeutung zu gewinnen.

4.3. Das Stadtbild

Anhand des Gmünder Stadtbildes lässt sich die Geschichte der Grenzstadt ganz einfach nachvollziehen. Das dualistische Erscheinungsbild von Gmünd spiegelt das inhomogene Stadtbild wider. Während der historisch älteste Stadtteil Gmünd Altstadt durch seine prunkvollen Sgraffitihäuser und durch gewerbliche Betriebe gekennzeichnet ist, befinden sich in Gmünd Neustadt vorwiegend Wohnsiedlungen in schachbrettartiger Anordnung. Der ehemalige Stadtteil Gmünd III, der heute die tschechische Stadt České Velenice bildet, weist deutliche Kennzeichen der ehemaligen kommunistischen Herrschaft auf und befindet sich zur Zeit noch weit hinter dem Entwicklungsstand der beiden Stadtteile von Gmünd (vgl. DACHO 1991 S. 260 – 278).

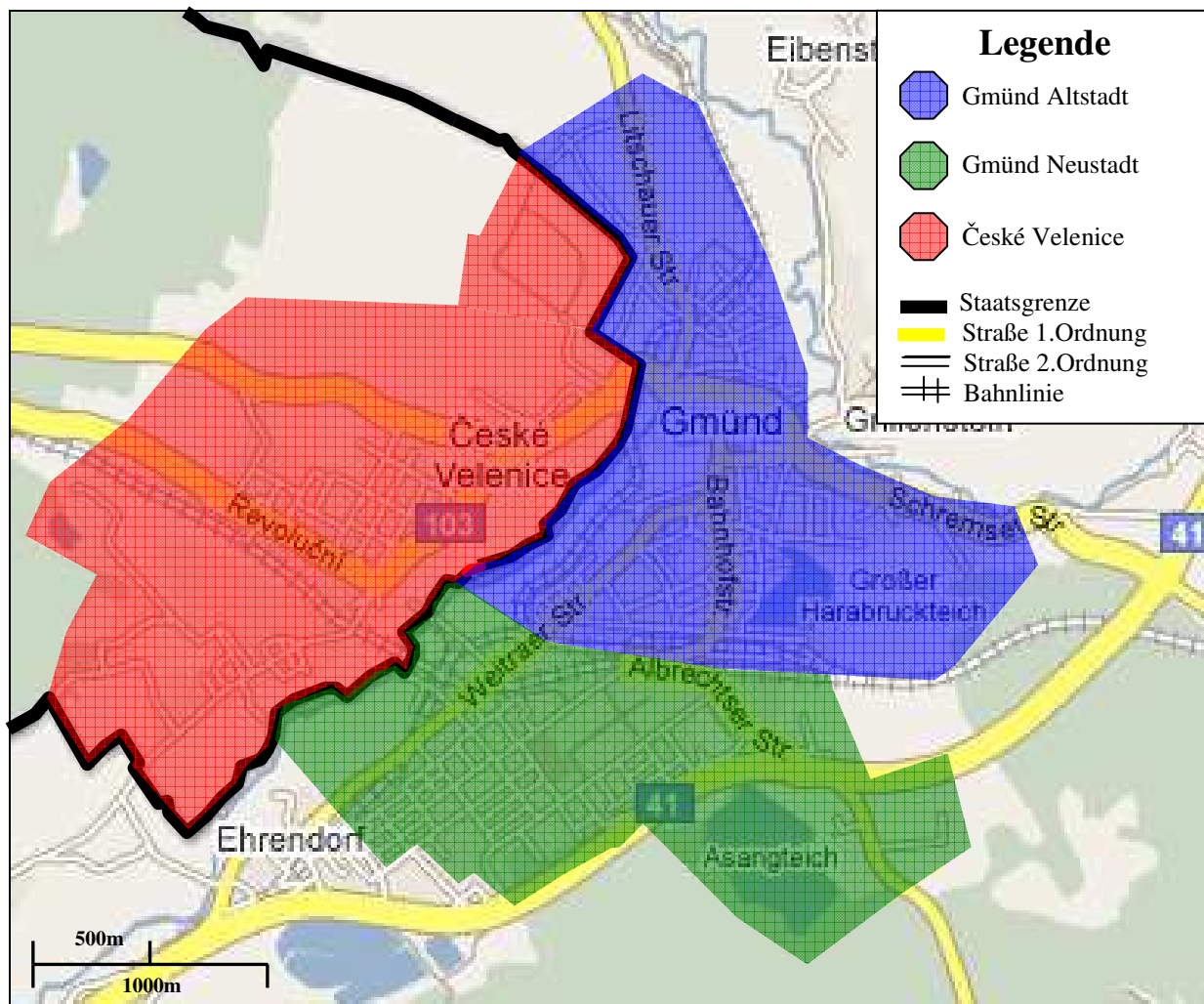


Abb.2: Überblick Gmünd, eigene Darstellung

©2008 Google - Kartendaten ©2008 Tele Atlas

Im folgenden Abschnitt werden markante und erwähnenswerte Standorte der jeweiligen Stadtteile hervorgehoben und analysiert.

4.3.1. Gmünd Altstadt

Der historisch älteste Stadtteil der Grenzstadt trägt den Namen Gmünd Altstadt und beinhaltet alle **verwaltungstechnischen Gebäude** wie die Bezirkshauptmannschaft, das Rathaus, das Gemeindeamt oder das Bezirksgericht, die sich alle in der Schremserstraße unfern von dem mit **Sgraffitihäusern** bebauten Stadtplatz befinden (vgl. DACHO 1991 S. 261). Das alte Rathaus am Stadtplatz wird seit einigen Jahren als Freiluftschirmbar und Eisdiele genutzt und ist im Sommer beliebter Treffpunkt für Jung und Alt. Am anderen Ende des Stadtplatzes befindet sich das **Schloss Gmünd**, das teils in romanischer, teils in gotischer Bauweise erbaut wurde (vgl. DACHO 2008 S.14).

Mitte des 19. Jahrhunderts begann man mit wachsendem Wohlstand die aus dem Mittelalter stammenden einfachen Giebelhäuser durch einstöckige Gebäude am Stadtplatz zu ersetzen. Mit zunehmendem Reichtum wuchs auch die Stadt, und so expandierten die Siedlungen nach dem Zusammenbruch der Stadttore 1873 in alle Richtungen. Das reichere Bürgertum begann in der **Walterstraße ihre Villen** zu errichten, die noch heute zum Großteil erhalten sind (vgl. DACHO 1991 S. 261).

Der Stadtplatz in Gmünd Altstadt ist mit seinen Nahversorgungsbetrieben, Restaurants, einer Apotheke, Kaufhäusern und Boutiquen der kulturelle Mittelpunkt der Grenzstadt. Die zu Beginn der 1990er Jahre gebaute **Meridianpassage** kann als architektonische Fehlplanung bezeichnet werden und musste der **Gmünder Einkaufsstraße** weichen. Die Hauptgründe der Verlagerung diverser Geschäfte in die bisher unbebauten Grünflächen in der Nähe des Bahnhofs an der Grenze zu Gmünd Neustadt sind die günstigeren Mieten, die bessere Parkplatzsituation und die Anhäufung vieler Branchen auf kleiner Fläche. Mit Ausnahme des Parkhauses kann die Meridianpassage im Zentrum von Gmünd Altstadt hauptsächlich Geschäftsleerstände bzw. häufige Wechsel der Branchen bekunden.

Die am Stadtplatz beginnende Bahnhofstraße und die davon abzweigende Weitraerstraße sind die beiden Hauptverbindungswege Richtung Süden nach Gmünd Neustadt. Die Grenze zwischen Gmünd Altstadt und Gmünd Neustadt bilden die Bahngleise der Kaiser-Franz-Josef-Bahn, die Richtung Westen eine Verbindung nach Wien darstellt, in östlicher Richtung über České Velenice nach České Budejovice bzw. Richtung Norden nach Prag führen.



Abb.3 Bezirkshauptmannschaft Gmünd



Abb.4 Schloss Gmünd



Abb.5 Sgraffitihäuser

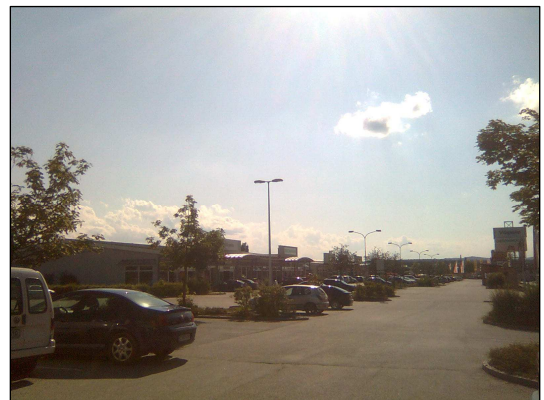


Abb.6 Einkaufsstraße



Abb.7 Hotel Goldener Stern



Abb.8 Stadtplatz Gmünd 1

4.3.2. Gmünd Neustadt

Südlich der Kaiser-Franz-Josef - Bahnlinie befindet sich seit der Schließung des Flüchtlingslagers in den 1920er Jahren auf dem Areal des ehemaligen Barackenlagers der Stadtteil Gmünd Neustadt. Viele Bauwerke erinnern noch heute an die ehemaligen Unterkünfte der Kriegsflüchtlinge, wie auch das im Jahre 1917 errichtete **Stadttor**, das heute zum Wahrzeichen der Neustadt geworden ist. Im Unterschied zur Altstadt weist die Siedlung in Gmünd Neustadt keine historisch gewachsene Anordnung auf, sondern eine innerhalb weniger Jahre errichtete rasterförmige Bauweise, die sich teilweise aus den bestehenden Holzbaracken entwickelt hat (vgl. DACHO 1991 S. 277).

Das ehemalige **Gebäude der Lagerverwaltung am Schubertplatz 13 – 15** zählt zu den wenigen aus der damaligen Zeit erhaltenen Gebäuden und ist heute ein beliebtes Lokal im Besitz der Familie Kaltenböck. Im Umkreis des Schubertplatzes haben sich nach der Schließung des Lagers viele Nahversorgungsbetriebe, Postamt, Schule, Werkstatt oder auch das **Krankenhaus** Gmünd aus den bestehenden Anlagen entwickelt (vgl. DACHO 208 S.82). Das Krankenhaus Gmünd ist im Jahre 1919 aus den beiden Waisenhäusern des Barackenlagers entstanden und existiert nach mehreren Restaurationen noch heute (vgl. DACHO 2008 S. 107).

In den letzten Jahren hat Gmünd Neustadt jedoch mit den Folgen des Geburtendefizits, der Abwanderung und dem Wegzug gut ausgebildeter Fachkräfte in die Ballungszentren von Wien oder Linz zu kämpfen. In weiterer Folge kommt es zum Geschäftssterben und zur Verlagerung vieler Betriebe in die Altstadt. Das Postamt Gmünd II, die Videothek, das Kaufhaus Anderle, die Greißlerei Schwarzmüller und die Buchhandlung Berger sind nur einige Betriebe, die in den letzten Jahren dem Wandel der Zeit weichen mussten, was vor allem für die ältere Bevölkerung von Gmünd Neustadt Schwierigkeiten mit sich bringt, da sie nun weitere Distanzen zurücklegen müssen, um ihre Besorgungen zu erledigen (vgl. u.a. INTERVIEW 7 am 15.07.2009). Das **Autohaus Eder**, das aus der ehemaligen Werkstatt des Barackenlagers entstanden ist, befindet sich direkt neben dem Stadttor und zählt zu den wenigen noch übrig gebliebenen Betrieben am Stadtplatz. Am südlichen Ende der Schubertstraße befindet sich die 1953 fertig gestellte **römisch – katholische Herz – Jesu – Pfarrkirche**, die mächtig von dem Hügel über Gmünd Neustadt ragt (vgl. DACHO 2008 S.89, S.111).



Abb.9 Stadttor

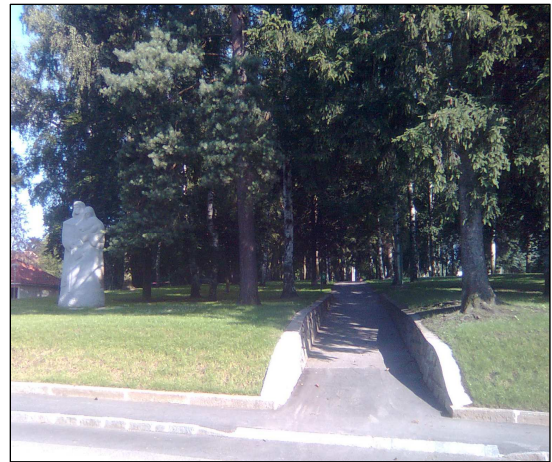


Abb.10 Flüchtlingsfriedhof



Abb.11 Herz – Jesu - Kirche



Abb.12 Bobbin



Abb.13 Bundesbahnkollonie



Abb.14 Industriegebiet Aßangteich

Zwischen dem Stadttor und der Herz – Jesu – Pfarrkirche befinden sich mit Ausnahme der Geschäfte am Schubertplatz hauptsächlich Wohngebäude, darunter die **Bundesbahnkolonie**, in der aufgrund des österreichischen Endbahnhofes Gmünd der Kaiser-Franz-Josef-Bahn viele Bahnbedienstete untergebracht sind, die **Villenkolonie** oder die **Aßangsiedlung**, um nur einige zu nennen (vgl. DACHO 2008 S.100 – 105).

Die **Bobbin Holzwarenfabrik AG** und die **Färberei Heinisch** sind zwei ehemalige Industriebetriebe, die heute leider ebenfalls nicht mehr existieren. Erwähnenswert für Gmünd Neustadt ist die Verlagerung diverser Betriebe in das **Industriegebiet beim Aßangteich**, darunter Bau Max, Avia Tankstelle, Reifenprofi, Zöhrer & Buhmann Schlosserei oder das 2006 eröffnete Sole Felsenbad (vgl. Kapitel 3.4.5.).

4.3.3. České Velenice

Durch den Bau und die Inbetriebnahme der Kaiser-Franz-Josef-Bahn Ende des 19. Jahrhunderts sowie den gleichzeitigen Bau des Hauptbahnhofs und der Hauptwerkstätte kam es außerhalb von Gmünd in den Dörfern Böhmzeil und Unter-Wielands zu wirtschaftlichem Aufschwung. Als Folge des Ersten Weltkriegs fiel dieses strategisch wichtige Gebiet mit zahlreichen anderen Gemeinden des Bezirks Gmünd an die neu gegründete Tschechoslowakei. Der **Hauptbahnhof** von Gmünd, der sich heute in České Velenice befindet, war am 23. März 1945 das Hauptziel US-amerikanischer Bombenangriffe, da sich hier die Hauptwerkstätte der zu dieser Zeit wichtigen Kaiser-Franz-Josef-Bahn befunden hatte (vgl. DACHO 2008 S.119- S.122). Der **Grenzverkehr** zwischen den beiden Grenzstädten Gmünd und České Velenice war seit Beginn des „Eisernen Vorhangs“ kaum vorhanden. Erst mit der Lockerung des kommunistischen Regimes und der Rückkehr der Demokratie in der ehemaligen Tschechoslowakei kam es ab 1989 mit dem „Fall des Eisernen Vorhangs“ zu regelmäßigeren Grenzübertritten (vgl. LOHNINGER 2008 S. 402, S.411).

Die Tschechische Republik und speziell die Grenzstadt České Velenice hat sich seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ sehr stark weiterentwickelt, so wurden beispielsweise die **Infrastruktur** enorm aufgewertet, die **Marktstände** zum Großteil durch Geschäfte ersetzt und die **Prostitution** reduziert. Die **Tankstelle** und das **Casino** in České Velenice sind ebenfalls zwei Dienstleistungsbereiche, die von vielen Österreichern in Anspruch genommen werden, wobei jedoch heute kaum mehr ein Preisunterschied zu Gmünd zu erkennen ist.



Abb.15 Bahnhof České Velenice



Abb.16 Ehemaliger Grenzübergang



Abb.17 Casino České Velenice

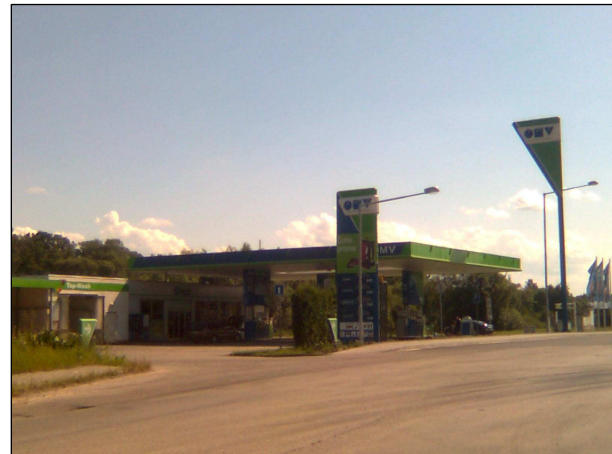


Abb.18 OMV Tankstelle



Abb.19 Straßenbau



Abb.20 Vietnamesengeschäft

4.4. Demographische Entwicklung

„Die Demographie beschäftigt sich mit dem Studium des Umfangs, der Entwicklung, der Zusammensetzung und der räumlichen Verteilung einer menschlichen Bevölkerung und dem Wechsel dieser Bevölkerungsstruktur unter Einwirkung der fünf demographischen Prozesse (Fruchtbarkeit, Sterblichkeit, Heirat, Wanderung und soziale Mobilität)“ (FEICHTINGER 1973).

In der folgenden demographischen Ausarbeitung wird detailliert auf die Grenzstadt Gmünd eingegangen, wobei sowohl die Bezirke in Niederösterreich als auch das gesamte Bundesland zu Vergleichszwecken herangezogen werden. Ziel der Untersuchung ist es festzustellen, wie sich die wirtschaftliche Situation in Gmünd seit 1989 verändert hat. Großes Augenmerk wird dabei auf die Bevölkerungsentwicklung, die Wirtschaftsstruktur, die Arbeitslosenstatistik und die Pendlerbewegung gelegt.

4.4.1. Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung im Bundesland Niederösterreich befindet sich seit der ersten Volkszählung im Jahre 1869 mit Ausnahme des Zweiten Weltkrieges in stetigem Wachstum. Die Einwohnerzahl ist innerhalb von hundertneunundvierzig Jahren von 1.077.232 auf 1.589.580 im Jahre 2008 angewachsen, womit sich eine Zuwachsrate von 50 % ergibt. Die Volkszählungsergebnisse ab 1971 zeigen jedoch, dass die positive Bevölkerungsentwicklung im Bundesland ausschließlich durch Zuwanderung erreicht wurde (vgl. www.statistik.at am 02.09.2008). Die westlichen Bundesländer wie Tirol oder Vorarlberg hatten seit der Volkszählung 1961 die höchsten Wachstumsraten in Österreich zu verzeichnen. Die höchsten jährlichen Wachstumsraten pro Jahr betrugen zwischen 1961 und 1973 sogar rund 20 %. Das Bundesland Niederösterreich konnte seit 1994 mit dem Bevölkerungswachstum gleichziehen. Die entscheidenden demographischen Veränderungen im 20. Jahrhundert wurden einerseits durch die Aufklärung und die vermehrte Verhütung erreicht, was zu einer Verringerung der durchschnittlichen Kinderzahl pro Frau auf 1,4 führte. Auch haben Fortschritte in der Medizin und das Fernbleiben von Kriegen in Westeuropa dafür gesorgt, dass die durchschnittliche Lebenserwartung deutlich anstieg. Andererseits hat sich Österreich vom Auswanderungsland zum Einwanderungsland entwickelt, was trotz negativer Geburtenbilanz zu einem

Bevölkerungszuwachs innerhalb Niederösterreichs führt (vgl. HANIKA 2003 S. 15 – S.17). Die Prognose für die zukünftige Bevölkerungsentwicklung in Niederösterreich sieht hauptsächlich aufgrund der erheblichen Binnenwanderungsgewinne bis in die 2030er Jahre positiv aus. Hauptgrund dafür ist der Anstieg der Suburbanisierung von Wien in das Umland in Niederösterreich. Der Anteil der über 60 – Jährigen wird als Folge von 25% auf über 30% ansteigen (vgl. HANIKA 2003. S.36).

Die Bevölkerungsentwicklung weist jedoch große räumliche Unterschiede innerhalb des Bundeslandes auf. Während die Bezirke im Umland der Bundeshauptstadt Wien und die Bezirke Krems an der Donau Stadt und St. Pölten Stadt seit der ersten Volkszählung 1869 enorme Bevölkerungszuwächse verzeichnen, haben die Grenzregionen in Niederösterreich mit deutlichen Verlusten zu kämpfen. Die Gründe für die enormen Differenzen sind vielfältig und wurden bereits im Kapitel 2 ausführlich erörtert. Abbildung 21 stellt die Bevölkerungsentwicklung in Bezirken aus Niederösterreich in der Periode von 1869 bis 2008 graphisch dar.

Bevölkerungsentwicklung 1869 – 2008 im Bezirk Gmünd verglichen mit Bezirken aus NÖ

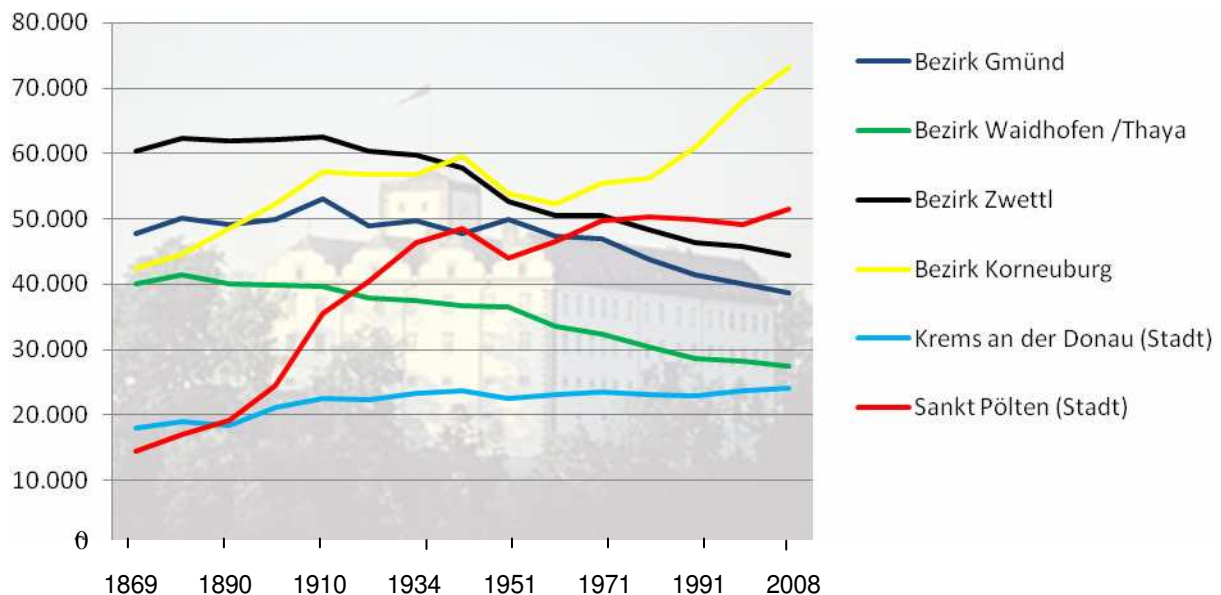


Abbildung 21: Bevölkerungsentwicklung 1869 - 2008 im Bezirk Gmünd verglichen mit anderen Bezirken aus Niederösterreich

Quelle: www.statistik.at, eigene Darstellung am 01.09.2008

Die Waldviertler Bezirke Gmünd, Waidhofen an der Thaya und Zwettl weisen im Gegensatz zu den Bezirken Korneuburg oder St. Pölten Stadt seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges enorme Verluste in der Wohnbevölkerung auf. Die Universitätsprofessoren Karl Husa und

Helmut Wohlschlägel definieren in ihrem Proseminar zur Bevölkerungsgeographie die Wohnbevölkerung wie folgt:

„Summe jener Einzelpersonen (Einwohner) einer Raumeinheit, die zum Zeitpunkt der Volkszählung (Stichtag) ihren ständigen Wohnsitz in dieser Raumeinheit hatten, auch wenn sie vorübergehend abwesend waren“ (HUSA 2003 S.11).

Folgende Tabelle 1 und Abbildung 22 zeigen die Bevölkerungsentwicklung in der Grenzstadt Gmünd zwischen 1939 und 2008. Im Unterschied zum gesamten Bezirk, der innerhalb dieser Periode fast 10.000 Einwohner verloren hat, weist die Bezirkshauptstadt Gmünd im Jahre 2008 nur geringfügige Bevölkerungsverluste auf. Bei der Analyse der Bevölkerungsentwicklung muss man jedoch ins Detail gehen und darf die scheinbar positiven Ergebnisse nicht überbewerten. Nimmt man die Bevölkerungsperiode zwischen 1939 und 1951 heraus, kann mit Ausnahme des Jahres 2005 eine durchgehende Bevölkerungsabnahme der Stadt Gmünd festgestellt werden. Selbst die Binnenwanderung und die Zuwanderung vom Ausland kann die negative Geburtenbilanz (vgl. Kapitel 4.4.1) und die Abwanderung nicht kompensieren.

Bevölkerungsentwicklung in Gmünd zwischen 1939 und 2008

Jahr	Einwohner	Index	Jährl. % Änderung
1939	5.727	100	
1951	7.388	129	2.42
1961	7.377	129	-0.01
1971	7.243	126	-0.18
1981	6.417	112	-1.14
1991	6.028	105	-0.61
2001	5.861	102	-0.28
2002	5.841	102	-0.34
2003	5.749	100	-1.58
2004	5.685	99	-1.11
2005	5.732	100	0.83
2006	5.725	100	-0.12
2007	5.678	99	-0.82
2008	5.624	98	-0.95

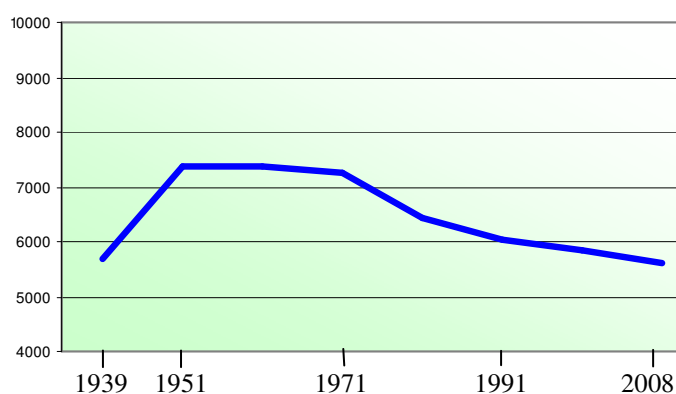


Abbildung 22: Graphische Darstellung der Bevölkerungsentwicklung in Gmünd 1939 - 2008

Quelle: ZMA Stadtgemeinde Gmünd, eigene Darstellung

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung in Gmünd

Quelle: ZMA Stadtgemeinde Gmünd, eigene Darstellung am 02.09.2008

Der Altersaufbau einer Bevölkerung kann im Rahmen der „Bevölkerungspyramide“ graphisch dargestellt werden, was auch bei folgenden Abbildungen bei der Grenzstadt Gmünd zur Anwendung kommt. Die beiden Alterspyramiden sind in fünfjährigen Altersklassen angeordnet und jeweils in weibliche und männliche Bewohner unterteilt.

Bevölkerungspyramiden stellen häufig ein Spiegelbild der jeweiligen Raumeinheit dar, anhand der man bevölkerungsrelevante geschichtliche Ereignisse herauslesen kann. Betrachtet man die Bevölkerungspyramide von Gmünd im Jahre 1989, so können beispielsweise die beiden Weltkriege aus den deutlichen Geburtenrückgängen herausgelesen werden. Ein weiteres Indiz für den Zweiten Weltkrieg ist, dass die weibliche Bevölkerungszahl ab 66 Jahren deutlich höher ist als die männliche, da viele Männer im Krieg gefallen sind. Der deutliche Bevölkerungsüberschuss in den Altersklassen zwischen 26 und 40 Jahren weist auf den sogenannten „Babyboom der 1950er und 1960er“ hin (vgl. HANIKA 2003 S.22). Der danach folgende Bevölkerungsrückgang ist durch die erhöhte Aufklärung und den damit verbundenen „Pillenknick“ (HUSA 2003. S.37) zu erklären.

Bevölkerungspyramide von Gmünd im Jahr 1989

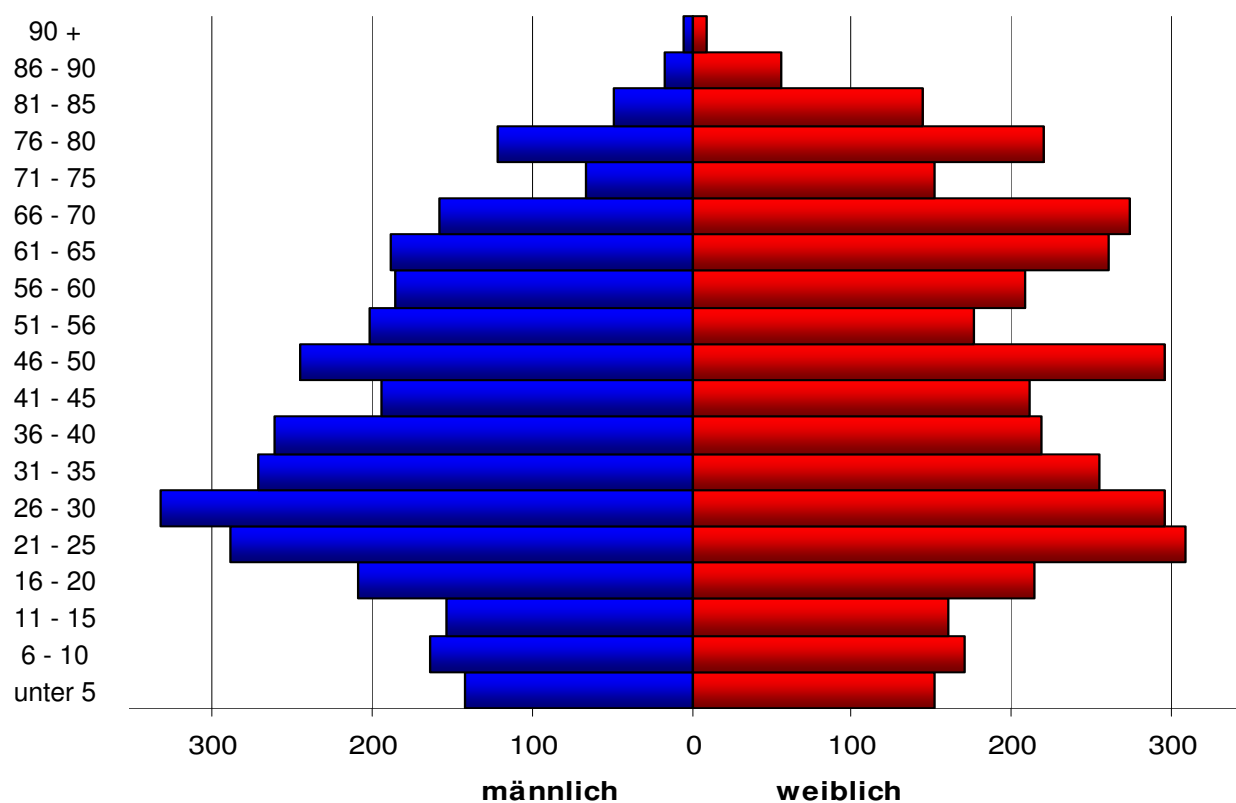


Abbildung 23: Bevölkerungspyramide von Gmünd im Jahre 1989
Quelle: ZMA Stadtgemeinde Gmünd, eigene Darstellung am 02.09.2008

Der Bevölkerungsrückgang setzt sich weiter fort und ist aus der Bevölkerungspyramide von Gmünd im Jahr 2008 leicht ersichtlich. Während der Anteil der unter 5 – jährigen Bevölkerung im Jahre 1989 noch bei etwa 300 lag, leben im Jahre 2008 nur mehr 227 Personen, die jünger als 5 Jahre alt sind, in Gmünd. Die „Babyboomgeneration“ kann in der Bevölkerungspyramide von 2008 ebenfalls deutlich erkannt werden.

Bevölkerungspyramide von Gmünd im Jahr 2008

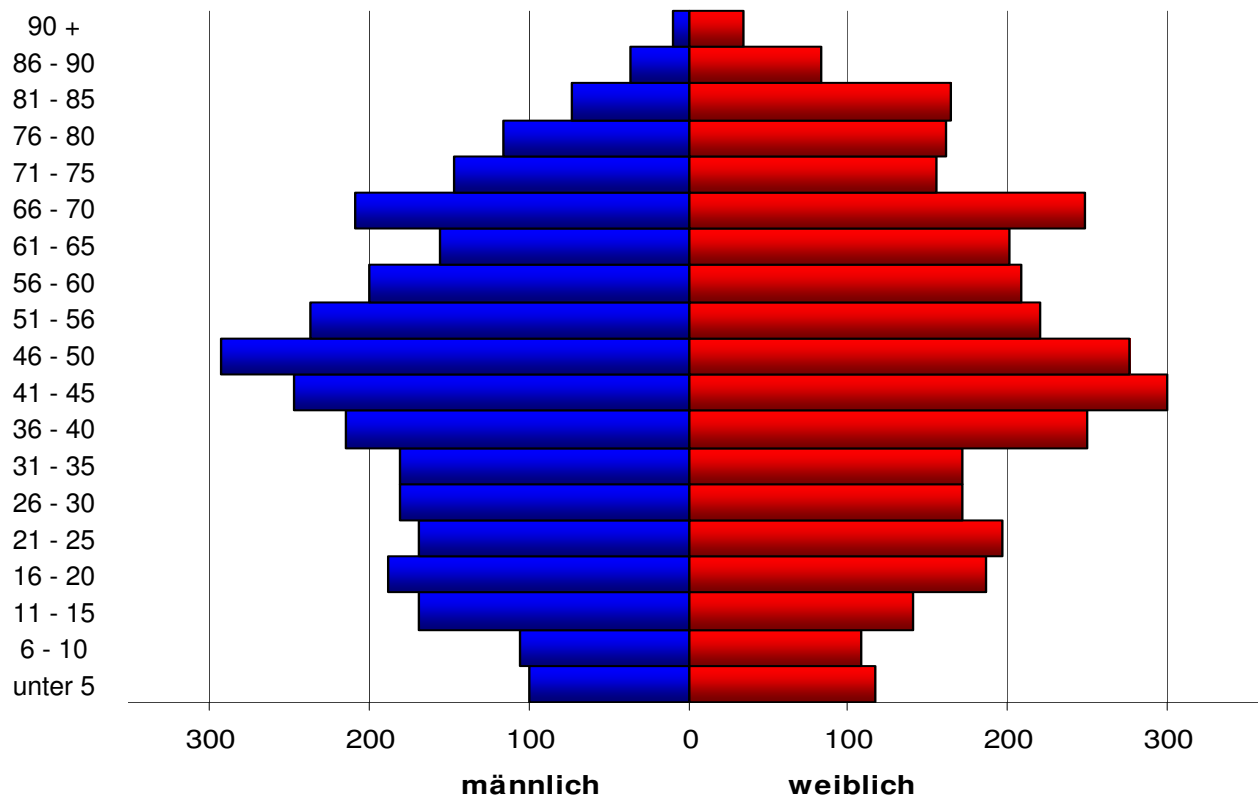


Abbildung 24: Bevölkerungspyramide von Gmünd im Jahre 2008
Quelle: ZMA Stadtgemeinde Gmünd, eigene Darstellung am 02.09.2008

Vergleicht man die Jahre 1989 und 2008, so fällt auf, dass die Bevölkerungspyramide der Stadt Gmünd immer mehr die in den meisten entwickelten westeuropäischen Ländern übliche Form einer Urne annimmt. Gekennzeichnet ist diese Bevölkerungspyramide durch den demographischen Alterungsprozess d.h. der Anteil der über 60 - Jährigen nimmt enorm zu, wobei der Anteil der unter 15 – Jährigen kontinuierlich abnimmt (vgl. u.a. HANIKA 2003 S. 22 – S.27). Tabelle 2 soll zeigen, inwiefern die zunehmende Alterung und die gleichzeitige Abnahme der Bevölkerung mit der Geburtenbilanz bzw. mit der Wanderungsbilanz zusammenhängen.

Periode	Geburtenbilanz	Wanderungsbilanz	Bevölkerungsbilanz
1971 – 1981	-259	-567	-826
1981 – 1991	-144	-245	-389
1991 – 2001	-173	6	-167
2001 – 2008	-123	-114	-237
Gesamt	-699	-920	-1619

Tabelle. 2 Bevölkerungsbilanz Gmünd Quelle: ZMA Stadtgemeinde Gmünd

Die Geburtenbilanz der Stadt Gmünd weist in den vier Untersuchungsperioden jeweils eine deutlich negative Bilanz auf. Ähnlich verhält sich die Wanderungsbilanz, die mit Ausnahme der Periode zwischen 1991 und 2001 von hoher Abwanderung geprägt ist. Seit dem Jahre 1971 verminderte sich die Bevölkerung der Stadt Gmünd um 1.619 Personen, also über 22% (vgl. Tabelle 2). In den Waldviertler Bezirken konnte in den letzten 6 Jahren zum Großteil eine negative Wanderungsbilanz festgestellt werden. Entgegen dieser negativen Wanderungsbilanz tendenz konnten die beiden Grenzbezirke im Jahre 2005 einen Zuwanderungsüberschuss verzeichnen, der möglicherweise mit dem Beitritt des Nachbarlandes Tschechien zur Europäischen Union 2004 zusammenhängt (vgl. http://www.arbeiterkammer.at/bilder/d108/Waldviertel_2009.pdf am 13.11.2009).

Die Wohnbevölkerung mit Migrationshintergrund ist seit dem Jahr 2001 von 270 auf 324 angestiegen. In Relation zu der jeweiligen Gesamtbevölkerung betrug die Bevölkerung mit ausländischer Staatsbürgerschaft und gemeldetem Hauptwohnsitz in der Gemeinde Gmünd im Jahre 2008 5,8%, also um 1,3% mehr als 2001 (vgl. ZMA Stadtgemeinde Gmünd am 13.11.09).

4.4.2. Wirtschaftsstruktur

Die Anzahl der Erwerbstätigen ist zwischen den VZ 1991 und 2001 von 4.226 auf 4.940 angestiegen (vgl. www.statistik.at am 11.11.2009). Der Anstieg der Arbeitsplätze seit 1991 war enorm, weshalb 2008 mehr als 6.000 Personen in Gmünd beschäftigt waren (vgl. LOHNINGER 2008 S.424).

Die Analyse der Beschäftigungsstruktur des Bezirks Gmünd zeigt, dass die regionale Wirtschaftsstruktur von einem überdurchschnittlich hohen Anteil an Beschäftigten im

industriell – gewerblichen Sektor geprägt ist. Während 58,9% der Erwerbstätigen im Sekundären Sektor beschäftigt sind, arbeiten hingegen nur 39,4 % im Tertiären Sektor. (vgl. http://oi000004.host.inode.at/bezbul_2007/311/intro.html am 11.11.2009).

Mit Eaton Corporation (ehem. Moeller Gebäudeautomations KG) und Elk Fertigteilhäuser befinden sich die beiden größten Produktionsbetriebe des Bezirks Gmünd in Schrems. Mit 498 Beschäftigten (Stand Juni 2007) ist die Gmünder Baufirma Leyrer & Graf Bau GmbH der drittgrößte Arbeitgeber im Bezirk. Der Kartoffelverwertungsbetrieb Agrana Stärke GmbH und die Baufirma Mokesch sind mit 307 bzw. 205 Beschäftigten weitere wichtige Produktionsbetriebe im nördlichen Waldviertel. Der Dienstleistungsbetrieb mit der höchsten Beschäftigungszahl ist das Moorheilbad in Harbach, wo 370 Personen beschäftigt sind. In Gmünd beschäftigt das Raiffeisen Lagerhaus 305, und der Groß- und Einzelhändler Pilz 102 Personen (vgl. http://oi000004.host.inode.at/bezbul_2007/311/intro.html am 11.11.2009).

4.4.3. Pendlerströme

Die Pendlerstromanalyse ist sehr komplex und beinhaltet unzählige Kennzahlen, von denen im Rahmen der vorliegenden Arbeit nur die Einpendler, Auspendler und Binnenpendler von Bedeutung sind.

Unter Binnenpendler versteht man diejenigen erwerbstätigen Personen, die ihren Arbeitsplatz innerhalb ihrer Wohngemeinde haben. In Gmünd hat sich die Binnenpendlerzahl von der VZ 1991 bis zur VZ 2001 von 1441 auf 1340 erwerbstätige Personen verringert. Die Gemeinde Gmünd hat sich innerhalb der beiden Volkszählungen zu einer wahren Einpendlergemeinde entwickelt. Von den 4.940 Erwerbstätigen pendelten laut VZ 2001 3.448 Personen, zum Großteil täglich, zum Arbeitsplatz nach Gmünd ein, bei der VZ 1991 waren es hingegen nur 1.971. Mehr als 75% der Einpendler kommen aus Gemeinden des Bezirks Gmünd, wobei die höchsten Werte von den Gemeinden Groß Dietmanns (457) und Gemeinde Schrems (396) erzielt werden. 600 Einpendler kommen aus den beiden angrenzenden Bezirken Zwettl und Waidhofen / Thaya und nur 201 aus anderen Bezirken. Die Zahl der Auspendler, also jene Personen, die in Gmünd Hauptwohnsitz haben und außerhalb der Gemeindegrenze berufstätig sind, betrug 878 bei der VZ 2001. Der Großteil, nämlich 247 Personen pendelt nach Wien und 158 Personen arbeiten in Schrems, wo u.a. die Firma Elk und Eaton angesiedelt sind.

Weitere 75 Personen pendeln nach Zwettl, 56 nach Weitra und 50 nach Waidhofen / Thaya (vgl. www.statistik.at am 13.11.2009). Zusammenfassend kann man feststellen, dass sich die Gemeinde Gmünd zu einem wichtigen Arbeitgeber für die Region entwickelt hat und mit Ausnahme der Auspendler nach Wien eine enge Verflechtung zwischen den Bezirken des nördlichen Waldviertels besteht.

4.4.4. Arbeitslosenstatistik

Die beiden Grenzbezirke des nördlichen Waldviertels, Bezirk Gmünd und Bezirk Waidhofen / Thaya, weisen die mit Abstand höchsten Arbeitslosenzahlen im Bundesland Niederösterreich auf. Die Arbeitslosigkeit im Bezirk Gmünd stieg seit 1989 stark an und erreichte den Höhepunkt kurz nach dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union. Zwischen 1997 und 2001 sank die Arbeitslosigkeit ähnlich dem bundesweiten Trend wieder ab, erreichte 2005 jedoch wieder einen Wert von knapp 10%. Seit 2005 verzeichnet der Bezirk Gmünd die höchste Arbeitslosenrate in Niederösterreich. Im Gegensatz dazu weist der Bezirk Horn deutlich geringere Arbeitslosenzahlen, die sogar unter dem Landesdurchschnitt liegen, auf (vgl. Abb.25 Arbeitslosenentwicklung in Gmünd 1989 – 2008).

Arbeitslosenentwicklung in Gmünd und in Vergleichsbezirken 1989 - 2008

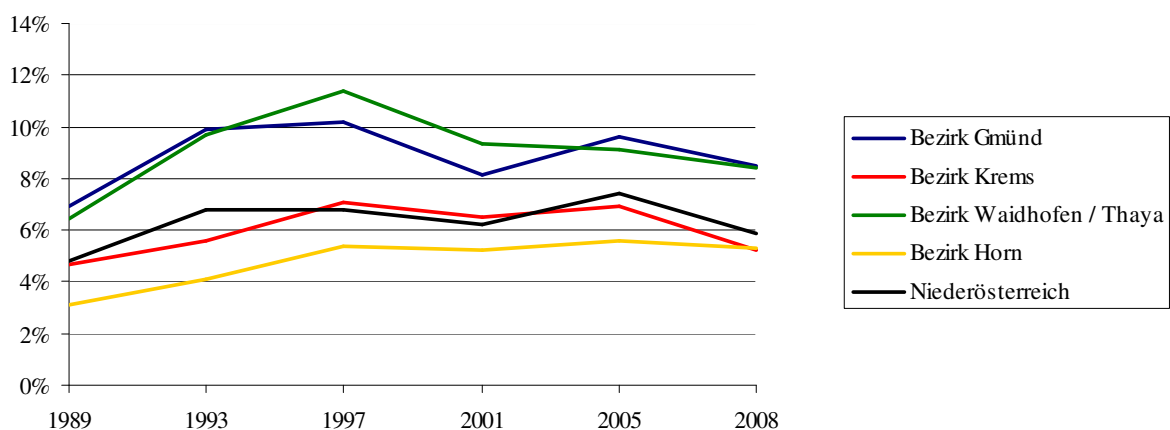


Abbildung 25: Arbeitslosenentwicklung in Gmünd 1989 - 2008
Quelle: AMS Gmünd, eigene Darstellung am 11.11.2009

Die Arbeitslosenquote betrug im Bezirk Gmünd im Jahre 2008 8,5%. Verglichen mit den verkehrsbegünstigten Bezirken entlang der A1 Westautobahn wie u.a. Scheibbs mit 3,2% oder

Waidhofen / Ybbs mit 3,4%, liegt die Arbeitslosenquote des Bezirks Gmünd deutlich über dem Landesdurchschnitt von 5,9% (vgl. www.ams.at/_docs/300_Gmuend_2008.pdf am 11.11.2009).

4.4.5. Tourismus

Der Tourismus im Bezirk Gmünd ist geprägt von sanftem nachhaltigen Erholungstourismus sowie Wellness tourismus. Die Gesamtübernachtungstabelle lässt erkennen, dass der Campingtourismus mit jährlich mehr als 3.000 Übernachtungen eine wichtige Rolle in der Tourismuswirtschaft der Stadt Gmünd spielt. Die Übernachtungszahl in Hotels hat sich innerhalb der letzten neun Jahre beinahe verdreifacht und betrug 2008 19.523. Einen nicht zu vernachlässigender Anteil an den Gesamtübernachtungen stellen die Privatquartiere dar. Nachdem die Übernachtungszahl in Privatquartieren im Jahre 2004 gleichzeitig mit der Gesamtübernachtungszahl ihren Tiefpunkt erreichte, stiegen diese seither auf knapp 3.425 im Jahre 2008 an (vgl. Abb.26 Gesamtübernachtungen Gmünd 2000 – 2008).

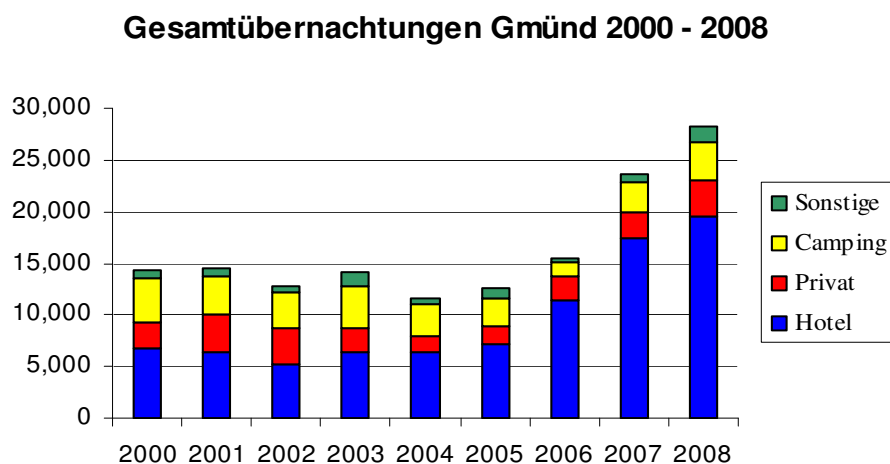


Abbildung 26: Gesamtübernachtungen Gmünd 2000 - 2008
Quelle: ZMA Stadtgemeinde Gmünd, eigene Darstellung am 12.11.2009

Seit 2006 sind die Übernachtungszahlen in Gmünd steil angestiegen und haben sich innerhalb der letzten beiden Jahre beinahe verdoppelt. Hauptgrund für diesen rasanten Zuwachs ist ohne Zweifel das im Dezember 2006 eröffnete „Sole Felsenbad“, das zu den größten Wellnessbädern Niederösterreichs zählt. Das Sole Felsenbad ist mit 35 Vollzeit- und 60 Teilzeitstellen wichtiger Arbeitgeber in Gmünd (vgl. <http://www.g1->

services.de/files/12013CADE93/12013CADE93.pdf am 13.11.2009). Der Erfolg des Bades ist enorm und übertrifft alle Erwartungen. Die prognostizierten und erhofften Besucherzahlen wurden weit übertroffen, so wurde im August 2009 der 750.000ste Besucher im Sole Felsenbad begrüßt. Außerdem wurde mit dem Bau eines 288-Betten Hotels direkt neben dem Sole Felsenbad begonnen, das bis Ende 2010 fertig gestellt werden soll (vgl. NÖN 34/2009 S.9).

4.5. Situationsanalyse Gmünd

Stärken		Schwächen
Nähe zu österreichischen und tschechischen wirtschaftlichen Zentren (Wien, Linz, České Budejovice...)	Geographische Lage	- Ehemalige Grenze entlang des Eisernen Vorhangs - Unzureichende Verkehrsanbindung an das österreichische Autobahnnetz - Spärlicher Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes
800 Jahre Gmünd - Stark ausgeprägte regionale Identität	Geschichte	
Erhaltung und Schutz geschichtsträchtiger Bauwerke	Stadtbild	Starke Differenzierung, historisch bedingt
	Demographie	- Negative Wanderungsbilanz - Negative Geburtenbilanz - Überalterung der Bevölkerung
Wirtschaftlicher Mittelpunkt im nördlichen Waldviertel	Wirtschaft	- Überdurchschnittlich hoher Beschäftigungsanteil im sekundären Sektor - Niedrige Kaufkraft - Unzureichende Bereitschaft der grenzüberschreitenden Kooperation
Wichtiger Arbeitgeber in der Region (hohe Einpendlerquote)	Pendler	V.a. junge gut ausgebildete Personen pendeln aus
	Erwerbstätigkeit	Hohe Arbeitslosigkeit (hohe Jugendarbeitslosigkeit)
„Sole Felsenbad“ als Motor für die Region - Steigende Übernachtungszahlen - Waldviertler Golfurlaub - Mehrwert Natur	Tourismus	Begrenztes Tourismuspotential durch Spezialisierung auf Wellnesstourismus

Tab.3 Stärken und Schwächenanalyse Gmünd

5. Empirische Untersuchung

5.1. Die Befragung

Die Befragung fand im September und Oktober 2008 in den beiden Grenzstädten Gmünd und Česká Velenice statt. Bei der Auswahl der Probanden wurde darauf geachtet, eine Ausgewogenheit in Geschlecht, Alter und höchster abgeschlossener Schulbildung zu erhalten (vgl. 4.2. Methodik und Erstellung des Fragebogens). Mit Ausnahme einiger älterer Probanden war der Großteil der Befragten in Gmünd sehr kooperativ und füllte den Fragebogen höchst gewissenhaft aus. Die Formulierung der Fragen war laut Probanden sehr verständlich, jedoch hatten einige Personen bei der Erstellung des „Semantischen Differentials“ des Fremdbildes Probleme, da vielen die Nachbarortschaft in Tschechien unbekannt ist.

Für die befragten Personen auf tschechischer Seite der Staatsgrenze gilt Ähnliches. Sprachbarrieren und die Unkenntnis der Bevölkerung machten es jedoch deutlich schwieriger, eine Ausgewogenheit in der Probandenwahl zu finden. Im Unterschied zur detaillierten Auswahl der österreichischen Bevölkerung, bei der auch Geschlecht, Beruf und Schulbildung relevant waren, wurden die Tschechen ausschließlich nach dem Alterskriterium ausgewählt.

5.2. Methodik und Erstellung des Fragebogens

Da eine Vollerhebung der Gesamtbevölkerung von Gmünd und České Velenice aus temporären, finanziellen und administrativen Gründen nicht möglich war, erschien es unumgänglich, eine in der empirischen Sozialforschung sehr gängige Erhebungsmethode zur Anwendung zu bringen, nämlich die Stichprobe. Friedrichs definiert eine Stichprobe wie folgt: *„Eine Stichprobe ist eine Auswahl von Elementen (n) aus der Gesamtheit aller Elemente (N), die durch ein oder mehrere gleiche Merkmale gekennzeichnet sind. Statt Gesamtmenge wird auch von Grundgesamtheit oder Universum gesprochen“* (FRIEDRICHS 1973 S. 125). Die Probanden der Stichprobe müssen sehr gezielt und überlegt ausgewählt werden, da diese Stichprobe möglichst repräsentativ für die Grundgesamtheit sein soll (vgl. ATTESLANDER 1993 S.305).

Als Informationsquelle für die Erarbeitung wurden Interviews mit Experten der Region und die Ergebnisse der Befragung der Bevölkerung von Gmünd und České Velenice herangezogen. Um bei der Umfrage möglichst aussagekräftige Untersuchungsergebnisse zu erhalten, wird bei der Befragung auf ein nicht zufallsgesteuertes Auswahlverfahren zurückgegriffen. Dabei wurden in der Stadt Gmünd 196 Personen aus drei unterschiedlichen Probandengruppen gezielt befragt. Gemessen an der Gesamtbevölkerung der Stadt Gmünd ergibt dies einen prozentuellen Wert von 4%. Der Anteil an weiblichen und männlichen Befragten kann etwa als gleich angesehen werden. Die Anzahl der Befragten auf tschechischer Seite beschränkt sich aufgrund der geringeren Bevölkerungszahl von etwa 3.000 Einwohner und der sprachlichen Schwierigkeiten auf 57. Die Einteilung der drei Probandengruppen wurde basierend auf geschichtlichen Ereignissen getroffen und sieht wie folgt aus:

Probandengruppe 1

Alter der befragten Personen: zwischen 15 und 25 Jahren

Hierbei handelt es sich um Personen, die ihre Kindheit nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ im Jahre 1989 erlebt haben

Anzahl Befragte in Gmünd: 53

Anzahl Befragte in České Velenice: 23

Probandengruppe 2

Alter der befragten Personen: zwischen 26 und 59 Jahren

Hierbei handelt es sich um Personen, die ihre Kindheit zwischen der Nachkriegszeit des Zweiten Weltkrieges und dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ erlebt haben

Anzahl Befragte in Gmünd: 94

Anzahl Befragte in České Velenice: 19

Probandengruppe 3

Alter der befragten Personen: älter als 60 Jahre

Hierbei handelt es sich um Personen, die ihre Kindheit zwischen der Nachkriegszeit des Zweiten Weltkrieges und dem Ersten Weltkrieg erlebt haben.

Anzahl Befragte in Gmünd: 49

Anzahl Befragte in České Velenice: 15

Bei der Untersuchungsmethode handelt es sich um eine nicht zufallsbedingte Auswahl der Probanden. Eine der bekanntesten, nicht zufallsbedingten empirischen Datenerhebungsmethode der Sozialwissenschaften nennt sich „Quotenverfahren“. Dabei werden die zu befragenden Personen anhand spezifischer Merkmale (z.B. Geschlecht, Alter, Schulbildung) ausgewählt und stehen häufig in einem bestimmten Verhältnis zur Gesamtzahl der Bewohner des Untersuchungsgebietes (vgl. <http://marktforschung.wikia.com/wiki/Quotenauswahl> zuletzt besucht am 25.08.2008).

Die im Rahmen der Diplomarbeit angewandte empirische Untersuchung kann in gewisser Weise als Abwandlung des Quotenverfahrens bezeichnet werden. Erstens wurde versucht, ein Gleichgewicht zwischen männlichen und weiblichen Befragten herzustellen. Zweitens soll durch die Anzahl von 94 bzw. 49 und 53 Befragungen in jeweils drei Probandengruppen ein für die drei Generationen aussagekräftiges Untersuchungsergebnis geschaffen werden. Drittens wurde mit der empirischen Erhebung versucht, durch gezielte Befragung einzelner Berufsgruppen ein breites Spektrum an Probanden zu erreichen.

5.3. Ziele und Hypothesen

Die Hauptziele der empirischen Untersuchung bestehen u.a. darin, herauszufinden, welche Einstellung die Bevölkerung sowohl in Gmünd als auch in České Velenice zum Nachbarn bzw. zur Nachbarstadt hat, wie die Heimatstadt im Vergleich dazu gesehen wird und wie bekannt grenzüberschreitende Projekte sind, um zur Beantwortung der zweiten zentralen Fragestellung beizutragen. Persönliche Erfahrungen und Informationen aus regionalen Printmedien haben mich dazu veranlasst, drei Hypothesen über die aktuelle Situation in der Grenzregion aufzustellen, die im Rahmen der empirischen Untersuchung behandelt wurden:

Hypothese 1: „Aufgrund der Kontakthäufigkeit einer Personen mit dem Nachbarland bzw. mit Personen des Nachbarlands lassen sich Verallgemeinerungen hinsichtlich der Akzeptanz gegenüber Fremden treffen.“

Durch die empirische Untersuchung soll festgestellt werden, ob die Kontakthäufigkeit mit der Akzeptanz des Nachbarn in Zusammenhang steht. Persönliche Erfahrungen und soziale Kontakte eignen sich besser, um die Akzeptanz zu messen. Die lange Zeit unüberwindbare Grenze des „Eisernen Vorhangs“ sowie Informationen aus Printmedien und Gesprächen mit Freunden haben in den Köpfen der Menschen ein gewisses Bild von den Menschen auf der anderen Seite der Staatsgrenze erzeugt. Je intensiver die persönlichen sozialen Kontakte zu den Menschen der Nachbarregion sind, desto eher lassen sich die existierenden Klischees und Vorurteile über die Nachbarbevölkerung bestätigen oder widerlegen.

Hypothese 2: „Das Alter und die damit verbundenen geschichtlichen Ereignisse haben Auswirkungen auf die Einstellung zum Nachbarland.“

Die Probandengruppen der empirischen Untersuchung wurden so gewählt, dass eindeutige Aussagen zu der im Rahmen dieser Arbeit aufgestellten Hypothese 2 getroffen werden können. In Kapitel 5.2. Methodik und Erstellung des Fragebogens wird detailliert auf die Gründe der Probandengruppeneinteilung hingewiesen. Ältere Personen, die geschichtliche Ereignisse wie die Vertreibung der Sudetendeutschen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und die damit verbundene neue Grenzziehung zwischen Österreich und Tschechien miterlebt haben, besitzen tendenziell eine differenziertere Einstellung zum Nachbarn als die jüngere Generation. Nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ wurde

schrittweise begonnen, mit dem Nachbarland grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu betreiben. In den letzten Jahren wurde verstärkt versucht, im Bildungswesen eine Kooperation mit der Handelsakademie in Gmünd zu schaffen. Interessant ist es herauszufinden, wie sich die Einstellung der Jungbevölkerung durch den verstärkten sozialen Kontakt von der der sogenannten „Großelterngeneration“ unterscheidet. Theoretisch müssten die Befragten der Probandengruppe 2 am skeptischsten gegenüber den Bewohnern der Nachbarnation eingestellt sein, da sie ihre Kindheit und Jugend zum Großteil während der Zeit des „Eisernen Vorhangs“ erlebt haben. Sie haben also jene Zeit, in der der Mensch seine raumbezogene Identität entwickelt, an der Systemgrenze zum kommunistischen Osten miterlebt und somit eine überwiegend negative Assoziation zu den Bewohnern der Tschechischen Republik aufgebaut.

Hypothese 3: „Das Interesse bzw. die Kenntnis grenzüberschreitender Projekte ist bei älteren Probanden geringer als bei jüngeren.“

Jüngere Personen haben tendenziell eine stärkere Kenntnis von grenzüberschreitenden Projekten als ältere Personen. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird im Zusammenhang mit der Europäischen Union bereits im Wirtschaftskundeunterricht der Grundschule durchgenommen. Ältere Personen kommen häufig nur durch Zufall mit grenzüberschreitender Zusammenarbeit in Berührung.

5.4. Der Fragebogen

Die Informationsgewinnung des Fragebogens erfolgte in schriftlicher Form unter Beisein des Interviewers, der den Probanden bei Unklarheiten zur Hilfe stand. Die Befragung hätte jedoch auch ohne größere Probleme in Form eines mündlichen Interviews vollzogen werden können, wobei dies jedoch beispielsweise bei dem „Polaritätsprofil“ zu unnötigen Komplikationen geführt hätte. Der Aufbau des Fragebogens ist klar strukturiert und besitzt mit Ausnahme der Einstiegs- und der Abschlussfrage ausschließlich geschlossene Fragen. Dem Interviewten wurden dabei die Antwortmöglichkeiten bereits vorgegeben. Der Vorteil der geschlossenen Fragen besteht darin, dass auch Personen mit geringem Wissensstand den Fragebogen bewältigen können. Durch die Beschränkung der Antwortmöglichkeiten geht jedoch Information und Individualität der befragten Personen verloren. Die beiden offenen Fragen

setzen im Gegensatz zu den geschlossenen Fragen ein gewisses Interesse und einen gewissen Wissensstand bezüglich des Themas voraus. Der höheren Informationsgewinnung der offenen Frage steht die Schwierigkeit der Auswertung der gewonnenen Ergebnisse gegenüber. Ziel ist es, durch eine große Anzahl an Befragungen einen Gesamteindruck über die Bewohner der beiden Grenzstädte zu ermitteln. Die Befragungen werden im nächsten Abschnitt durch die Meinung von Experten der Region ergänzt.

Bei den Fragen 1 und 11 handelt es sich um offene Fragen, bei denen die Probanden die Möglichkeit haben, ihre Meinung individuell zu formulieren. Frage 1 ist sehr wichtig, um festzustellen, welche Assoziationen ganz spontan mit dem Nachbarland verbunden werden. Frage 11 gibt den Befragten die Möglichkeit, ihre eigenen Gedanken zum Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union am 1. Mai 2004 kundzugeben.

Eine Sonderform der Informationsgewinnung in der empirischen Sozialforschung stellt das „Polaritätsprofil“ dar, das bei Frage 4 des Fragebogens angewandt wird. Beim sogenannten Polaritätsprofil wird gemessen, welche Assoziationen die Probanden zu bestimmten Objekten, Personen oder Regionen haben. Dabei werden dem Befragten Gegensatzpaare wie arm – reich, sicher – unsicher oder sauber – schmutzig vorgelegt, wobei der Befragte auf einer siebenstufigen Skala markieren soll, in welchem Ausmaß er den Attributen zustimmt. Die Skala besteht aus einer neutralen Mitte und jeweils drei unterschiedlich starken Zustimmungsmöglichkeiten zu den jeweiligen Gegensatzpaaren. Die Erfinder der Untersuchungsmethode Osgood und Hofstätter sehen in dem Polaritätsprofil eine Methode, die semantische Bedeutung von Objekten zu messen, weshalb es in wissenschaftlichen Kreisen häufig den Beinamen „Semantisches Differential“ trägt (vgl. FRIEDRICHS 1973 S. 185 – S.187). Mit dem Semantischen Differential soll herausgefunden werden, wie stark sich die Wahrnehmung des eigenen Heimatortes von der Einschätzung der Bewohner der Nachbarstadt unterscheidet. Hauptziel dieser empirischen Untersuchungsmethode ist es, den Unterschied des „Selbstbildes“ mit dem des „Fremdbildes“ zu ermitteln und zu analysieren.

Weiters soll durch den Fragebogen herausgefunden werden, ob und wenn ja wie gut die grenzüberschreitende Kooperation zwischen Österreichern und Tschechen in den diversen Berufsbranchen funktioniert. Für dieses Ergebnis sind die Fragen 5 bis 8 entscheidend. Bei Personen, die nicht berufstätig sind, erfolgt eine Auskoppelung der Fragen und die Fortsetzung bei Frage 9. Damit das Ergebnis möglichst aussagekräftig ist, wurde versucht,

verschiedenste Berufsgruppen zu befragen, was durch gezielte Befragung von Arbeitskräften in diversen Unternehmen erfolgte, wie beispielsweise Krankenhaus, Baufirmen, Restaurants oder Banken. Großes Augenmerk wurde auch darauf gelegt, dass eine gewisse Ausgeglichenheit in Bezug auf das Geschlecht der Probanden existiert.

Frage 10 konfrontiert die Befragten mit vier (Befragung in Gmünd) bzw. drei (Befragung in České Velenice) Aussagen, die diversen regionalen Printmedien entnommen wurden und nicht die persönliche Meinung des Autors der Diplomarbeit wiedergibt. Die Befragten haben die Aufgabe, die jeweiligen Aussagen nach dem fünfstufigen Schulnotensystem zu bewerten.

Den Abschluss der empirischen Untersuchung bilden die demographischen Fragen. Hierbei handelt es sich um persönliche Angaben der Probanden, die für die statistische Auswertung des Fragebogens benötigt werden. Die Einteilung erfolgt durch Angaben zum Geschlecht, zum Alter und zur höchsten abgeschlossenen Schulbildung. Der Grund für die Klassifizierung der drei Probandengruppen hinsichtlich des Alters wurde bereits bei der Methodik des Fragebogens geklärt. Die Frage nach der höchsten schulischen Ausbildung soll klären, ob bei den Befragten hinsichtlich der sozialen Schicht Differenzen existieren.

Die Auswertung und die Bearbeitung der Untersuchungsergebnisse erfolgte mittels Microsoft Excel 2007, Microsoft Word 2007, Photo Shop und des Statistikprogrammes SPSS 11.5.

5.5. Auswertung und Analyse der empirischen Untersuchung (Auszug)

Durch den Beitritt Österreichs zur Europäischen Union im Jahre 1995 haben sich viele Veränderungen in der Raumordnungs- und Regionalpolitik ergeben. Beispielsweise haben sich die Partizipationsmöglichkeiten der regionalen Bevölkerung an Projekten regionaler Entwicklung u.a. im Rahmen von Gemeinschaftsinitiativen stark erhöht (vgl. HEINTEL 2005 S.279). Die Entscheidungskompetenz der Regionalplanung verlagert sich immer mehr weg von der Landesebene hin zu den Regionalverbänden. Die lokale Bevölkerung wird durch die Verlagerung der Regionalplanung „nach unten“ verstärkt in den Planungs- und Umsetzungsprozess miteinbezogen. In den ländlichen peripheren Regionen ist es unumgänglich, vermehrt Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, um das Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen und das Bewusstsein für die Notwendigkeit regionaler Zusammenarbeit zu stärken (vgl. SCHÖNEGGER 2001 S. 80 – 81). Eine wichtige Rolle in der Öffentlichkeitsarbeit spielen die Medien (vgl. AVENARIUS 2008 S. 92). Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung sollen u.a. Aufschluss darüber geben ob die EUREGIO Silva Nortica (vgl. Kapitel 7.7.2) ihr Ziel erfüllt hat, nämlich vermehrt Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben und die regionale Bevölkerung von grenzüberschreitenden Projekten zu informieren, oder ob diesbezüglich noch Handlungsbedarf besteht.

5.5.1. Assoziationen mit dem Nachbarland

Der erste Teil der empirischen Erhebung soll Aufschluss darüber geben, welche spontanen Assoziationen in Bezug auf das Nachbarland entstehen. Dabei wurden die Befragten gebeten, drei Begriffe zu nennen, die sie mit der Tschechischen Republik bzw. Österreich verbinden. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Frage gelegt, ob sich bei den Begriffen Vorurteile, Stimmungsbilder oder mentale Barrieren befinden (vgl. HEINTEL 2005 S.193), die zukünftigen grenzüberschreitenden Kooperationen hinderlich sein könnten.

Von den 196 österreichischen Probanden nannten 189 mindestens einen Begriff, wodurch insgesamt 526 Begriffe in die Untersuchung miteinbezogen wurden (vgl. Tabelle 4). Jeder fünfte Befragte assoziiert mit der Tschechischen Republik die Hauptstadt „Prag“. Mit 31 Nennungen folgt das Atomkraftwerk „Temelin“, das vielen durch die häufigen Medienberichte bekannt ist. 30 Personen verbinden mit Tschechien die „schönen Altstädte“ von Budweis und Krumau. Die weiteren Begriffe wie „Zigaretten“, „Prostitution“, „Vietnamesen, Zigeuner“, „billig“, „Bier“, „Grenze“ oder „Tanken“, die zwischen 20 und 29

mal genannt wurden, beziehen sich im Unterschied zu den drei anderen Assoziationen auf die nähere regionale Grenzregion von Gmünd. Während über die Hauptstadt Prag und die schönen Altstädte vorwiegend positive Eindrücke bestehen, wird die Grenzregion eher negativ betrachtet.

Prag	44	Restaurant	2
Temelin	31	neue Grenzkontrollen	2
schöne Altstädte (Budweis, Krumau..)	30	schlechte Autofahrer	2
Zigaretten	29	persönlich Pavel u Eva	2
Prostitution	27	Disco	2
Vietnamesen, Zigeuner	27	schlechte Straßen	2
billig	24	Access Park	2
Bier	23	einkaufen	2
Grenze	21	Gäste	1
Tanken	20	Bleikristall	1
Eiserner Vorhang, Stacheldraht	18	Karlsbad	1
Fußball	15	Essen	1
Gmünd 3	15	Arbeitskollegen	1
schmutzig	11	freundlich	1
Geld, Kronen	11	ungemütlich	1
Kriminalität	11	unser Haus	1
Eishockey	10	Rote Moor	1
Nachbarn	10	Fremdenverkehr	1
„falsche Behm“	9	Benes Dekrete	1
Berühmtheiten (Dichter, Schriftsteller)	9	Lainsitz	1
DL (Konditorei, Arzt, Masseur)	9	Nachteile der offenen Grenze	1
Skoda	8	wirtschaftliche Zusammenarbeit	1
Rad fahren	8	Wald	1
Freunde	6	Bauernhof	1
Diktatur, Kommunismus	6	Besatzung	1
Alkohol	5	Sprachbarrieren	1
Glücksspiel	5	Angeln	1
Fortschritt Aufbau	4	Smetana	1
Feuerwerkskörper	4	Besuch	1
fremde Sprache	4	Not	1
Armut	3	Switschkova	1
EU	3	Freiheit	1
ungepflegte Häuser	3	Schwartenberg	1
Sudetendeutschland	3	Brambrowski	1
Nachholbedarf	3	Weihnachtsfeier	1
Vertreibung	3	vernachlässigt	1
Haushaltshilfe	2	Teich	1
letzte Nachbarn	2	Landesausstellung 2009	1
schlechte Erfahrung	2	Moldau	1
Krieg	2		

Tabelle 4: Gesamttabelle spontane Begriffe zu Tschechien (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

Die separate Betrachtung der Begriffsnennungen bezüglich der drei Probandengruppen zeigt deutliche Unterschiede. Folgende drei Tabellen listen die jeweils zehn am häufigsten genannten Assoziationen auf. Bei dieser Betrachtung ist jedoch nur auf die Reihenfolge der Nennungen zu achten, nicht auf die Häufigkeit, da die Probandengruppen unterschiedlich groß sind.

Probandengruppe 1

Prag	18
Zigaretten	18
Prostitution	15
billig	11
Vietnamesen, Zigeuner	9
schöne Altstädte	9
Bier	8
Temelin	6
Tanken	6
Gmünd 3	5

Tabelle 5: Probanden 1 Spontane Begriffe zu Tschechien (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

Der meistgenannte Begriff der Probandengruppe 1 ist, wie bei der Gesamtbetrachtung, „Prag“ gleich hoch mit „Zigaretten“. „Temelin“ und „schöne Altstädte“ wurden relativ selten genannt und von „Zigaretten“, „Prostitution“ und „billig“ verdrängt.

Probandengruppe 2

Prag	21
Temelin	20
schöne Altstädte	15
Bier	14
Grenze	14
Fußball	11
billig	10
Eiserner Vorhang,	
Stacheldraht	10
Eishockey	9
Tanken	8

Tabelle 6: Probanden 2 Spontane Begriffe zu Tschechien (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

Die Reihenfolge der ersten drei Begriffe der Probandengruppe 2 gleicht der der Gesamtbetrachtung. Die Begriffe „Prostitution“, „Zigaretten“ und „Vietnamesen“ werden im Unterschied zur Probandengruppe 1 kaum genannt. Häufig genannte Begriffe sind unter anderem „Eishockey“, „Fußball“ oder „Bier“.

Probandengruppe 3

Vietnamesen, Zigeuner	11
Prostitution	8
Eiserner Vorhang, Stacheldraht	7
schöne Altstädte	6
Tanken	6
Prag	5
Temelin	5
Zigaretten	5
Kriminalität	4
falsche Behm	4

Tabelle 7: Probanden 3 Spontane Begriffe zu Tschechien (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

Bei den Begriffen der Probandengruppe 3 werden mit Ausnahme von „Prag“ und „schöne Altstädte“ überwiegend negative Begriffe mit Tschechien verbunden. „Vietnamesen“, „Prostitution“ oder „Eiserner Vorhang“ sind nur einige der genannten Begriffe. Erwähnenswert ist jedoch, dass vereinzelt „Berühmtheiten“ oder „persönliche Erinnerungen“ genannt wurden, die in der Gesamtübersicht ersichtlich sind.

Auch die tschechischen Probanden wurden ersucht, spontan drei Begriffe aufzuzählen, die sie mit Österreich verbinden. Lediglich 38 der befragten 57 Personen nannten mindestens einen Begriff. Der meistgenannte Begriff ist mit 21 Nennungen „Alpen“. Die Begriffe „Schule“ mit 12 und die Hauptstadt „Wien“ mit 11 Nennungen wurden von jedem fünften Probanden genannt, was sich darin begründet, dass ein Großteil der Befragten Schüler der Handelsakademie bzw. des Aufbaulehrgangs in Gmünd sind. Die Aussagekraft der anderen Nennungen ist sehr gering. Die genannten Begriffe sind mit Ausnahme der „Prostitution“ und „schlechtes Verhalten“ jedoch überwiegend positiv.

Alpen	21	Temelin	1
Schule	12	drüben	1
Wien	11	Euro 2008	1
Prostitution	6	Maria Theresia	1
Natur	6	Fritzl	1
Mozart	4	Geschäfte	1
Freunde	4	Ruhe	1
Euro	3	Dialekt	1
schlechtes Verhalten	3	Bauer	1
sauber	3	Kreativität	1
deutsch	3	Schokolade	1
freundlich	2	Feuerwehr	1
andere Gesetzte	2	Ordnung	1
Flagge	2	Überordnung	1
Essen	2	Gmünd	1
Einkaufen	2	Aktionen	1

Tabelle 8: Gesamttabelle spontane Begriffe zu Österreich (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

Im Unterschied zu den Tschechen nennen die Gmünder kaum persönliche Eindrücke, was darauf hindeutet, dass die Anzahl regelmäßiger Kontakte eher gering ist. Die Auswertung der empirischen Untersuchung bestätigt, dass mehr als zwei Drittel der österreichischen Befragten weniger als einmal im Monat in die Tschechische Republik reisen (vgl. Graphik 1). Bei näherer Betrachtung der Begriffe fällt auf, dass viele Gmünder eine Zusammenarbeit mit der Tschechischen Republik noch nicht in Erwägung gezogen haben. Nur vereinzelt werden Begriffe wie Landesausstellung 2009 oder Access Park (vgl. Kapitel 7.3.3) genannt. Weitaus häufiger werden Begriffe wie Grenze oder Stacheldraht erwähnt, welche daraufhin deuten, dass die Region nördliches Waldviertel-Südböhmen noch weit davon entfernt ist, eine gemeinsame regionale Identität aufzubauen (vgl. Kapitel 2.4).

Eine eindeutige Aussage über die Entwicklung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit lässt sich anhand der Begriffsauswertung nicht treffen. Viele Bewohner sträuben sich scheinbar noch immer dagegen, auch die positiven Seiten der Grenzöffnung zu sehen. Die Grenzstadt Gmünd hat von der Öffnung der Grenze zur Tschechischen Republik enorm profitiert. Während die tschechischen Kunden in den ersten Jahren der Grenzöffnung in österreichischen Geschäften nicht gerne gesehen waren, stellen diese mittlerweile einen wichtigen Kundenstock dar. Die WKÖ Gmünd bestätigt, dass die positive Entwicklung der Gmünder Wirtschaft mit dem Zuwachs an tschechischen Konsumenten zusammenhängt. Demnach erwirtschafteten 2008 viele Betriebe und Geschäfte bis zu 50% ihres Umsatzes mit aus Tschechien stammenden Kunden (vgl. HERMANN 2008 S.228 - 229). Die steigende Kaufkraft führt dazu, dass weitere Arbeitsplätze in Gmünd geschaffen werden (vgl. Kapitel 4.4.2) und die Arbeitslosigkeit in weiterer Folge abnimmt. Durch gezielte Aufklärungsarbeit soll dazu beigetragen werden, dass in der Bevölkerung ein Umdenkprozess stattfindet und sie die unumgängliche Notwendigkeit einer grenzüberschreitenden Kooperation für den wirtschaftlichen Aufschwung in der Grenzregion erkennen.

5.5.2. Häufigkeit und Gründe des Tschechien- bzw. Österreichaufenthalts

Die Grenzstadt Gmünd hat wie bereits erwähnt (vgl. Kapitel 4) enorm von der Grenzöffnung profitiert. Einer kürzlich durchgeführte repräsentative Studie von ILD – Samhaber zufolge ist Gmünd nach Wien das zweitbeliebteste Reiseziel der Südschechen. Beinahe 40% der 247 befragten Tschechen gaben an, bereits einmal in Gmünd gewesen zu sein (vgl. NÖN 05/2010 S.11). Die Reisebereitschaft der Österreicher nach Tschechien hält sich hingegen in Grenzen.

Während in den ersten Jahren der Grenzöffnung noch der „Tanktourismus“ durch die wesentlich günstigeren Benzinpreise ein essentieller Grund für die Überquerung der Staatsgrenze war, fährt mittlerweile kaum jemand ausschließlich zum Tanken nach Tschechien (vgl. Graphik 4). Der wirtschaftliche Aufschwung der Tschechischen Republik und die damit verbundene Anpassung der Preise haben dazu geführt, dass die Tankstellen in Gmünd konkurrenzfähig werden und die österreichische Bevölkerung wieder vermehrt im eigenen Land tankt.

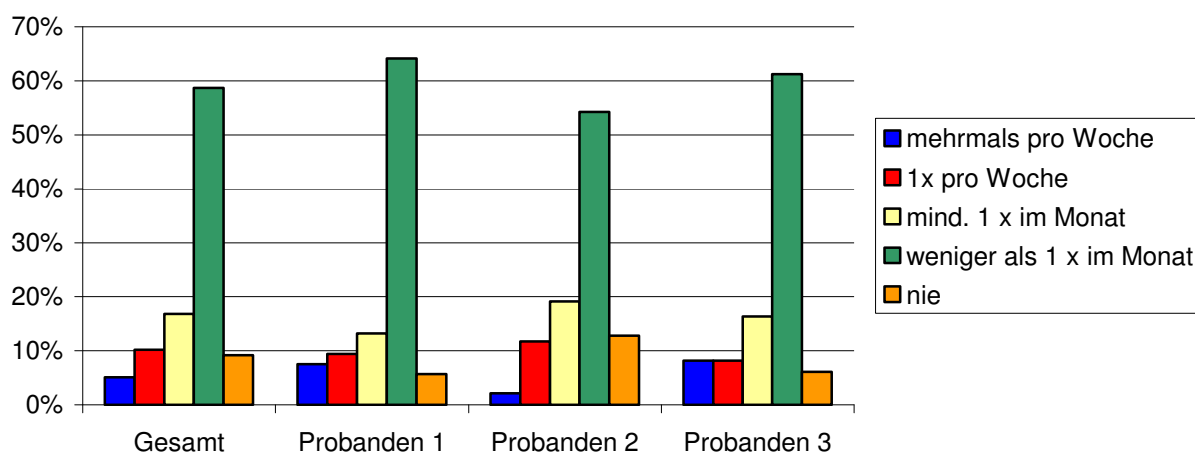
Der sozialstrukturelle Wandel in der tschechischen Bevölkerung nach 1989 hat auch zu einem veränderten Konsumentenverhalten hin zur westlichen Konsumgesellschaft beigetragen. Die Tschechen sind demnach nicht mehr ausschließlich Kunden im Billigsegment (vgl. HERMANN 2008 S. 229), sondern kaufen vermehrt Markenartikel. Beinahe die Hälfte der befragten tschechischen Probanden gab an, zum Einkaufen nach Österreich zu fahren (vgl. Graphik 6).

Den Ergebnissen der empirischen Untersuchung zufolge sind nicht primär die wenig vorhandenen grenzüberschreitenden Wirtschaftskooperationen für den wirtschaftlichen Aufschwung der Grenzstadt Gmünd verantwortlich, sondern die Öffnung der Grenze an sich und die damit verbundene Vergrößerung des Einzugsgebietes.

Die folgende detaillierte Interpretation der Häufigkeit und Gründe des Aufenthalts in Tschechien bzw. Österreich soll dazu beitragen, die aufgestellten Hypothesen zu beantworten. Demnach soll gezeigt werden, dass zwischen den Probanden, dem Geschlecht als auch der höchsten abgeschlossenen Schulbildung signifikante Differenzen existieren. Aufgrund der unterschiedlichen Anzahl der jeweiligen Untersuchungsgruppen wurden alle Ergebnisse prozentuell an der Gesamtmenge der jeweiligen Untersuchungsgruppe ausgewiesen, um die Aussagekraft der empirischen Studie nicht zu verfälschen.

Die erste Graphik (Graphik 1) stellt die Häufigkeit des Tschechienaufenthalts nach Probandengruppen dar. Nur 2 % der Befragten aus der Probandengruppe 2 sind mehrmals pro Woche in Tschechien und 13 % nie. Die Probandengruppen 1 und 3 weisen mit jeweils 8 %, die mehrmals pro Woche, und 6 %, die nie in Tschechien sind, identische Werte auf. Aussagekräftig ist jedoch, dass unabhängig von der Altersgruppe die Personen, die weniger als einmal im Monat in Tschechien sind, mit über 50 % dominieren.

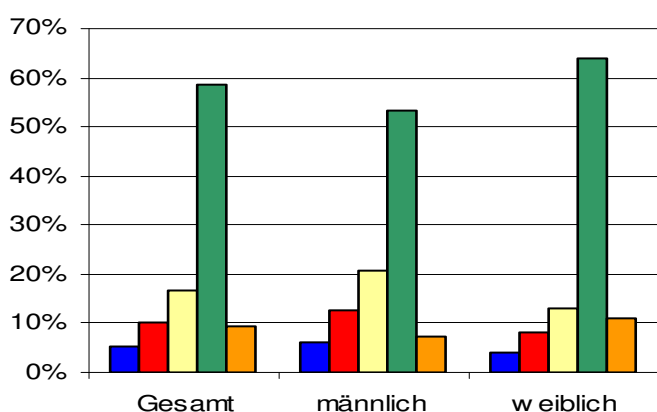
Häufigkeit des Tschechienaufenthalts nach Probandengruppen



Graphik 1: Häufigkeit des Tschechienaufenthalts nach Probandengruppen (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

Hinsichtlich des Geschlechts ist deutlich zu erkennen, dass sich die männlichen Probanden deutlich häufiger in Tschechien aufhalten als die weiblichen. Insgesamt 40% der befragten Männer sind mindestens einmal im Monat in Tschechien, jedoch nur 25% der Frauen (vgl. Graphik 2).

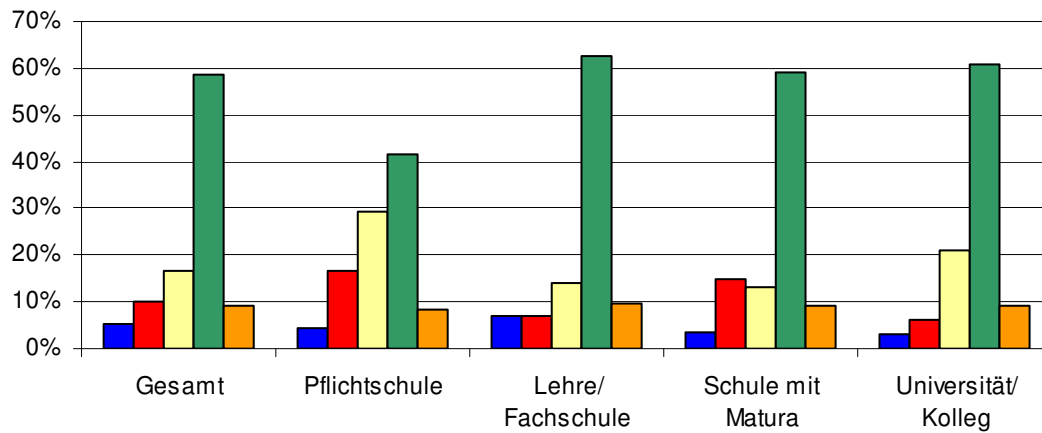
Häufigkeit des Tschechienaufenthalts nach Geschlecht



Graphik 2: Häufigkeit des Tschechienaufenthalts nach Geschlecht (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

Bezüglich der höchsten abgeschlossenen Schulbildung ist auffällig, dass sich 21% der Pflichtschulabsolventen und nur 9% der Universitätsabsolventen mindestens einmal pro Woche in Tschechien aufhalten. Grund dafür könnte sein, dass viele der befragten Universitätsabsolventen in Wien oder Linz arbeiten und daher nicht so häufig in Gmünd bzw. Ceske Velenice sind. Mit Ausnahme der Pflichtschulabsolventen, die deutlich häufiger in Tschechien sind als die Vertreter der anderen Bildungsschichten, sind die Werte bei denjenigen, die weniger als einmal pro Monat bzw. nie in Tschechien sind, relativ ähnlich.

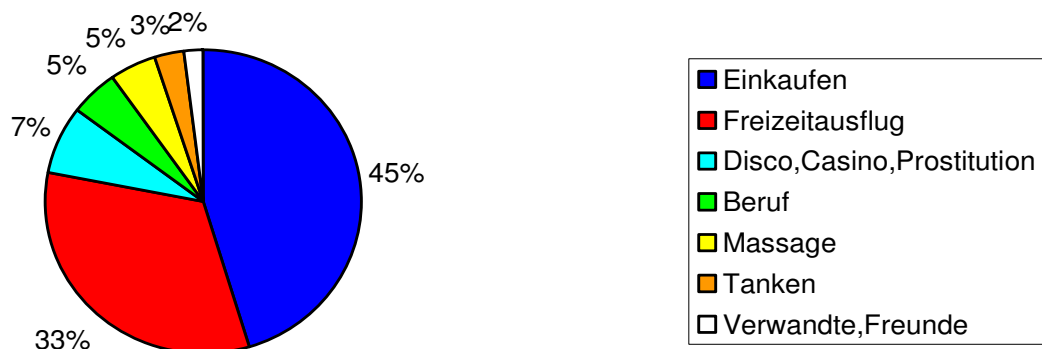
Häufigkeit des Tschechienaufenthalts nach Bildungsstand



Graphik 3: Häufigkeit des Tschechienaufenthalts nach Bildungsstand (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

Den Großteil der Gründe für den Tschechienaufenthalt machen mit 45% Einkaufen und 33% Freizeitausflüge aus. Ziemlich ähnliche Werte weisen mit 7% bzw. 5% Disco, Casino, Prostitution, Beruf und Massage auf. Der Besuch von Freunden und Verwandten bzw. Tanken spielt mit 2% bzw. 3% eine untergeordnete Rolle für das Untersuchungsergebnis. Bei der Betrachtung der Gründe für den Tschechienaufenthalt ist anzumerken, dass Mehrfachnennungen erlaubt waren. Insgesamt haben 120 der 196 Personen Einkaufen angegeben, was 61% der Befragten entspricht.

Gründe des Tschechienaufenthalts



Graphik 4: Gründe des Tschechienaufenthalts (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

Die folgenden Tabellen sollen klären, ob es Unterschiede bezüglich des Tschechienaufenthalts hinsichtlich Altersgruppe, Geschlecht oder höchster abgeschlossener Schulbildung gibt. Um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse einfacher zu gestalten, wurde wie bereits bei der Häufigkeit des Tschechienaufenthalts auf die Darstellung absoluter Werte verzichtet und es wurden stattdessen die Werte in Relation zur Bezugsgruppe angegeben. Bei der Betrachtung der Untersuchungsergebnisse nach Probandengruppen ergeben sich vor allem zwischen den Probandengruppen 1 und 3 größere Unterschiede. 51 % der jüngeren Probanden nutzen Tschechien u.a. zum Einkaufen, hingegen nur 38 % der älteren Probandengruppe. Mit 15 % liegt der Wert der Probandengruppe 1 bezüglich Disco, Casino und Prostitution deutlich über den 3 % der Probandengruppe 3. Weiters nutzen deutlich mehr Personen der Probandengruppe 2 und 3 die Tschechische Republik für einen Freizeitausflug als die unter 25-Jährigen. Alle anderen Werte weichen nur geringfügig von der Gesamtbetrachtung ab, wodurch keine Präferenzen hinsichtlich Altersgruppe ersichtlich sind (vgl. Tabelle 9).

	Gesamt	Probanden 1	Abw.	Probanden 2	Abw.	Probanden 3	Abw.
Einkaufen	45%	51%	6%	45%	0%	38%	-7%
Freizeitausflug	33%	23%	-10%	38%	5%	36%	3%
Disco,Casino,Prostitution	7%	15%	8%	4%	-3%	3%	-4%
Beruf	5%	2%	-3%	5%	0%	8%	3%
Massage	5%	4%	-1%	5%	0%	6%	1%
Tanken	3%	2%	-1%	1%	-2%	8%	5%
Verwandte,Freunde	2%	2%	0%	2%	0%	2%	0%

Tabelle 9: Gründe für Tschechienaufenthalt nach Probanden (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

Die Abweichung der Untersuchungsergebnisse bezüglich des Geschlechts ist sehr gering. Männer weisen bei Freizeitausflügen sowie Disco, Casino und Prostitution einen etwas höheren Wert auf, Frauen hingegen bei Einkaufen und Massage. Das Geschlecht stellt somit kein ausschlaggebendes Kriterium für Aufenthaltsgründe in Tschechien dar (vgl. Tabelle 10).

	Gesamt	männlich	Abw.	weiblich	Abw.
Einkaufen	45%	44%	-1%	47%	2%
Freizeitausflug	33%	36%	3%	30%	-3%
Disco,Casino,Prostitution	7%	9%	2%	6%	-1%
Beruf	5%	6%	1%	3%	-2%
Massage	5%	1%	-4%	9%	4%
Tanken	3%	3%	0%	3%	0%
Verwandte,Freunde	2%	1%	-1%	2%	0%

Tabelle 10: Gründe für Tschechienaufenthalt nach Geschlecht (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

Etwas signifikantere Differenzen ergeben sich jedoch bei der Betrachtung hinsichtlich der höchsten abgeschlossenen Schulbildung. 55 % der Pflichtschulabsolventen, jedoch nur 41 % der Universitätsabsolventen nutzen Tschechien zum Einkaufen. Bei den Freizeitausflügen dominieren Personen mit Lehre oder Fachschulabschluss mit 40 %, verglichen mit nur 19 % der Pflichtschulabsolventen. 13 % der Personen mit Matura geben an, Tschechien für Disco, Casino und Prostitution zu nutzen, womit dieser Wert deutlich über dem der anderen Probandengruppen liegt (vgl. Tabelle 11).

	Gesamt	Pflichtschule	Abw.	Lehre/ Fachschule	Abw.
Einkaufen	45%	55%	10%	42%	-3%
Freizeitausflug	33%	19%	-14%	40%	7%
Disco,Casino,Prostitution	7%	6%	-1%	4%	-3%
Beruf	5%	0%	-5%	5%	0%
Massage	5%	13%	8%	3%	-2%
Tanken	3%	6%	3%	4%	1%
Verwandte,Freunde	2%	0%	-2%	3%	1%

Tabelle 11: Gründe für Tschechienaufenthalt nach höchster abg. Schulbildung (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

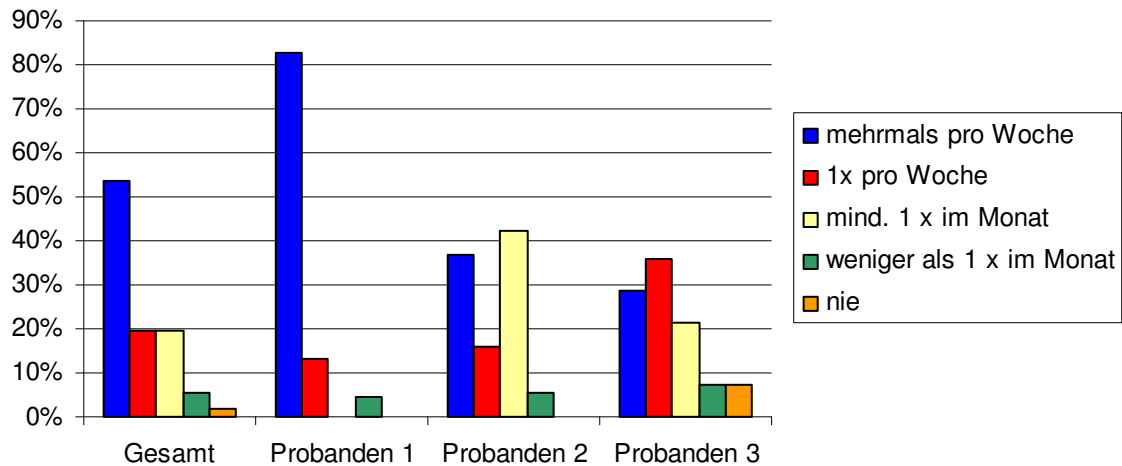
	Gesamt	Schule mit Matura	Abw.	Universität/ Kolleg	Abw.
Einkaufen	45%	48%	3%	41%	-4%
Freizeitausflug	33%	27%	-6%	34%	1%
Disco,Casino,Prostitution	7%	13%	6%	7%	0%
Beruf	5%	5%	0%	7%	2%
Massage	5%	6%	1%	2%	-3%
Tanken	3%	0%	-3%	5%	2%
Verwandte,Freunde	2%	1%	-1%	2%	0%

Tabelle 11: Gründe für Tschechienaufenthalt nach höchster abg. Schulbildung (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

Den Ergebnissen zufolge gibt es bei den Probanden hinsichtlich des Alters geringfügige Differenzen und bezüglich höchster abgeschlossener Schulbildung etwas größere. Das Geschlecht spielt bei der Betrachtung der Gründe für den Tschechienaufenthalt keine Rolle.

Mehr als die Hälfte der befragten tschechischen Personen sind mehrmals pro Woche in Österreich. 82% der Probandengruppe 1 befinden sich mehrmals pro Woche in Österreich, was damit zusammenhängt, dass ein Großteil der befragten Jugendlichen die Handelsakademie besucht. Mindestens 50% der Befragten der Probandengruppe 2 und 3 gaben an, mindestens einmal pro Woche nach Österreich zu kommen (vgl. Graphik 5 Gesamtdarstellung Häufigkeit des Österreichaufenthalts).

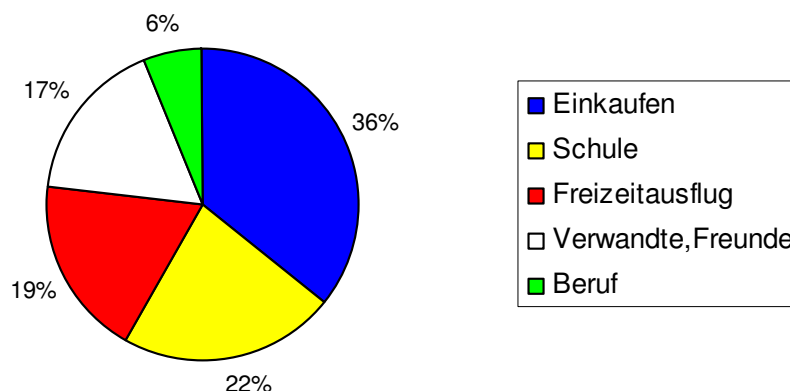
Häufigkeit des Österreichaufenthalts



Graphik 5: Gesamtdarstellung Häufigkeit des Österreichaufenthalts (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

Aufgrund der geringen Anzahl der Befragten und der damit verbundenen geringen Aussagekraft findet die Analyse der Gründe für den Österreichaufenthalt gesamt betrachtet statt. Den Großteil der Gründe für den Tschechienaufenthalt macht mit 36% Einkaufen aus. Ziemlich ähnliche Werte weisen Schule 22%, Freizeitausflug 19% und Besuch von Verwandten bzw. Freunden 17% auf. 6% der Befragten gaben an, in Österreich zu arbeiten (vgl. Graphik 6 Gründe des Österreichaufenthalts). Bei der Betrachtung der Gründe für den Tschechienaufenthalt ist anzumerken, dass Mehrfachnennung erlaubt war. Dadurch lässt sich erkennen, dass 29 der 57 befragten Personen, also 51%, den Aufenthalt in Österreich zum Einkaufen nutzen.

Gründe des Österreichaufenthalts



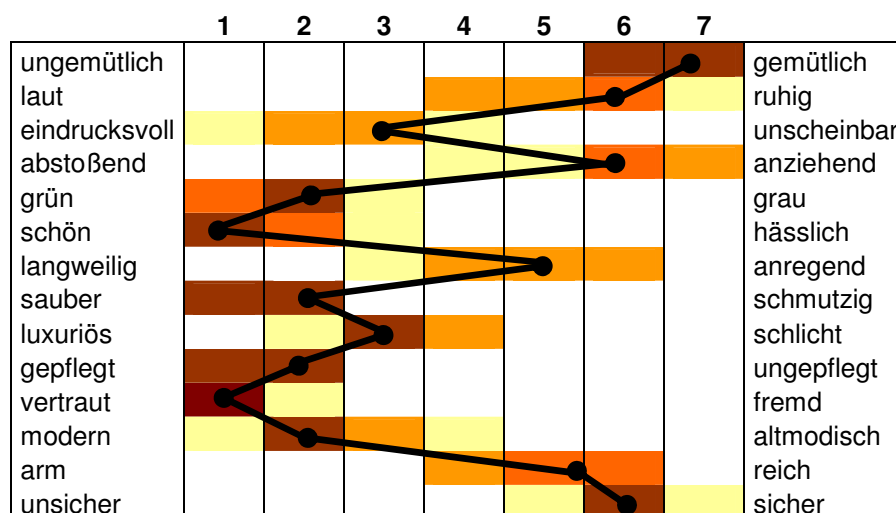
Graphik 6: Gesamtdarstellung Gründe für Österreichaufenthalt (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

5.5.3. Polaritätsprofil (Semantisches Differential)

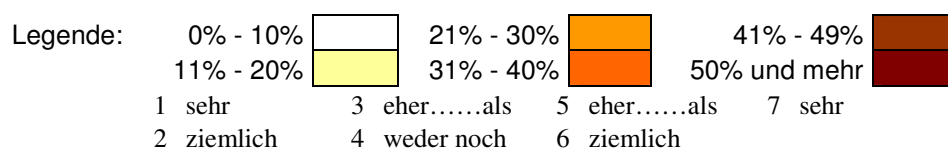
Ziel des Polaritätsprofils war es festzustellen, welche Assoziationen die Probanden gegenüber der Heimatstadt Gmünd und der Grenzstadt České Velenice auf der anderen Seite der Staatsgrenze besitzen. Hierfür wurden den Befragten 14 Gegensatzpaare mit neutraler Mitte und jeweils drei unterschiedlich starken Zustimmungsmöglichkeiten zu den jeweiligen Begriffen zur Auswahl gestellt. Etwa 160 der 196 Probanden füllten das Polaritätsprofil aus. Vereinzelt wurden einzelne Begriffe bzw. České Velenice nicht berücksichtigt, da die Probanden keine Vorstellung dazu hatten. Zuerst soll ein Überblick über die Gesamtbetrachtung des „Selbstbildes“ und des „Fremdbildes“ gemacht werden. Nach der Analyse des Gesamtbildes wird das Ergebnis nach Probandengruppen und Häufigkeit des Tschechienaufenthalts geordnet, um detailliertere Untersuchungsergebnisse zu erhalten. Die Untersuchungsergebnisse werden graphisch mit farblicher Unterstützung dargestellt. Die Farben stellen die Anzahl der Nennungen nach prozentuellem Anteil an den Gesamtnennungen des jeweiligen Begriffs dar, und die schwarze Linie verbindet den jeweils am häufigsten genannten Begriff der Gegensatzpaare miteinander.

5.5.3.1. Polaritätsprofil Österreichische Probanden Gesamt

„Graphische Darstellung des Polaritätsprofil“ Gmünd Gesamt



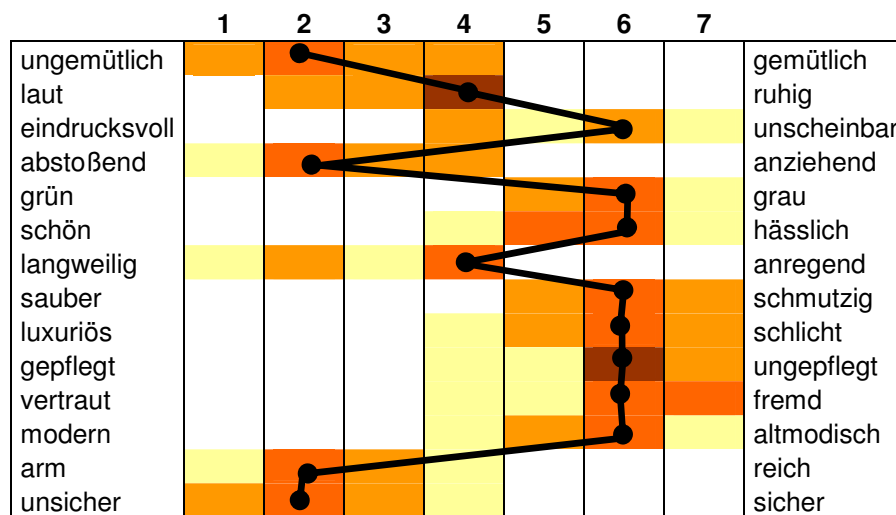
Graphik 7: Polaritätsprofil Gmünd Gesamt (Quelle: Cizek Selbsterstellung)



Die Begriffe „gemütlich“, „schön“, „grün“, „gepflegt“, „vertraut“, „sauber“ und „sicher“ wurden mit Ausnahme einiger weniger Antworten als „sehr“ bzw. „ziemlich“ erachtet. Die anderen Begriffe haben zwar eine weitere Spannweite, reichen jedoch mit Ausnahme des Gegensatzpaares „langweilig – anregend“ nur vereinzelt über die neutrale Mitte hinaus.

Im Gegensatz zum „Polaritätsprofil“ in Gmünd fallen die Untersuchungsergebnisse in České Velenice weniger eindeutig aus. Ähnlich wie in Gmünd gibt es nur vereinzelt Personen, die von der Mehrheit abweichen und zum anderen Gegensatzpaar tendieren, jedoch ist die Intensität der Zustimmung zu einem Begriff deutlich geringer. Mit Ausnahme der beiden Begriffspaare „laut - ruhig“ und „langweilig - anregend“, die von der Mehrheit der Befragten in die Rubrik „weder noch“ gereiht wurden, dominieren beim „Polaritätsprofil“ in České Velenice im Unterschied zu Gmünd die entgegengesetzten Begriffe.

„Graphische Darstellung des Polaritätsprofil“ České Velenice Gesamt



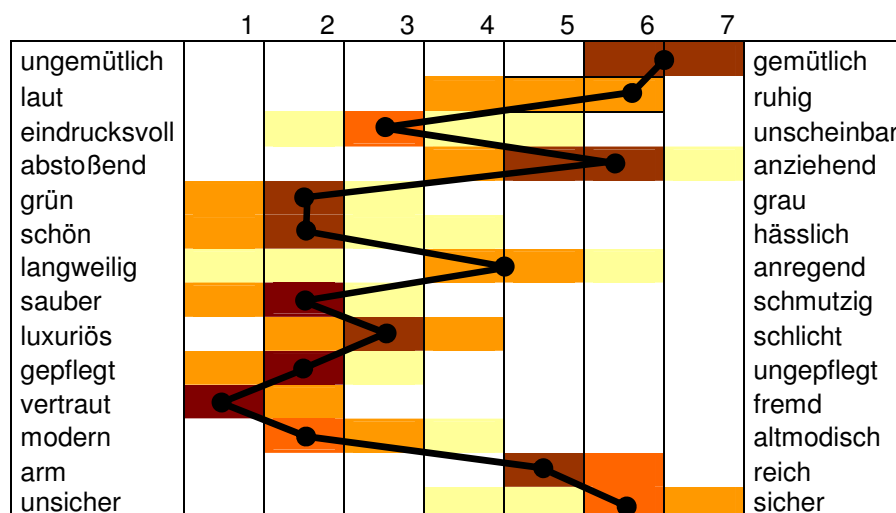
Graphik 8: Polaritätsprofil České Velenice Gesamt (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

5.5.3.2. Polaritätsprofil nach Probandengruppen in Gmünd

Bei der Betrachtung der Polaritätsprofile nach Probandengruppen ist auffällig, dass die ältere Probandengruppe deutlich höhere Konzentrationen in den Extremwerten 1 und 7 aufweist, der Begriff somit stark zutrifft. Insgesamt acht der vierzehn Begriffspaare wurden von den älteren Befragten als „sehr“ bezeichnet, hingegen nur vier bei Probandengruppe 2 und einer bei Probandengruppe 1. Die größte Abweichung ist bei dem Begriffspaar „eindrucksvoll – unscheinbar“ zu erkennen. Während die Mehrheit der Probandengruppe 3 die Grenzstadt

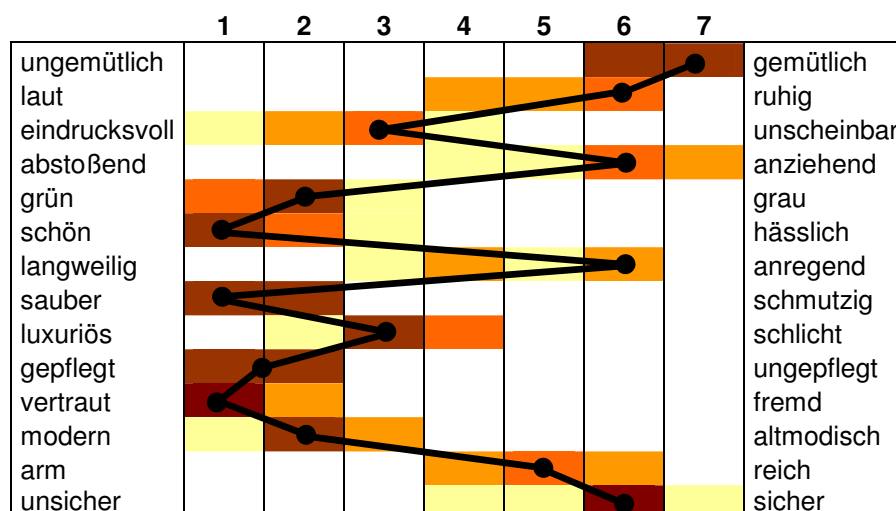
Gmünd als „sehr eindrucksvoll“ empfindet, sehen die jüngeren Probanden Gmünd „eher eindrucksvoll als unscheinbar“. Ähnliches ist beim Begriffspaar „langweilig – anregend“ zu erkennen. Innerhalb der Probandengruppen 2 und 3 wurde „sehr anregend“ am häufigsten genannt. Die Befragten der Probandengruppe 1 weisen in den Bereichen „weder noch“ bzw. „eher anregend als langweilig“ die meisten Nennungen auf. Die älteren Personen haben laut der empirischen Untersuchung eine positivere Einstellung zu der Heimatstadt als die jüngere Generation. Für eine einwandfreie Interpretation wäre wichtig zu wissen, welche Region die Befragten als Bezugsgröße gewählt haben. Vergleicht man die Grenzstadt Gmünd mit ihrem peripheren Umland, so kann man Gmünd durchaus als eindrucksvoll bzw. anregend ansehen. Für Personen, die jedoch während der Woche nach Wien zum Studieren oder Arbeiten pendeln, wird Gmünd eher langweilig und unscheinbar sein.

„Graphische Darstellung des Polaritätsprofils“ Gmünd Probanden 1



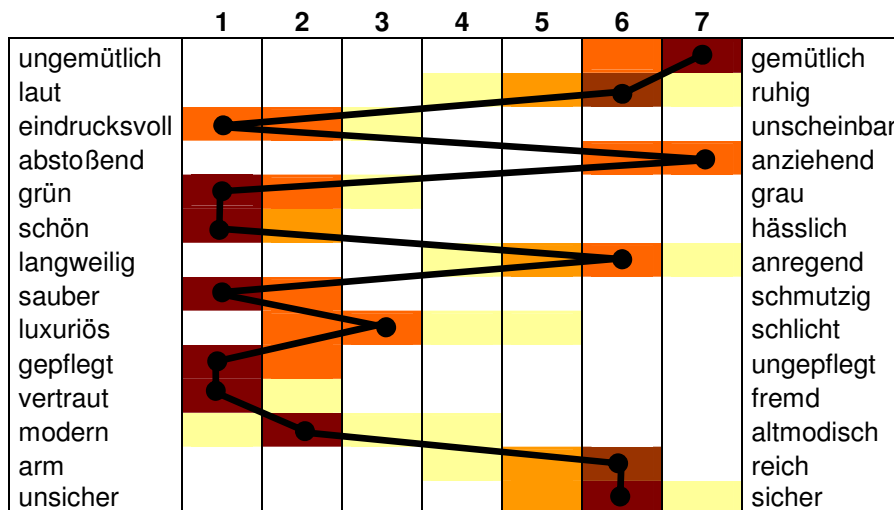
Graphik 9: Polaritätsprofil Gmünd Probanden 1 (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

„Graphische Darstellung des Polaritätsprofils“ Gmünd Probanden 2



Graphik 10: Polaritätsprofil Gmünd Probanden 2 (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

„Graphische Darstellung des Polaritätsprofils“ Gmünd Probanden 3

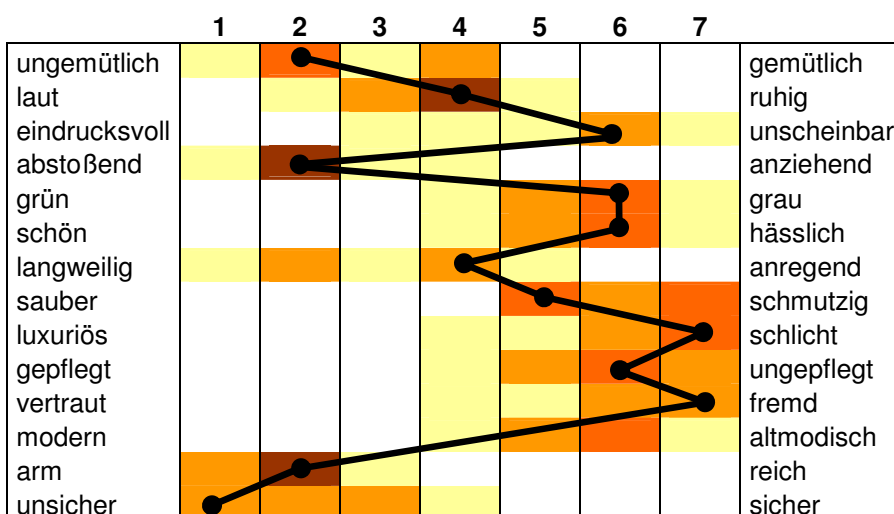


Graphik 11: Polaritätsprofil Gmünd Probanden 3 (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

5.5.3.3. Polaritätsprofil nach Probandengruppen in České Velenice

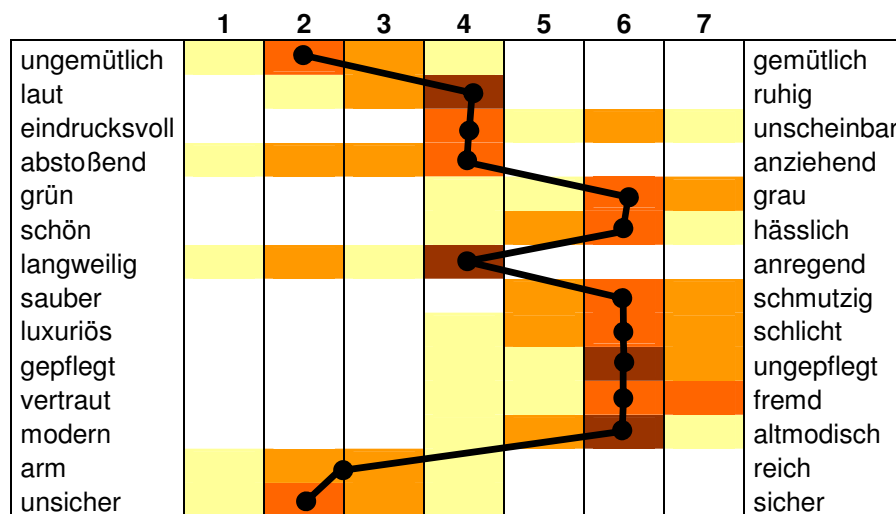
Die Polaritätsprofile von České Velenice zeigen hinsichtlich der Probandengruppen deutliche Differenzen. Die Befragten der Probandengruppe 3 haben, mit Ausnahme von zwei Begriffspaaren, die höchste Konzentration im Bereich „sehr“. Die höchste Streuung weist Probandengruppe 1 auf. Im Gegensatz zum Polaritätsprofil von Gmünd weisen hier ausschließlich die Befragten der Probandengruppe Extremwerte auf und zwar bei „fremd“, „schlicht“ und „unsicher“. Die Befragten der Probandengruppe 2 sind mit vier Höchstwerten in der Kategorie „weder noch“ die Unschlüssigsten.

„Graphische Darstellung des Polaritätsprofils“ České Velenice Probanden 1



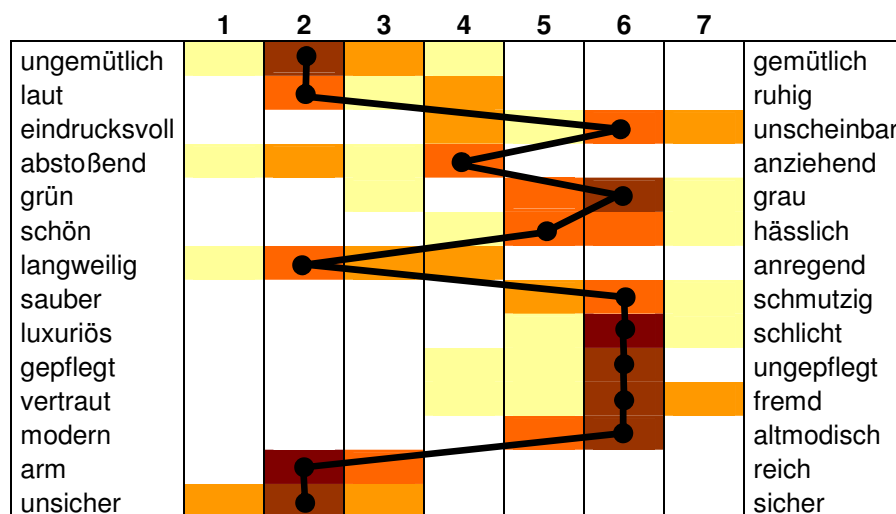
Graphik 12: Polaritätsprofil České Velenice Probanden 1 (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

„Graphische Darstellung des Polaritätsprofils“ České Velenice Probanden 2



Graphik 13: Polaritätsprofil České Velenice Probanden 2 (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

„Graphische Darstellung des Polaritätsprofils“ České Velenice Probanden 3



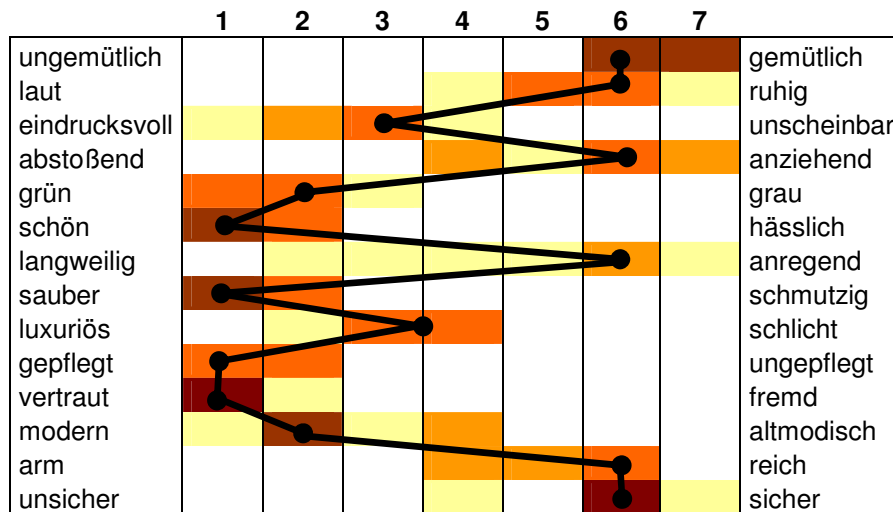
Graphik 14: Polaritätsprofil České Velenice Probanden 3 (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

5.5.3.4. Polaritätsprofil nach Häufigkeit des Tschechienaufenthalts in Gmünd

Bei 11 der 14 Begriffspaare lassen sich hinsichtlich der Häufigkeit des Tschechienaufenthalts kaum Differenzen erkennen. Personen, die häufiger als einmal im Monat in Tschechien sind, sehen Gmünd „anregender“ und „reicher“ als Personen, die sich weniger als einmal im Monat in Tschechien aufhalten. Das dritte Begriffspaar, bei dem sich die beiden Untersuchungsgruppen voneinander unterscheiden, ist „luxuriös – schlicht“. Die Mehrheit der Personen, die häufiger als einmal im Monat in Tschechien sind, bezeichnen Gmünd als weder „luxuriös“ noch „schlicht“. Im Unterschied dazu sieht die andere Probandengruppe Gmünd „eher luxuriös als schlicht“.

„Graphische Darstellung des Polaritätsprofils“ Gmünd Häufigkeit mehr als 1-mal im

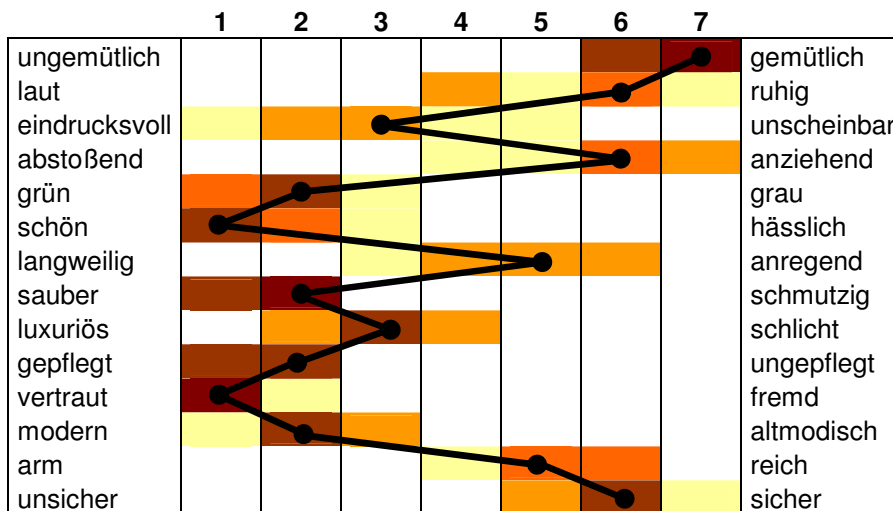
Monat in Tschechien



Graphik 15: Polaritätsprofil Gmünd Häufigkeit (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

„Graphische Darstellung des Polaritätsprofils“ Gmünd Häufigkeit weniger als 1-mal im

Monat in Tschechien



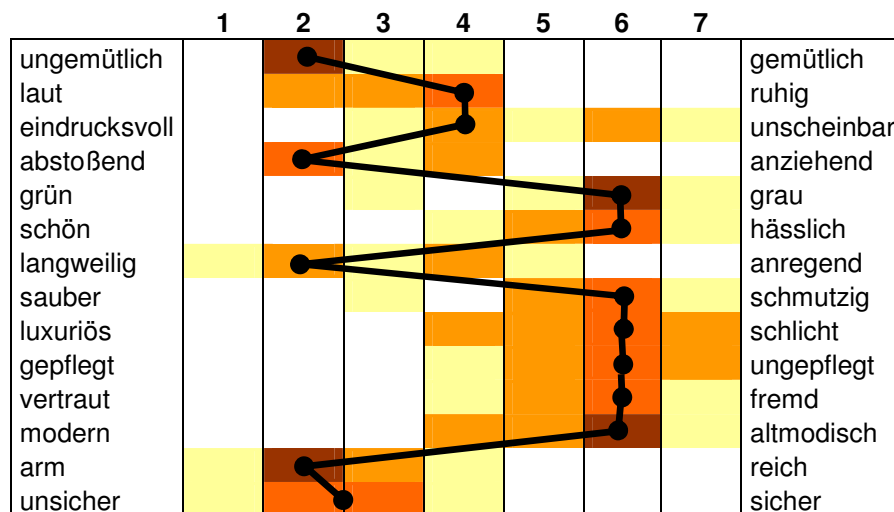
Graphik 16: Polaritätsprofil Gmünd Häufigkeit (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

5.5.3.5. Polaritätsprofil nach Häufigkeit des Tschechienaufenthalts in České Velenice

Die beiden Probandengruppen weisen in allen 14 Begriffspaaren dieselbe Tendenz auf, jedoch mit unterschiedlich starker Streuung. Auffallend ist, dass Personen, die weniger als einmal im Monat in Tschechien sind, deutlich höhere Extremwerte aufweisen als die andere Probandengruppe.

„Graphische Darstellung des Polaritätsprofils“ České Velenice Häufigkeit mehr als

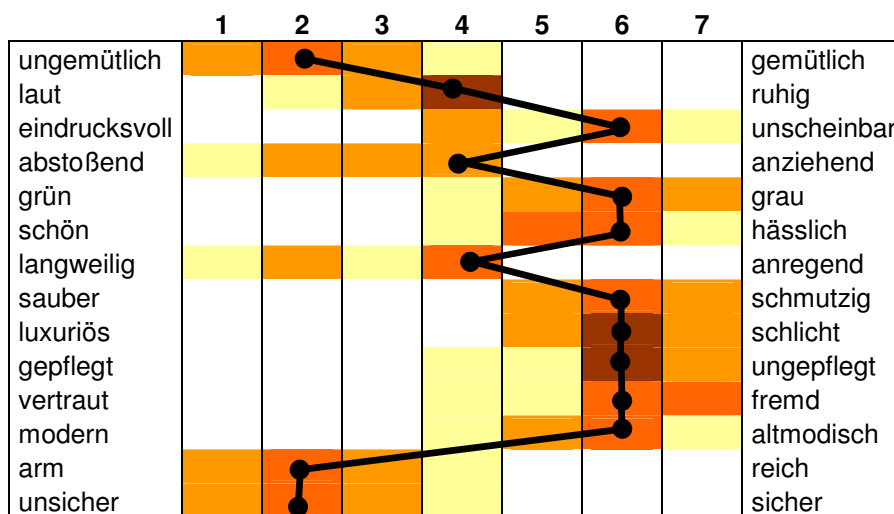
1-mal im Monat in Tschechien



Graphik 17: Polaritätsprofil České Velenice Häufigkeit (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

„Graphische Darstellung des Polaritätsprofils“ České Velenice Häufigkeit weniger als

1-mal im Monat in Tschechien

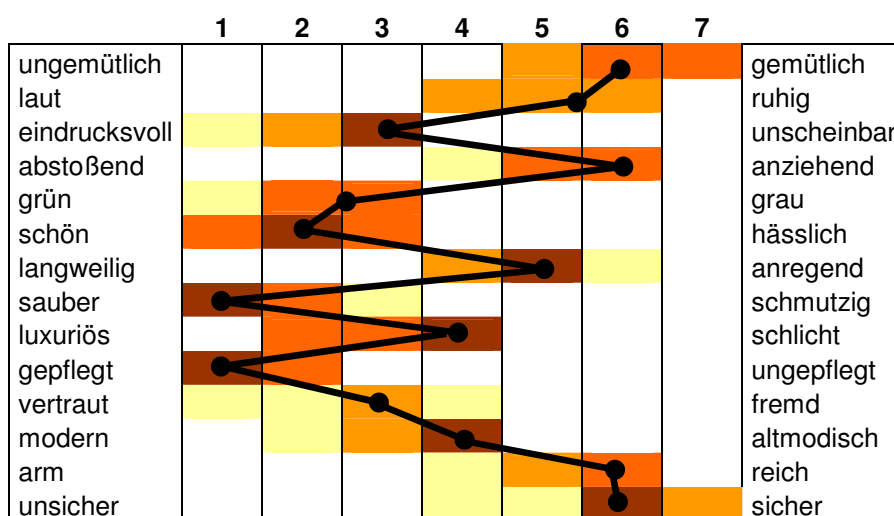


Graphik 18: Polaritätsprofil České Velenice Häufigkeit (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

5.5.3.6. Polaritätsprofil Tschechische Probanden Gesamt

Die Begriffe „sauber“ und „gepflegt“ sind die einzigen, die den Extremwert aufweisen. Bei den beiden Begriffspaaren „modern – altmodisch“ und „luxuriös – schlicht“ dominiert die Kategorie „weder noch“. Die restlichen Begriffspaare weisen zwar eine eindeutige Tendenz auf, jedoch ist diese stark gestreut (vgl. Graphik 19 Polaritätsprofil Gmünd Gesamt).

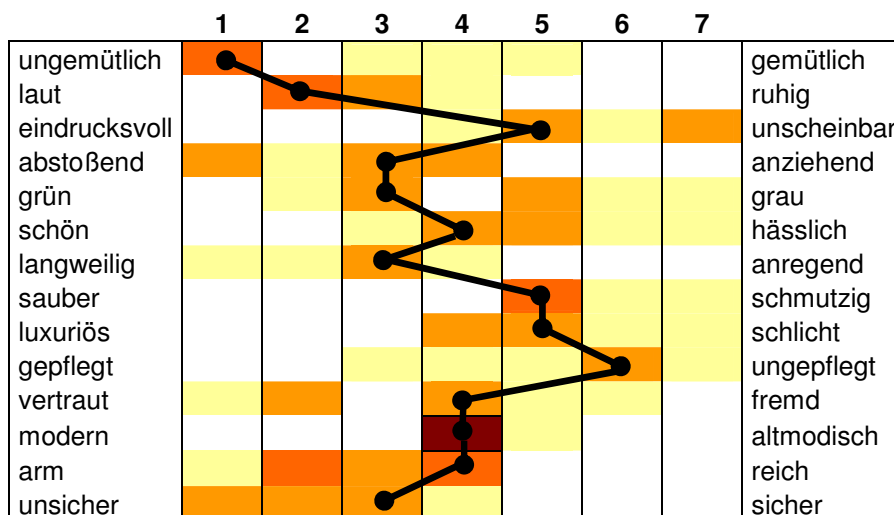
„Graphische Darstellung des Polaritätsprofils“ Gmünd Gesamt



Graphik 19: Polaritätsprofil Gmünd Gesamt (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

Das Selbstbild von České Velenice unterscheidet sich markant von den bisherigen Polaritätsprofilen. Die Streuung vieler Gegenpaare erstreckt sich über die neutrale Mitte, und der Höchstwert der Nennungen beträgt nur in fünf Fällen über 25%. Lediglich die Begriffe „ungemütlich“, „laut“ und „ungepflegt“ weisen eindeutige Tendenzen auf (vgl. Graphik 20 Polaritätsprofil České Velenice Gesamt).

„Graphische Darstellung des Polaritätsprofils“ České Velenice Gesamt



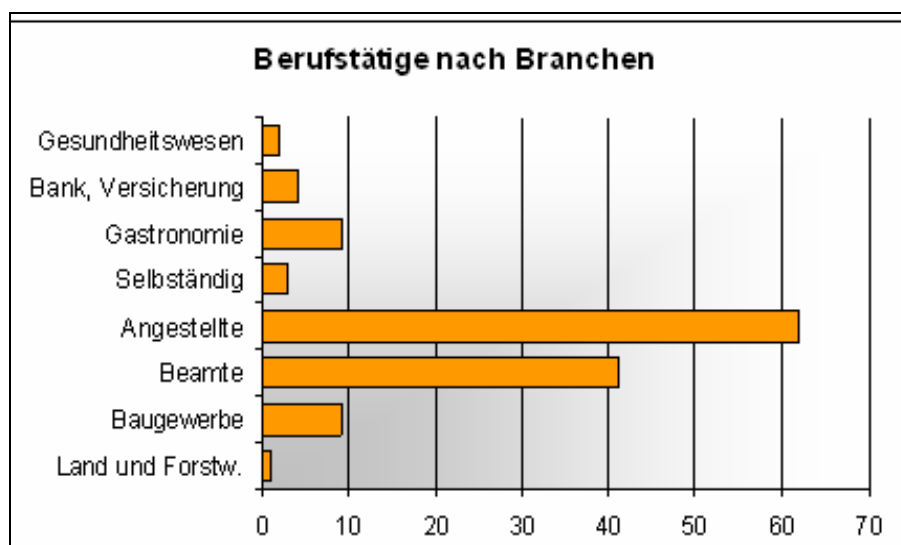
Graphik 20: Polaritätsprofil České Velenice Gesamt (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

Die Einschätzung des Selbstbildes und des Fremdbildes der Einwohner entspricht dem Stadtbild von Gmünd und České Velenice (vgl. Kapitel 4.3). Hätte man diese Untersuchung vor fünfzig Jahren zwischen den beiden Stadtteilen Gmünd Altstadt und Gmünd Neustadt durchgeführt, wäre wahrscheinlich ein ähnliches Ergebnis entstanden. *Die geschichtliche,*

gesellschaftliche und politische Vergangenheit und die infrastrukturelle Entwicklung beider Stadtteile haben auch zu einer gewissen institutionellen Trennung geführt (WINKLER 2008 S.369, vgl. Kapitel 3, Kapitel 4). Die Zusammenlegung der Freiwilligen Feuerwehr, des Gendarmeriepostens oder der ehemals verfeindeten Fußballvereine haben zumindest symbolisch zu einer Vereinigung der geteilten Stadt Gmünd auf der österreichischen Staatsseite beigetragen (vgl. WINKLER 2008 S.369). Während bei vielen älteren Bewohnern der Grenzstadt die strikte Trennung zwischen Gmünd I und Gmünd II noch stark in den Köpfen verankert ist, haben viele Mitglieder der jungen Generation u.a. durch Zusammenarbeit in gemeinsamen Vereinen oder Organisationen diesen differenzierte Lokalpatriotismus zwischen dem überwiegend bürgerlichen Gmünd Altstadt und dem mehrheitlich sozialistischen Gmünd Neustadt teilweise überwunden (vgl. Kapitel 4.3). Für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen dem Waldviertel und Südböhmen könnte das Zusammenwachsen der beiden so unterschiedlichen Stadtteile als Vorbild für zukünftige Projekte dienen.

5.5.4. Österreichische bzw. tschechische Arbeitskollegen

Insgesamt 131 der 196 befragten österreichischen Personen (67%) sind zurzeit berufstätig. Graphik 21 zeigt die Anzahl der Berufstätigen nach Branchen. Der Fragebogen beinhaltet zwar die Sparte Gesundheitswesen, jedoch haben sich nur 2 Probanden zu dieser Kategorie gezählt. Nachdem einige Beschäftigte des Krankenhauses befragt wurden, ist es naheliegend, dass sich diese Personen als Angestellte sehen, wodurch dieser Wert mit 62 sehr hoch ist.



Graphik 21: Berufstätigkeit nach Branchen (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

37 der 131 Berufstätigen (28%) haben einen oder mehrere tschechische Arbeitskollegen. Die Land- und Forstwirtschaft weist in dieser Statistik einen Wert von 100 % auf, bleibt jedoch aufgrund eines einzigen Probanden unberücksichtigt. Etwas aussagekräftiger ist der Wert im Gastronomiebereich, in dem von 9 Probanden 7 mit tschechischen Arbeitskollegen zusammenarbeiten. Die zweite Branche, in der es einen hohen Anteil an tschechischen Arbeitskräften gibt, sind die Angestellten, bei denen 21 der 62 Befragten am Arbeitsplatz mit einem tschechischen Staatsbürger zusammenarbeiten. Der Großteil der tschechischen Arbeitskräfte sind Krankenschwestern und Reinigungskräfte. Die anderen Branchen weisen nur geringe Anteile an tschechischen Arbeitskräften auf und sind somit nicht relevant.

Die 37 Berufstätigen mit tschechischen Arbeitskollegen wurden gebeten, drei Statements zu kommentieren. Die Untersuchungsergebnisse der folgenden drei berufsspezifischen Fragen ergaben ein eindeutiges Ergebnis, wodurch eine selektierte Betrachtung hinsichtlich Alter, Geschlecht oder höchster abgeschlossenen Schulbildung nicht erforderlich war. Mit Ausnahme von 2 Probanden, die keine Antwort gaben, empfinden alle befragten Personen das Verhältnis zu den tschechischen Arbeitskollegen als „sehr gut“ bzw. „gut“. Ähnlich eindeutig fällt das Ergebnis bei der Frage nach Sprachproblemen aus. Lediglich 4 Probanden haben diesbezüglich eine andere Auffassung als die restlichen 32 befragten Personen. Noch deutlicher fällt die dritte Frage aus. Mit Ausnahme eines Probanden hat keiner der Befragten Angst, seinen Arbeitsplatz in Zukunft an einen Tschechen zu verlieren.

Mein Verhältnis zu den tschechischen Arbeitskollegen ist sehr gut

23	12	-	-	2
stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu	keine Antwort

Es existieren keine Sprachprobleme, da die Tschechen Deutsch sprechen

24	8	2	1	2
stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu	keine Antwort

Ich habe Angst meinen Arbeitsplatz an einen Tschechen zu verlieren

1	-	8	27	1
stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	stimme eher nicht zu	stimme gar nicht zu	keine Antwort

Von den 57 befragten tschechischen Probanden sind hingegen nur 31 berufstätig und 8 davon haben österreichische Arbeitskollegen, wobei die Hälfte der Befragten im Gesundheitswesen arbeitet.

Die 8 Berufstätigen mit österreichischen Arbeitskollegen wurden gebeten, drei Statements zu kommentieren. Die Untersuchungsergebnisse der drei berufsspezifischen Fragen ergaben ein eindeutiges Ergebnis. 6 der 8 Befragten stimmten dem guten Arbeitsverhältnis zu Österreichern voll und ganz zu. Ähnlich eindeutige Ergebnisse ergaben die Frage nach Sprachproblemen und der Angst, den Arbeitsplatz an einen Österreicher zu verlieren. Jeweils 5 Probanden gaben an, überhaupt kein Sprachproblem bzw. keine Angst um den Arbeitsplatz zu haben.

Das Ergebnis bestätigt, dass zwischen österreichischen und tschechischen Arbeitskollegen ein sehr gutes Arbeitsklima herrscht. Die Behauptung liegt nahe, dass regelmäßige soziale Kontakte dazu beitragen, die Akzeptanz und das Vertrauen dem Anderen gegenüber zu erhöhen. Während in den ersten Jahren der Grenzöffnung die steigende Arbeitsplatzkonkurrenz zu den Hauptängsten der Gmünder Bevölkerung zählte (vgl. HERMANN 2008 S.229), sind diese mittlerweile kaum mehr vorhanden. Es stellt sich jedoch die Frage, ob die österreichischen Beschäftigten ähnlich positiv reagieren würden, wäre ihr Arbeitsplatz in Gefahr oder müssten sie für einen tschechische Vorgesetzten arbeiten. Der Großteil der tschechischen Beschäftigten führt nämlich Jobs im Gastgewerbe oder als Reinigungskraft aus, die Österreicher aufgrund der geringen Entlohnung meiden, für Tschechen aber im Vergleich zum Heimatland sehr gut bezahlt sind. In der Tschechischen Republik verdient eine ungelernte Arbeitskraft beispielsweise nur 360 € Brutto³. Auf der einen Seite nimmt durch die stetig wachsende Anzahl an tschechischen Maturanten an der Handelsakademie in Gmünd (vgl. INTERVIEW 7 am 15.07.2009) jedoch auch die Konkurrenz in höheren Positionen am österreichischen Arbeitsmarkt zu, was den Umfrageergebnissen zufolge jedoch noch wenige Österreicher wahrhaben wollen. Auf der anderen Seite wiederum wird durch die gemeinsame Schulzeit zwischen tschechischen und österreichischen Jugendlichen eine gewisse Vertrauensbasis geschaffen, die für zukünftige grenzüberschreitende Wirtschaftsbeziehungen enorm von Vorteil sein werden.

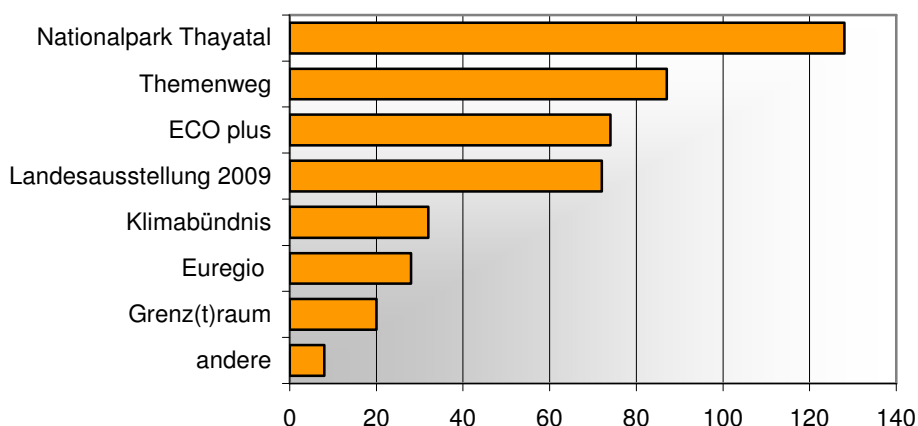
Doch nicht nur die tschechischen Arbeitskräfte sind gefragt, sondern auch die österreichischen. Tschechische Konzerne hätten bereits öfters gut ausgebildeten Waldviertlern die Möglichkeit gegeben, leitende Positionen zu übernehmen, was jedoch an der mangelnden Kenntnis der tschechischen Sprache scheiterte (vgl. INTERVIEW 4 am 17.07.2009). Diese

³Bruttomonatslöhne nach ausgewählten Positionen in der Tschechischen Republik 2008
www.ba-auslandsvermittlung.de/lang_de/nn_7008/DE/LaenderEU/TschechischeRepublik/Arbeiten/arbeiten-knoten.html__nnn=true#doc7012bodyText3

Barriere könnte sehr leicht überwunden werden, wenn in den allgemein höher bildenden Schulen der Grenzregion statt Französisch Tschechisch als zweite lebende Fremdsprache unterrichtet werden würde. Für zukünftige grenzüberschreitende Beziehungen wäre dies sehr hilfreich, da sich die österreichischen Kooperationspartner nicht mehr darauf verlassen müssten, dass die tschechischen Partner Deutsch sprechen, oder auf die Unterstützung eines Dolmetschers angewiesen wären.

5.5.5.1. Grenzüberschreitende Projekte / Organisationen Österreichische Probanden

Im Rahmen der empirischen Untersuchung wurden die Probanden über das Wissen um diverse grenzüberschreitende Projekte zwischen den Grenzregionen nördliches Waldviertel und Südböhmen befragt. Insgesamt 88% der Befragten ist zumindest eines der grenzüberschreitenden Projekte bekannt. Den Nationalpark Thayatal kennen 65% der Probanden. Ebenfalls sehr bekannt sind die Themenwege (44%), ECO plus (38%) und die Landesausstellung (37%). Durchschnittlich sind jedem der Befragten 2,3 Projekte bekannt.



Graphik 22: Grenzüberschreitende Projekte Österreich (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

Im Folgenden soll geklärt werden, ob es bezüglich der grenzüberschreitenden Projekte Unterschiede hinsichtlich Alter, Geschlecht und höchster abgeschlossener Schulbildung gibt. Dem Untersuchungsergebnis zufolge kennen die Probanden 2 deutlich mehr grenzüberschreitende Projekte als die anderen Probandengruppen. 94% der Befragten kennen zumindest eines und durchschnittlich 2,7 Projekte. Die älteren Probanden hingegen weisen mit Ausnahme des ECO plus-Projekts in allen Kategorien die niedrigsten Werte auf. Hinsichtlich des Geschlechts gibt es ebenfalls große Unterschiede. 93% der befragten Männer, jedoch nur 84% der Frauen haben zumindest von einem grenzüberschreitenden

Projekt gehört. Deutlich erkennbar ist, dass das wirtschaftliche Projekt ECO plus mehr Männern (48%) als Frauen (28%) bekannt ist.

Die größten Differenzen ergeben sich bei der Betrachtung der höchsten abgeschlossenen Schulbildung. Wie Tabelle 21 entnommen werden kann, steigt die Bekanntheit der Projekte mit der Schulbildung. Während Personen mit Pflichtschulabschluss durchschnittlich nur 1,7 grenzüberschreitende Projekte kennen, sind es bei den Befragten mit Universitätsabschluss 3. Insgesamt gaben 97% der Universitätsabsolventen an, mindestens eines der Projekte zu kennen, hingegen nur 75% der Pflichtschulabsolventen. Zusammenfassend kann man sagen, dass Männer mittleren Alters mit hoher Schulbildung durchschnittlich mehr grenzüberschreitende Projekte kennen als ältere Personen mit niedriger Schulbildung.

	NP %	Abw.	TH %	Abw.	EC %	Abw.	min 1	Abw.	o Pers.	Abw.
Gesamt	65%	-	44%	-	38%	-	88%	-	2,3	-
Probanden 1	64%	-1%	38%	-6%	21%	-17%	91%	3%	1,9	-0,4
Probanden 2	69%	4%	53%	9%	51%	13%	94%	6%	2,7	0,4
Probanden 3	59%	-6%	35%	-9%	31%	-7%	76%	-12%	1,9	-0,4

Geschlecht

Männer	72%	7%	42%	-2%	48%	10%	93%	5%	2,4	0,1
Frauen	59%	-6%	47%	3%	28%	-10%	84%	-4%	2,1	-0,2

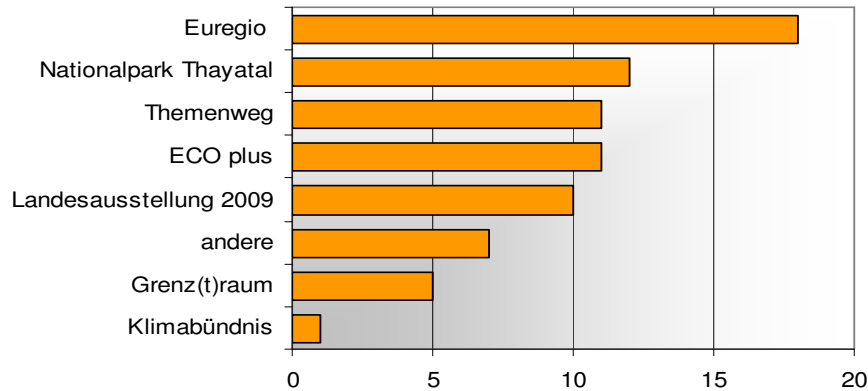
Schulbildung

Pflichtschule	54%	-11%	33%	-11%	29%	-9%	75%	-13%	1,7	-0,6
Lehre/Fachschule	66%	1%	36%	-8%	36%	-2%	89%	1%	2,1	-0,2
Schule m. Matura	65%	-	54%	10%	33%	-5%	87%	-1%	2,4	0,1
Universität/Kolleg	73%	8%	58%	14%	55%	17%	97%	9%	3	0,7

Tabelle 12: Grenzüberschreitende Projekte Österreich nach Probanden, Geschlecht u. höchster abgeschlossener Schulbildung (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

5.5.5.2. Grenzüberschreitende Projekte / Organisationen Tschechische Probanden

Die tschechischen Probanden wurden ebenfalls über das Wissen um diverse grenzüberschreitende Projekte zwischen den Grenzregionen nördliches Waldviertel und Südböhmen befragt. Insgesamt 72% der Befragten ist zumindest eines der grenzüberschreitenden Projekte bekannt. Das bekannteste grenzüberschreitende Projekt ist die Euregio Silva Nartica, die 32% der Probanden bekannt war. Den Nationalpark Thayatal, die Themenwege, Eco Plus und die Landesausstellung 2009 kennen beinahe 20% (vgl. Graphik 23 Grenzüberschreitende Projekte Tschechien). Im Schnitt sind jedem tschechischen Befragten 1,3 Projekte bekannt.



Graphik 23: Grenzüberschreitende Projekte Tschechien (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

Im Folgenden soll geklärt werden, ob es bezüglich der grenzüberschreitenden Projekte Unterschiede hinsichtlich der Probandengruppen gibt. Es existieren gravierende Unterschiede hinsichtlich des Alters der Probanden und der Kenntnis grenzüberschreitender Projekte. Während lediglich 47% der Probandengruppe 3 mindestens ein grenzüberschreitendes Projekt bekannt ist, beträgt dieser Wert bei der Probandengruppe 2 ganze 84%. Im Durchschnitt kennt jeder Befragte 1,3 grenzüberschreitende Projekte. Den Probanden 2 ist im Vergleich zu den anderen Probandengruppen die EUREGIO Silva Nortica deutlich bekannter, während die Bekanntheit der Themenwege bei den Probanden 1 deutlich überwiegt.

	EU %	Abw.	NP %	Abw.	TH %	Abw.	min. 1	Abw.	o Pers.	Abw.
Gesamt	32%	-	21%	-	19%	-	72%	-	1.3	-
Probanden 1	26%	-6%	17%	-4%	26%	7%	78%	6%	1.2	-0.1
Probanden 2	42%	10%	21%	0%	16%	-3%	84%	12%	1.6	0.3
Probanden 3	27%	-5%	20%	1%	13%	-6%	47%	-25%	1	-0.3

Tabelle 13: Grenzüberschreitende Projekte Tschechien nach Probanden (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

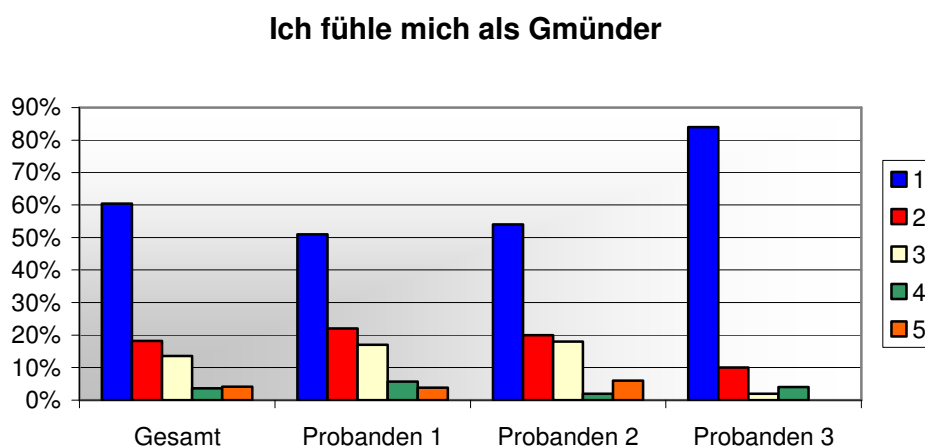
Anhand der Untersuchungsergebnisse kann leider nicht festgestellt werden, ob den Probanden die grenzüberschreitende Zusammenarbeit an sich bekannt ist, oder ob ihnen lediglich das Projekt geläufig ist. Der Autor hat bei der Erstellung der Frage daher bewusst auf die Antwortmöglichkeit Access Industrial Park (vgl. Kapitel 7.3.3) verzichtet, da das Ergebnis der Untersuchung sonst verfälscht worden wäre, da die Existenz des Parks großräumig bekannt ist. Die Probanden hätten jedoch die Möglichkeit gehabt, weitere ihnen bekannte grenzüberschreitende Projekte zu nennen, jedoch wurde der grenzüberschreitende Wirtschaftspark von keinem der 253 befragten Personen erwähnt. Die Vermutung liegt nahe, dass vielen gar nicht bewusst ist, dass es sich bei dem im Jahre 1991 gegründeten Wirtschaftspark um ein grenzüberschreitende Projekt mit der Tschechischen Republik

handelt. Ein Grund dafür könnte sein, dass im gesamte Access Industrial Park nur eine einzige grenzüberschreitende Firmenansiedlung existiert (vgl. Kapitel 7.3.3).

Damit die seit knapp 20 Jahren existierende grenzüberschreitende wirtschaftliche Zusammenarbeit auch vermehrt von der Bevölkerung der beiden Grenzstädte Gmünd und České Velenice wahrgenommen wird, bedarf es Lokalmedien, die zunehmend von Projekten berichten. Gerade bei KMU ist es nicht einfach an Informationen zu gelangen, da zahlreiche grenzüberschreitende Kooperationen zum Nutzen der eigenen Vorteile abseits der Öffentlichkeit stattfinden (vgl. INTERVIEW 4 am 17.07.2009).

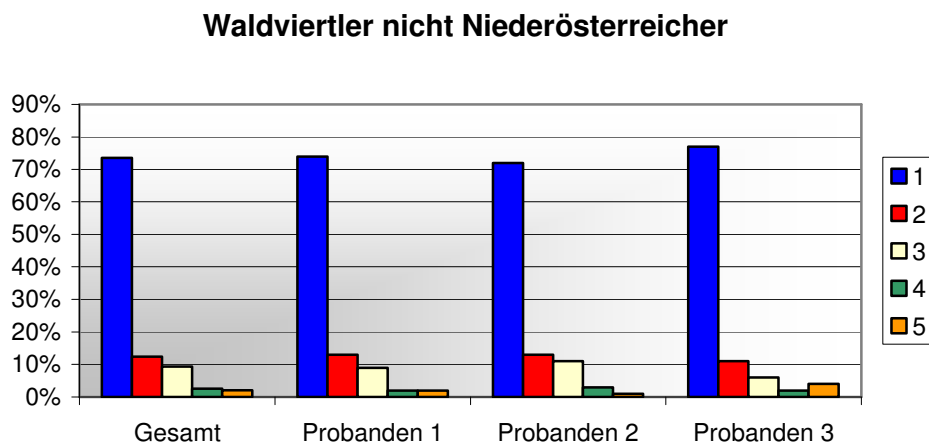
5.5.6. Statements

Die Auswertung der abschließenden Statements untermauert die Ergebnisse, die bereits im Semantischen Differential (vgl. Kapitel 5.5.3) herausgearbeitet wurden. Demnach haben die jüngeren Probanden, die den Eisernen Vorhang nicht miterlebt haben, eine globalere Sichtweise und im Vergleich zu den älteren Personen einen schwächer ausgeprägten Lokalpatriotismus (vgl. Kapitel 2.4) zur Heimatstadt Gmünd. Fast 84% der älteren Probanden gaben an, einen sehr starken Bezug zur Grenzstadt Gmünd zu haben, während sich nur knapp 50% der Probandengruppe 1 „sehr“ als Gmünder fühlen. Die älteren Probanden haben eine deutlich stärker ausgeprägte regionale Bindung zu Gmünd als die beiden anderen Probandengruppen. (vgl. Graphik 24).



Graphik 24: Ich fühle mich als Gmünder (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

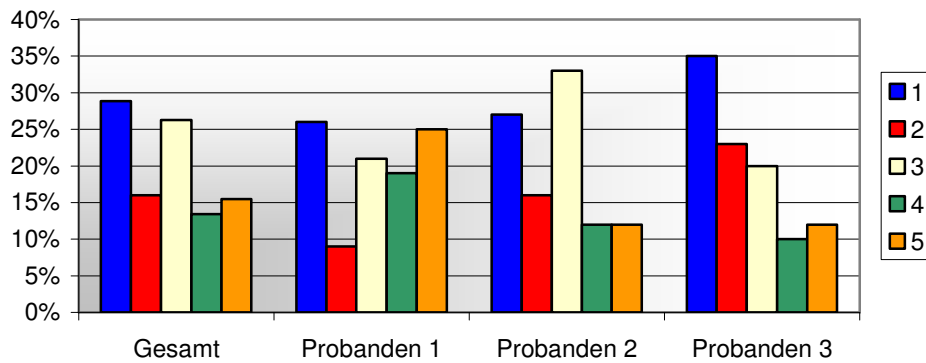
Das zweite Statement: „Wenn mich jemand nach der Herkunft fragt, sage ich immer Waldviertel und nicht Niederösterreich.“ wurde im Unterschied zur ersten Aussage sehr eindeutig beantwortet. Mehr als 85% der Befragten stimmten diesem Statement zu (vgl. Graphik 25) und bestätigten die stark ausgeprägte kollektive Identität zur Region. Die Gmünder Bevölkerung identifiziert sich sehr stark mit dem Waldviertel und ist auch stolz auf die Herkunft, was sich u.a. durch Sympathien zu Aussagen wie „1 Waldviertler = 3 Leut“ zeigt (vgl. www.wvblog.at/page/36 am 13.03.2010). Diese stark ausgeprägte Wir-Identität und die Abgrenzung von anderen Regionen können im Extremfall jedoch dazu führen, dass Personen außerhalb dieses Raumausschnittes als Feinde gesehen werden (vgl. Kapitel 2.4), wie es auch teilweise während des Kalten Kriegs zwischen österreichischen und tschechischen Grenzraumbewohnern der Fall war.



Graphik 25: Waldviertler und nicht Niederösterreicher (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

Die größten Differenzen ergeben sich bei der Beantwortung der Frage bezüglich der Kriminalität. Knapp 45% der Befragten glauben, dass sich die Kriminalität in Gmünd seit dem Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union erhöht hat, während nur knapp 25% diese Behauptung ablehnen (vgl. Graphik 26). Vor allem die älteren Probanden (55%) vermuten einen deutlichen Kriminalitätsanstieg seit dem 1. Mai 2004. Hierbei wäre interessant herauszufinden, ob die Meinung der Befragten von sekundären Informationsquellen wie Medien oder Mundpropaganda und bestehenden Vorurteilen beeinflusst wird, oder der eigenen Erfahrung entspringt.

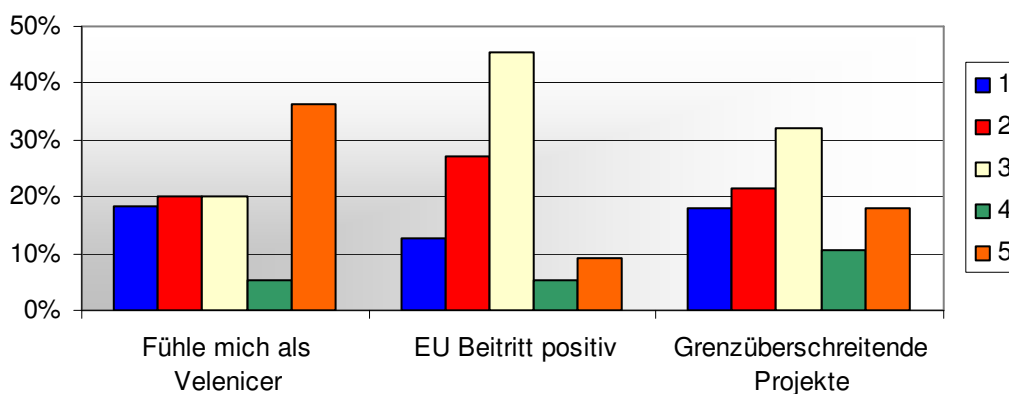
Kriminalität



Graphik 26: Kriminalität (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

Auch die tschechischen Probanden wurden gebeten, drei Aussagen einzuschätzen. Wie bereits im Semantischen Differential festgestellt wurde, ist die Bindung der Einwohner von České Velenice zu ihrer Heimatstadt kaum vorhanden (Graphik 27). Ein Grund für die gering ausgeprägte regionale Identität (vgl. Kapitel 2.4) ist die Siedlungspolitik der ehemaligen Tschechoslowakei während des Kalten Kriegs, als das kommunistische Regime willkürlich Personen in der entvölkerten Grenzregion Böhmen ansiedelte (vgl. Kapitel 3.2). Den Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union beurteilten knapp 40% der Befragten positiv, womit man sich im landesweiten Trend befindet (vgl. Kapitel 2.3).

Statements



Graphik 27: Statements Tschechien (Quelle: Cizek Selbsterstellung)

Die Ergebnisse bestätigen die im Rahmen der Diplomarbeit bereits häufig erwähnte stark ausgeprägte regionale Identität der Gmünder Bevölkerung zur Heimat. Für die gemeinsame grenzüberschreitende Zusammenarbeit wäre es enorm wichtig, ein ebenso positives Image für

die Grenzregion Waldviertel – Südböhmen in den Köpfen der Bevölkerung zu erzeugen und die Region als einen gemeinsamen Wirtschaftsraum zu vermarkten. Diese Identität darf und kann jedoch nicht zwanghaft entstehen, sondern muss sich schrittweise entwickeln. Die jüngere Bevölkerung stellt aufgrund des weniger stark ausgeprägten Lokalpatriotismus und der höheren Kontakthäufigkeit zu Personen des Nachbarlands eine ideale Basis dar, um dieses Vorhaben umzusetzen.

5.6. Evaluierung

Die empirische Untersuchung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Beantwortung der drei aufgestellten Hypothesen. Durch die veränderte Regionalpolitik der Europäischen Union schlüpft der Staat in die Rolle des kooperativen Staates und überträgt den regionalen Akteuren zunehmend politische Verantwortung über regionalpolitische Entscheidungen. Für die grenzüberschreitende Kooperation bedeutet dies, dass die Bereitschaft zur Zusammenarbeit von der Bevölkerung ausgehen muss und der Staat lediglich die Funktion der Fördermittelbeschaffung seitens der Europäischen Union übernimmt (vgl. Kapitel 6.4).

Den Ergebnissen der empirischen Untersuchung zufolge tragen die kaum vorhandenen grenzüberschreitenden Wirtschaftskooperationen in der Grenzregion bestenfalls indirekt zum wirtschaftlichen Aufschwung der Grenzstadt Gmünd bei (vgl. Kapitel 8). Im Unterschied dazu hat die Grenzöffnung an sich einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet. Die WKÖ Gmünd bestätigt, dass die positive Entwicklung der Gmünder Wirtschaft mit dem Zuwachs an tschechischen Konsumenten zusammenhängt (vgl. Kapitel 5.5.1). Da die wenig vorhandenen grenzüberschreitenden Wirtschaftskooperationen zwischen KMU zum Nutzen der eigenen Vorteile häufig abseits der Öffentlichkeit stattfinden (vgl. INTERVIEW 4 am 17.07.2009) ist es wenig verwunderlich, dass die Kenntnis wirtschaftlicher Projekte sehr gering ist (vgl. Kapitel 5.5.5). Damit die seit knapp 20 Jahren existierende grenzüberschreitende wirtschaftliche Zusammenarbeit auch vermehrt von der Bevölkerung der beiden Grenzstädte Gmünd und České Velenice wahrgenommen wird, bedarf es Lokalmedien, die zunehmend von Projekten berichten (vgl. INTERVIEW 4 am 17.07.2009).

Zusammenfassend sei festgehalten, dass seit der Grenzöffnung 1989 ein langsamer stetiger Anstieg grenzüberschreitender privater und freizeitbezogener Aktivitäten zu erkennen ist. Die Bereitschaft dazu ist bei jüngeren Menschen deutlich höher als bei älteren, was durch gemeinsame schulische, sportliche und kulturelle Aktivitäten zum Ausdruck kommt (vgl. INTERVIEW 7 am 15.07.2009, Kapitel 5.5). Die Grenzstadt Gmünd hat sich in den letzten Jahren zu einem wichtigen Einkaufs- und Reisestandort der Südböhmern entwickelt und enorm von der Grenzöffnung profitiert. Um jedoch ein aussagekräftiges Statement abgeben zu können, in welchem Ausmaß der wirtschaftliche Aufschwung der Stadt Gmünd mit der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen dem Waldviertel und Südböhmern zusammenhängt, muss Kapitel 7 in die Untersuchung miteinbezogen werden. Bevor jedoch

detailliert auf spezielle grenzüberschreitende Projekte eingegangen wird, werden die drei aufgestellten Hypothesen beantwortet.

Hypothese 1: „Aufgrund der Kontakthäufigkeit einer Person mit dem Nachbarland bzw. mit Personen des Nachbarlands lassen sich Verallgemeinerungen hinsichtlich der Akzeptanz gegenüber Fremden treffen..“

Bei Betrachtung des Semantischen Differentials hinsichtlich Kontakthäufigkeit wird zwischen österreichischen Probanden unterschieden, die sich mehr bzw. weniger als einmal im Monat in Tschechien aufhalten. Beide Probandengruppe ordneten dem Selbstbild großteils die positiven Eigenschaften zu und dem Fremdbild mit überwiegender Mehrheit die negativen. Personen, die mehr als einmal im Monat in Tschechien verweilen, schätzen die Heimatstadt Gmünd sauberer, gepflegter und reicher ein als die andere Probandengruppe. Die restlichen 11 Begriffspaare lassen hinsichtlich der Kontakthäufigkeit nur geringe Differenzen erkennen. Die Betrachtung des Fremdbildes zeigt, dass beide Probandengruppen dieselbe Tendenz haben, jedoch mit höherer Streuung der Werte bei denjenigen, die häufiger in Tschechien sind. Möglicherweise hat dies damit zu tun, dass Personen, die kaum Kontakt zum Nachbarland haben, eine veraltete subjektive Vorstellung, ein gewisses Image der Nachbarstadt haben und diejenigen, die häufiger in Tschechien sind, hingegen eine objektive Empfindung. Das Semantische Differential bestätigt zwar die deutlichen Differenzen zwischen der Betrachtung des Selbstbildes und des Fremdbildes, weist jedoch keinerlei Signifikanz hinsichtlich der aufgestellten Hypothese 1 auf (vgl. Kapitel 5.5.3).

Bei der Betrachtung der Häufigkeit des Aufenthalts im Ausland fällt auf, dass Tschechen deutlich häufiger nach Österreich kommen als Österreicher nach Tschechien. Während nur 13% der österreichischen Probanden angaben, mindestens einmal ins Nachbarland zu reisen, tun dies 73% der tschechischen Befragten. Der Hauptgrund des Auslandsaufenthalts ist in beiden Gruppen Einkaufen, gefolgt von Freizeitausflügen, was primär zur Deckung der eigenen Bedürfnisse dient und weniger, um gezielt mit dem Nachbarn in Kontakt zu treten. Nur 7% der österreichischen Befragten reisen nach Tschechien, um Freunde oder Verwandte zu besuchen oder zu arbeiten. Vereinzelt gaben Probanden an, gemeinsame verbindliche Freizeitaktivitäten wie Basketball, Volleyball oder klassische Musik mit Personen aus dem Nachbarland zu betreiben und somit in regelmäßigem Kontakt zu stehen (vgl. Kapitel 5.5.2).

Im Gegensatz zu den österreichischen Probanden stehen fast 45% der tschechischen Befragten regelmäßig mit Österreichern in Kontakt, sei es durch Beruf, Schule oder Besuch von Freunden und Verwandten (vgl. 5.5.2). Ein sehr positives Beispiel für ein erfolgreiches grenzüberschreitendes Projekt ist der Aufbaulehrgang für wirtschaftliche Berufe in der Handelsakademie Gmünd, der sich nach anfänglichen Schwierigkeiten sehr gut etabliert hat. Mehr als 10 % der Schüler stammen aus Tschechien (vgl. INTERVIEW 7 am 15.07.2009). Durch den regelmäßigen Kontakt und die Förderung zwischenmenschlicher Beziehungen haben sich durch die gemeinsamen schulischen Aktivitäten mittlerweile einige sehr enge Freundschaften zwischen Österreichern und Tschechen entwickelt (vgl. INTERVIEW 2 am 15.07.2009).

Bei den Berufstätigen fällt das Ergebnis ähnlich aus wie bei den Schülern. Sowohl die Tschechen als auch die Österreicher gaben an, zu ihren ausländischen Arbeitskollegen ein sehr gutes Verhältnis zu haben (vgl. Kapitel 5.5.4).

Aufgrund der Ergebnisse der empirischen Untersuchung kann die aufgestellte Hypothese 1 zu großer Wahrscheinlichkeit bestätigt werden.

Hypothese 2: „Das Alter und die damit verbundenen geschichtlichen Ereignisse haben Auswirkungen auf die Einstellung zum Nachbarland.“

Die detaillierte Betrachtung der Begriffsassoziationen mit dem Nachbarland ist für die Bewertung von Hypothese 2 unumgänglich. Bei der Begriffsennennung der Probandengruppe 2 ist erkennbar, dass zum Großteil überregionale Begriffe wie Prag, Temelin, Altstädte, Fußball oder Eishockey genannt wurden. Mit Ausnahme von Temelin überwiegen die positiven Assoziationen mit dem Nachbarland. Bei den Probanden 1 ist neben der Hauptstadt Prag der Begriff Zigaretten der meistgenannte. Neben Zigaretten werden auch Prostitution, billig, Vietnamesen, Bier, Tanken und Gmünd III häufig genannt, was auf eine regionale, nutzenorientierte Denkweise bei der Assoziation mit der Tschechischen Republik schließen lässt. Die Tschechische Republik wird von den jüngeren Probanden primär als „Konsumland“ oder „Dienstleistungsland“ (vgl. HEINTEL 2005 S.194) wahrgenommen. Die Probanden 3 nennen zum Großteil negative Begriffe, wie Vietnamesen, Prostitution, Eiserner Vorhang, Tanken, Temelin und persönliche Erinnerungen, die bei Zusammenfassung zum Begriff „persönliche Erinnerung“ der meistgenannte Begriff wäre (vgl. Kapitel 5.5.1).

Neben der Begriffsassoziation stellt das Semantische Differential hinsichtlich der drei Altersgruppen eine wesentliche Grundlage für die Bewertung der aufgestellten Hypothese 2 dar. Die empirische Untersuchung zeigt, dass die Probanden 3 eine deutlich stärkere emotionale Bindung zu ihrer Heimatstadt haben als die jüngeren Probandengruppen. Insgesamt 8 der 14 Begriffe wurden von den Probanden 3 mit überwiegender Mehrheit als „sehr positiv“ mit der Stadt Gmünd assoziiert. Die extreme Streuung der Antworten der Probanden 1 weist möglicherweise darauf hin, dass viele Probanden aufgrund von Beruf oder Studium mehr Erfahrung mit anderen Städten gemacht haben und somit auf andere Vergleichsparameter zurückgreifen. Die Analyse des Fremdbildes zeigt, dass die Grenzstadt České Velenice von den Probanden 3 in 12 der 14 Begriffe als „ziemlich negativ“ eingeschätzt wird. Die Probanden 1 weisen zwar in allen 14 Begriffspaaren die gleiche Tendenz auf, jedoch ist diese keinesfalls so eindeutig, sondern hinsichtlich der Stärke der Zustimmung gestreut (vgl. Kapitel 5.5.3).

Die nähere Betrachtung der vier Statements (vgl. Kapitel 5.5.6), die nach dem Schulnotensystem beurteilt werden sollten, bestätigt die starke Bindung zur Heimatstadt (vgl. Kapitel 2.3) und die starke Ablehnung gegenüber dem Nachbarn jenseits der Grenze. 84% der Probanden fühlen sich „sehr“ als Gmünder, hingegen nur 50% der Probanden 1. Bei der Frage, ob die Kriminalität seit dem Beitritt der Tschechischen Republik in Gmünd angestiegen ist, waren die Antworten der älteren Probanden ebenfalls deutlich negativer als die der jüngeren. Die stark ausgeprägte regionale Identität (vgl. Kapitel 2.4) aller drei Probandengruppen wird durch die Frage, ob man sich eher als Waldviertler oder als Niederösterreicher sieht, bestätigt (vgl. Kapitel 5.5.6).

Einige Aussagen der befragten Probanden 3 untermauern die Hypothese, dass die älteren Personen eher negativ in Bezug auf die Nachbarn jenseits der Grenze eingestellt sind, wie u.a. *„Österreich wird wohl bald noch mehr EU – Fördergelder bezahlen.“* oder *„Temelin ist mir ein Dorn im Auge und sehe ich als Hindernis für eine erfolgreiche grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Störfälle werden prinzipiell zu spät bzw. gar nicht gemeldet,“* oder *„Noch mehr Kriminalität und Verbrechen in den österreichischen Grenzregionen zu Tschechien und einen Anstieg der Preise in Tschechien,“*. Jüngere Probanden weisen hingegen ein verhältnismäßig höheres Potential an globalem, vernetztem Denken auf, sehen jedoch auch die Gefahren, die sich für die Region ergeben u.a. *„Wir müssen die Chance nutzen nicht mehr*

am Ende der Welt zu wohnen. Ich fürchte Tschechien wird uns bald überholen.“ oder „Finde ich sehr gut und hoffe, dass sich die zwischenmenschlichen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und Tschechien weiter verbessern. Alle grenzüberschreitenden Projekte können sich nur positiv auf die Region auswirken“.

Zusammenfassend kann Hypothese 2 aufgrund der erfassten Ergebnisse ebenfalls bestätigt werden. Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs wurden zunehmend Versuche unternommen, die Frequenz zwischenmenschlicher grenzüberschreitender Kontakte zu erhöhen. Die Gründung der Städtepartnerschaft zwischen Gmünd und České Velenice mit sportlichem und kulturellem Schwerpunkt sollte dazu beitragen, gegenseitiges Vertrauen auf beiden Seiten der Grenzen aufzubauen. Das dreimal ausgetragene Rockfestival „Rock at the border“ bzw. der grenzüberschreitende Städtelauf oder das grenzüberschreitende Kulturfestival „Übergänge – Prechody“ können als erste Erfolge betrachtet werden. Das Gymnasium Gmünd hat bereits im November 1989 eine grenzüberschreitende Schulpartnerschaft mit der tschechischen Stadt Sedlčany geschlossen (vgl. LOHNINGER 2008 S.415 - 421). Die Bereitschaft zur grenzüberschreitenden Kooperation ist bei jüngeren Menschen deutlich höher als bei den älteren, was in verstärkten gemeinsamen schulischen, sportlichen und kulturellen Aktivitäten zum Ausdruck kommt (vgl. INTERVIEW 7 am 15.07.2009).

Hypothese 3: „Das Interesse bzw. die Kenntnis grenzüberschreitender Projekte / Organisationen ist bei älteren Probanden geringer als bei jüngeren.“

Aus den Untersuchungsergebnissen ist ersichtlich, dass der österreichische Proband im Durchschnitt 2,3 grenzüberschreitende Projekte / Organisationen kennt. Aufgrund der höchsten abgeschlossenen Schulbildung ergeben sich sehr starke Differenzen. Während Personen mit Pflichtschulabschluss im Durchschnitt nur 1,7 Projekte kennen, steigt der Wert proportional mit der Bildung auf durchschnittlich 3,0 bei Universitätsabsolventen an. Hinsichtlich des Alters ist auffällig, dass die Probanden 2 den beiden anderen Probandengruppen mit durchschnittlich 2,7 bekannten Projekten deutlich überlegen sind. Zusammengefasst kann man sagen, dass Männer mittleren Alters mit hoher Schulbildung im Durchschnitt mehr grenzüberschreitende Projekte kennen als ältere Personen mit niedriger Schulbildung (vgl. Kapitel 5.5.5.1). Am bekanntesten war den österreichischen Probanden der seit 10 Jahren existierende Nationalpark Thayatal (vgl. www.np-thayatal.at am 25.11.2009). Knapp die Hälfte der Probanden gibt an, die Themenwege – Ge(h)schichte zweier Städte zu

kennen. Dabei handelt es sich um Informationstafeln, die sowohl in Gmünd als auch in České Velenice an geschichtsträchtigen Standorten aufgestellt sind und darüber informieren (vgl. www.gmuend.at am 25.11.2009). Erstaunlich viele Probanden gaben auch an, die niederösterreichische Wirtschaftsförderungsagentur Eco Plus zu kennen. Eco Plus setzt sich zwar stark für die Förderung grenzüberschreitender Aktivitäten ein, kann jedoch nicht primär als grenzüberschreitende Organisation angesehen werden und ist somit für die Interpretation dieser Thematik nicht aussagekräftig (vgl. www.ecoplus.at am 25.11.2009, vgl. Kapitel 6.3). Mehr als 30% der Befragten haben auch bereits von der grenzüberschreitenden Landesausstellung 2009 in Horn, Raabs und Telč gehört (vgl. Kapitel 5.5.5.1).

Aufgrund der geringeren Probandenzahl würde die Betrachtung der tschechischen Untersuchungen nach Alterskohorten zu keiner signifikanten Aussage führen. Verglichen mit den österreichischen Probanden sind den Befragten in České Velenice durchschnittlich nur 1,3 Projekte bekannt (vgl. Kapitel 5.5.5.2.).

Die aufgestellte Hypothese 3 kann nur teilweise bestätigt werden, da die Probandengruppe 2 sowohl in Gmünd als auch in České Velenice deutlich mehr grenzüberschreitende Projekte kennt als die anderen Probandengruppen.

6. Förderprogramme der Europäischen Union

6.1. Die Förderperiode 2007 - 2013

Die Europäische Union hat sich seit ihrer Gründung 1957 bedeutend weiterentwickelt und bildet heute auf Makroebene gemeinsam mit der NAFTA (North American Free Trade Area) und dem industrialisierten Teil Ostasiens (Japan, Taiwan, Hongkong, Singapur, Südkorea) die Triade (vgl. DICKEN 2007 S.39). Der ursprüngliche Hauptgrund für die Gründung der Europäischen Union war die Friedenssicherung, die einerseits durch das Entstehen gegenseitiger Abhängigkeit und andererseits durch die Verbesserung des Wohlstands erreicht werden sollte (vgl. www.bruessel-gui.de/bruessel/eu.html am 08.12.2009).

Auf einem Sondergipfel in Lissabon 2000 wurde von den Staats- und Regierungschefs der fünfzehn Mitgliedsstaaten ein neues Konzept präsentiert, das dazu führen soll, die Europäische Union zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten Wirtschaftsraum der Welt zu entwickeln. Die sogenannte „Lissabon Strategie“ sieht u.a. vor, das wirtschaftliche Ungleichgewicht innerhalb der Europäischen Union zu verringern, mehr und bessere Arbeitsplätze zu schaffen und einen größeren sozialen Zusammenhalt zu erzielen (vgl. WESSELS 2008 S.97, 163, 366).

Das Zusammenwachsen Europas ist durch den Beitritt der zehn neuen Mitgliedstaaten 2004 und zwei weiterer im Jahr 2007 nicht einfacher geworden, sind die regionalen Disparitäten innerhalb der Europäischen Union doch enorm angestiegen. Bildeten die Mitgliedsstaaten der EU-15 vor der EU – Osterweiterung noch eine vergleichsweise homogene Ländergruppe, so weisen die neuen Mitgliedsstaaten enorme Unterschiede im Entwicklungsstand auf. Mittlerweile hat sich die Interessenslage in einigen Politikfeldern auseinander entwickelt, weshalb zunehmend Diskussionen über ein „Kerneuropa“ oder „Europa der zwei Geschwindigkeiten“ aufkommen (vgl. GABRIEL 2008 S.18). Das BIP pro Kopf in den 10 % Regionen mit den höchsten Werten ist beispielsweise beinahe fünfmal so hoch wie in den 10 % Regionen mit den niedrigsten Werten (vgl. EUROSTAT JAHRBUCH 2007 S.30). Die Spannweite des regionalen BIP pro Kopf lag im Jahre 2004 zwischen 65.138 Kaufkraftstandards (KKS) in Inner London und 5.070 KKS in Nord – Est in Rumänien. Innerhalb der 268 NUTS 2 Regionen in der Europäischen Union existieren erhebliche

regionale Disparitäten, die durch gezielte Förderungen rückständiger, entwicklungsschwacher Regionen abgebaut werden sollen (vgl. DIMITROV 2006 S.50).

Die Finanzen für die Förderung der rückständigen Regionen stammen je nach Zielgebiet aus dem europäischen Haushalt. Aufgrund der Osterweiterung 2004 wurde die Förderpolitik der Europäischen Union jedoch überarbeitet und für die Förderperiode 2007 – 2013 neu festgelegt. Die beiden Finanzierungsinstrumente der Europäischen Union sind die Strukturfonds, die durch die Reformen eine Erweiterung erlangt haben, und die Kohäsionsfonds. Der Kohäsionsfonds ist eine Förderalternative, die seit 1995 existiert und denjenigen Mitgliedsstaaten zugute kommt, deren Bruttonationaleinkommen pro Kopf unter 90 % des EU-Durchschnitts liegt. Die Schwerpunkte der Förderung des Kohäsionsfonds liegen in den Bereichen Umwelt und transeuropäische Verkehrsinfrastruktur. Österreich ist lediglich vom Strukturfonds betroffen, weshalb der Kohäsionsfonds im Rahmen dieser Arbeit nicht näher erläutert wird. Ziel des Strukturfonds ist es, zum Zusammenhalt innerhalb der Europäischen Union beizutragen und das Ungleichgewicht zwischen Regionen und sozialen Gruppen zu beseitigen (vgl. WIEN WIRTSCHAFTSFÖRDERUNGSFONDS 2007 S.1).



Abb.27: Ziele, Strukturfonds und -instrumente in der Förderperiode 2007 – 2013

Quelle: www.europa.wfg-hagen.de/foerderinfo/projektfoerder_regional.htm

Abbildung 28 zeigt die Ziele, Strukturfonds und -instrumente für die Förderperiode 2007 – 2013. Für die Periode von 2007 – 2013 stehen der Europäischen Union 347 Mrd. € an Strukturhilfen zur Verfügung, die auf Basis der NUTS 2 Ebene an die förderbedürftigen

Regionen vergeben werden. Die Fördergelder für die Strukturfonds betragen 277 Mrd. €. Die restlichen 70 Mrd. € des Europäischen Haushalts fallen in den Bereich der Kohäsionsfonds (vgl. www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Europa/eu-strukturpolitik,did=143860.html am 10.12.2009). Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) wurde im Jahre 1975 von der damaligen EG gegründet und ist ein wichtiger Strukturfonds, dessen Aufgabe es ist, die regionalen Entwicklungsdisparitäten innerhalb der Europäischen Union abzubauen (vgl. STIPKOVITS 1998 S. 61). Der Europäische Sozialfonds (ESF) ist seit 1957 Bestandteil der Strukturfonds und hat zum Ziel, die Beschäftigungsfähigkeit innerhalb der Union zu verbessern (vgl. http://ec.europa.eu/employment_social/esf/index_de.htm am 10.12.2009).

Die Förderungen erfolgen nicht auf nationaler Ebene, sondern auf NUTS 2-Ebene, um ein Gießkannensystem zu vermeiden und die strukturpolitischen Maßnahmen effizienter auf die rückständigen Regionen anzuwenden. Im Folgenden soll nur auf die Hauptziele der Fonds für die Förderperiode 2007 – 2013 näher eingegangen werden (vgl. WIEN WIRTSCHAFTSFÖRDERUNGSFONDS 2007):

Die Fördergelder des Ziels „**Konvergenz**“ kommen denjenigen Regionen zugute, deren BIP unter 75 % des EU-27 Durchschnitts liegt (vgl. KRAJEWSKI 2007 S.15). In der Europäischen Union beziehen 84 Regionen aus 17 Mitgliedstaaten 81,5 % des EU Haushalts, darunter auch die NUTS 2-Region Südböhmen. Im Rahmen der Zielförderung „Konvergenz“ werden u.a. die Bereiche Tourismus, Kultur, Infrastruktur oder Bildung gefördert (vgl. WIEN WIRTSCHAFTSFÖRDERUNGSFONDS 2007 S.5 - 6). Durch die Fördergelder des Ziels „**Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung**“ soll den reicheren Mitgliedstaaten geholfen werden sich weiterzuentwickeln, die Attraktivität der Regionen zu stärken und den Herausforderungen, die sich durch die Globalisierung ergeben, gewachsen zu sein (vgl. KRAJEWSKI 2007 S. 15). Der „**Europäischen territorialen Zusammenarbeit**“ kommen 8,7 Mrd. € des EU Haushalts zugute. Die Schwerpunkte dieser Zusammenarbeit liegen in den Bereichen: grenzüberschreitende Zusammenarbeit, transnationale Zusammenarbeit und interregionale Zusammenarbeit in der Europäischen Union (vgl. WIEN WIRTSCHAFTSFÖRDERUNGSFONDS 2007 S.9).

6.2. ETZ (Europäische territoriale Zusammenarbeit)

2007 begann mit der **Europäischen territorialen Zusammenarbeit** die aktuelle Förderperiode für grenzüberschreitende Projekte. Wie bereits in der vorangegangenen Strukturförderperiode INTERREG IIIA, wird das ETZ Programm vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung kofinanziert. Die Förderperiode ist wie zuvor das INTERREG IIIA Programm auf 7 Jahre begrenzt, um Anpassungen auf aktuelle Entwicklungen rechtzeitig vornehmen zu können (vgl. www.at-cz.eu/at-cz/de/1_programm.php am 03.08.2009).

Die vier wichtigsten Änderungen in der aktuellen Programmperiode können folgendermaßen zusammengefasst werden (vgl. www.at-cz.eu/at-cz/de/1_programm.php am 03.08.2009):

- Projektantrag muss gemeinsam, zweisprachig und in elektronischer Form erfolgen
- Obergrenze für EFRE Kofinanzierung beträgt 85%
- Einführung der 4 Kriterien der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit (gemeinsame Ausarbeitung, Umsetzung, Finanzierung und Personal), von denen mindestens zwei Kooperationskriterien erfüllt sein müssen
- Anwendung des „Lead Partner Prinzips“

Das neue gemeinsame Programmgebiet zwischen Österreich und der Tschechischen Republik erstreckt sich auf die drei Kreise Südböhmen, Südmähren und die Region Vysočina sowie auf Teile der Bundesländer Ober- und Niederösterreich und die Stadt Wien:



Abb.28: ETZ Gebiet Österreich – Tschechische Republik 2007 – 2013
Quelle: www.euregio.at/fm/7179/Programmgebiet_Interreg_AT-CZ.png am 22.02.2010

Die Schwerpunkte der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Programmgebiet liegen in den Bereichen „sozioökonomische Entwicklung, Tourismus, Know-how Transfer“ sowie „regionale Erreichbarkeit und nachhaltige Entwicklung“. Ziel des Programms ist es, die Wettbewerbsfähigkeit in der Region zu stärken, dauerhaft Arbeitsplätze zu schaffen und dabei die Prinzipien der Chancengleichheit und der Nachhaltigkeit nicht zu vernachlässigen (vgl. http://www.at-cz.eu/at-cz/downloads/Flyer_ATCZ-28.7.2008.pdf am 03.08.09). Detaillierte Informationen zu Projekten zwischen den Regionen nördliches Waldviertel und Südböhmen, die im Rahmen der ETZ finanzielle Unterstützung erhalten, werden in Kapitel 7 angeführt.

In der neuen Förderperiode der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit hat sich durch die Anwendung des „**Lead Partner Prinzips**“ einiges verändert. Die Projektpartner wählen einen Lead Partner, der die Hauptverantwortung für alle Aufgaben des Projekts übernimmt. Durch die Koordination durch einen Lead Partner erhofft man sich, dass Projekte tatsächlich gemeinsam durchgeführt werden und die Effektivität der Zusammenarbeit gesteigert wird. Alle beteiligten Projektpartner sind gleichgestellt und haben bei inhaltlichen und finanziellen Entscheidungen dasselbe Mitspracherecht wie der Lead Partner. Das Lead Partner-Prinzip führt auch zu einer Vereinfachung der Verantwortungskette, weil ausschließlich der Lead Partner gegenüber der Verwaltungsbehörde für das Projekt verantwortlich ist. Der Lead Partner empfängt nach erfolgreicher nationaler Prüfung der Förderfähigkeit der Kosten des Projekts die gesamten Fördergelder und leitet diese an die Projektpartner weiter (vgl. www.at-cz.eu/at-cz/de/3-1-1_lead_partner.php am 04.08.2009). Der Lead Partner und die Projektpartner schließen eine Vereinbarung über die Regelung der Verwendung der bereitgestellten Mittel und legen Modalitäten für die Wiedereinziehung von Fördermitteln fest. Die Partner deklarieren ihre Kosten samt Zwischen- und Endbericht beim Lead Partner und tragen im Fall von Unregelmäßigkeiten der gemeldeten Ausgaben die Verantwortung dafür. Der Lead Partner überprüft, ob die Ausgaben des Projekts mit den vereinbarten Vorhaben in Zusammenhang stehen und dass die gemeldeten Ausgaben von einer befugten Prüfstelle geprüft werden (vgl. www.raumordnung-noe.at/dynamisch/showcontainer.php?id=158 am 04.08.2009).

Die finanziellen Fördermittel, die von der Europäischen Union für grenzüberschreitende Projekte zur Verfügung gestellt werden, sind in der Förderperiode im Vergleich zu der INERREG III Periode (5,8 Mrd. €) deutlich erhöht worden und belaufen sich auf 8,7 Mrd. €. Der negative Beigeschmack ist einerseits, dass durch den Beitritt der osteuropäischen Länder

zur Europäischen Union in der INTERREG IV Periode 25 anstatt 15 Nationen Anspruch auf die Fördergelder stellen, und andererseits, dass Mittel für die Nachbarschaftsinstrumente ENPI⁴ und IPA⁵ an den EU Außengrenzen verwendet werden und somit absolut gesehen weniger Mittel für grenzüberschreitende Projekte innerhalb der EU zur Verfügung stehen als in der Vorperiode (vgl. AVILA 2008).⁶ In der Förderperiode stehen der Grenzregion Österreich – Tschechische Republik nur ca. 1,2% der Gesamtfördermittel der ETZ, also knapp 126 Mio. € zur Verfügung (vgl. http://ec.europa.eu/regional_policy/cooperation/index_en.htm am 22.02.2010).

Die Wartezeit auf die Fördergelder hat sich aufgrund komplizierter Prüfmechanismen deutlich erhöht, wodurch der finanzielle Druck auf viele Projektträger angestiegen ist, was auch Herr Erwin Kreuzwieser, Leiter des ARGE Grenznutzen (vgl. Kapitel 7.3.5) im Access Park Gmünd, bestätigt. Die ARGE Grenznutzen hat die letzten ausstehenden Fördergelder aus der Programmperiode 2000 - 2006 erst im Juli 2009 erhalten, wodurch Projekte teils durch Kredite mit hohen Zinsen vorfinanziert werden mussten, deren Kosten jedoch intern aufzustellen waren (vgl. INTERVIEW 8 am 03.08.2009). Neben der finanziellen Unterstützung der EU müssen die Projekte auch von einer Bundes- oder Landesstellen kofinanziert werden, was zu weiteren Verzögerungen führen kann.

Um die aktuelle Situation der Fördergelder zu erleichtern, wurde für Niederösterreich ein Fonds für Zwischenfinanzierung der EFRE – Mittel eingerichtet. Voraussetzung für die Inanspruchnahme des Fonds ist, dass der Lead Partner aus dem Bundesland Niederösterreich kommt und die zuständige Prüfstelle das Amt der Niederösterreichischen Landesregierung ist. Die Höhe der Zwischenfinanzierung beträgt maximal 25 % der genehmigten EFRE – Fördermittel. Die Rückzahlung der zur Verfügung gestellten Zwischenfinanzierung erfolgt im Rahmen der Endabrechnung des grenzüberschreitenden Projekts (vgl. www.raumordnung-noe.at/dynamisch/showcontainer.php?id=160 am 04.08.2009).

Ein weiterer Bestandteil der Europäischen territorialen Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Tschechischen Republik ist der Kleinprojektfonds (vgl. Kapitel 6.3), der speziell dafür geschaffen wurde, finanziell kleinere Projekte zu unterstützen.

⁴ ENPI (European Neighbourhood and Partnership Instrument)

⁵ IPA (Instrument for Pre – accession Assistance)

⁶ Miguel AVILA, Europäische Kommission, Generaldirektion Regionalpolitik, Referat Territoriale Zusammenarbeit, Slubice 01.10.2008

6.3. Kleinprojektfonds

Der Kleinprojektfonds ist für die EU – Programmperiode 2007 – 2013 Bestandteil der Europäischen territorialen Zusammenarbeit. Die Verwaltung und Administration des Kleinprojektfonds auf tschechischer Seite übernimmt die südböhmische Silva Nortica und das Regionalmanagement NÖ Büro Waldviertel in Österreich. Die Gesamtfördermenge für grenzüberschreitende Zusammenarbeit beträgt über 5 Mio. €, von denen 725.000 € aus den öffentlichen Nationalquellen kommen und der restliche Anteil aus den EU-Fördermitteln stammt. Die EUREGIO Silva Nortica (vgl. Kapitel 7.2) sorgt dafür, dass mit den Fördergeldern die Entwicklung der interregionalen Zusammenarbeit weiter verdichtet wird (vgl. SILVA NORTICA 2009 S.21). Bei den geförderten Projekten handelt es sich einerseits um kleinere Infrastrukturprojekte und andererseits um sogenannte „people to people“-Aktivitäten in den Bereichen Sport und Kultur. Die längstmögliche Förderdauer der Projekte beträgt 18 Monate (vgl. EUREGIO SILVA NORTICA 2008 S.4).

Die Projekte werden hinsichtlich Förderhöhe und Finanzierungsquelle in drei Stufen eingeteilt (vgl. www.rm-waldviertel.at/channel.asp?Channel=69 am 05.08.2009):

Förderaktion "Über die Grenzen - Dialog und Begegnung"

- Förderung durch die Niederösterreichische Landesakademie
- max. Förderung: 500 €
- förderungsfähig sind alle Aktionen, die den nachbarschaftlichen Dialog und Informationsaustausch mit allen interessierten Personen und Organisationen zur Optimierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit unterstützen.
- Antragstellung bei der Niederösterreichischen Landesakademie

Aktion "Grenzenlose Kultur" und "Grenzenlose Regionalentwicklung":

- Förderung durch das Land Niederösterreich (Abteilungen K1 und RU2)
- Förderquote: bis zu 50 %, max. 2.500 € Förderung
- grenzüberschreitender Aspekt des Projekts muss gegeben sein (Projektpartner aus Tschechien, Slowakei und/oder Ungarn notwendig)
- Themen "Grenzenlose Kultur": Literatur, Theater, Bildende Kunst, Musik

- Themen "Grenzenlose Regionalentwicklung": Gemeinde- und Regionskooperationen, Geschichte, Bildung, Wirtschaft, Umwelt, Energie, Tourismus, Gesundheit und Soziales, Humanressourcen und Arbeitsmarkt
- Antragstellung und Abwicklung:
Regionalmanagement Niederösterreich, Büro Waldviertel

Kleinprojektfonds "Südböhmen-NÖ" und "Vysocina-NÖ"

- Förderung durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)
- Projektgesamtkosten: max. 25.000 €
- Förderquote: bis zu 85 %
- mind. 15 % national öffentliche Mittel sind notwendig
- Projektpartner aus Tschechien (Südböhmen oder Vysocina) notwendig
- Einreichstelle: EU-Plattform Pro Waldviertel

In den vergangenen zwei Jahren wurden 19 grenzüberschreitende Projekte zwischen Projektpartnern des Bundeslandes Niederösterreich und der Tschechischen Republik mit genehmigten EFRE Fördermitteln in der Höhe von knapp 200.000 € bewilligt (vgl. www.rm-waldviertel.at/content/Lang_1/2348.asp am 22.02.2010). Im Bezirk Gmünd wurde u.a. das Projekt „Unesco Weltkulturerberegion Teichplatte Waldviertel / Trebonsko“ mit dem Projektträger Kleinregion Waldviertler StadtLand (vgl. Kapitel 7.2.4) verwirklicht. Ein weiteres Förderprogramm der Europäischen Union, das jedoch nicht zwingend grenzüberschreitend durchgeführt werden muss, ist das LEADER Programm.

6.4. Exkurs: Regional Governance

Die Regionalentwicklung in Österreich befindet sich im Spannungsfeld unterschiedlicher administrativer Ebenen und unterschiedlicher Steuerungslogiken. Während die EU – Regionalpolitik das Ziel verfolgt, langfristige Erfolge in der regionalen Entwicklung zu erzielen, steht bei der Regionalpolitik auf Gemeindeebene die kurzfristige ergebnisorientierte Strategie im Vordergrund. Die Schwierigkeit der Regionalentwicklung besteht darin, die unterschiedlichen Ansichten der Politikebenen miteinander in Einklang zu bringen (vgl. HEINTEL 2005 S.23 - 24).

Die Regionalentwicklung in Österreich hat in den letzten 30 Jahren einen enormen Wandel sowohl in der institutionellen Verankerung als auch in der Umsetzung vollzogen. Die 1970er Jahre wurden von Infrastrukturmaßnahmen und Wachstumspolförderungen dominiert. Im Unterschied dazu existieren in der Gegenwart hoch spezialisierte Beratungs- und Entwicklungsagenturen mit zum Teil nationalstaatlicher Unterstützung in den Ländern der Europäischen Union. Die 1990er Jahre in Österreich waren geprägt vom Beitritt Österreichs zur Europäischen Union und von der Übernahme der dort vorherrschenden einheitlichen europäischen Regionalpolitik (vgl. HEINTEL 2005 S. 33 – 34).

In der heutigen Regionalpolitik der Europäischen Union ist ein verstärkter integrierter Entwicklungsansatz erkennbar, der den Namen Regional Governance trägt. Als Nachfolger des Sustainable Development-Ansatzes baut der Regional Governance-Ansatz auf dem Nachhaltigkeitsprinzip auf, dessen Zielsetzung es ist, die drei Dimensionen Wirtschaft, Gesellschaft und Ökologie integrativ und nachhaltig zu entwickeln. Globalisierung und Regionalisierung können nicht mehr als zwei konträre Prozesse betrachtet werden, sondern gehen nun Hand in Hand. Die nationalstaatliche Steuerungsmöglichkeiten nehmen ab und der Staat übernimmt zunehmend die Rolle des „kooperativen Staates“, der den Rahmen und die Orientierung auf regionaler Ebene vorgibt, die Durchführung jedoch regionalen Akteuren überlässt (vgl. HEINTEL 2005 S.51 - 52).

Regional Governance befindet sich in den diversen regionalwissenschaftlichen Disziplinen enorm im Aufschwung. Der Hauptgrund besteht ohne Zweifel in der Erkenntnis, dass die traditionelle Politik zur Förderung einer regionalen Entwicklung weitgehend nicht den erwarteten Erfolg gebracht hat. Durch das Regional Governance-Konzept ist ein enormer

Schritt weg von der unspezifischen Verteilung von sektoralen Fördermitteln per Gießkanne und hin zur gezielten, abgestimmten Fördermittelverteilung gelungen (vgl. BÖCHER 2008 S.11).

Regional Governance weist folgende wesentliche Charakteristika auf (vgl. BÖCHER 2008 S.12 - 14, siehe auch BENZ/FÜRST 2003, FÜRST 2004, PÜTZ 2004):

- *Aufwertung der Selbstverantwortung von Regionen als politische Handlungsebene*
Regionale Akteure sollen versuchen, die politische Verantwortung über regionalpolitische Entscheidungen durch freiwillige Zusammenschlüsse zu regionalen Netzwerken (Politik, Verwaltung, Bürger sowie Wirtschafts- und Sozialpartner) zu übernehmen. Regional Governance ist damit eine subsidiäre und kooperative Politikform, in der die übergeordnete staatliche Ebene nun primär die Aufgabe hat/ dafür verantwortlich ist, Anreize in Form von regionalpolitischen Förderprogrammen zu setzen, die die regionalen Selbststeuerungspotentiale aktivieren.
- *Intersektorale Kooperation durch regionale Netzwerke und Partnerschaften*
Die intersektorale Zusammenarbeit findet sowohl auf horizontaler als auch auf vertikaler Ebene statt und soll dazu beitragen, dass sich für die beteiligten Akteure eine sogenannte Win-win-Situation ergibt, von der alle Beteiligten profitieren und einen Nutzen ziehen können.
- *Anreizsteuerung durch Finanzen, Wettbewerb und Evaluation*
Regional Governance entsteht nicht von selbst, sondern wird von einer höheren staatlichen Ebene wie Bund oder Europäische Union veranlasst. Der Staat zeigt sich verantwortlich, für die Regionen Fördermittel zu beschaffen. Voraussetzung für den Erhalt der Fördergelder ist die Einhaltung gewisser Vorschriften wie etwa die Erstellung eines Regionalentwicklungskonzepts.

Regional Governance gewinnt vor allem in peripheren, strukturschwachen Regionen wie dem Waldviertel zunehmend an Bedeutung (vgl. BÖCHER 2008 S.14), ganz speziell seit dem Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union. Die theoretische Abhandlung des Begriffs dient primär dazu dem Leser einen Überblick über die einheitliche Regionalpolitik der Europäischen Union zu verschaffen und ist für den weiteren Verlauf der

Arbeit von Bedeutung. Kapitel 7 wird zeigen ob und in welchem Ausmaß die Grenzregion Waldviertel den Regional Governance Ansatz im Bereich der wirtschaftlichen grenzüberschreitenden Kooperation mit der tschechischen Nachbarregion Südböhmen bisher zur Anwendung gebracht hat. Die verstärkte Zusammenarbeit von Politik, Verwaltung und den relevanten Interessensgruppen sollte eine integrierte Entwicklung in der Grenzregion nördliches Waldviertel – Südböhmen vorantreiben. Eines der wichtigsten Förderprogramme der Europäischen Union, das die Entwicklung des ländlichen Raumes beabsichtigt, ist LEADER (vgl. BÖCHER 2008 S.14 – 15).

6.5. LEADER

LEADER (**L**iasion **e**ntre **A**ctions de **D**éveloppement de l' **E**conomie **R**ural) bedeutet soviel wie " Branchenübergreifende Initiativen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft" (vgl. www.rm-waldviertel.at/channel.asp?Channel=70 am 04.08.2009) und ist eine von der Europäischen Union Anfang der 1990er Jahre gegründete Gemeinschaftsinitiative zur Stärkung des ländlichen Raums⁷ (vgl. KRAJEWSKI 2007 S.13).

Wie auch bei der Europäisch Territorialen Zusammenarbeit hat sich bei LEADER in der Förderperiode 2007 – 2013 einiges verändert. Durch den Beitritt von acht Mittel- und Osteuropäischen Ländern (MOEL) sowie Malta und Zypern am 1. Mai 2004 (vgl. GABRIEL 2008 S.11) und den beiden osteuropäischen Ländern Bulgarien und Rumänien am 1. Jänner 2007 hat sich die Bedeutung des ländlichen Raumes als Lebensraum und Wirtschaftsfaktor innerhalb der Europäischen Union deutlich gewandelt. Über die Hälfte der Bevölkerung der 27 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union lebt auf fast 90% der EU-Fläche in ländlichen Regionen, was ein Umdenken in der Förderpolitik der Europäischen Union erforderlich machte (vgl. KRAJEWSKI 2007 S.12).

Das LEADER-Projekt wurde 1991 ins Leben gerufen und war in den folgenden drei Förderperioden bis einschließlich 2006 eine Gemeinschaftsinitiative der Europäischen Union, welche im Zuge der Strukturfondsförderung umgesetzt wurde. Mit Beginn der neuen

⁷ Als Ländlicher Raum wird nach OECD – Klassifikation jener Raum bezeichnet, in welchem die Bevölkerungsdichte unter einem Schwellenwert von 150 Einwohnern / km² liegt. Je nach Anteil der in ländlichen Gemeinden lebenden Bevölkerung existieren drei Kategorien: „überwiegend ländlich“ (in ländlichen Gemeinden lebender Bevölkerungsanteil von > 50%), „signifikant ländlich“ (in ländlichen Gemeinden lebender Bevölkerungsanteil zwischen 15% - 50%) und „überwiegend städtisch“ (in ländlichen Gemeinden lebender Bevölkerungsanteil von < 15%) (vgl. KRAJEWSKI 2007 S.12).

Förderperiode 2007 – 2013 kommt es zu strukturellen Veränderungen, wodurch das LEADER-Programm nun einer von vier Schwerpunkten des Förderprogramms der Ländlichen Entwicklung darstellt und finanzielle Förderung aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds erhält (vgl. KRAJEWSKI 2007 S. 12 - 16). LEADER erhält mindestens 5% der Gesamtmittel aus dem Fonds, was im Vergleich zur LEADER-Förderperiode 2000 – 2006 eine Vervierfachung des Budgets zur Folge hat (vgl. www.noel.gv.at/Land-Forstwirtschaft/Landwirtschaft/Foerderungen/LEADER.html#190112 am 20.02.2010).

Trotz des enormen Anstiegs an verfügbarem Budget wird die Eingliederung des LEADER-Programms als vierte Achse in der Förderung des ländlichen Raumes (ELER) von einigen Experten kritisiert, so auch vom Direktor für Ländliche Entwicklung Antonis Constantinou:

*"Die Ländliche Entwicklungspolitik der EU und insbesondere die Maßnahmen der sogenannten dritten und vierten Achse (Leader) kommen der Landwirtschaft nicht zu Gute. Die Mittel, die hier ausgegeben werden, sind für den Einzelbetrieb verloren und bedeuten eine Umverteilung zu Ungunsten der Landwirtschaft."*⁸

Die Kritik betrifft u.a. das sogenannte LEADER „Mainstreaming“, also das Übertragen der Maßnahmen des LEADER-Konzepts auf die anderen drei Achsen des „Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums“.

Die zentrale Charakteristik des LEADER - Programms hat sich durch den Wandel von der Gemeinschaftsinitiative zur vierten Achse des ELER jedoch kaum verändert. Die Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit ist weiterhin eine gebietsbezogene, lokale Entwicklungsstrategie, die von der lokalen Aktionsgruppe (LAG) erarbeitet wird. Bei der Entwicklung der ländlichen Region hat der Bottom – up Ansatz eine zentrale Bedeutung, da die lokale Bevölkerung in den Prozess des Ausarbeitens und Umsetzens der Entwicklungsstrategie miteinbezogen ist. Die lokale Entwicklungsstrategie ist auf den Ergebnissen einer Stärken – Schwächenanalyse der betroffenen Region aufgebaut. Die Vernetzung und Kooperation einzelner LEADER -Regionen erleichtert durch den Mehrwert an Erfahrung den eigenen Entwicklungsprozess (vgl. www.noel.gv.at/Land-Forstwirtschaft/Landwirtschaft/Foerderungen/LEADER.html am 04.08.2009). Das Programm

⁸ Antonis CONSTANTINOU, Direktor für Ländliche Entwicklung der Europäischen Union, Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, 14. Dezember 2006 in Luxemburg

der Ländlichen Entwicklung verfolgt in der Förderperiode 2007 – 2013 folgende grundlegende agrarstrukturpolitische Ziele, die durch effektive Mitteleinsätze der Fördergelder erreicht werden sollen (vgl. KRAJEWSKI 2007 S. 16):

- Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft
- Schutz von Umwelt und Landschaft
- Steigerung der Lebensqualität in ländlichen Gebieten und Förderung der wirtschaftlichen Diversifizierung

In Österreich fand das LEADER-Programm bereits in den vergangenen beiden Förderperioden Anwendung. Im Vergleich zu anderen Mitgliedsländern der Europäischen Union ist die Dichte an LEADER-Regionen in Österreich enorm hoch (vgl. LEBENS MINISTERIUM 2007). Während in der LEADER II-Periode lediglich 31 Regionen (vgl. <http://php.leader-austria.at/hpold/oesterreich.htm> am 22.02.2010) den Status einer LEADER-Region erhielten, ist mittlerweile beinahe das gesamte Land flächendeckend mit LEADER-Regionen ausgestattet. In der neuen Förderperiode wurden in Österreich insgesamt 85 LEADER-Regionen ernannt, von denen 18 in Niederösterreich liegen, so auch die LEADER-Region „Waldviertler Grenzland“ (vgl. [www.noel.gv.at/Land-Forstwirtschaft/Landwirtschaft/ Foerderungen/LEADER.html](http://www.noel.gv.at/Land-Forstwirtschaft/Landwirtschaft/Foerderungen/LEADER.html) am 22.02.2010).

6.5.1. LEADER-Region Waldviertler Grenzland

Die Bezirkshauptstadt Gmünd befindet sich inmitten der seit 1998 (LEADER II) existierenden LEADER-Region „Walviertler Grenzland“. In der überwiegend ländlichen Region konnten in der Periode von 2002 bis 2006 zahlreiche Projekte verwirklicht werden. Die Fördermittel seitens der Europäischen Union betrugen jährlich etwa 430.000 € (vgl. HUBER 2006). Durch den Zuwachs von 5 auf 18 LEADER-Regionen in Niederösterreich seit der LEADER II-Periode (vgl. <http://php.leader-austria.at/hpold/oesterreich.htm> am 22.02.2010) ist ein neuer Wettkampf um die Fördermittel der Europäischen Union entstanden. Absolut gesehen wurde das Budget, das den LEADER-Regionen zur Verfügung gestellt wird, zwar deutlich erhöht, jedoch wird es beinahe flächendeckend auf die 18 Regionen im Bundesland verteilt, weshalb den einzelnen Regionen kaum mehr Budget zur Verfügung steht (vgl. HUBER 2006). Die Verteilung der Fördergelder steht mittlerweile im Zwiespalt mit dem ursprünglichen Grundgedanken der Europäischen Union, (nämlich) dem Solidaritätsprinzip.

Demnach stellt sich die Frage, wie es der von vielen Experten bezeichneten „peripheren Musterregion“ Waldviertel gelingen soll, den Entwicklungsrückstand aufzuholen, wenn die Fördergelder flächenmäßig gleichmäßig und nicht gezielt verteilt werden.

Gleichzeitig aber hat sich durch die Dichte an existierenden LEADER-Regionen ein nationales Netzwerk für den ländlichen Raum gebildet. Das Hauptziel besteht darin, den Akteuren durch ein sowohl vertikales als auch horizontales Kommunikationsnetzwerk den Austausch von Erfahrung und Fachwissen zu erleichtern (vgl. LEBENSMINISTERIUM 2007). Für die LEADER-Region Waldviertler Grenzland hat sich durch die Integration der osteuropäischen Länder in das LEADER-Programm 2007 – 2013 die Möglichkeit ergeben, das Kommunikationsnetzwerk auf die NUTS 3-Region Südböhmen auszuweiten. In der aktuellen Förderperiode existieren jedoch noch keine grenzüberschreitenden LEADER-Aktivitäten zwischen dem Waldviertler Grenzland und Südböhmen (vgl. www.netzwerk-land.at/leader/news/dateien-zu-neuigkeiten/transnationale-leader-aktivitaeten am 22.02.2010).

Die Tschechische Republik wurde im Vorfeld des EU-Beitritts durch die Förderprogramme PHARE, SAPARD und HRDP schrittweise auf den Strukturwandel vorbereitet. Die größte Herausforderung stellte sicherlich der Wandel vom jahrzehntelange praktizierten Zentralismus hin zu den dezentralen Strukturen dar (vgl. KRAJEWSKI 2007 S. 18). Im Unterschied zum österreichischen Budget hat die Tschechische Republik in der Förderperiode 2007 – 2013 mit 2,8 Mrd. € beinahe dreimal so hohe Fördermittel zur Verfügung (vgl. <http://eagri.cz/public/eagri/en/subsidies/rural-development-programme-2007-2013> am 22.02.2010), die zum Großteil für Wirtschafts- und Infrastruktureinrichtungen verwendet werden (vgl. KRAJEWSKI 2007 S.19).

Für die LEADER-Region Waldviertler Grenzland ergeben sich durch den Fortschritt der tschechischen LEADER-Regionen Möglichkeiten, das bestehende Kommunikationsnetzwerk weiter auszubauen und in den zukünftigen Förderperioden gemeinsame grenzüberschreitende Projekte einzureichen, um u.a. von den höheren finanziellen Förderungen der tschechischen LEADER-Regionen zu profitieren.

6.6. Kritische Betrachtung der Förderprogramme in der Grenzregion der Tschechischen Republik und Österreich

Die Grenze zwischen Österreich und der Tschechischen Republik galt lange als „schwierige Grenze“ für das Zustandekommen von grenzüberschreitenden Projekten, da aufgrund existierender „borders in minds“ in der Bevölkerung kein Interesse an Kooperationen mit den jeweils Anderen vorhanden war. Der Kleinprojektfonds hat in den letzten Jahren entscheidend dazu beigetragen, dass vermehrt sogenannte „people to people“-Projekte zwischen Sportvereinen, Kulturvereinen oder Feuerwehren entstanden sind und in weiterer Folge das Misstrauen schrittweise abgebaut wurde (vgl. KÖPPEN 2007)⁹. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit kann langfristig gesehen nur dann erfolgreich sein, wenn gegenseitiges Vertrauen zwischen den Projektpartnern herrscht und den Beteiligten der Mehrwert dieser Zusammenarbeit bewusst ist. Vor allem bei den jüngeren Bewohnern sieht man, dass die Akzeptanz des Anderen deutlich höher ist als bei älteren Personen, deren Einstellung durch historische Ereignisse geprägt ist (vgl. Kapitel 5).

Neben den vom Volk ausgehenden Barrieren wird die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Tschechischen Republik durch das Vorhandensein struktureller Asymmetrien erschwert (vgl. Kapitel 7), die durch das im Rahmen der Europäischen territorialen Zusammenarbeit zum Einsatz gekommenen Lead Partner-Prinzip hätten ausgeglichen werden sollen. Durch die formale Erleichterung der Projektabwicklung, u.a. aufgrund der geschaffenen einheitlichen rechtlichen Basis, wurden große Erwartungen in die Verbesserung grenzüberschreitende Projekte gesetzt, die nicht erfüllt wurden. Viele Projektpartner sehen sich jedoch durch die Differenzierung in Lead - Projektträger und Lead - Partner einer „Majorisierung“ unterworfen und sind daher nicht bereit, Kooperationen einzugehen. Die Schaffung einer Cross – border – Governance bleibt somit vorerst eine Vision der politischen Entscheidungsträger (vgl. HEINTEL 2007 S.31).

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit kann nur dann erfolgreich funktionieren, wenn die regionalen Akteure bereit dazu sind und nicht, weil diese aus den Zwängen politischer Entscheidungsträger passiert. Für die Entwicklung der Grenzregion wäre eine rasche Kooperation enorm wichtig, da sonst die Gefahr besteht, dass die Region durch die rasche Erweiterungspolitik der Europäischen Union in den folgenden Förderperioden noch weniger

⁹ Bernhard KÖPPEN, Deutscher Geographentag 2007 Uni Bayreuth, 29.09.2007

Fördermittel (vgl. Kapitel 6.2.) aus der Europäischen territorialen Zusammenarbeit erhält und die derzeitige aufstrebende Entwicklung ins Stocken gerät. Einerseits erhalten Beitrittskandidaten der Europäischen Union Förderungen aus dem Instrument für Heranführungshilfe (IPA), andererseits Nachbarländer der EU wie die Mittelmeerländer und die GUS¹⁰ Staaten die Europäische Nachbarschaftspolitik (ENPI) (vgl. http://ec.europa.eu/world/enp/funding_de.htm am 22.02.2010), die beide der ETZ untergeordnet sind.

Im Ringen um die begrenzten Fördermittel der Europäischen Union wäre ein Bündeln der Kräfte als gemeinsame Region erstrebenswert, damit die Grenzregion nördliches Waldviertel – Südböhmen in Zukunft nicht im Niemandsland der Europäischen Union verschwindet. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit sollte jedoch nicht nur als Vorwand für den Erhalt von Fördergeldern eingereicht werden, sondern über die Initiationsphase hinausgehen. Ziel muss es sein, sich in naher Zukunft auf die gemeinsamen Stärken zu besinnen und als zusammengehörige Region im Wettbewerb der Regionen aufzutreten. Die Entwicklung der Europäischen Union deutet darauf hin, dass Fördermittel für die Grenzregion nicht auf unbestimmte Zeit vorhanden sein werden, weshalb es an den politischen Meinungsbildnern und der Bevölkerung liegt, dieses geschaffene Netzwerk aufrecht zu erhalten.

Nachdem in diesem Kapitel detailliert auf die für die Grenzregion relevanten Fördermittel der Europäischen Union eingegangen wurde, liegt der Schwerpunkt des folgenden Kapitels darin, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Region nördliches Waldviertel und Südböhmen zu erläutern.

¹⁰ GUS Staaten: Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Kasachstan, Kirgisien, Moldawien, Russland, Tadschikistan, Turkmenistan, Ukraine, Usbekistan, Weißrussland (www.spex.at/d/produkte-lkw-gus-info.asp)

7. Grenzüberschreitende Kooperation

7.1. EUREGIO

Die Grenzregion Waldviertel – Südböhmen befindet sich inmitten der 2002 gegründeten EUREGIO Silva Nortica (vgl. Kapitel 7.2). EUREGIO setzt sich aus den Worten „Europa“ und „Regionen“ zusammen und ist eine Bezeichnung von länderübergreifenden regionalen Kooperationen in Europa unterschiedlicher Maßstabsebene, meist mit wirtschaftlichem Schwerpunkt. Als EUREGIO bezeichnet man einerseits die Institution, andererseits das räumliche Gebiet, das durch gezielte grenzüberschreitende Zusammenarbeit einen Fortschritt erlangen soll (vgl. LIBERDA 1996 S.37). Das Hauptziel der EUREGIO besteht darin, den Entwicklungsrückstand in den Grenzregionen zu verringern und mittels Fördergelder der Europäischen Union grenzüberschreitende Projekte anzukurbeln (vgl. INTERVIEW 4 am 17.07.2009). Eine wichtige Komponente der EUREGIO ist der „bottom up“-Entwicklungsansatz auf kommunaler Ebene. Die Weiterentwicklung der Grenzregionen kann langfristig nur dann positiv verlaufen, wenn auch die regionale Bevölkerung in den Entwicklungsprozess miteinbezogen wird (vgl. INTERVIEW 9 am 22.07.2009).

EUREGIOs können jedoch nicht eindeutig definiert werden, da sie hinsichtlich des organisatorischen Aufbaus, der inhaltlichen Schwerpunkte sowie der Handlungskompetenzen zu große Unterschiede aufweisen (vgl. LIBERDA 1996 S.37). Der im Kernraum der EU liegende deutsch – belgisch – niederländische Grenzraum kann als Beispiel eines ausgezeichnet funktionierenden grenzüberschreitenden Wirtschaftsraums bezeichnet werden. Das Überwinden sprachlicher Barrieren, die kaum vorhandenen natürlichen Grenzen und das Vorhandensein einer guten Infrastruktur sind nur drei der unzähligen positiven Standortfaktoren. Ganz anders verhält es sich in vielen Regionen entlang der ehemaligen östlichen Außengrenze der Europäischen Union (vgl. LIBERDA 1996 S.32). Aus den ehemaligen EU – Außengrenzregionen entstehen neue Binnengrenzregionen, in denen diese Standortfaktoren kaum vorhanden sind und darüber hinaus historische Ereignisse wie der Kalte Krieg die Zusammenarbeit erschweren. Der Fall des „Eisernen Vorhangs“ 1989 war ausschlaggebend dafür, dass sich die ehemaligen harten Grenzen zu weichen entwickeln konnten (vgl. SCHMITT-EGNER 2005 S.85). Nachdem die natürlichen Grenzen zwischen Ost- und Westeuropa durch den EU-Beitritt 2004 endgültig überwunden wurden, existieren weiterhin große Unterschiede in den länderspezifischen Verwaltungs- und Rechtssystemen

oder sprachliche Barrieren, um ein problemloses Miteinander zu ermöglichen (vgl. INTERVIEW 9 am 22.07.2009). Die EUREGIO muss versuchen, diese Barrieren zu überwinden, um die grenzüberschreitende intra - euregionale Vernetzung, vor allem auf regionaler Ebene, voranzutreiben. Im Bereich der Wirtschaftsförderungsaktivitäten unterstützt die EUREGIO Klein- und Mittelunternehmer dabei, möglichst viele Kontakte über die Grenze hinaus herzustellen, und gibt Auskünfte zu grenzüberschreitenden Fragen, damit in weiterer Folge die Entstehung grenzüberschreitender Firmenkooperationen vereinfacht wird (vgl. LIBERDA 1996 S.43).

Die Anfänge der grenzüberschreitenden Kooperation reichen bis in die 1950er Jahre zurück, als die EUREGIO als kommunale Arbeitsgemeinschaft im deutsch – niederländischen Grenzgebiet zunächst als Experiment ins Leben gerufen wurde (vgl. MOZER 1973 S.7). Durch Zusammenarbeit in den Bereichen Raumordnung und Strukturverbesserung soll den wirtschaftlichen Standortnachteilen der Grenzregionen entgegengewirkt werden, um zu einem Aufschwung in der Region führen. Nach dem Inkrafttreten der Römischen Verträge im Jahre 1958 kam es vermehrt zu Treffen zwischen kommunalen Arbeitsgemeinschaften und in weiterer Folge zur Entstehung der ersten EUREGIO durch den Zusammenschluss dreier Kommunalgemeinschaften im deutsch – niederländischen Grenzgebiet (vgl. RAICH 1995 S.141 - 143). Die Erfolge dieses Pilotprojekts führten dazu, dass es nach dem Vorbild dieser EUREGIO vermehrt zur Gründung von EUREGIOs kam. Im Jahre 1971 wurde die Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen (AGEG) als Dachverband für alle Arten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in Bonn gegründet. Die Mitglieder der Organisation haben das Ziel, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zum Wohle der dort lebenden Bevölkerung zu verbessern (vgl. RAICH 1995 S.156). Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit stellt das Fundament für eine erfolgreiche Entwicklung des wirtschaftlichen Integrationsprozesses wie auch für die Herausbildung einer europäischen Identität dar (LAIMER 2006 S.16).

Den Höhepunkt erreichte die grenzüberschreitende Kooperation Anfang der 1990er Jahre durch veränderte Rahmenbedingungen auf supranationaler, nationaler und regionaler Ebene (vgl. RAICH 1995 S.184). Während ältere EUREGIOs noch auf die Lösung gemeinsamer Probleme ausgerichtet waren, steht bei vielen der seit 1990 gegründeten EUREGIOs der Erhalt von Fördermitteln (vgl. Kapitel 6) seitens der Europäischen Union im Vordergrund

(vgl. LIBERDA 1996 S. 37). Die für diese Arbeit relevante EUREGIO „Silva Nortica“ wurde ebenfalls zu Beginn der 1990er gegründet und wird im Folgenden genauer betrachtet.

7.2. EUREGIO „Silva Nortica“

7.2.1. Allgemeines

Nach dem Fall des “Eisernen Vorhangs“ im Jahre 1989 begannen die Grenzgemeinden auf beiden Seiten der Grenze die lange abgebrochenen Kontakte mit den Nachbarn wieder herzustellen. Nach Jahren der Annäherung und Bemühungen der grenzüberschreitenden Kooperation wurde im Jahre 2002 die EUREGIO Silva Nortica (vgl. Abb.29) gegründet. Die Gründer sind die **Europaplattform Pro Waldviertel** und der **Verein Jihočeská Silva Nortica**. Die Gründung wurde mit einem Finanzbeitrag aus dem EU-Programm PHARE CBC Kleinprojektfonds unterstützt. Die EUREGIO umfasst das Gebiet der Bezirke Jidřichův Hradec, České Budějovice, Písek und Tábor im südböhmischen Kreis und die Region Waldviertel mit den Bezirken Zwettl, Krems, Gmünd, Waidhofen an der Thaya und Horn auf dem Gebiet des Bundeslandes Niederösterreich (vgl. www.silvanortica.com am 28.07.2009).

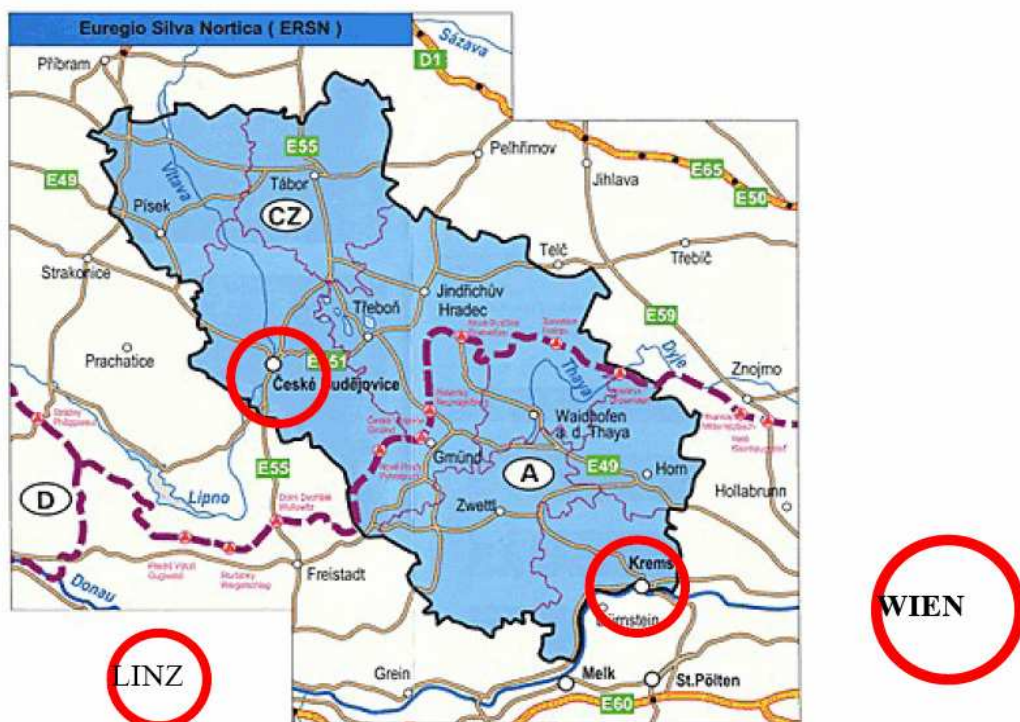


Abbildung 29: EUREGIO Silva Nortica Quelle: www.silvanortica.com/de/?clanek=1

Die EUREGIO Silva Nortica wurde auch Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft der europäischen Grenzregion und ist somit am europäischen Dialog beteiligt. Die EUREGIO

Silva Nortica erstreckt sich auf einer Fläche von 10.639 km², auf der mehr als 650.000 Einwohner leben (vgl. www.silvanortica.com/de/?clanek=23 am 28.07.2009). Die bevölkerungsreichste Stadt ist České Budějovice mit einem Ballungsraum von über 200.000 Bewohnern (vgl. INTERVIEW 4 am 17.07.2009).

7.2.2. Ziele der EUREGIO Silva Nortica

Die Hauptziele der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit lassen sich durch drei Schlagwörter zusammenfassen: Nachhaltigkeit, Weg und Ziel (vgl. www.silvanortica.com am 28.07.2009). Das Hauptaugenmerk der Euregio Silva Nortica ist die nachhaltige Entwicklung des Grenzgebiets in wirtschaftlichen und sozialen Bereichen. Durch gezielte grenzüberschreitende Kooperation soll aus der EUREGIO ein gemeinsamer, dynamischer Wirtschafts- und Lebensraum auf der internationalen Achse Praha - České Budějovice – Waldviertel – Wien entstehen (vgl. SILVA NORTICA 2009 S.9). Die zahlreichen Hindernisse und Barrieren (vgl. Kapitel 7.3.1) tragen jedoch entscheidend dazu bei, dass dieses Vorhaben erschwert wird. Gerade die jüngere Generation, die den „Eisernen Vorhang“ nur mehr aus Erzählungen kennt, zeigt eine deutlich höhere Kooperationsbereitschaft als die älteren Bewohner (vgl. Kapitel 5), was die zahlreichen schulischen und sportlichen Projekte beweisen. Die grenzüberschreitende wirtschaftliche Zusammenarbeit ist zumindest in der Grenzstadt Gmünd deutlich schlechter ausgereift als die sozialen (vgl. Kapitel 7.3). Das Miteinbeziehen der Bevölkerung soll die nachbarschaftlichen Beziehungen verbessern und dazu führen, dass die Grenze im Kopf der Menschen abgebaut wird und in weiterer Folge eine gemeinsame regionale Identität in der Region Südböhmen und nördliches Waldviertel entstehen kann (vgl. INTERVIEW 9 am 22.07.2009). Die EUREGIO Silva Nortica trägt bis zu einem gewissen Maße auch dazu bei, Ängste abzubauen und Vertrauen und Freundschaft über die Grenze hinaus aufzubauen. Schwerpunkte der nachhaltigen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sind die Bereiche Infrastruktur, Landwirtschaft, Landschaftspflege, Umweltschutz und Tourismusentwicklung (vgl. www.silvanortica.com am 28.07.2009). Die EUREGIO Silva Nortica ist eine strategische Plattform der Zusammenarbeit. Die Nutzung der Europäischen Förderprogramme stellt die Basis für das erfolgreiche Durchführen der Kernprojekte der einzelnen Handlungsfelder dar. Weiters versuchen die Verantwortlichen der EUREGIO Silva Nortica, durch Motivation und Impulse eine optimale Integration aller regionalen Kräfte in die interregionale Zusammenarbeit zu erzielen (vgl. SILVA NORTICA 2009 S. 10).

7.2.3. Kooperationsstrukturen der EUREGIO Silva Nortica

Die Generalversammlung ist das höchste Organ der EUREGIO und besteht aus maximal 26 stimmberechtigten Vertretern pro Nationalstaat. Jeder Staat wird von 13 Vertretern aus dem Bereich der Gemeinden, einem Vertreter aus dem Bereich Kleinprojektfonds sowie einem Vertreter aus dem Bereich Regionalentwicklung, dem Leiter des jeweiligen Sekretariats und den Leitern der Fachgruppen vertreten. Die Generalversammlung tagt anlassbezogen, jedoch mindestens einmal pro Jahr und kann auch öffentlich abgehalten werden. Die Hauptaufgabe der Generalversammlung besteht darin, wichtige strategische Entscheidungen zu treffen wie etwa die Einsetzung bzw. Abberufung der Leiter der Sekretariate und der Fachbereichsgruppen oder den Beschluss von Arbeitsprogrammen. Die Generalversammlung ist bei Anwesenheit von mindestens 50% der Vertreter jedes Nationalstaates beschlussfähig, und der Beschluss gilt als angenommen, wenn jeweils mindestens 50% der Anwesenden zustimmen (vgl. GRÜNDUNGSVEREINBARUNG 2000 S.2 – S.5).

Die EUREGIO Silva Nortica wird vom **Ausschuss** repräsentiert. Der Ausschuss besteht aus den zwei Vorsitzenden der Generalversammlung sowie ihren beiden Stellvertretern und den Leitern der beiden Sekretariate. Der Ausschuss beaufsichtigt und unterstützt die Arbeit der Sekretariate und beschäftigt sich hauptsächlich mit den strategischen und operativen Aufgaben zur Sicherstellung der Strategieumsetzung. Der Ausschuss ist gemeinsam mit den Sekretariaten für die Koordination der grenzüberschreitenden Tätigkeiten verantwortlich und tagt anlassbezogen, jedoch mindestens zweimal pro Jahr (vgl. www.silvanortica.com am 28.07.2009).

Es wird ein **Sekretariat** pro Nationalstaat geführt, welches Teil der regionalen Entwicklungsagenturen bzw. des Regionalmanagements ist. Das Ziel der Strategie ist die Verknüpfung beider nationalen Sekretariate zu einem gemeinsamen. Zu den Hauptaufgaben des Sekretariats zählen u.a. die Sicherstellung des Geschäftsganges der EUREGIO, die Vorbereitung und Organisation der Ausschuss- und Generalversammlungssitzungen und die Unterstützung der Handlungsfelder und der Arbeitsgruppen. Das Sekretariat organisiert jährlich zwischen ein und drei Workshops für Experten der Handlungsfelder, in denen es zu einem Informationsaustausch laufender Projekte, zur Klärung strategischer Fragen und zu Berichten über den Stand eingereichter Projekte kommt (vgl. SILVA NORTICA 2009 S.17 – S.18).

Die **Arbeitsgruppen** sind ein wichtiges Instrument für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und nehmen eine zentrale Stellung in der EUREGIO ein. Arbeitsgruppen werden prinzipiell projektbezogen beiderseits der Grenze gegründet und bestehen aus Experten, die sich mit konkreten Projekten in den jeweiligen Handlungsbereichen beschäftigen. Zusammen mit dem Sekretariat der EUREGIO Silva Nortica bearbeiten die Fachleute die jeweiligen Projekte. Die Fachkräfte haben die Aufgabe, die von der Europäischen Union geförderten Projekte durchzuführen und entstehende Probleme unterschiedlicher Ebenen zu behandeln (vgl. SILVA NORTICA 2009 S.18). Die EUREGIO Silva Nortica besteht aus insgesamt sieben Arbeitsgruppen, wobei im Rahmen der vorliegenden Arbeit nur auf die Bereiche Infrastruktur und Verkehr sowie Wirtschaft und Unternehmensförderung eingegangen wird. Neben den Arbeitsgruppen existieren auf derselben hierarchischen Ebene die grenzüberschreitenden Impulszentren, die u.a. bei der Abwicklung grenzüberschreitender Projekte Hilfeleistungen geben.

7.2.4. Vom GIZ zur Kleinregion Waldviertel Stadt - Land

Durch die Gründung der grenzüberschreitenden EUREGIO Silva Nortica (vgl. Kapitel 7.2) kam es im Jahre 2002 zur Schaffung sogenannter GIZ (Grenzüberschreitendes Impulszentren), die dazu beitragen sollen, die lokale Bevölkerung auf beiden Seiten der Staatsgrenze zu grenzüberschreitenden Kooperationen zu motivieren. Die Aufgabenbereiche der 4 tschechischen und 5 österreichischen GIZ sind ähnlich denen der EUREGIO Silva Nortica, jedoch ist der Wirkungsbereich territorial eingeschränkt. Bei den grenzüberschreitenden Impulszentren handelt es sich um ein Förderprogramm der Europäischen Union, das auf österreichischer Seite spätestens am 31.12.2006 enden soll (vgl. www.silvanortica.at am 31.07.2009). In den österreichischen Gemeinden erfolgte die Förderung im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative INTERREG IIIa (vgl. Kapitel 6) und auf tschechischer Seite durch PHARE CBC (vgl. <http://pic.sdruzeniruze.cz> am 31.07.2009).

In den Grenzstädten Gmünd sowie České Velenice befand sich jeweils ein grenzüberschreitendes Impulszentrum, deren Erfolg jedoch mäßig war. Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung (vgl. Kapitel 5) bestätigen, dass die Zielvorgaben wie beispielsweise Informationsfluss Richtung Öffentlichkeit (vgl. www.silvanortica.com/dokumenty/Pracovni_program_2004_-_2006.pdf am 18.03.2010) kaum gelungen sind. Den Resultaten der Befragung zufolge hält sich der Bekanntheitsgrad

der EUREGIO Silva Nortica in Grenzen. Lediglich 14% der Gmünder Probanden und 32% der tschechischen Befragten geben an, zumindest schon einmal von der EUREGIO gehört zu haben (vgl. Kapitel 5.5.5). Aus diesem Grund ist es wenig verwunderlich, dass die Arbeit im GIZ Gmünd bereits im Jahre 2005 beendet wurde. Die fehlende Kooperationsbereitschaft der tschechischen Gemeinden war ein weiterer Grund dafür, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit nicht den gewünschten Erfolg brachte (vgl. INTERVIEW 1 am 13.07.2009). Die Gemeinde Gmünd hat jedoch ihrerseits auch kaum Signale ausgesandt, mit der Nachbargemeinde in České Velenice zusammenarbeiten zu wollen. Zusammenfassend kann dieses von der EUREGIO Silva Nortica initiierte Projekt als gescheitert angesehen werden, wobei die Projektpartner zumindest den Erhalt der Fördergelder verbuchen konnten.

Das Scheitern führte in weiterer Folge zur Entwicklung der Kleinregion Waldviertel Stadt – Land aus, aus den GIZ Gmünd und GIZ (vgl. www.raumordnung-noe.at/uploads/broschuere_kr_fonds.pdf am 18.03.2010). Die Kleinregion Waldviertel Stadt – Land ist ein interkommunaler Kooperationsraum mehrerer benachbarter Gemeinden, der von der Raumordnung und Regionalpolitik des Landes Niederösterreich fachlich und finanziell unterstützt wird (vgl. www.raumordnung-noe.at/dynamisch/showcontainer.php?id=46& am 30.07.2009). Während das erste kleinregionale Entwicklungskonzept im Bundesland Niederösterreich bereits Mitte der 1980er Jahre entstand und heute mehr als 80% der niederösterreichischen Gemeinden in Kooperationen integriert sind (vgl. www.noe.gv.at/Land-Zukunft/Raumordnung/Kleinregionen.wai.html am 30.07.2009), ist die späte Partizipation der 9 Gemeinden¹¹ als eine gemeinsame Region nicht verwunderlich. Viele, vor allem ältere Einwohner der 9 Gemeinden besitzen einen stark ausgeprägten Lokalpatriotismus (vgl. Kapitel 2.4, Kapitel 5) und betrachten die Bewohner der Nachbarortschaft ausschließlich als Konkurrent und nicht als möglichen Kooperationspartner. Der Schwerpunkt der Kleinregion besteht darin, die Gemeindegrenzen zu überwinden und als Team an einem Strang zu ziehen, um einen gemeinsamen Beitrag zur erfolgreichen Entwicklung des gemeinsamen Lebensraums erzielen zu können (vgl. www.waldviertler-stadtland.at am 31.07.2009). Solange der Zusammenhalt innerhalb der 9 Gemeinden nicht vorhanden ist, sind die Voraussetzungen für eine grenzüberschreitende Gemeindekooperation nicht einfach.

Die Wiederbesetzung des GIZ in České Velenice im März 2009 führte dazu, dass die interkommunale Zusammenarbeit der österreichischen Gemeinden teilweise auch wieder auf

¹¹ Kleinregion Waldviertel Stadt Land besteht aus folgenden 9 Gemeinden: Gmünd, Amaliendorf-Aalfang, Brand-Nagelberg, Großdietmanns, Hirschbach, Hoheneich, Kirchberg am Walde, Schrems, Waldenstein

grenzüberschreitende Kooperationen mit der Tschechischen Republik ausgedehnt wurde. Bei den Projekten handelt es sich jedoch nur um kleine soziale oder kulturelle wie Grenzüberschreitende Wallfahrtwege, 20 Jahre Grenzöffnung oder Südböhmische Teichplatte, und nicht um wirtschaftliche Kooperationen. (vgl. INTERVIEW 1 am 13.07.2009). Ähnlich verhält sich die Lage innerhalb der Kleinregion Waldviertel Stadt Land. Im Moment existiert nur ein einziges Projekt des Arbeitskreises Wirtschaft, nämlich „Jugend trifft Wirtschaft“.

Die letzten Jahre seit der Gründung der EUREGIO Silva Nortica waren nicht einfach und wurden von zahlreichen Misserfolgen begleitet, wie beispielsweise dem Scheitern der grenzüberschreitenden Impulszentren. Die Neubesetzung des GIZ in České Velenice im März 2009 hat zu einer schrittweisen Verbesserung der grenzüberschreitenden Gemeindekooperation geführt. Dieses Beispiel zeigt, dass die Initiative zur Zusammenarbeit von der Bevölkerung ausgehen muss, die EUREGIO sorgt lediglich dafür, dass die Akteure die passenden Rahmenbedingungen vorfinden. Ein positives Beispiel der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ist der Kleinprojektfonds (vgl. Kapitel 6.3.), der sich erhöhter Nachfrage erfreut. Die Grenzstadt Gmünd konnte bisher durch die geringe Anzahl an wirtschaftlichen Projekten noch vergleichsweise wenige Vorteile aus der EUREGIO ziehen, jedoch besteht aufgrund der zentralen Lage inmitten der EUREGIO Silva Nortica die Chance, bei zunehmenden Erfolgen von der Kooperation zu profitieren.

7.3. Grenzüberschreitende Projekte Wirtschaft

7.3.1. Allgemein

Durch die Folgen der ersten Ölkrise kam es Mitte der 1970er Jahre in den meisten Industrienationen Europas zu einer Wirtschaftskrise, die gleichzeitig zu einem Strukturwandel der Wirtschaft in der westlichen industrialisierten Welt führte. Die seit dem Ende des Ersten Weltkrieges vorherrschende Wirtschaftsform der kapitalistischen Welt, nämlich der Fordismus, wurde schrittweise vom Postfordismus abgelöst. Viele Unternehmen vollzogen eine Umstrukturierung der stark standardisierten Massenproduktion des Fordismus auf eine flexible, dem Wunsch des Konsumenten entsprechende Produktion. Der Strukturwandel führte auch zu einer zunehmenden Privatisierung von Betrieben und zu einer Dynamisierung des Handels (vgl. LIBERDA 1996 S.16 - 17).

Globales Denken rückt immer mehr in den Mittelpunkt zahlreicher Unternehmen, und der zunehmende technische Fortschritt in der Transport- und Informationstechnologie vereinfacht das Entstehen von Netzwerken in den Bereichen Wirtschaft, Politik oder Kommunikation über die Grenzen der Nationalstaaten hinaus. Globalisierung ist ohne Zweifel eines der am häufigsten strapazierten Wörter im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Die abnehmende Bedeutung der Nationalstaaten und die gleichzeitige unaufhaltsame Entwicklung der Globalisierung stehen jedoch der Regionalisierung gegenüber (vgl. BÖTTCHER 2002 S.286 – 287). Globalisierung wird jedoch nicht immer im positiven Kontext verwendet, sondern auch als Angstwort empfunden. Viele sehen die Globalisierung als Gefahr, die traditionelle Lebenswelt oder auch den Arbeitsplatz zu verlieren, und sehnen sich nach Sicherheit und Geborgenheit, die sie in der ihnen bekannten Region zu finden glauben (vgl. Kapitel 2). Der französische Historiker Mounsier warnt jedoch vor der zunehmenden Regionalisierung in Europa und befürchtet sogar, dieser Regionalismus könnte in einer radikalen Form bis zum Separatismus führen und der supranationalen Organisationseinheit in Gestalt der Europäischen Union schaden. Er fürchtet die Zersplitterung Europas und geht sogar soweit, die aktuelle Situation mit einem Rückfall ins Mittelalter zu bezeichnen (vgl. BÖTTCHER 2002 S. 287 – 289).

Für das nördliche Waldviertel hat sich durch die beiden zeitgleich verlaufenden Prozesse der Globalisierung und Regionalisierung eine große Chance ergeben, der vernachlässigten

Randlage des Nationalstaates zu entkommen. Die Öffnung des „Eisernen Vorhangs“ und der Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union hat die geopolitische Lage des Waldviertels enorm verändert. Das lange Zeit als rückständiger, strukturschwacher Teil von Niederösterreich bezeichnete Waldviertel ist seither einer anderen Dynamik ausgesetzt und hat die Möglichkeit, zusammen mit der tschechischen Region Südböhmen ehemals verbundene Siedlungs- und Wirtschaftsräume über die Staatsgrenze hinweg wieder zu vereinen (vgl. www.regionalmanagement-noe.at/uploads/perspektiven_waldviertel.pdf S.48 am 11.12.2009).

Ein Beispiel für erfolgreiche grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist das Waldviertler Traditionsunternehmen „**Elk – Haus**“ mit Firmensitz in Schrems. Mit 650 Beschäftigten am Standort Schrems, 250 in Tschechien und weiteren 800 in Österreich und Deutschland ist die Elk – Haus AG einer der wichtigsten Arbeitgeber in der Region nördliches Waldviertel - so auch für die Grenzstadt Gmünd, von der aus täglich 158 Personen nach Schrems in die Arbeit pendeln (vgl. Kapitel 4.4.3). Elk – Haus ist mit einer Jahresproduktion von 832 Fertigteilhäusern und einem Jahresumsatz von 240 Mio. € im Jahre 2008 der größte Fertighausbauer Österreichs und ein wichtiger Motor für die Region (vgl. NÖN Woche 34/2009 S.38). Das Familienunternehmen Elk wurde 1959 gegründet und hat sich seitdem u.a. durch die günstigen Standortfaktoren zum Marktführer im Fertighaussegment in Europa entwickelt (vgl. www.immobilien-magazin.at/ireds3/page.php?P=674 am 17.03.2010). Das Jahr 1990 war für den enormen Aufschwung des Unternehmens sehr entscheidend, da Elk einerseits zu einer börsennotierten Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, und andererseits drei Werke in der Tschechischen Republik südlich von České Budějovice errichtet wurden (vgl. www.blog.de/tb/a/r/immobilien/elk-fertighaus-ag-groesster-hersteller-fertighaeusern/4670763). Während größere Unternehmen wie Elk – Haus oder Eaton keine Geheimnisse über die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit der Tschechischen Republik machen, versuchen viele kleinere Unternehmen, diese Kooperation stillschweigend durchzuführen. Aufgrund des starken Konkurrenzkampfes versucht jedes Unternehmen, die für sich die beste und kostengünstigste Produktionssituation zu schaffen, was in einigen Fällen eine grenzüberschreitende Kooperation mit Unternehmen in Südböhmen oder die Gründung neuer Standorte beinhaltet (vgl. INTERVIEW 4 am 17.07.2009). Der Gmünder Abgeordnete zum Niederösterreichischen Landtag, Ing. Johann Hofbauer, meinte zu dieser Situation weiters: „...*Die Menschen haben zwar im Kopf verstanden, dass die Grenze weg ist, aber im Bauch existiert noch immer eine Ablehnung gegen den Nachbarn....*“. Viele

Unternehmen versuchten, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit dem tschechischen Nachbarn auch geheim zu halten, um durch die existierenden Vorurteile gegenüber tschechischen Produkten keine Einbußen im Geschäft zu haben.

Zu Beginn der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ergaben sich zwischen österreichischen und tschechischen Firmen aufgrund sprachlicher Missverständnisse enorme Probleme. Die österreichischen Firmenverantwortlichen waren nur in den seltensten Fällen bereit, die tschechische Sprache zu erlernen, und verließen sich zu sehr auf die Deutschkenntnisse der tschechischen Firmenpartner oder auf die Übersetzungen der engagierten Dolmetscher. Die Übersetzung gängiger, im Alltag gebräuchlicher Wörter bereitete den Dolmetschern keine Probleme, jedoch wurden fachspezifische Ausdrücke und Redewendungen häufig falsch interpretiert, was zu Fehlproduktionen und zu Mehrkosten für die österreichischen Unternehmen führte und die negativen Vorurteile über den tschechischen Partner weiter verstärkten (vgl. INTERVIEW 6 am 03.08.2009).

Neben den sprachlichen Barrieren kam noch hinzu, dass zwei äußerst unterschiedliche Wirtschaftssysteme aufeinander trafen. Während Österreich zur Zeit des Kalten Kriegs von der sozialen Marktwirtschaft dominiert wurde, orientierte sich die Wirtschaft in der damaligen Tschechoslowakei an der russischen Planwirtschaft. Die Begriffe Kalkulation, Liefertreue und Pünktlichkeit hatten in der Planwirtschaft keine Bedeutung und waren somit auch der tschechischen Wirtschaftskultur fremd, was vor allem in den ersten Jahren der grenzüberschreitenden Firmenkooperationen zu enormen Schwierigkeiten führte. Durch verstärkte Kommunikation und Aufklärungsarbeit gelang es, tschechische Firmen schrittweise an das westeuropäische Wirtschaftssystem heranzuführen. Die Firmen, die den Umstieg geschafft haben, besitzen heute zum Großteil moderne, hochtechnische Maschine auf westeuropäischen Standard, während diejenigen, die den Umstieg verpasst haben, um ihre Existenz kämpfen (vgl. INTERVIEW 6 am 03.08.2009).

Eine weitere Tatsache, die die bilaterale Zusammenarbeit erschwert, ist das lange Warten auf Fördergelder seitens der Europäischen Union. Aufgrund komplizierter, langwieriger administrativer Prüfungen der eingereichten grenzüberschreitenden Projekte werden die Projektverantwortlichen häufig vor eine schwere Herausforderung gestellt. In manchen Fällen erhält der Projektträger die ihm zugesagte Fördersumme erst geraume Zeit später und muss daher die Projektkosten mittels Bankkredit vorfinanzieren. Die dadurch entstandenen

Mehrkosten durch die hohen Zinsen werden dem Lead Partner jedoch nicht rückerstattet, wodurch die für das Projekt zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel deutlich geringer sind als geplant. Dieses finanzielle Risiko trägt entscheidend dazu bei, dass die Bereitschaft von Firmen, eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit einzugehen, deutlich abnimmt (vgl. INTERVIEW 6 am 03.08.2009).

Die Mitgliedschaft der Wirtschaftskammer in Tschechien basiert im Unterscheid zu Österreich auf freiwilliger Basis, wodurch sich die Wirtschaftskammer Südböhen zum Großteil durch leistungsbezogene Projekte finanzieren muss (vgl. <http://infonet.grenzland.at/fileadmin/img/GrenzlandNews03.pdf> am 11.12.2009). Von den etwa 100.000 nennenswerten Firmen im Kreis Südböhen sind nur etwa 1.000 Mitglied der Wirtschaftskammer Südböhen. Die geringe Anzahl an Mitgliedern erschwert die professionelle Planung von Projekten, da finanzielle Mittel nur begrenzt zur Verfügung stehen. Diese Ungewissheit trägt entscheidend dazu bei, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer in Niederösterreich vor eine große Herausforderung gestellt wird (vgl. INTERVIEW 6 am 03.08.2009).

7.3.2. Ecoplus

Ecoplus ist die seit knapp 50 Jahren bestehende Wirtschaftsagentur des Landes Niederösterreich, deren Aufgabenbereich im Sinne einer zukunftssträchtigen Regionalentwicklung darin besteht, die Standortvorteile des Bundeslandes Niederösterreich hervorzuheben, um die Betriebsansiedelung voranzutreiben. Interessierte Unternehmen werden vom ersten Kontakt bis zur erfolgreichen Betriebsansiedelung begleitet und betreut. Das Hauptaugenmerk von Ecoplus liegt dabei darauf, besonders strukturschwache Regionen wie die Grenzregion Waldviertel - Südböhen bei der Entwicklung nachhaltig zu unterstützen und dabei regionale Ressourcen bestmöglich zu nutzen. In den vergangenen 10 Jahren wurden über 619 Unternehmen in Niederösterreich angesiedelt und somit knapp 16.000 Arbeitsplätze neu geschaffen und gesichert (vgl. www.ecoplus.at/magazin/00/artikel/24640/doc/d/F&F_Dt_05_2009.pdf am 27.08.2009). Ecoplus ist seit 1987 mit dem Management betraut, die entwicklungsschwachen Regionen in Niederösterreich zu unterstützen. Im Rahmen dieses Regionalförderprogramms wurden Investitionen von knapp 850 Mio. € getätigt, um mehr als 1.800 Projekte zu unterstützen. Durch den Beitritt Österreichs zur Europäischen Union wurde das Land Niederösterreich

allein in der letzten Programmperiode 2000 – 2006 durch Kofinanzierungsmittel in der Höhe von knapp 70 Mio. € aus den EU-Strukturfonds unterstützt. In den letzten Jahren versucht Ecoplus vermehrt, niederösterreichische KMU bei der Internationalisierung in osteuropäische Länder zu unterstützen, damit diese das Potential der neuen Wachstumsmärkte bestmöglich nutzen können (vgl. www.ecoplus.at/ecoplus/d/ECO_R5.htm am 27.08.2009).

Ecoplus betreibt außerdem 16 Wirtschaftsparks in Niederösterreich, wobei drei davon im nördlichen Waldviertel im Bezirk Gmünd angesiedelt sind, und der Access Industrial Park in Gmünd sogar grenzüberschreitend mit der tschechischen Stadt České Velenice geführt wird.

7.3.3. Access Industrial Park

Im Jahre 1991 wurde zwischen der Republik Österreich und der damaligen Tschechoslowakischen Republik ein bilaterales Abkommen über die Schaffung eines grenzüberschreitenden Wirtschaftsparks geschlossen. 1995 war die erste Ausbaustufe des grenzüberschreitenden Wirtschaftsparks abgeschlossen, und die Projektvermarktung und Unternehmerakquisition begann. Im ersten Jahr gab es große Schwierigkeiten bei der Unternehmensansiedlung, da kein Unternehmen bereit war, das Risiko auf sich zu nehmen der Erste zu sein, denn erfahrungsgemäß bewahrheitet sich das bekannte Sprichwort „Den Ersten beißen die Hunde“ viel zu häufig. Erst die Ansiedlung des weltweit angesehenen Erzeugers von Autoersatzteilen, **Magna Cartech**, auf der tschechischen Seite des Wirtschaftsparks 1996 führte dazu, dass es vermehrt zu Ansiedlungen anderer Unternehmen kommt/kam. Magna ist mit 480 Beschäftigten (Stand 2008) der mit Abstand größte Arbeitgeber des Access Industrial Parks (vgl. INTERVIEW 8 am 07.08.2009).

Durch das deutsche Mutterunternehmen **Kinshofer** kam es 1999 zur ersten und zurzeit einzigen grenzüberschreitenden Firmenansiedlung im Access Industrial Park. Das Unternehmen produziert Lastaufnahmeeinrichtungen für Kräne und Bagger und hat seinen Firmensitz in der Nähe von München. Die österreichisch – tschechischen Tochterunternehmen sind MARS Greiftechnik Gmünd / Strojirenský podnik und MARS České Velenice und begannen ihre Tätigkeit mit 2 Mitarbeitern in Gmünd und 6 in České Velenice. Durch die Ansiedlung beiderseits der Grenze können die grenzüberschreitenden, arbeitsteiligen Prozesse rasch abgewickelt werden. Die Werke befinden sich 50 Meter voneinander entfernt direkt an der Staatsgrenze und sind durch einen eigenen Grenzübergang

verbunden. Vor dem Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union und dem Inkrafttreten des Schengenabkommens ab 21. Dezember 2007 mussten die Importe und Exporte der beiden Tochterunternehmen mühsam mittels Sammelanmeldungsprogramm an das Zollamt Gmünd gemeldet werden. Die Hauptgründe für die Betriebsansiedelung im Access Industrial Park waren einerseits der Platzmangel im Stammwerk im Raum München und andererseits die optimale Nutzung der sich den wirtschaftlichen Wandel entstandenen Rahmenbedingungen.. Bei der Auswahl des Betriebsstandortes hat sich der Standort Gmünd - České Velenice in der engeren Auswahl gegen einen grenzüberschreitenden Wirtschaftspark im Burgenland durchgesetzt. Dabei spielten die kostengünstige Produktion in der Tschechischen Republik und die Nähe zum Frachtenbahnhof Wels eine entscheidende Rolle. Die infrastrukturellen Nachteile des nördlichen Waldviertels, die im Winter durch starken Schneefall und niedrige Temperaturen entstehen können, wurden bisher durch logistische Planung bestmöglich umgangen (vgl. INTERVIEW 5 am 15.07.2009).

Der Access Industrial Park war der erste grenzüberschreitende Wirtschaftspark in Europa und bietet den Unternehmen auf einer Gesamtfläche von 83 ha (33 ha auf österreichischer Seite und 50 ha auf tschechischer Seite) die Möglichkeit der Betriebsansiedelung (vgl. www.access.co.at am 11.08.2009). Durch die Gründung des grenzüberschreitenden Wirtschaftsparks wollte man nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ ein politisches Zeichen setzen und die benachteiligten Grenzregionen in Südböhmen und dem nördlichen Waldviertel aufwerten. Weiters sollte durch die Standortwahl des Wirtschaftsparks die Basis dazu geschaffen werden, die physischen Grenzen endgültig abzubauen und die beiden getrennten Grenzstädte Gmünd und České Velenice in Zukunft zu einer gemeinsamen Stadt zusammenwachsen zu lassen (vgl. INTERVIEW 8 am 03.08.2009).

Insgesamt sind über 40 Firmen am Areal des grenzüberschreitenden Wirtschaftsparks gemeldet, von denen 15 ihr Büro im Gebäudekomplex des Gründer- und Beratungszentrums Gmünd gemietet haben. Mit Ausnahme von Magna Cartech, Kinshofer und Leoni NBG handelt es sich bei den Unternehmen hauptsächlich um Kleinst- und kleine Unternehmen mit weniger als 50 Beschäftigten in den Bereichen Metall & KFZ, Dienstleistungen, Baustoffe, Energie und Elektrotechnik (vgl. INTERVIEW 8 am 03.08.2009). Der Wirtschaftsstandort bietet den Unternehmen eine moderne Infrastruktur westlichen Standards inklusive eines eigenen Bahnanschlussgleises an die Bahnstrecke Wien – Prag und vereinfacht den Unternehmen den Zugang zu zwei Beschaffungs- und Absatzmärkten. Das seit 1996

bestehende Gründer- und Beratungszentrum Gmünd unterstützt die Unternehmen u.a. in den Bereichen Firmengründung, Finanzierung, Marketing, Rechtsberatung oder Dolmetschen, um ihnen die Ansiedelung im Access Industrial Park zu vereinfachen. Die wichtigsten Ereignisse der letzten Jahre waren die Fertigstellung des Biomassekraftwerkes 2007 und die Errichtung der Photovoltaikanlage im tschechischen Teil des Wirtschaftsparks. Die Betriebe Magna Cartech sowie Leoni NBG und Industrielackierung Traxler sind bereits an das Fernwärmenetz des Bioma Kraftwerks angeschlossen, und der Ausbau des Fernwärmenetzes in das Stadtzentrum von Gmünd und Česke Velenice soll Ende 2009 abgeschlossen sein. Die Photovoltaikanlage, die in Česke Velenice errichtet wurde, zählt mit einer Gesamtleistung von 1.100 kW zu den größten in der Tschechischen Republik (vgl. www.access.co.at am 11.08.2009).

Seit der Gründung und den anfänglichen Schwierigkeiten hat sich der Wirtschaftspark nach der Ansiedelung von Magna Cartech im Jahre 1996 zwar stetig weiterentwickelt (vgl. INTERVIEW 8 am 10.08.2009), die Erfolge bleiben jedoch hinter den Erwartungen zurück. Der als grenzüberschreitender Wirtschaftspark gegründete Access Park hat es in den letzten 15 Jahren verabsäumt, die gesteckten Ziele in die Tat umzusetzen. Lediglich einer der über 40 Betriebe produziert grenzüberschreitend, und weniger als die Hälfte der zur Verfügung stehenden Fläche wird tatsächlich genutzt. Die Streuung der im Wirtschaftspark angesiedelten Branchen ist enorm und reicht vom Tischlereibetrieb über das Fahrsicherheitszentrum bis hin zum Bodyguardausbildungsplatz. Bei genauerer Betrachtung der Wirtschaftsparkstruktur kommt die Vermutung auf, viele Betriebe hätten sich ausschließlich aufgrund der günstigen Standortfaktoren und der erhaltenen Fördermittel angesiedelt und nicht aufgrund einer angestrebten grenzüberschreitenden Kooperation. Dieser enorme Branchenreichtum erschwert die Kooperation und Kommunikation zwischen den Unternehmen bzw. macht sie kaum notwendig. Eine gezielte Ansiedlungspolitik diverser Unternehmen derselben Branche würde dazu führen, dass diese bisher kaum vorhandene innerbetriebliche Kooperation forciert wird und sich positiv auf den Erfolg des Access Industrial Parks auswirkt.

Ein Bündeln der Kräfte beispielsweise als Holzcluster (vgl. Kapitel 3.3) würde einerseits einen entscheidenden Vorteil im globalen Wettbewerb bringen und andererseits zur Entstehung einer gemeinsamen Parkidentität (vgl. Kapitel 2.4) beitragen. Wäre die Entwicklung erfolgreich, könnte der Access Wirtschaftspark als Vorzeigeprojekt für weitere grenzüberschreitende Wirtschaftsprojekte herangezogen werden und sich zum Zentrum eines

gemeinsamen Wirtschaftsraums entwickeln. Damit der Grenzregion Waldviertel – Südböhmen tatsächlich den Wandel von zwei unabhängigen Wahrnehmungsregionen hin zur gemeinsamen Funktionalregion (vgl. Kapitel 2.1.3) gelingt, ist es notwendig, dass sich die gemeinsame Parkidentität auf die gesamte Region ausweitet (vgl. Kapitel 2.4). Die neoklassische Standorttheorie von Alfred Weber (vgl. Kapitel 7.3.4) soll dazu beitragen, die Bedeutung dieses gemeinsamen grenzüberschreitenden Wirtschaftsparks für die Region Waldviertel – Südböhmen noch besser aufzuzeigen.

7.3.4. Exkurs Standorttheorie Alfred Weber

Der deutsche Nationalökonom **Alfred Weber** war einer der Ersten, die sich mit der neoklassischen Standorttheorie von Industriestandorten beschäftigten. Bei Webers Standorttheoriemodell handelt es sich um ein theoretisches Modell, das auf vereinfachten Annahmen aufgebaut ist, und nicht deckungsgleich in die Realität umgesetzt werden darf. Demnach sind u.a. die Standorte für Rohstoffe bekannt, die Transportkosten sind eine Funktion von Gewicht und Entfernung, die räumliche Verteilung der Arbeitskräfte ist bekannt, und dem wirtschaftlichen, kulturellen und politischen System wird Homogenität unterstellt. Die Wahl des Produktionsstandortes ist von der Art des Produktes abhängig und kann entweder bei Rohstoff, Absatzmarkt oder dazwischen gewählt werden. Während transportempfindliche Produkte eher in der Nähe des Absatzmarktes erzeugt werden, ist die Wahl des Produktionsstandorts bei ubiquitären Rohstoffen weniger entscheidend (vgl. SCHÄTZL 1993 S. 35 – S-38). Das übergeordnete Ziel der Betriebswirtschaft ist es, den Ertrag zu erhöhen und die Kosten zu senken. Für Weber sind bei der Wahl eines kostengünstigen Standorts drei Standortfaktoren entscheidend, nämlich Transportkosten, Arbeitskosten und Agglomerationsvorteile (vgl. SCHÄTZL 1993 S. 43).

„Agglomeration (A) bezeichnet die im Laufe der wirtschaftlichen Entwicklung eintretende regionale oder lokale Anhäufung von Betriebsstätten (Standort) und damit die Entstehung von Ballungsräumen mit hoher Bevölkerungs-, Arbeitsplatz- und Verkehrsdichte.“ (www.wirtschaftslexikon24.net/d/agglomeration/agglomeration.htm am 11.12.2009).

Aus betriebswirtschaftlicher Sicht steigen Konkurrenzkampf und Wettbewerbsdruck durch die Ansiedlung mehrerer branchengleicher Unternehmen enorm. Dem gegenüber stehen Agglomerationsvorteile, die durch die räumliche Ballung der Unternehmen sowohl für die

Unternehmen als auch für die lokale Bevölkerung entstehen. Die Betriebe haben die Möglichkeit, durch horizontale (Unternehmen – Unternehmen) als auch vertikale (Zulieferer – Unternehmen – Kunden) Kooperationen und Kommunikationen Wissen und Erfahrungen auszutauschen und durch die Ansiedlung einer gemeinsamen Beratungs- und Forschungsinstitution Kosten und Entwicklungszeit einzusparen. Der Absatzmarkt wird größer, und die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften steigt (vgl. SEDLACEK 1994 S.29).

Die positive Entwicklung der Betriebe wirkt sich auch positiv auf die Region aus, in der die Unternehmen angesiedelt sind. Die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften kann durch das Entstehen eines berufsspezifischen Ausbildungszentrums gedeckt werden und ermöglicht der lokalen Bevölkerung, Arbeit in der Region zu finden. Weiters entsteht durch die Aufwertung der Infrastruktureinrichtungen (vgl. Kapitel 7.4) und Dienstleistungen ein Mehrwert für die Unternehmen und die Bevölkerung. Im Rahmen von Kapitel 3.3. wurde bereits versucht, das Modell der Standorttheorie auf den Access Industrial Park in Gmünd und České Velenice anzuwenden. Ein weiteres Unternehmen, das im Gründer- und Beratungszentrum des Access Industrial Parks angesiedelt ist und sich mit der grenzüberschreitenden Kooperation zwischen österreichischen und tschechischen Unternehmen beschäftigt, ist die ARGE Grenznutzen.

7.3.5. ARGE Grenznutzen

Das ebenfalls in Access Industrial Park befindliche Unternehmen **ARGE Grenznutzen** wurde 1991 als bilateraler Verein zur Entwicklung grenzüberschreitender Beziehungen zwischen der Tschechischen Republik (vor allem Südschechien) und Österreich (vor allem Waldviertel) gegründet. Auf der österreichischen Seite besteht eine koordinierte Zusammenarbeit zwischen dem ARGE Grenznutzen, dem Regionalmanagement Waldviertel, der Wirtschaftskammer Niederösterreich und der Ecoplus Wirtschaftsagentur Niederösterreich. Seit 1996 finanziert sich die ARGE Grenznutzen aus leistungsbezogenen Projekten und Kundenhonoraren. Die Hauptaufgabe der ARGE Grenznutzen besteht darin, Betriebe, Gemeinden und öffentliche Institutionen bei der Vermittlung von Wirtschaftskontakten über die Grenze hinaus zu unterstützen. Zu den Aktivitäten zählen u.a. Beratung bei Firmengründung, Veranstaltung von Workshops und Fachseminaren und Organisation von grenzüberschreitenden Veranstaltungen (vgl. INTERVIEW 6 am

03.08.2009). Seit dem Bestehen der ARGE Grenznutzen wurden unter der Leitung von Geschäftsführer Erwin Kreuzwieser zahlreiche Projekte durchgeführt u.a.:

Projekt „Grenzüberschreitendes Wirtschaftsnetzwerk“

Lead Partner: ARGE Grenznutzen

Projektpartner: Wirtschaftskammer NÖ, Eco Plus, Waldviertlemaangement, Südböhmische Handelskammer, Wirtschaftskammern Jindřichuv Hradec, Jihlava, Pelhřimov

Projektdauer: 01.01.2001 – 31.12.2004¹²

Förderungen: 236.186 € aus EU – Fördermitteln INTERREG 3A¹³

Durch das Projekt „Grenzüberschreitendes Wirtschaftsnetzwerk“ sollte die Zusammenarbeit aller wirtschaftsnahen Institutionen koordiniert werden. Die Zielgruppe sind/waren in erster Linie Klein- und Mittelbetriebe, die aus Kostengründen nicht selbständig in der Lage sind, den Kontakt nach Tschechien zu knüpfen und daher u.a. bei der Suche nach Zulieferern, bei der Gründung einer Zweitniederlassung oder bei der Firmengründung unterstützt werden (vgl. INTERVIEW 6 am 03.08.2009). Gerade die KMU Grenzüberschreitende Kooperationen sind in einem wachsenden Europa nicht mehr wegzudenken und führen hauptsächlich zur Stärkung der Grenzregionen. Aus diesem Grund bemühten sich die Projektträger um eine Fortsetzung der Zusammenarbeit, um das gebildete Wirtschaftsnetzwerk stetig weiterzuentwickeln und noch leistungsfähiger und erfolgreicher zu machen. 67.500 € der Gesamtkosten von 270.000 € des Fortsetzungsprojekts werden von der Wirtschaftsagentur Ecoplus gefördert. Eines der wesentlichen Ziele ist es, durch verbesserte Zusammenarbeit zwischen den Arbeitsgruppen „Wirtschaft“ in der EUREGIO Silva Nortica und den Wirtschaftskammer in Südböhmen und dem Waldviertel ein optimales Beratungsnetzwerk entstehen zu lassen (vgl. www.ots.at/presseaussendung/OTS_20051005_OTS0045 am 13.08.2009).

Projekt „Fenster zum Nachbarn“

Lead Partner: ARGE Grenznutzen

Projektpartner: Wirtschaftskammer Südböhmische, Wirtschaftskammern Jindřichuv Hradec, Jihlava, Pelhřimov und Třebí

¹² vgl. www.centrope.info/static/files/baerdtneu/Wirtschaftsprojekte_in_der_Region.pdf am 13.08.2009

¹³ vgl. www.ots.at/presseaussendung/OTS_20020208_OTS0065 am 13.08.2009

Projektdauer: 01.06.2001 – 31.12.2004¹⁴

Förderungen: 129.338 € aus EU – Fördermitteln INTERREG 3A

64.670 € aus Regionalförderungsmitteln¹⁵

Bei diesem Projekt wurde versucht, Klein- und Mittelunternehmen im Waldviertel und Südtschechien auf den Beitritt Tschechiens zur Europäischen Union vorzubereiten. Mit diesem Projekt wurden über 30 Messeauftritte und Präsentationen bei den Messen BIOEM – Großschönau und bei Messen in České Budejovice und Jihlava organisiert und gefördert (vgl. INTERVIEW 6 am 03.08.2009). Bei den Messen versuchte man, die Unternehmer durch Expertenberichte und Dolmetscherservice über den Wirtschaftsraum des Nachbarlandes zu informieren, und ihnen die Vorteile grenzüberschreitender Kooperationen näherzubringen. Durch die Auftritte bei Regionalmessen in Südböhmen und dem Waldviertel erhoffte man sich die mittelfristige Entstehung eines grenzüberschreitenden Messenetzwerks, das beiderseits der Grenze eine positive Wirkung auf die wirtschaftliche Entwicklung der Region hat (vgl. <http://infonet.grenzland.at/fileadmin/img/GrenzlandNews02.pdf> am 13.08.2009).

Projekt „Wirtschaftsraum Waldviertel – Vysocina – Südböhmen“

Lead Partner: ARGE Grenznutzen

Projektpartner: Wirtschaftskammer NÖ, Wirtschaftskammer Südböhmen

Projektdauer: 01.11.2008 – 31.10.2010

Förderung: k.a.

Das grenzüberschreitende Projekt wird im Rahmen der EU Förderperiode 2007 – 2013 mittels Fördergeldern der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit kofinanziert, jedoch ist die Höhe der finanziellen Unterstützung aufgrund administrativer Prüfungsprozesse (vgl. Kapitel 6.3.1.) noch nicht genau bekannt (vgl. INTERVIEW 6 am 03.08.2009). Die Wirtschaftskammer Niederösterreich und die Wirtschaftskammer Südböhmen möchten unter der Leitung von Erwin Kreuzwieser, Geschäftsführer der ARGE Grenznutzen, die gemeinsame grenzüberschreitende Kooperation forcieren. 20 Jahre nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ sieht Kreuzwieser das Potential für die länderübergreifende Zusammenarbeit noch lange nicht ausgeschöpft und erhofft sich in der zweijährigen Programmperiode, weitere Firmen bei ihren Vorhaben unterstützen zu können. Die Nachfrage

¹⁴ vgl. www.at-cz.eu am 13.08.2009

¹⁵ vgl. www.ots.at/presseaussendung/OTS_20010703_OTS0067 am 13.08.2009

war bereits in der Startphase enorm, haben sich doch binnen kürzester Zeit acht niederösterreichische und 24 tschechische Unternehmen für die angebotenen Dienstleistungen interessiert. Für Klein- und Mittelunternehmen fallen für die Beratungszeit keinerlei Kosten an, um Unternehmen für das Projekt zu animieren und nicht abzuschrecken.. Angebote und Nachfragen werden von der Wirtschaftskammer in einer Datenbank geführt, die online für die Unternehmen ständig aktualisiert verfügbar ist (vgl. www.wirtschaftspresdienst.at/sites/druckansicht.php?db=wpd_artikel&ausgnr=1007 am 13.08.2009).

Die drei erwähnten Projekte, bei denen die ARGE Grenznutzen jeweils als Lead Partner agiert, dienen in erster Linie dazu, Vertrauen zueinander zu schaffen und die vorhandenen Barrieren (vgl. Kapitel 7.3.1, INTERVIEW 6 am 03.08.2009) schrittweise abzubauen. KMU haben im Unterschied zu Großunternehmen nicht die finanziellen Mittel und Möglichkeiten, eine Tochterfirma in osteuropäischen Ländern mit günstigeren Standortfaktoren zu gründen, wie es beispielsweise die beiden Großunternehmen Elk AG und Eaton mit Firmensitz in Schrems bereits kurz nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ getan haben (vgl. Kapitel 7.3.1), sondern sind stattdessen auf eine Unternehmenskooperation mit dem ausländischen Betrieb angewiesen. Während Großunternehmen bei einer Expansion ins Ausland eine höhere hierarchische Stellung als das Tochterunternehmen einnehmen, sollten die Kooperationspartner der KMU auf derselben hierarchischen Ebene stehen. Vor allem das Lead Partner-Prinzip (vgl. Kapitel 6.6), das primär dazu geschaffen wurde, länderspezifischen Differenzen abzubauen, indem ein supranationales Rechtssystem geschaffen wird (vgl. HEINTEL 200 7 S.34), führt eher dazu, dass viele Projekte nicht zustande kommen. An dieser Stelle sei zum wiederholten Male erwähnt, dass die Unkenntnis der tschechischen Sprache immer noch eine entscheidende Barriere für das Zustandekommen diverser grenzüberschreitender Projekte darstellt. Solange in den Köpfen der Unternehmer der Gedanke herrscht, die Tschechen müssten sich den Österreichern unterordnen, und der Respekt dem Anderen gegenüber nicht vorhanden ist, kann noch soviel Aufklärungsarbeit seitens der ARGE Grenznutzen betrieben werden, aber es wird sich trotzdem nichts ändern. Die Initiative und Bereitschaft für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit muss von den Unternehmen kommen, die ARGE Grenznutzen übernimmt lediglich eine unterstützende Funktion.

Bei näherer Betrachtung der grenzüberschreitenden Projekte fällt auf, dass sich die Kooperation innerhalb der EUREGIO Silva Nortica (vgl. Kapitel 7.2.) 20 Jahre nach dem Fall

des „Eisernen Vorhangs“ immer noch im Anfangsstadium befindet. Im Unterschied zu den bereits vermehrt vorhandenen sportlichen, schulischen und kulturellen Beziehungen (vgl. Kapitel 5) zwischen Bewohnern der Städte Gmünd und České Velenice liegt der Schwerpunkt bei den wirtschaftlichen Projekten primär darin, die Ängste vor einer Zusammenarbeit durch diverse Workshops und Seminare abzubauen. Welchen Beitrag diese Projekte für den wirtschaftlichen Aufschwung der Grenzstadt Gmünd gebracht haben, kann nur indirekt bestimmt werden. Wie bereits erwähnt wurde, bevorzugten es viele KMU nämlich, ihre grenzüberschreitenden Kooperationen aus unterschiedlichsten Gründen (vgl. Kapitel 7.3.1) bedeckt zu halten. Fakt ist, dass die Anzahl der Arbeitsstätten wie auch der Beschäftigten seit 1991 rasant gestiegen ist (vgl. Kapitel 4.4.2, vgl. HERMANN 2008 S.234) und dass die Öffnung der Grenze zu einem enormen Kaufkraftgewinn für die Stadt Gmünd (vgl. Kapitel 5) beigetragen hat.

Zwei weitere Projekte, die dazu beisteuern sollen, die Wirtschaftsstandorte Waldviertel und Südböhmen aufzuwerten und für Betriebsansiedelung zu sorgen, können unter dem Begriff „Standort Aktiv“ zusammengefasst werden (vgl. www.noel.gv.at/Presse/Presse/Pressearchiv-Suche/77601_Innovationspreis.pdf am 18.03.2010).

7.3.6. Standort Aktiv

Projekt „Grenz(t)raum – Kooperative Standortentwicklung im NÖ – CZ Grenzraum“

Lead Partner: Verein Interkomm Waldviertel

Projektpartner: u.a. Gemeinnützige Entwicklungsgesellschaft Trebon, ecoplus

Projektdauer: 01.10.2005 – 30.06.2007

Förderung: 212.000 € aus EU – Fördermittel INTERREG 3A¹⁶

Nationale Kofinanzierung: Ecoplus, Land NÖ, NÖG, BMWA

Das Projekt „Grenz(t)raum“ trug entscheidend dazu bei, die wirtschaftliche Entwicklung in der Grenzregion nördliches Waldviertel voranzutreiben. Das Hauptziel des geförderten grenzüberschreitenden Projekts war es, an der Entwicklung der Gewerbeflächen entlang der wichtigen Entwicklungsachse Wien - České Budějovice – Prag (vgl. Kapitel 7.4.1) zu arbeiten, um einen wichtigen praxis- und umsetzungsorientierten Beitrag zur

¹⁶ vgl. www.at-cz.eu am 14.08.2009

Standortentwicklung im Waldviertel zu leisten. Neben der Entwicklung bestand die Aufgabe des Projektes darin, die Gewerbeflächen kooperativ zu vermarkten u.a. durch Schaffung von erkennbaren Achsenstandorten, durch große Tafeln und Fahnen an jedem Standort, durch die Professionalisierung der Standortentwicklung auf kommunaler Ebene und die Herstellung von Standortfoldern für jeden Standort (vgl. www.at-cz.eu am 14.08.2009). Das von der Wallenberger & Linhard Regionalberatung GmbH entwickelte Kommunale Standort Informationssystem (KOM SIS) dient den Gemeinden als Basisinstrument zur Vermarktung der freien Gewerbeflächen. Durch die Datenbank wird Unternehmen ermöglicht, kostengünstige und umfangreiche Information über verfügbare Gewerbegrundstücke oder leerstehende Gewerbeobjekte zu erhalten. Neben der Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Waldviertel befasste sich das Projekt auch mit Vorarbeiten zum Wohn(t)raum Waldviertel, das den Lebensraum Waldviertel aufwerten und der Abwanderung junger, gut ausgebildeter Personen entgegenzuwirken soll (vgl. www.komsis.at am 24.08.2009). Nachdem die Projektlaufzeit des Projekts „Grenz(t)raum – Kooperative Standortentwicklung im NÖ – CZ Grenzraum“ am 30.06.2007 abgelaufen war, wurde aufgrund des Erfolges mit Jahresbeginn 2008 mit den Vorarbeiten für das Nachfolgeprojekt „Standort Aktiv – interregional“ begonnen (vgl. www.standort-aktiv.at/de/index-projektinformation.asp?aR=projektinformation am 24.08.2009).

Projekt „Standort Aktiv – interregional“

Lead Partner: Verein Interkomm Waldviertel

Projektpartner: u.a. Wirtschaftskammer České Budejovice

Projektdauer: 01.04.2008 – 01.04.2011

Förderung: k.a.

Der Lead Partner des grenzüberschreitenden Projektes „Standort Aktiv – interregional“ ist wiederum der Verein Interkomm Waldviertel, der gemeinsam mit der Wirtschaftskammer České Budejovice mit der Durchführung des Projekts beauftragt wurde. Die finanziellen Mittel stammen zu 50 Prozent aus der Europäischen Territorialen Zusammenarbeit und 50 Prozent vom Bundesministerium für Wirtschaft und den am Projekt beteiligten Gemeinden. Laut Auskunft von Frau Litschauer vom Büro Standort Aktiv kann die genaue Fördermenge erst nach Abschluss des Projekts bekannt gegeben werden, da komplizierte administrative Prozesse die Bearbeitung verzögern.

Durch die Fortsetzung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit erhofft man sich, dass der bilaterale Wirtschaftsraum weiter wächst und weitere Gemeinden animiert werden, bei dem Projekt mitzuwirken. Im Vordergrund des Projekts stehen der Aufbau einer zeitgemäßen räumlichen Arbeitsstruktur zwischen den Regionen und Gemeinden sowie die Ausweitung der Achsenstandorte im tschechischen Projektraum. Weiters sollen auch Umlandgemeinden der Standort – Aktiv Gemeinden in den Planungsprozess miteinbezogen werden, um einen konkurrenzfähigen, gemeinsamen Wirtschaftsraum Waldviertel, Südböhmen und Vysocina entstehen zu lassen (vgl. www.standort-aktiv.at/de/index-projektinformation.asp?aR=projektinformation am 24.08.2009). Das Projekt soll dazu beitragen, die länderübergreifende Zusammenarbeit voranzutreiben und den Wirtschaftsraum als eine Einheit in der Öffentlichkeit zu präsentieren und zu vermarkten. Weiters versucht man, in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Wohn(t)raum Waldviertel“ langfristig einen dauerhaften Wohn- und Arbeitsraum in dem Projektgebiet zu schaffen (vgl. www.noel-landentwicklung.at/neu/standort_projekte.html am 24.08.2009).

Ähnlich wie bei den durch ARGE Grenznutzen initiierten Projekten besteht die Hauptaufgabe der Standort Aktiv Projekte darin, Standorte für Unternehmen attraktiv zu gestalten und die Betriebsansiedelung in der Grenzregion zu fördern. Das Projekt hat aber auch dazu beigetragen, dass die 19 beteiligten Standorte im Waldviertel verstärkt zusammenarbeiten und an einem Strang ziehen. Bei genauerer Betrachtung der an sich grenzüberschreitenden Projekte fällt jedoch auf, dass das Netzwerk ausschließlich zwischen den österreichischen Gemeinden existiert. Folgende im Rahmen der Verleihung zum EUREGIO Innovationspreis 2008 getätigte Aussage hinsichtlich der zukünftigen Schwerpunkte bestätigt diese Vermutung: *„Auch die Ausweitung der Achsenstandorte in Tschechien und das Herausarbeiten von geeigneten Standorten für die interkommunale Gewerbeflächenabstimmung werden Thema sein.“* (www.noel.gv.at/Presse/Presse/Pressearchiv-Suche/77601_Innovationspreis.pdf am 18.03.2010).

Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Entwicklung der Gewerbeflächen entlang der wichtigen Entwicklungsachse Wien - České Budějovice – Prag ist ein gut ausgebautes Verkehrsnetz. Infrastruktur und Wirtschaft sind zwei Bereiche, die nur schwer getrennt voneinander betrachtet werden können. Aus diesem Grund wird auf den nächsten Seiten der

Versuch unternommen, einen Überblick über die aktuelle Situation der grenzüberschreitenden Infrastruktur zu geben.

7.4. Grenzüberschreitende Projekte Infrastruktur

7.4.1. Allgemein

Die aktuelle Situation der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Bereich der Infrastruktur zwischen dem nördlichen Waldviertel und Südböhmen ist unbefriedigend. Der Großteil der existierenden Grenzübergänge sind Schotterwege oder kleinere Straßen mit einer Fahrbahnbreite von weniger als 7 Metern. Im Bezirk Gmünd gibt es jedoch nur wenige grenzüberschreitende Straßenverbindungen mit überregionaler Bedeutung wie Halámky – Neu Nagelberg oder Nová Bystřice – Grametten und lediglich eine Eisenbahnverbindung von České Velenice nach Gmünd (vgl. SILVA NORTICA 2009 S.13). Aus wirtschaftlicher Sicht ist es enorm wichtig, die Durchlässigkeit an den Grenzen weiter zu erhöhen. Ein Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes und eine Modernisierung des grenzüberschreitenden Straßennetzes würden entscheidend dazu beitragen, dass auch die sogenannte Grenze in den Köpfen der Menschen weiter abgebaut wird. Die Waldviertler Bevölkerung orientiert sich traditionell Richtung Landeshauptstadt St. Pölten im Süden und Bundeshauptstadt Wien im Osten und erkennt noch zu wenig, welche Chancen sich durch den Beitritt der Tschechischen Republik im Norden ergeben (vgl. INTERVIEW 3 am 22.07.2009). Durch die schrittweise Erweiterung der Wegweiser, mit denen die Entfernungen in die tschechischen Städte Trebon, České Budějovice oder Prag entlang der Waldviertler Bundesstraße B2 angegeben werden, wird versucht, der Bevölkerung das Bewusstsein zu vermitteln, dass diese Städte näher liegen als von vielen angenommen wird (vgl. INTERVIEW 4 am 17.07.2009). Von der Grenzstadt Gmünd beträgt die Entfernung nach Wien beispielsweise 144 Kilometer, jedoch nur knapp 60 Kilometer in die südböhmische Stadt České Budějovice.

Im Rahmen des EU – Projekts „Standort Aktiv“ (vgl. Kapitel 7.3.6.) erwähnte Landeshauptmann Stellvertreter Ernest Gabmann die Wichtigkeit eines gut ausgebauten Verkehrsnetzes für das Waldviertel. Gabmann betonte weiters: „Achsenverbindungen zwischen Städten bedeuten immer auch ein enormes Potential für die wirtschaftliche Weiterentwicklung der dazwischen liegenden Regionen“. Hauptziel des Projekts war es, den

Wirtschaftsraum entlang der Zukunftssachse Wien – Gmünd – České Budějovice aufzuwerten. Das Land Niederösterreich beteiligte sich mit einem umfassenden Infrastrukturpaket von 130 Mio. € an der Förderung. Im Zuge des sogenannten „Waldviertelpakets“ entstand neben dem Infrastrukturausbau ein neuer Fachhochschullehrgang für Unternehmensführung Klein- und Mittelständischer Unternehmen, und weiters wurde das Breitbandnetz flächendeckend ausgebaut. Ein leistungsfähiges Breitbandnetz ist ein wesentliches Standortkriterium, das den ländlichen Raum enorm aufwertet, und einen gewaltigen Technologieschub für das Waldviertel bringt (vgl. STADTLANDZEITUNG Mai 2006 S.13).

Die beiden wichtigsten regionalen Entwicklungsachsen des Waldviertels sind entlang der B4 / B2 (Horner und Waldviertler Straße) und der B37 / B38 (Kremser und Böhmerwald Straße), die als Rückgrat des Waldviertels und als Verbindungsachse zu den nahe gelegenen Großstädten wie Wien, Krems, St. Pölten oder Linz dienen (vgl. http://www.regionalmanagement-noe.at/uploads/perspektiven_waldviertel.pdf S.45 am 11.12.2009). Im Rahmen des Infrastrukturausbaus wurden große Teile der Straßenabschnitte entlang der B4 / B2 und der B37 / B38 dreispurig und ortsdurchfahrtsfrei gemacht, was die Fahrtzeit sowohl von Wien über Krems nach Gmünd als auch von Wien über Horn nach Gmünd theoretisch etwas verkürzt. Der zunehmende Transitverkehr und die steigende Anzahl an Tagespendlern erschweren jedoch die aktuelle Situation und führen vor allem in den Stoßzeiten zu enormer Überlastung entlang der wichtigen Bundesstraßen. Ein leistungsfähiges Straßen- und Schienennetz würde Lebensqualität schaffen und einerseits Betriebsansiedlungen vorantreiben, andererseits Abwanderung verringern. Während die Verkehrsanbindung von Wien über St. Pölten nach Zwettl bereits sehr akzeptabel ist, kann diese jedoch ab Zwettl Richtung Staatsgrenze und weiter Richtung České Budějovice nur als unzureichend bezeichnet werden (vgl. http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=401618&DstID=1276 am 03.09.2009).

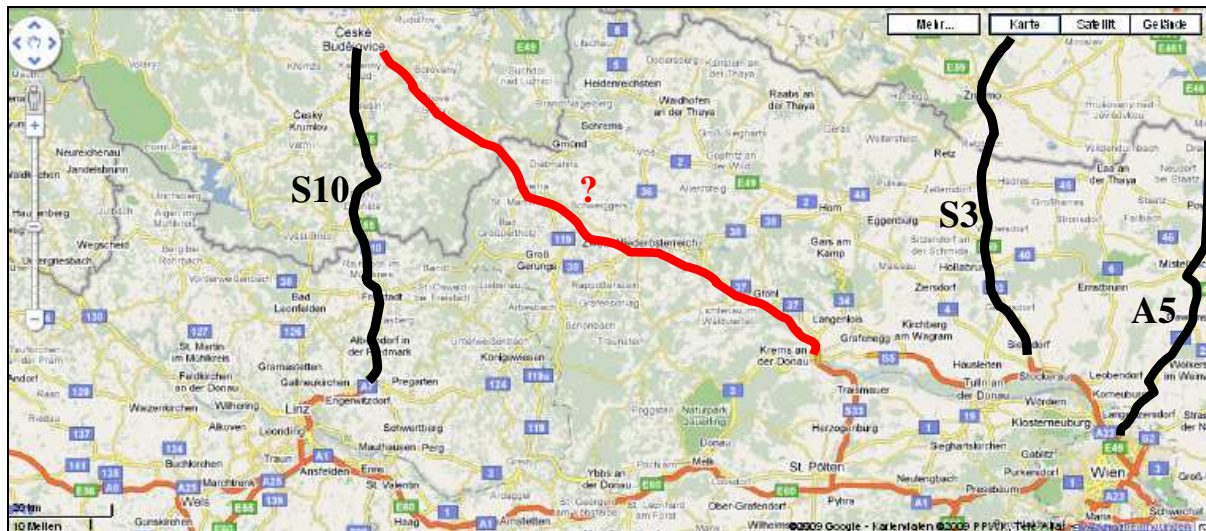


Abb.30 Verkehrsprojekte www.googlemaps.com (Bearbeitet Christoph Cizek am 31.08.2009)

Seit Jahren wird immer wieder der Bau einer „Waldviertel Autobahn“ bzw. **Schnellstraße von Krems – Zwettl – Gmünd - České Budějovice** (vgl. Abb. 30) gefordert, doch wurde dieser nie umgesetzt (vgl. www.ots.at/presseaussendung/OTS_20090616_OTS0366 am 03.09.2009). Der länderübergreifende Ausbau kann jedoch nur schrittweise erfolgen, da nicht unbegrenzt finanzielle Mittel für die Bauprojekte vorhanden sind. Die Tschechische Republik plant bis zum Jahre 2013 knapp 30 Mrd. € in den Ausbau der Infrastruktur zu investieren, von denen 5,8 Mrd. € aus Fördergeldern der Europäischen Union stammen. Ein Großteil der Bauvorhaben soll im Grenzgebiet zum Wald- und Weinviertel stattfinden (vgl. http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=401618&DstID=1276 am 03.09.2009).

Die für die globale Wirtschaft unbedeutende Lage des Waldviertels trägt dazu bei, dass u.a. Bauprojekte entlang der wichtigen Nord – Südtransitrouten (vgl. SILVA NORTICA 2009 S.13) bevorzugt werden. Der Bau der A5 Nordautobahn (vgl. Abb. 30) von der Wiener Außenringschnellstraße S1 über Wolkersdorf bis zur Staatsgrenze nach Drasenhofen soll zwischen Wien und der Tschechischen Republik eine leistungsfähige Verkehrsverbindung schaffen und 2013 fertig gestellt sein (vgl. www.noe.gv.at/Verkehr-Technik/Autofahren-in-NOe/Strassenbauvorhaben-/A_5_Nord_Autobahn.html am 03.09.2009). Die Fertigstellung der geplanten Autobahnverbindung von Wien über Brünn nach Prag könnte sich jedoch verzögern. Das tschechische Verkehrsministerium hat über den 22 Kilometer langen Abschnitt in der Tschechischen Republik einen Baustopp verhängt. Die offizielle Begründung ist finanzieller Mangel, wodurch über 300 Infrastrukturprojekte vorübergehend stillgelegt

wurden (vgl. <http://derstandard.at/fs/1246541426792/Tschechen-stoppen-Anschlussstrecke-fuer-Nordautobahn> am 03.09.2009).

Ungewissheit herrscht derzeit auch über den länderübergreifenden Infrastrukturausbau von Zwettl über Gmünd Richtung České Budějovice. Auf tschechischer Seite gibt es Schwierigkeiten, weil sich die Bevölkerung bei der geplanten Umfahrung Trohove Sviny gegen die Trassenführung auflehnt (vgl. NÖN 13/2009 S.9), auf österreichischer Seite sind die Detailplanung laut LAbg. Ing Johann Hofbauer im Laufen. Die Straßentrasse soll südlich von Gmünd von der Bundesstraße B41 abzweigend über den neu gebauten Grenzübergang Höhenberg nach Gratzen verlaufen, und 2010 soll mit dem Bau begonnen werden (vgl. NÖN 28/2009 S.10). Ein Grund, weshalb der Infrastrukturausbau ins Rollen gekommen ist, könnte der Ausbau des ehemaligen **Militärflughafens České Budějovice** zu einem internationalen Airport sein. Ab 2011 soll der 5 Kilometer südlich von České Budějovice gelegene Flughafen als sechster internationaler der Tschechischen Republik in Betrieb gehen. Nach den erfolgreichen Infrastrukturausbauten wird der Flughafen von Gmünd über Höhenberg in einer halben Stunde erreichbar sein und für die Region nördliches Waldviertel enormen Aufschwung bringen (vgl. NÖN 16/2009 S.9). Die neu geplante hochrangige Straßenverbindung zwischen Gmünd und České Budějovice und der Flughafen sind entscheidende Faktoren dafür, dass die Etablierung eines grenzüberschreitenden Wirtschaftsraums weiter vorangetrieben wird. Die Nutzung des Flughafens würde der Region eine völlig neue wirtschaftliche Perspektive ermöglichen und einerseits durch Betriebsansiedelung entlang der Verkehrsachse Arbeitsplätze schaffen, andererseits der Bevölkerung einen attraktiveren Lebensraum bieten (vgl. WKO NÖ 2009 S.16).

Die Elektrifizierung der **Kaiser-Franz-Josef-Bahn** ist ebenfalls wichtiger Bestandteil der Infrastrukturausbaumaßnahmen. Während die Elektrifizierung der Bahnstrecke auf österreichischer Seite von Gmünd bis Wien durchgehend vollzogen ist, verzögert sich die Fertigstellung auf tschechischer Seite um ein halbes Jahr. Der fehlende Abschnitt von České Velenice bis Nové Hradky wird voraussichtlich bis März 2010 fertig gestellt sein (vgl. NÖN 34/2009 S.10). Sowohl die tschechische als auch die österreichische Bevölkerung erhofft sich durch die Elektrifizierung, dass die Bahnstrecke zwischen Wien und Prag über Gmünd wieder mehr an Bedeutung gewinnt, da die Entfernung von 350 Kilometer um über 50 Kilometer geringer ist als auf der Strecke Wien–Brünn–Prag (vgl. www.verein-thayatabahn.at/fjb.html am 03.09.2009).

Nicht ganz so erfolgreich gestaltet sich der Ausbau der **Thayatalbahn** von Schwarzenau nach Fratnes über die Grenze nach Slavonice. Die Revitalisierungskosten des Bahnabschnitts von Waidhofen an der Thaya nach Slavonice, der durch das Hochwasser 2006 stark beschädigt wurde, würden 27 Mio. € betragen (vgl. <http://oesterreich.orf.at/noe/stories/236468> am 03.09.2009). Auf österreichischer Seite scheitern die fälligen Investitionen an der fehlenden Wirtschaftlichkeit des Bauprojekts. Das Land Niederösterreich wäre laut Prof. Dr. DI Zibuschka vom Amt der NÖ Landesregierung bereit, für die Vorfinanzierung und die Übernahme eines Großteiles der Kosten aufzukommen, jedoch bestehen trotzdem große Zweifel an einer Realisierung (vgl. www.rm-waldviertel.at/content/Lang_1/1462.asp am 03.09.2009). Das Hauptproblem an der Projektrealisierung stellt die ÖBB dar, die sich weiterhin weigert, ihren finanziellen Beitrag zu leisten. Im Gegensatz zur österreichischen Seite ist die Thayatalbahn in Tschechien beinahe vollständig ausgebaut, weshalb sogar die tschechische Bahn finanzielle Unterstützung für das Projekt in Aussicht gestellt hat (vgl. www.verein-thayatalbahn.at/presse/Thayatalbahn-Bezirksblatt-45-08.pdf am 03.09.2009). Der Ausbau der Thayatalbahn wurde jedoch noch nicht realisiert und damit bleibt ihre Zukunft in nächster Zeit weiter unklar.

„Planung und Infrastruktur“ ist eines der drei thematischen Aktionsfelder der EUREGIO Silva Nortica. Bei der Entwicklung einer gemeinsamen Verkehrsinfrastruktur wird dem öffentlichen Personenverkehr immer mehr Bedeutung geschenkt, weshalb im Jänner 2009 das grenzüberschreitende Projekt „Interregionale Mobilität – grenzenlos mobil“ gestartet wurde.

Projekt „Interregionale Mobilität – grenzenlos mobil“

Lead Partner: Euregio Silva Nortica Südböhmen

Projektpartner: Projektverein Waldviertel

Projektdauer: Jänner 2009 – Dezember 2010

Förderung: u.a. ETZ, Kleinregionen Waldviertel Nord

Die zunehmende Verbesserung grenzüberschreitender Unternehmenskooperationen führt zu einem deutlichen Anstieg des Verkehrsaufkommens durch LKWs in der Grenzregion und einer negativen Beeinträchtigung des Verkehrsflusses und der Umwelt. Auch Privatpersonen sind aufgrund des unzureichend vorhandenen grenzüberschreitenden öffentlichen

Verkehrsystems gezwungen, den PKW zu benutzen, falls eine Stadt in der Tschechischen Republik besucht werden soll, da keine einzige grenzüberschreitende Buslinie existiert. Einzig die Bahn bietet eine öffentliche Verbindung von Wien über Gmünd und Česke Velenicé nach Budweis. Das Hauptziel des Projekts ist es, den öffentlichen Verkehr in der Region Waldviertel, Südböhmen und Vysočina zu fördern, um somit die Kontaktmöglichkeiten zum Nachbarn zu vereinfachen und auch die Umweltverschmutzung zu verringern. Im Vordergrund der Projektstätigkeit steht die Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit, weshalb regelmäßig Workshops abgehalten werden, bei denen die lokale Bevölkerung ihren Beitrag leisten kann. Außerdem plant man im Rahmen des Projekts eine Bedarfserhebung von öffentlichen länderübergreifenden Buslinien (vgl. www.rm-waldviertel.at/content/Lang_1/1462.asp am 28.08.2009).

Neben der Zusammenarbeit im Verkehr erhofft man sich auch engere grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Katastrophenschutz. Schwerpunkte dabei stellen Katastrophenhilfe, Risikoprävention (Hochwassermaßnahmen), Informations- und Warnsysteme sowie Sicherheitsdienste (Feuerwehr, Polizei, Rettung) dar (vgl. SILVA NORTICA 2009 S.13). Im Jahre 2003 fand im Waldviertel eine grenzüberschreitende Katastrophenschutzübung statt, bei der der Ernstfall für einen Atomreaktorunfall geprobt wurde (vgl. www.ots.at/presseaussendung/OTS_20031009_OTS0074 am 04.09.2009). Als Standort für zukünftige Katastrophenschutzübungen könnte der größte Truppenübungsplatz Europas in Allentsteig dienen. Die abnehmenden militärischen Tätigkeiten könnten durch sicherheitstechnische Projekte kompensiert werden. Im Truppenübungsplatz wird enormes Potential gesehen, es ist sogar von einem internationalen Sicherheitszentrum die Rede, auf dessen Gelände Katastropheneinsätze simuliert und Tests durchgeführt werden. Die von den Obmännern der Waldviertler Wirtschaftskammern geplante Zukunftsvision würde der Region Aufschwung verleihen und Arbeitsplätze schaffen (vgl. http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=401618&DstID=1276 am 04.09.2009).

7.5 Fazit II

Die EUREGIO Silva Nortica wurde im Jahre 2002 gegründet, um u.a. die nachhaltige Entwicklung des Grenzgebiets im wirtschaftlichen und sozialen Bereich voranzutreiben. Während soziale, schulische oder kulturelle Projekte mittlerweile vermehrt von regionalen Akteuren organisiert werden, befindet sich die grenzüberschreitende wirtschaftliche Kooperation 20 Jahre nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ noch immer im Anfangsstadium. Aus diesem Grund besteht die primäre Aufgabe des im grenzüberschreitenden Access Industrial Park (vgl. Kapitel 7.3) angesiedelten Unternehmens ARGE Grenznutzen (vgl. Kapitel 7.3.5) darin, Unternehmen beiderseits der Staatsgrenze zusammenzuführen und u.a. durch Workshops die zahlreichen existierenden Barrieren schrittweise zu überwinden, was auch anhand der erwähnten grenzüberschreitenden Projekte (vgl. Kapitel 7.3.5) ersichtlich ist. Die ARGE Grenznutzen und die EUREGIO Silva Nortica sorgen somit lediglich dafür, dass die Akteure die passenden Rahmenbedingungen vorfinden, die Initiative und Bereitschaft für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit muss jedoch von der Bevölkerung bzw. von den Unternehmen kommen.

Durch die Gründung des ersten grenzüberschreitenden Wirtschaftsparks in Gmünd und České Velenice 1995 sollte die Basis für zukünftige länderübergreifende Wirtschaftsbeziehungen geschaffen werden. Im Moment befindet sich im gesamten Access Industrial Park (vgl. 7.3.3) lediglich ein Unternehmen, das sowohl auf österreichischer als auch auf tschechischer Seite des Wirtschaftsparks angesiedelt ist, weshalb die Ziele nur unzureichend erfüllt wurden. Abschließend sei angemerkt, dass die Grenzstadt Gmünd von den spärlich vorhandenen grenzüberschreitenden Wirtschaftskooperationen innerhalb der EUREGIO Silva Nortica kaum profitiert hat.

8. Resümee und Ausblick

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit spielt im Planungskonzept der Europäischen Union eine bedeutende Rolle. Im Zuge des europäischen Integrationsprozesses ist es unumgänglich über die Grenzen der Nationalstaaten hinauszudenken. Die regionalen Projekte im Grenzraum gewinnen immer mehr an Bedeutung und tragen entscheidend zu einer Restrukturierung der nationalen Grenzen bei (vgl. HEINTEL 2005 S.185).

Die österreichische Regionalpolitik hat seit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union 1995 entscheidende Veränderungen erfahren. Im Unterschied zur bisher traditionell hierarchisch gesteuerten Regionalpolitik fand ein Umdenken zur Regionalisierung statt (vgl. HEINTEL 2005 S. 279). Die veränderten Rahmenbedingungen der Strukturfondsverteilung durch das „Subsidiaritätsprinzip“ der Europäischen Union haben ebenfalls entscheidend zum enormen Bedeutungsgewinn der Regionen beigetragen (vgl. BRUNN 1996 S.10).

Inzwischen sind die meisten europäischen Länder beinahe flächendeckend regionalisiert. Aktive Regionalpolitik wird mittlerweile sowohl von den Gebietskörperschaften als auch von der Europäischen Union betrieben. Die Europäische Union betreibt regionale Strukturpolitik durch das langfristige Festlegen von Förderregionen (vgl. Kapitel 6.1). Darüber hinaus unterstützt die Europäische Union die Entstehung grenzüberschreitender Regionen (vgl. Kapitel 7.2) und den Wettbewerb zwischen europäischen Schwerpunktregionen (vgl. VOESGEN 2004 S. 122).

Für das Waldviertel ergibt sich durch die Öffnung der Grenze nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ die Chance durch gezielte Zusammenarbeit mit der tschechischen Grenzregion Südböhmen aus der Bedeutungslosigkeit zu verschwinden und den negativen Prozessen wie beispielsweise Betriebsabsiedelung oder Bevölkerungsabwanderung entgegenzuwirken. Eines der Hauptziele der vorliegenden Arbeit war, herauszufinden, ob und in welchem Ausmaß auch die Grenzstadt Gmünd von der länderübergreifenden Kooperation zwischen Österreich und Tschechien profitiert hat. Aufbauend auf den bisher gewonnen Forschungsergebnissen wird an dieser Stelle die im ersten Kapitel formulierte zentrale Fragestellung noch einmal aufgegriffen und versucht kritisch zu beantworten.

Wie hat sich die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen dem nördlichen Waldviertel und Südböhmen im Bereich Wirtschaft seit dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 auf die Grenzstadt Gmünd ausgewirkt?

Bevor der Versuch unternommen wird die zentrale Fragestellung zu beantworten, bedarf es jedoch noch zweier kurzer Anmerkungen. Trotz intensiver Bemühungen grenzüberschreitende Wirtschaftskooperationen ausfindig zu machen, musste der Verfasser der vorliegenden Arbeit im Laufe seiner Recherchearbeiten feststellen, dass innerhalb der EUREGIO Silva Nortica deutlich weniger länderübergreifende Zusammenarbeit existiert als vor Beginn der Untersuchungen erwartet wurde und somit die hohen Erwartungen des Autors nur bedingt erfüllt wurden. Die tatsächliche Anzahl grenzüberschreitender Wirtschaftskooperationen kann jedoch nicht dargeboten werden, da die Vermutung nahe liegt, dass vor allem Kooperationen zwischen KMU aus diversen Gründen (vgl. Kapitel 7.3) abseits der Öffentlichkeit stattfinden. Für die Beantwortung der zentralen Fragestellung beschränkt sich das Datenmaterial daher auf die Meinung der interviewten Wirtschaftsexperten bzw. auf Daten der von EUEGIO Silva Nortica oder ARGE Grenznutzen betreuten Projekte.

Die zweite Anmerkung betrifft die Messbarkeit der Auswirkungen auf die Grenzstadt Gmünd. Die erwähnten Projekte der EUREGIO Silva Nortica und der ARGE Grenznutzen besitzen nämlich primär die Aufgabe Barrieren zwischen den Wirtschaftspartnern abzubauen und eine Basis für zukünftige Zusammenarbeit zu schaffen, weil sich die länderübergreifenden Wirtschaftskooperationen in der Grenzregion 20 Jahre nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ immer noch im Anfangsstadium befinden und sich somit höchstens indirekt auf die wirtschaftliche Entwicklung der Bezirkshauptstadt Gmünd auswirken.

Wie stark die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen den beiden Grenzregionen Waldviertel und Südböhmen mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt Gmünd zu tun hat, kann nur schwer gemessen werden. Was jedoch mit Sicherheit behauptet werden kann ist, dass mit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ und ganz besonders durch den Beitritt der Tschechischen Republik zum Schengenraum 2007 die grenzüberschreitenden Aufenthalte angestiegen sind. Die empirische Untersuchung bestätigt, dass zumindest jede dritte der befragten tschechischen Personen den grenzüberschreitenden Aufenthalt zum Einkaufen nutzt (vgl. Kapitel 5.5.2). Während die tschechischen Staatsbürger in den ersten Jahren nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ in vielen Geschäften nicht gerne gesehen waren und für den

Anstieg an Ladendiebstählen verantwortlich gemacht wurden (vgl. LOHNINGER 2008 S. 414), so freuen sich heute viele Gmünder Geschäftsleute über die steigenden Umsatzzahlen, die auf tschechische Käufer zurückzuführen sind.

Der Fall des „Eisernen Vorhangs“ hat dazu beigetragen, dass Gmünd von der Randlage ein Stück weiter ins Zentrum Europas rückt. In den vergangenen Jahren hat sich der Einzugsradius der Bezirkshauptstadt mehr als verdoppelt. Mittlerweile leben mehr als 30.000 Personen im Umkreis von 20 Kilometer und die wichtigste Stadt der Region České Budějovice ist nur knapp 40 Kilometer entfernt. Die Grenzöffnung hat einerseits zu einem gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung in der Grenzstadt Gmünd geführt, andererseits jedoch hat sich der Wettbewerb in manchen Branchen deutlich verschärft (vgl. LOHNINGER 2008 S.424).

Statistisch belegbar ist, dass Gmünd mittlerweile nach Krems das unumstrittene Wirtschaftszentrum des Waldviertels ist (LOHNINGER 2008 S.424). Während der Bezirk Gmünd ähnlich wie der Bezirk Waidhofen / Thaya seit der Volkszählung 1951 ständig mit effektiven Bevölkerungsrückgängen und Arbeitsplatzverlusten zu kämpfen hatte, verlief die Entwicklung auf der Gemeindeebene sehr positiv (vgl. u.a. Kapitel 4, HERMANN 2008 S.234), was die Anzahl der Arbeitnehmer zeigt. Die über 6.000 Arbeitnehmer in einem der 430 Betriebe und die hohe Einpendlerquote von 3.500 Arbeitskräften bestätigen die bedeutende Position der Bezirkshauptstadt Gmünd (vgl. LOHNINGER 2008 S.424).

Eine positive Entwicklung der Betriebe hat auch eine positive Entwicklung der Region zufolge. Im Zeitalter der Globalisierung und des existierenden Wettbewerbs der Regionen besteht die Schwierigkeit darin, gegenüber anderen Standorten konkurrenzfähig zu sein und den Betrieben die bestmöglichen Bedingungen für die Betriebsansiedlung zu bieten (vgl. Kapitel 3.3). Grundvoraussetzung für weitere Betriebsansiedlungen ist somit das Vorhandensein eines gut ausgebauten Verkehrsnetzes. Die periphere Lage des nördlichen Waldviertels, abseits von überregionalen Verkehrsverbindungen, stellt einen entscheidenden Standortnachteil für die Region dar. Der Bau der geplanten Schnellstraße von Krems – Zwettl – Gmünd - České Budějovice würde die Infrastruktur in der Region enorm aufwerten (vgl. Kapitel 7.4.1.) und auch der regionalen Bevölkerung zugute kommen.

Die wirtschaftliche Kooperation hat sich seit den ersten Jahren der Zusammenarbeit in den frühen 1990er Jahren deutlich verbessert, aber noch immer kaum erwähnenswerte Erfolge gebracht. Die ARGE Grenznutzen hat sich seit 1991 intensiv mit der Vermittlung grenzüberschreitender Wirtschaftskontakte auseinandergesetzt und dabei schrittweise Erfolge verzeichnet. Nach den anfänglichen Schwierigkeiten konnten u.a. die ursprünglich sehr unterschiedlichen Geschäftskulturen angenähert werden, jedoch existieren weitere zahlreiche Barrieren, die es zu überwinden gilt. Das größte Hindernis, das ein Zusammenwachsen des Waldviertels und Südböhmen zu einem gemeinsamen Wirtschaftsraum erschwert, ist die unterschiedliche Sprache (vgl. Kapitel 7.3.1., Kapitel 7.3.5) und die geringe Bereitschaft die Sprache des Nachbarn zu erlernen.

Eine weitere große Schwäche, die sich für die Region nördliches Waldviertel durch die Grenzöffnung ergeben hat, ist der Verlust des Standortvorteils „Billiglohn“. Viele Waldviertler Betriebe verlagern Teilbereiche der lohnkostenintensiven Produktion in die benachbarten mittel- und osteuropäischen Reformländer, was zu einem Arbeitsplatzverlust gering qualifizierter Fachkräfte in der Region Waldviertel führt. Im Unterschied zur Produktion bleibt die Unternehmensleitung und Verwaltung in den meisten Fällen in der Region erhalten (vgl. SCHEER 2008 S.4). Gleichzeitig sind es vermehrt tschechische Unternehmen, die gut ausgebildete österreichische Führungskräfte suchen, was jedoch zum Großteil an der mangelnden Kenntnis der tschechischen Sprache scheitert (vgl. INTERVIEW 4 am 17.07.2009).

Die Gründung des grenzüberschreitenden Access Wirtschaftsparks in Gmünd und České Velenice wurde 1991 durch ein bilaterales Abkommen der damaligen Tschechoslowakei und Österreich beschlossen. Entgegen der geplanten Struktur befindet sich heute lediglich ein Unternehmen im Access Park, das sowohl im tschechischen als auch im österreichischen Teil angesiedelt ist. Die Streuung, der im Wirtschaftspark angesiedelten Branchen, ist enorm und reicht vom Tischlereibetrieb über das Fahrsicherheitszentrum bis hin zum Bodyguardausbildungsplatz, was die innerbetriebliche Kooperation erschwert bzw. kaum notwendig macht und das Entstehen einer gemeinsamen Wirtschaftsparkidentität verhindert. Die Behauptung liegt nahe, viele Betriebe hätten sich ausschließlich aufgrund der günstigen Standortfaktoren und der erhaltenen Fördermittel im Wirtschaftspark angesiedelt und nicht aufgrund einer angestrebten grenzüberschreitenden Kooperation (vgl. Kapitel 7.3.3.).

Der Tourismus in Gmünd hat ebenfalls stark von der Grenzöffnung profitiert (vgl. Kapitel 4.4.5) - so auch das Sole Felsenbad, das sich zunehmend als Motor der Region behauptet hat. Das Sole Felsenbad hat mittlerweile die Funktion des überregionalen Tourismusmagneten für die Stadt Gmünd übernommen, kommen doch knapp 20% der Besucher aus dem tschechischen Umland (http://reisen.ciao.de/Sole_Felsen_Gmund_Bad_Gmund__7865199 am 13.12.2009). Die Wintersportregion Karlstift hat in den letzten Jahren durch die steigende Anzahl tschechischer Besucher ebenfalls einen Aufschwung erlebt.

Zusammenfassend kann erwähnt werden, dass sich weniger die kaum vorhandenen grenzüberschreitenden Projekte, sondern vielmehr die Öffnung der Grenze an sich positiv auf die Grenzstadt Gmünd ausgewirkt haben. Fraglich ist, wie lange es noch dauern wird, bis sich die beiden voneinander unabhängigen Wahrnehmungsregionen Waldviertel und Südböhmen tatsächlich zu einer gemeinsamen Funktionalregion entwickeln werden (vgl. Kapitel 2.1.4). Grundvoraussetzung dafür wäre ein existierendes Netzwerk an zwischenmenschlichen Beziehungen, das im Moment nur geringfügig vorhanden ist. Der in der heutigen Regionalpolitik der Europäischen Union übliche Regional governance - Ansatz sieht vor, dass regionale Akteure verstärkt in die Projekte miteinbezogen werden. Für die grenzüberschreitende Kooperation bedeutet dies, dass die Bereitschaft zur Zusammenarbeit von der Bevölkerung ausgehen muss und der Staat lediglich die Funktion der Fördermittelbeschaffung seitens der Europäischen Union übernimmt (vgl. Kapitel 6.4).

Der Bevölkerung muss bewusst werden, dass man aus der grenzüberschreitenden Kooperation auch persönliche Vorteile ziehen kann. Einen entscheidenden Beitrag dazu könnte die für 2011 geplante Fertigstellung des internationalen Flughafens in České Budějovice leisten. Langfristig gesehen wird es für die beiden peripheren Grenzregionen jedoch unumgänglich sein, ihre Kräfte zu vereinen, um Unternehmen im Wettbewerb der Regionen (vgl. Kapitel 3.3) einen konkurrenzfähigen Wirtschaftsraum für zunehmende Betriebsansiedlung zur Verfügung zu stellen und somit Problemen wie u.a. Bevölkerungsabwanderung entgegenzuwirken.

Das zweite Hauptziel der Arbeit war, neben der zentralen Fragestellung auch herauszufinden, wie die Bevölkerung zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit steht.

Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung (vgl. Kapitel 5) zeigen, dass die Bereitschaft für eine grenzüberschreitende Kooperation bei den jüngeren Probanden deutlich höher ist als bei den älteren. Regelmäßiger sozialer Kontakt, sei es im Beruf, durch schulische, kulturelle oder sportliche Aktivitäten, bauen Ängste und Vorurteile ab und fördern die Bereitschaft für weitere grenzüberschreitende Projekte. Ganz im Unterschied zu den gering vorhandenen wirtschaftlichen Projekten existieren zahlreiche soziale Projekte, die von den regionalen Akteuren mittlerweile zum Großteil selbständig organisiert werden. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird vor allem von jungen Personen nicht mehr als Zwang gesehen, sondern als Chance.

Obwohl die physische Grenze durch den Beitritt der Tschechischen Republik in den Schengenraum am 21.12.2007 endgültig überwunden wurde, existiert die mentale Grenze in den Köpfen vieler Bewohner weiter (vgl. Kapitel 2.2). Der stark ausgeprägte Lokalpatriotismus (vgl. Kapitel 2.4) und die hohe Heimatverbundenheit (vgl. Kapitel 2.3) vor allem der älteren Bewohner der Grenzstadt Gmünd tragen dazu bei, dass gegenüber Bewohnern und Orten außerhalb der gewohnten Umgebung Intoleranz und Abgrenzung herrscht. Dies zeigt sich auch im Semantischen Differential (vgl. 5.5.3) und bei den Begriffsassoziationen mit dem Nachbarland (vgl. Kapitel 5.5.1). Den Ergebnissen zufolge assoziieren ältere Probanden überwiegend negative Begriffe mit der Tschechischen Republik und sie bewerten das Fremdbild der Grenzstadt České Velenice signifikant schlechter als das Selbstbild der Heimatstadt Gmünd. Im Gegensatz dazu erscheinen die Ergebnisse der jüngeren Probanden weniger historisch vorbelastet, objektiver und weniger von Vorurteilen belastet.

Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung machen Hoffnung, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Zukunft weiter zunimmt. Es wird jedoch noch einige Generationen dauern bis die künstlich geschaffene Grenze in den Köpfen der Menschen vollständig verschwindet. Diejenigen, die den Zweiten Weltkrieg und die Zeit des „Eisernen Vorhangs“ miterlebt haben, werden deutlich schwieriger von einer gemeinsamen Zukunft zu überzeugen sein als die jüngere Generation, die einerseits weniger historisch

vorbelastet und andererseits offener für Neues sind. Verständlicherweise kann dies nicht von heute auf morgen geschehen, weshalb die regionalen Politiker und Bürgermeister beiderseits der Grenze gefragt sind, durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit ein positives Image zum Nachbarn aufzubauen, um langfristig gesehen einen gemeinsamen grenzüberschreitenden Wirtschaftsraum entstehen zu lassen, von dem auch die Grenzstadt Gmünd profitiert.

9. Quellenverzeichnis

9.1. Literaturverzeichnis

ATTESLANDER P. (1993): Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin.

AVENARIUS H. (2008): Public Relations. Die Grundform der gesellschaftlichen Kommunikation, Darmstadt, 3.Auflage.

BAUSINGER H. (2004): Heimat und Welt. Globalisierung Alltag. In HANIKA K., WAGNER B. (Hrsg.): Kulturelle Globalisierung und regionale Identität: Beiträge zum kulturpolitischen Diskurs; Dokumentation des Kulturpolitischen Kongresses vom 5. bis 7. Dezember 2002 in Ludwigsburg, Teste zur Kulturpolitik 17, Bonn.

BLOTEVOGEL H.H. (1996): Auf dem Weg zu einer „Theorie der Regionalität“: Die Region als Forschungsobjekt der Geographie. In: BRUNN G. (Hrsg.): Region und Regionenbildung in Europa. Baden-Baden ,Nomos Verlagsgesellschaft, 1.Auflage.

BOESCH M. (1989): Engagierte Geographie. Zur Rekonstruktion der Raumwirtschaft als politik – orientierte Geographie. Stuttgart, Franz Steiner Verlag. Erdkundliches Wissen Schriftenreihe für Forschung und Praxis Heft 98.

BRUNN G. (1996): Einleitung. In: BRUNN G. (Hrsg.): Region und Regionenbildung in Europa. Baden-Baden, Nomos Verlagsgesellschaft, 1.Auflage.

BRUCKMÜLLER E. (1994): Österreichbewusstsein im Wandel. Identität und Selbstverständnis in den 90er Jahren, Wien, Signum – Verlag (Schriftenreihe des Zentrums für Angewandte Politikforschung 4).

BUCHWALD K. (2000): Heimat, erg. von ATTINGHAUS H., GIRTLER R., Wien, Österreichische Landmannschaft, Eckartschrift 152.

BÖCHER M. (2008): Regional Governance und integrierte ländliche Entwicklung. In: BÖCHER M., KROTT M., TRÄNKNER S. (Hrsg.): Regional Governance und integrierte ländliche Entwicklung, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 1.Auflage.

BÖTTCHER W. (2002): Zukunft Europas. Europa der Regionen In: BAUM R., DUMICHE B., ROUET G. (Hrsg.) (2002): Europa der Regionen – L’Europe des Régions: Euregio Maas – Rhein – Région Champagne – Ardenne; Akten des interdisziplinären Kolloquiums der Universität Aachen und Reims (Aachen, Dezember 1997), Abhandlung zur Sprache und Literatur 143, Romanistischer Verlag, Bonn.

DACHO M., DRACH F. (1991): Gmünd / Randbedingungen, Verlag publication PN°1 Bibliothek der Provinz, Weitra.

DACHO M., KÖLNER F. (2008): Gmünd Zeitvergleich 1208 – 2008 800 Jahre, Verlag publication PN°1 Bibliothek der Provinz, Weitra.

DANIELZYK R. (1998): Zur Neuorientierung der Regionalforschung. Oldenburg, Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg, Wahrnehmungsgeographische Studien zur Regionalentwicklung, Band 17.

DICKEN P. (2007): Global Shift. Mapping the changing contours of the world economy, Sage Publications, London, Thousand Oaks, New Delhi, 5th edition.

DIMITROV D., GROZEA – HELMENSTEIN D., HELMENSTEIN C. (2006): Die Entwicklung in den Regionen Niederösterreichs.

EUREGIO SILVA NORTICA (2008): Euregio Silva Nortica, Infoblatt 1/2008, Budweis.

EUROSTAT JAHRBUCH (2007)

http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-AF-07-001/DE/KS-AF-07-001-DE.PDF zuletzt besucht am 10.12.2009

FELBER U. – WEBER F. (2004): Ökonomie der Arisierung – Teil 2: Wirtschaftssektoren, Branchen, Falldarstellung; Oldenburg Wissenschaftsverlag.

FEICHTINGER G. (1973): Bevölkerungsstatistik; Berlin, New York In: HUSA K. und WOHLSCHLÄGL H. (2003): Skriptum Proseminar Grundzüge der Bevölkerungsgeographie; Universität Wien.

FRIEDRICHS J. (1973): Methoden empirischer Sozialforschung, rororo Rowohlt Taschenbuchverlag, Reinbek bei Hamburg.

GABRIEL O.W., KROPP S. (2008): Einleitung: Die EU-Staaten im Vergleich. Strukturen, Prozesse, Politikfelder In: GABRIEL O.W., KROPP S. (Hrsg.): Die EU – Staaten im Vergleich. Strukturen, Prozesse, Politikinhalt, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 3. aktualisierte und erweiterte Ausgabe.

GEBHARD G. (2007): Heimatdenken : Konjunkturen und Konturen. Statt einer Einleitung. In: GEBHARD G., GEISLER O., SCHRÖTER S. (Hrsg.): Heimat. Konturen, Konjunkturen eines umstrittenen Konzepts, Bielefeld, Transcript Verlag.

GEBHART H., MEUSBURGER P., WASTL-WALTER D. (Hrsg.) (2001): Humangeographie, Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, Berlin.

GERHARDTER G., GRUBER M. (2001): Regionalförderung als Lernprozess. Evaluierung der Förderung des Bundeskanzleramtes für eigenständige Regionalentwicklung; Koordination Raumentwicklung, Raumordnung, Regionalpolitik (= Schriftenreihe zur Regionalpolitik und Raumordnung Nr.32), Bundeskanzleramt Österreich.
www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=3372 zuletzt besucht am 13.12.2009

GILBERT A. (2001): Blitzkriege 1939 – 1943; Von der Invasion in Polen bis El Alamein; deutschsprachige Ausgabe, Tosa Verlag, Wien.

GIRTLE R. (1992): Schmuggler. Von Grenzen und ihren Überwindern, Linz, Veritas-Verlag, 1. Auflage.

GRILLER S., HOLOUBEK M. (2004): Europäisches und öffentliches Wirtschaftsrecht; Europainstitut & Institut für österreichisches und öffentliches Recht, Springer Verlag Wien, 3. überarbeitete Auflage.

GRÜNDUNGSVEREINBARUNG (2002): Gründungsvereinbarung der EUREGIO Silva Nartica, §1 - §12 S.1 – 6.

HABERMAS J. (1995): Zur Rekonstruktion des historischen Materialismus, Frankfurt am Main, Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 154, 6.Auflage.

HAHN B. (2007): Europäische Union und andere regionale Integrationen im Vergleich; In: Geographische Rundschau Europäische Union, Jahrgang 59 (2007) Heft 3; Westermann.

HALLER D. (2001): Entwurf einer Ethnologie der Grenze. Vortrag anlässlich der Europa – Konferenz „Moderne Zeiten, Europäische Räume – Grenzfragen“ der Grünen Akademie, 23. bis 25. Februar 2001.

www.gruene-akademie.de/download/europa_haller.pdf

HANIKA A. et. al. (2003): Bevölkerung Österreichs im 21. Jahrhundert. Wien: Statistik Austria.

HARENBERG (2002): Harenberger Länderlexikon – Alle Staaten der Welt auf einen Blick. Dortmund , Harenberg Lexikon Verlag, vollständig überarbeitete Sonderausgabe.

HEINTEL M. (1998): Einmal Peripherie – immer Peripherie? Szenarien regionaler Entwicklung anhand ausgewählter Fallbeispiele, Wien: Inst. für Geographie (Abhandlung zur Geographie und Regionalforschung), Band 5.

HEINTEL M. (2005): Regionalmanagement in Österreich. Professionalisierung und Lernerorientierung, Wien: Inst. für Geographie (Abhandlung zur Geographie und Regionalforschung), Band 8.

HERMANN M. (2008): Gmünd und seine Wirtschaft In: LOHNINGER D. (Hrsg.) (2008): Gmünd Chronik einer Stadt, Verlag publication PN°1 Bibliothek der Provinz, Weitra.

HOLLENSSEN S. (2007): Global Marketing - A Decision Oriented Approach, Pearson Education Limited, Essex England 4th edition.

HOLM K. (1975): Die Befragung 1, der Fragebogen, die Stichprobe, München.

HUBER (2006): LEADER 2007 – 2013 Gemeindepräsentation Waldviertler Grenzland
www.waldviertlergrenzland.at/index.htm zuletzt besucht am 22.02.2010

HUSA K. und WOHLSCHLÄGL H. (2003): Skriptum Proseminar Grundzüge der Bevölkerungsgeographie; Universität Wien.

HÜPPAUF B. (2007): Heimat – Die Wiederkehr eines verpönten Wortes. Ein Populärmythos im Zeitalter der Globalisierung. In: GEBHARD G., GEISLER O., SCHRÖTER S. (Hrsg.): Heimat. Konturen, Konjunkturen eines umstrittenen Konzepts, Bielefeld, Transcript Verlag.

IPSEN D. (1997): Raumbilder. Kultur und Ökonomie räumlicher Entwicklung, Pfaffenweilern, Centaurus – Verlagsgesellschaft (Stadt, Raum und Gesellschaft; 8).

KAELBLE H. (2001): Wege zur Demokratie. Von der Französischen Revolution zur Europäischen Union, Stuttgart, Deutsche Verlags Anstalt.

KLEINDEL W. (1984): Die Chronik Österreichs, Berlin – Darmstadt – Wien; Chronik Verlag in der Harenberg Kommunikation Verlags- und Mediengesellschaft m.b.H. & Co.KG, Dortmund.

KOMLOSY A. (1993): Wo die österreichischen an die böhmischen Länder grenzen: Kleinraum – Zwischenraum – Peripherie, In: WINKELBAUER T (Hrsg.): Kontakte und Konflikte, Böhmen, Mähren und Österreich: Aspekte eines Jahrtausends gemeinsamer Geschichte, (Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 36), Horn und Waidhofen an der Thaya; S. 491 – 520.

KOMLOSY A. (1988): An den Rand gedrängt. Wirtschafts- und Sozialgeschichte des oberen Waldviertels, Wien, Verlag für Gesellschaftskritik.

KRAMER D. (2004): Selbstbewusste Region in den Stürmen der Globalisierung. In HANIKA K., WAGNER B. (Hrsg.): Kulturelle Globalisierung und regionale Identität: Beiträge zum kulturpolitischen Diskurs; Dokumentation des Kulturpolitischen Kongresses vom 5. bis 7. Dezember 2002 in Ludwigsburg, Texte zur Kulturpolitik 17, Bonn.

KRAJEWSKI C., GRABSKI – KIERON U. (2007): Ländliche Raumentwicklung in der erweiterten EU; In: Geographische Rundschau Europäische Union, Jahrgang 59 (2007) Heft 3; Westermann.

KRENMAYR H.G. (Hrsg.) (2002): Rocky Austria – Eine bunte Erdgeschichte von Österreich. Wien, Geologisches Bundesamt 2.verbesserte Auflage.

KREUZER C. (2007): BWL Kompakt – Die 100 wichtigsten Themen der Betriebswirtschaft für Praktiker, Linde Verlag, Wien, 2.Auflage.

LAIMER S.M.M. (2006): Euregio – quo vadis? In: LAIMER S. (Hrsg.): Euregio – quo vadis? Interregionale grenzübergreifende Kooperation aus rechtlicher, ökonomischer, politologischer und politischer Perspektive – Eine Einführung; Neuwissenschaftlicher Verlag, Wien Graz.

LEBENSMINISTERIUM (2007): Österreichisches Programm für die Entwicklung des Ländlichen Raums 2007-2013, Programmcode: CCI 2007 AT 06 RPO 001, Fassung nach 2. Programmänderung, Genehmigt mit Entscheidung K(2007) 5163 vom 25.10.2007, Annahme der 2. Programmänderung: Mitteilung der Kommission vom 27.04.2009
www.noel.gv.at/bilder/d41/Programm_2_Fassung.pdf?16604 zuletzt besucht am 22.02.2010

LIBERDA E. (1996): Regionalentwicklung in Grenzregionen: Eine Euregio als Regionalentwicklungsstrategie? – Das Beispiel der Inn – Salzach – Euregio an der bayrisch – oberösterreichischen Grenze; Passavia Universitätsverlag, Heft 74, Passau.

LOHNINGER D., OBERFORSTER C. (2008): Gmünd und seine Grenze, In: LOHNINGER D. (Hrsg.) (2008): Gmünd Chronik einer Stadt, Verlag publication PN°1 Bibliothek der Provinz, Weitra.

LOHNINGER D., OBERFORSTER C. (2008): Gmünd und das 20.Jahrhundert, In: LOHNINGER D. (Hrsg.) (2008): Gmünd Chronik einer Stadt, Verlag publication PN°1 Bibliothek der Provinz, Weitra.

LOTH W. (2002): Europäische Identität in historischer Perspektive = European Identity in a Historical Perspective. ZEI Discussion Paper: 2002, C 113. http://aei.pitt.edu/166/01/dp_c113_loth.pdf zuletzt besucht am 08.12.2009

MEFFERT H. (1991): Marketing. Grundlagen der Absatzpolitik, Wiesbaden, 7.Auflage.

MEINCKE A. (2008): Wettbewerb, Kooperation und regionale Netzwerke. In: BÖCHER M., KROTT M., TRÄNKNER S. (Hrsg.): Regional Governance und integrierte ländliche Entwicklung, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 1.Auflage.

MOZER A. (1973): Ein Experiment von Niederländern und Deutschen In: Das Parlament vom 11.06.1973, S.7.

NEISSER H., VERSCHRAEGEN B. (2001): Die Europäische Union. Anspruch und Wirklichkeit, Springer Wien New York.

NEUNTEUFEL V. (2008): Gmünd und seine Anfänge, In: LOHNINGER D. (Hrsg.) (2008): Gmünd Chronik einer Stadt, Verlag publication PN°1 Bibliothek der Provinz, Weitra.

NISSEL H. (2004): Vorlesung Politische Geographie WS 2004/2005 Institut für Geographie, Wien.

NITSCHKE P. (1996): Was heißt regionale Identität im heutigen Europa? In: BRUNN G. (Hrsg.): Region und Regionenbildung in Europa. Baden-Baden ,Nomos Verlagsgesellschaft, 1.Auflage.

NÖN (Woche 19/2008): NÖN – Niederösterreichische Nachrichten, Ausgabe Gmünder Zeitung, Woche 19 2008.

NÖN (Woche 13/2009): NÖN – Niederösterreichische Nachrichten, Ausgabe Gmünder Zeitung, Woche 13 2009.

NÖN (Woche 16/2009): NÖN – Niederösterreichische Nachrichten, Ausgabe Gmünder Zeitung, Woche 16 2009.

NÖN (Woche 28/2009): NÖN – Niederösterreichische Nachrichten, Ausgabe Gmünder Zeitung, Woche 28 2009.

NÖN (Woche 34/2009): NÖN – Niederösterreichische Nachrichten, Ausgabe Gmünder Zeitung, Woche 34 2009.

NÖN (Woche 05/2010): NÖN – Niederösterreichische Nachrichten, Ausgabe Gmünder Zeitung, Woche 5 2010.

ÖIR Informationsdienst GmbH (2007): Länderinformation Grenzregion Österreich – Tschechien. Juli 2007.

ÖIR Projekthaus GmbH (2009): Länderinformation Grenzregion Österreich – Tschechien. August 2009.

http://www.wisdom.at/euost/pdf/LiGr_AT_CZ.pdf zuletzt besucht am 07.12.2009

PONGRATZ W., TOMASCHEK P. (1986): Heimatkunde des Bezirkes Gmünd, Verlag der Stadtgemeinde Kulturreferat, Gmünd, 3.Auflage.

RAICH S. (1995): Grenzüberschreitende und interregionale Zusammenarbeit in einem „Europa der Regionen“: Dargestellt anhand der Fallbeispiele Großregion Saar-Lor-Lux, Euregio und „Vier Motoren für Europa“ – Beitrag zum Europäischen Integrationsprozess; Nomos Verl.-Ges., 1.Auflage, Baden-Baden.

RAUNACHER E. (2004): Heimat in Böhmen Wolfgang, Stolzalpe, Hager Verlag.

ROSEGGER P. (2002): Waldheimat. Erzählungen aus der Jugendzeit, München, L.Staackmann Verlag KG.

SCHEER G., POINDL U. (2008): Tagung: Steuerung regionaler Entwicklung? Hintergrundinformationen zu den Fallbeispielen 27.November 2008; strat.atplus 2007 – 2013, Bundeskanzleramt Österreich.

www.oear.at/governance/Waldviertel.pdf zuletzt besucht am 13.12.2009

SCHMITT EGNER P. (2005): Handbuch zur Europäischen Regionalismusforschung. Theoretisch – methodische Grundlagen, empirische Erscheinungsformen und strategische Optionen des transnationalen Regionalismus im 21. Jahrhundert, Wiesbaden, Verlag für Sozialwissenschaften.

SCHÄTZL L. (1993): Wirtschaftsgeographie 1 Theorie, Schöningh, 5.Auflage, Paderborn, Wien u.a. (= UTB 782).

SCHÖNEGGER C. (2001): In: Internationale Alpenschutzkonvention CIPRA (Hrsg.): 2. Alpenreport Daten, Fakten, Probleme, Lösungsansätze, Verlag Paul Haupt, Bern, Stuttgart, Wien.

SEDLACEK P. (1994): Wirtschaftsgeographie. Eine Einführung, 2.unveränderte Auflage, Darmstadt.

SILVA NORTICA (2009): Strategie Euregio Silva Nortica 2007 – 2013, Ausarbeitung der Strategie mitfinanziert aus dem EU-Programm INTERREG IIIA

www.silvanortica.com/dokumenty/Strategie_ERSN/Strategie_ERSN.pdf zuletzt besucht am 10.12.2009

STADTLANDZEITUNG (Mai/2006): Stadtlandzeitung. Aus der Region, Ausgabe Mai 2006. <http://www.standort-aktiv.at/presse-dateien/5192006112515.jpg> zuletzt besucht am 11.12.2009

STIPKOVITS A.M. (1998): „Pinka – Raab – Region“ - Gemeinschaft über Grenzen. Ein endogenes Entwicklungskonzept für das Südburgenland – Chance oder Illusion. - Dissertation an der Grund und Integrativwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien; 468 S.

STOLZ O. (1951): Grundriss der österreichischen Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte. Ein Lehr- und Handbuch. Tyrolia – Verlag. Innsbruck, Wien.

VAUGHAN – WHITEHEAD D.C. (2003): EU Enlargement versus Social Europe?. The uncertain future of the European Social Model.

VITOVEC M. (2005): 20 Jahre Kleinregionen in NÖ. Entwicklungsverläufe und Perspektiven von Kleinregionen mit Kleinregionalem Entwicklungskonzept, Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, Ausgabe September 2005.

VOESGEN H. (2004): Marketing – Steuerung – Heimat. Identitätsmanagement in der regionalen Kulturarbeit. In HANIKA K., WAGNER B. (Hrsg.): Kulturelle Globalisierung und regionale Identität: Beiträge zum kulturpolitischen Diskurs; Dokumentation des Kulturpolitischen Kongresses vom 5. bis 7. Dezember 2002 in Ludwigsburg, Texte zur Kulturpolitik 17, Bonn.

WALKENHORST H. (1999): Europäischer Integrationsprozess und europäische Identität. Die politische Bedeutung eines sozialpsychologischen Konzepts. Baden-Baden.

WEICHHART P. (1996): Die Region – Chimäre, Artefakt oder Strukturprinzip sozialer Systeme? In: BRUNN G. (Hrsg.): Region und Regionenbildung in Europa. Baden-Baden, Nomos Verlagsgesellschaft, 1. Auflage.

WEICHHART P. (2003): Zukunftsaufgabe Regionalentwicklung – sind wir dabei, die letzten Chancen endgültig zu verspielen? – In: Forum Raumplanung, 1/2003, S. 14-19.
<http://homepage.univie.ac.at/peter.weichhart/Homepage/Zukunftsaufgabecov.htm>

WEICHHART P., WEISKE C., WERLEN B. (2006): Place Identity und Images. Das Beispiel Eisenhüttenstadt, Wien, Inst. für Geographie (Abhandlung zur Geographie und Regionalforschung), Band 9.

WESSELS W. (2008): Das politische System der Europäischen Union, VS Verlag für Sozialwissenschaften; Wiesbaden, 1. Auflage.

WIEN WIRTSCHAFTSFÖRDERUNGSFONDS (2007): Kurzüberblick über die wesentlichen Erneuerungen und Veränderungen in der Förderperiode der Europäischen Union 2007 – 2013
http://www.wwff.gv.at/upload/medialibrary/WWFF_homepage_EU_F_rderleitfaden.pdf
zuletzt besucht am 08.12.2009

WILLIAMS A.M. (1991): The European Community. The contradictions of integration, Oxford UK & Cambridge USA.

WINKLER H. (2008): Gmünd und sein Lager, In: LOHNINGER D. (Hrsg.) (2008): Gmünd Chronik einer Stadt, Verlag publication PN°1 Bibliothek der Provinz, Weitra.

WKO NÖ (2009): 100 und 1 Idee für Niederösterreichs Wirtschaft. Regionalwirtschaftliches Programm der Wirtschaftskammer Niederösterreich.

YILDIZ E. (2004): Multikulturelle Stadt im globalen Kontext. Die soziale Grammatik des Zusammenlebens am Beispiel eines Kölner Stadtteils. In: HANIKA K., WAGNER B. (Hrsg.): Kulturelle Globalisierung und regionale Identität: Beiträge zum kulturpolitischen Diskurs; Dokumentation des Kulturpolitischen Kongresses vom 5. bis 7. Dezember 2002 in Ludwigsburg, Texte zur Kulturpolitik 17, Bonn.

9.2. Internetverzeichnis

www.access.co.at zuletzt besucht am 11.12.2009

http://aei.pitt.edu/166/01/dp_c113_loth.pdf zuletzt besucht am 08.12.2009

www.ams.at/docs/300_Gmuend_2008.pdf zuletzt besucht am 11.11.2009

www.arbeiterkammer.at/bilder/d108/Waldviertel_2009.pdf zuletzt besucht am 13.11.2009

www.at-cz.eu/at-cz/de/1_programm.php zuletzt besucht am 03.08.2009

www.at-cz.eu/at-cz/downloads/Flyer_ATCZ-28.7.2008.pdf zuletzt besucht am 03.08.2009

www.at-cz.eu/at-cz/de/3-1-1_lead_partner.php zuletzt besucht am 04.08.2009

www.at-cz.net/cz/sub-3-de/results/res_cz_p5m3_001.htm zuletzt besucht am 14.08.2009

www.at-cz.net/cz/sub-3-de/results/data/res_cz_p5m3_001/Pressespiegel.pdf zuletzt besucht am 03.09.2009

www.ba-auslandsvermittlung.de/lang_de/nn_7008/DE/LaenderEU/TschechischeRepublik/Arbeiten/arbeiten-knoten.html_nnn=true#doc7012bodyText3 zuletzt besucht am 12.03.2010

www.bioma-energie.at zuletzt besucht am 03.09.2009

www.blog.de/tb/a/r/immobilien/elk-fertighaus-ag-groesster-hersteller-fertighaeusern/4670763 zuletzt besucht am 17.03.2010

www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Europa/eu-strukturpolitik,did=143860.html zuletzt besucht am 10.12.2009

www.boerse-express.com/pages/693566 zuletzt besucht am 03.09.2009

www.bruessel-gui.de/bruessel/eu.html zuletzt besucht am 08.12.2009

www.centrope.info/static/files/baerdtneu/Wirtschaftsprojekte_in_der_Region.pdf zuletzt besucht am 03.09.2009

www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/aw_zustimmung_eu.pdf zuletzt besucht am 03.03.2010

<http://derstandard.at/fs/1246541426792/Tschechen-stoppen-Anschlussstrecke-fuer-Nordautobahn> zuletzt besucht am 03.09.2009

<http://eagri.cz/public/eagri/en/subsidies/rural-development-programme-2007-2013> zuletzt besucht am 22.02.2010

www.ecoplus.at/ecoplus/d/ECO_R5.htm zuletzt besucht am 11.12.2009

www.ecoplus.at/magazin/00/artikel/24640/doc/d/F&F_Dt_05_2009.pdf zuletzt besucht am 27.08.2009

http://ec.europa.eu/employment_social/esf/index_de.htm zuletzt besucht am 10.12.2009

http://ec.europa.eu/regional_policy/cooperation/index_en.htm zuletzt besucht am 22.02.2010

http://ec.europa.eu/regional_policy/atlas2007/austria/crossborder/index_de.htm zuletzt besucht am 22.02.2010

http://ec.europa.eu/regional_policy/country/commu/beneficiaries/austria/crossborder/index_en.htm zuletzt besucht am 22.02.2010

http://ec.europa.eu/world/enp/funding_de.htm zuletzt besucht am 22.02.2010

http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-SF-07-104/DE/KS-SF-07-104-DE.PDF zuletzt besucht am 07.12.2009

http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_OFFPUB/KS-AF-07-001/DE/KS-AF-07-001-DE.PDF zuletzt besucht am 10.12.2009

http://europa.eu/abc/history/1960-1969/index_de.htm zuletzt besucht am 09.12.2009

http://europa.eu/abc/history/1970-1979/index_de.htm zuletzt besucht am 09.12.2009

http://europa.eu/abc/index_de.htm zuletzt besucht am 07.12.2009

www.europa.wfg-hagen.de/foerderinfo/projektfoerder_regional.htm zuletzt besucht am 07.12.2009

www.europainfo.at/hm_a/detail.asp?show=27 zuletzt besucht am 07.12.2009

http://europa.eu/abc/history/index_de.htm zuletzt besucht am 07.12.2009

http://europa.eu/legislation_summaries/enlargement/ongoing_enlargement/e50020_de.htm zuletzt besucht am 22.02.2010

www.geographie.uni-erlangen.de/docs/region.pdf zuletzt besucht am 28.11.2009

<http://geschichte.landmuseum.net> zuletzt besucht am 13.11.2009

www.gmuend.at zuletzt besucht am 13.11.2009

<http://www.g1-services.de/files/12013CADE93/12013CADE93.pdf> zuletzt besucht am 13.11.2009

www.historiasiglo20.org/europe/antecedentes2.htm zuletzt besucht am 08.12.2009

www.holzkreis.at/content/holzkreis.htm zuletzt besucht am 04.03.2010

<http://homepage.univie.ac.at/peter.weichhart/Homepage/Zukunftsaufgabecov.htm> zuletzt besucht am 08.12.2009

www.iiz.siegharts.at/newweb/index-newsdetail.asp?showid=71714551 am 03.09.2009

<http://infonet.grenzland.at/fileadmin/img/GrenzlandNews02.pdf> zuletzt besucht am 11.12.2009

www.immobilien-magazin.at/ireds3/page.php?P=674 zuletzt besucht am 17.03.2010

<http://infonet.grenzland.at/index.php?id=26> zuletzt besucht am 03.09.2009

www.komsis.at zuletzt besucht am 10.12.2009

www.kr-vysocina.cz/soubory/450008/pracovni_program_na_roky_2006_2009_nj.pdf zuletzt besucht am 04.09.2009

www.leader-austria.at zuletzt besucht am 07.12.2009

<http://marktforschung.wikia.com/wiki/Quotenauswahl> zuletzt besucht am 28.01.2009

www.meinbezirk.at/Gmuend/bez_26/channel_1-11/chsid_1/uid_4675/id_508950 zuletzt besucht am 01.09.2009

www.netzwerk-land.at/leader/news/dateien-zu-neuigkeiten/transnationale-leader-aktivitaeten zuletzt besucht am 22.02.2010

<http://noe.orf.at/magazin/studio/stories/280365> zuletzt besucht am 13.08.2008

www.noel.gv.at/Land-Forstwirtschaft/Landwirtschaft/Foerderungen/LEADER.html zuletzt besucht am 04.08.2009

www.noel.gv.at/Presse/Presse/Pressearchiv-Suche/77601_Innovationspreis.pdf zuletzt besucht am 18.03.2010

www.noel-landentwicklung.at/neu/standort_projekte.html zuletzt besucht am 10.12.2009

www.noel.gv.at/Land-Zukunft/Raumordnung/Kleinregionen.wai.html zuletzt besucht am 10.12.2009

www.noel.gv.at/Verkehr-Technik/Autofahren-in-NOe/Strassenbauvorhaben-/A_5_Nord_Autobahn.html zuletzt besucht am 10.12.2009

www.np-thayatal.at zuletzt besucht am 25.11.2009

http://oi000004.host.inode.at/bezbul_2007/311/intro.html zuletzt besucht am 11.11.2009

<http://oesterreich.orf.at/noe/stories/236468> zuletzt besucht am 10.12.2009

www.ots.at/presseaussendung/OTS_20050312_OTS0009 zuletzt besucht am 04.03.2010

www.ots.at/presseaussendung/OTS_20090616_OT0366 zuletzt besucht am 02.09.2009

www.ots.at/presseaussendung/OTS_20020208_OT0065 zuletzt besucht am 11.12.2009

www.ots.at/presseaussendung/OTS_20010703_OT0067 zuletzt besucht am 11.12.2009

www.ots.at/presseaussendung/OTS_20050403_OT0021 zuletzt besucht am 03.09.2009

www.ots.at/presseaussendung/OTS_20050328_OT0003 zuletzt besucht am 03.09.2009

www.ots.at/presseaussendung/OTS_20051005_OT0045 zuletzt besucht am 03.09.2009

www.ots.at/presseaussendung/OTS_20031009_OT0074 zuletzt besucht am 10.12.2009

www.ots.at/presseaussendung/OTS_20070716_OT0050 zuletzt besucht am 22.02.2010

www.ots.at/presseaussendung/OTS_20081105_OT0262 zuletzt besucht am 22.02.2010

<http://php.leader-austria.at/hpold/oesterreich.htm> zuletzt besucht am 22.02.2010

http://pic.sdrufeniruze.cz/de/vismo/dokumenty2.asp?u=100120&id_org=100120&id=8963&p1=5905 zuletzt besucht am 31.07.2009

<http://pic.sdrufeniruze.cz> zuletzt besucht am 10.12.2009

http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=262742&DstID=0 zuletzt besucht am 03.09.2009

http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=401618&DstID=1276 zuletzt besucht am 10.12.2009

www.prozwettl.com/component/option,com_joomlaboard/Itemid,59/func,view/id,14/catid,6/ am 01.09.2009

www.prozwettl.com/index.php?option=content&task=view&id=77&Itemid zuletzt besucht am 01.09.2009

www.radio.cz/de/artikel/30863 zuletzt besucht am 28.07.2009

www.radio.cz/de/artikel/54801 zuletzt besucht am 10.03.2010

www.raumordnung-noe.at/uploads/kref_broschuere_2009.pdf zuletzt besucht am 30.07.2009

www.raumordnung-noe.at/dynamisch/showcontainer.php?id=46& zuletzt besucht am 30.07.2009

www.raumordnung-noe.at/uploads/kref_richtlinien09.pdf zuletzt besucht am 10.12.2009

www.raumordnung-noe.at/uploads/richtlinien_management_0709.pdf zuletzt besucht am 31.07.2009

www.raumordnung-noe.at/dynamisch/showcontainer.php?id=158 zuletzt besucht am 04.08.2009

www.raumordnung-noe.at/dynamisch/showcontainer.php?id=160 zuletzt besucht am 04.08.2009

www.raumordnung-noe.at/uploads/broschuere_kr_fonds.pdf zuletzt besucht am 18.03.2010

www.rm-waldviertel.at/channel.asp?Channel=69 zuletzt besucht am 05.08.2009

www.rm-waldviertel.at/content/Lang_1/51.asp zuletzt besucht am 25.07.2009

www.rm-waldviertel.at/channel.asp?Channel=70 zuletzt besucht am 04.08.2009

www.rm-waldviertel.at/channel.asp?Channel=54 zuletzt besucht am 04.08.2009

www.rm-waldviertel.at/content/Lang_1/2348.asp zuletzt besucht am 22.02.2010

www.regionalmanagement-noe.at/uploads/perspektiven_waldviertel.pdf zuletzt besucht am 11.12.2009

http://reisen.ciao.de/Sole_Felsen_Gmund_Bad_Gmund_7865199 zuletzt besucht am 13.12.2009

www.rm-waldviertel.at/content/Lang_1/1462.asp zuletzt besucht am 10.12.2009

www.silvanortica.com/de/?clanek=23 zuletzt besucht am 10.12.2009

www.silvanortica.com/de zuletzt besucht am 10.12.2009

www.silvanortica.com/dokumenty/Pracovni_program_2004_-_2006.pdf zuletzt besucht am 18.03.2010

www.spex.at/d/produkte-lkw-gus-info.asp zuletzt besucht am 22.02.2010

www.stadtlandzeitung.com/index.html zuletzt besucht am 11.12.2009

www.stala.bwl.de/Veroeffentl/Monatshefte/essay.asp?xYear=2005&xMonth=04&eNr=09 zuletzt besucht am 07.12.2009

www.standort-aktiv.at/de/index-projektinformation.asp?aR=projektinformation zuletzt besucht am 10.12.2009

www.statistik.at zuletzt besucht am 13.11.2009

www.tschechien-wirtschaft.de/informationen-uber-tschechien/aktuelle-nachrichten/durchschnittslohn-in-tschechien-im-3.quartal-um-4-8--gestiegen zuletzt besucht am 12.03.2010

www.verein-thayatabahn.at/presse/Thayatabahn-Bezirksblatt-45-08.pdf zuletzt besucht am 10.12.2009

www.verein-thayatabahn.at/fjb.html zuletzt besucht am 10.12.2009

www.wald4tel.at/arge.grenznutzen zuletzt besucht am 27.08.2009

www.waldviertler-stadtland.at zuletzt besucht am 10.12.2009

www.waldviertel-management.at/page.asp/267.htm zuletzt besucht am 03.03.2010

www.welt.de/politik/article3243097/Klaus-EU-Kritik-ist-nicht-ganz-unberechtigt.html zuletzt besucht am 03.03.2010

www.wirtschaftslexikon24.net/d/agglomeration/agglomeration.htm zuletzt besucht am 11.12.2009

www.wirtschaftslexikon24.net/d/quoten-auswahl/quoten-auswahl.htm zuletzt besucht am 28.01.2009

www.wirtschaftspresdienst.at/sites/druckansicht.php?db=wpd_artikel&ausgnr=1007 zuletzt besucht am 11.12.2009

http://www.wisdom.at/euost/pdf/LiGr_AT_CZ.pdf zuletzt besucht am 07.12.2009

www.wko.at/statistik/eu/europa-bevoelkerung.pdf zuletzt besucht am 08.12.2009

www.wvblog.at/page/36 zuletzt besucht am 13.03.2010

www.zeno.org/Mauthner-1923/A/Grenzbegriff zuletzt besucht am 28.11.2009
MAUTHER F.(1923): Wörterbuch der Philosophie. Leipzig ², Band 2, S. 39-42

9.3. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Der ontologische Status von Phänomenen der Raumbezogenen Identität

Quelle: WEICHHART 2006 S.30 Bearbeitet: Cizek

Abbildung 2: Überblick Gmünd

Quelle: <http://maps.google.at/maps?hl=de&tab=wl>

Eigene Darstellung und Überarbeitung

Abbildung 3: Bezirkshauptmannschaft Gmünd

Quelle: Fotoarchiv Christoph Cizek

Abbildung 4: Schloss Gmünd

Quelle: Fotoarchiv Christoph Cizek

Abbildung 5: Sgraffitihäuser

Quelle: Fotoarchiv Christoph Cizek

Abbildung 6: Einkaufsstrasse

Quelle: Fotoarchiv Christoph Cizek

Abbildung 7: Hotel Goldener Stern

Quelle: Fotoarchiv Christoph Cizek

Abbildung 8: Stadtplatz Gmünd 1

Quelle: Fotoarchiv Christoph Cizek

Abbildung 9: Stadttor

Quelle: Fotoarchiv Christoph Cizek

Abbildung 10: Flüchtlingsfriedhof

Quelle: Fotoarchiv Christoph Cizek

Abbildung 11: Herz – Jesu - Kirche

Quelle: Fotoarchiv Christoph Cizek

Abbildung 12: Bobbin

Quelle: Fotoarchiv Christoph Cizek

Abbildung 13: Bundesbahnkollonie

Quelle: Fotoarchiv Christoph Cizek

Abbildung 14: Industriegebiet Aßangteich

Quelle: Fotoarchiv Christoph Cizek

Abbildung 15: Bahnhof České Velenice

Quelle: Fotoarchiv Christoph Cizek

Abbildung 16: Ehemaliger Grenzübergang

Quelle: Fotoarchiv Christoph Cizek

Abbildung 17: Casino České Velenice

Quelle: Fotoarchiv Christoph Cizek

Abbildung 18: OMV Tankstelle České Velenice

Quelle: Fotoarchiv Christoph Cizek

Abbildung 19: Straßenbau

Quelle: Fotoarchiv Christoph Cizek

Abbildung 20: Vietnamesengeschäft

Quelle: Fotoarchiv Christoph Cizek

Abbildung 21: Bevölkerungsentwicklung 1869 - 2008 im Bezirk Gmünd verglichen mit anderen Bezirken aus Niederösterreich

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstand_jund_veraenderung/bevoelkerung_zu_jahres-quartalsanfang/023450.html

Eigene Darstellung und Überarbeitung

Abbildung 22: Graphische Darstellung der Bevölkerungsentwicklung in Gmünd 1939 - 2008

Quelle: ZMA Stadtgemeinde Gmünd, Eigene Darstellung am 02.09.2008

Abbildung 23: Bevölkerungspyramide von Gmünd im Jahre 1989

Quelle: ZMA Stadtgemeinde Gmünd, Eigene Darstellung am 02.09.2008

Abbildung 24: Bevölkerungspyramide von Gmünd im Jahre 2008

Quelle: ZMA Stadtgemeinde Gmünd, Eigene Darstellung am 02.09.2008

Abbildung 25: Arbeitslosenentwicklung in Gmünd 1989 - 2008

Quelle: AMS Gmünd, Eigene Darstellung am 11.11.2009

Abbildung 26: Gesamtübernachtungen Gmünd 2000 - 2008

Quelle: ZMA Stadtgemeinde Gmünd, Eigene Darstellung am 12.11.2009

Abbildung 27: Ziele, Strukturfonds und –instrumente in der Förderperiode 2007 - 2013

Quelle: www.europa.wfg-hagen.de/foerderinfo/projektfoerder_regional.htm zuletzt besucht am 08.12.2009

Abbildung 28: ETZ Gebiet Österreich – Tschechische Republik 2007 – 2013

Quelle: www.euregio.at/fm/7179/Programmgebiet_Interreg_AT-CZ.png am 22.02.2010

Abbildung 29: EUREGIO Silva Nortica

Quelle: www.silvanortica.com/de/?clanek=1 zuletzt besucht am 10.12.2009

Abbildung 30: Verkehrsprojekte

Quelle: www.googlemaps.com zuletzt besucht am 10.12.2009

Bearbeitet Christoph Cizek am 31.08.2009

9.4. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung in Gmünd zwischen 1939 und 2008

Quelle: ZMA Stadtgemeinde Gmünd

Eigene Darstellung am 02.09.2008

Tabelle 2: Bevölkerungsbilanz Gmünd

Quelle: ZMA Stadtgemeinde Gmünd

Eigene Darstellung am 11.11.2009

Tabelle 3: Stärken und Schwächenanalyse Gmünd

Quelle: Kapitel 3

Eigene Darstellung 13.11.2009

Tabelle 4: Gesamttabelle spontane Begriffe zu Tschechien

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek

Eigene Darstellung

Tabelle 5: Probanden 1 spontane Begriffe zu Tschechien

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek

Eigene Darstellung

Tabelle 6: Probanden 2 spontane Begriffe zu Tschechien

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek

Eigene Darstellung

Tabelle 7: Probanden 3 spontane Begriffe zu Tschechien

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek

Eigene Darstellung

Tabelle 8: Gesamttabelle spontane Begriffe zu Österreich

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek

Eigene Darstellung

Tabelle 9: Gründe für Tschechienaufenthalt nach Probanden

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek

Eigene Darstellung

Tabelle 10: Gründe für Tschechienaufenthalt nach Geschlecht

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek

Eigene Darstellung

Tabelle 11: Gründe für Tschechienaufenthalt nach höchster abg. Schulbildung

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek

Eigene Darstellung

Tabelle 12: Grenzüberschreitende Projekte Österreich nach Probanden, Geschlecht u. höchster abgeschlossener Schulbildung

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek

Eigene Darstellung

Tabelle 13: Grenzüberschreitende Projekte Tschechien nach Probanden

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek

Eigene Darstellung

9.5. Graphikverzeichnis

Graphik 1: Häufigkeit des Tschechienaufenthalts nach Probandengruppen

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek

Cizek Selbsterstellung

Graphik 2: Häufigkeit des Tschechienaufenthalts nach Geschlecht

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek

Cizek Selbsterstellung

Graphik 3: Häufigkeit des Tschechienaufenthalts nach Bildungsstand

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek

Cizek Selbsterstellung

Graphik 4: Gründe des Tschechienaufenthalts

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek

Cizek Selbsterstellung

Graphik 5: Gesamtdarstellung der Häufigkeit des Österreichaufenthalts

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek

Cizek Selbsterstellung

Graphik 6: Gesamtdarstellung Gründe für Österreichaufenthalt

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek

Cizek Selbsterstellung

Graphik 7: Polaritätsprofil Gmünd Gesamt

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek

Cizek Selbsterstellung

Graphik 8: Polaritätsprofil České Velenice Gesamt

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek

Cizek Selbsterstellung

Graphik 9: Polaritätsprofil Gmünd Probanden 1

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek

Cizek Selbsterstellung

Graphik 10: Polaritätsprofil Gmünd Probanden 2

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek

Cizek Selbsterstellung

Graphik 11: Polaritätsprofil Gmünd Probanden 3

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek
Cizek Selbsterstellung

Graphik 12: Polaritätsprofil České Velenice Probanden 1

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek
Cizek Selbsterstellung

Graphik 13: Polaritätsprofil České Velenice Probanden 2

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek
Cizek Selbsterstellung

Graphik 14: Polaritätsprofil České Velenice Probanden 3

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek
Cizek Selbsterstellung

Graphik 15: Polaritätsprofil Gmünd Häufigkeit

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek
Cizek Selbsterstellung

Graphik 16: Polaritätsprofil Gmünd Häufigkeit

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek
Cizek Selbsterstellung

Graphik 17: Polaritätsprofil České Velenice Häufigkeit

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek
Cizek Selbsterstellung

Graphik 18: Polaritätsprofil České Velenice Häufigkeit

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek
Cizek Selbsterstellung

Graphik 19: Polaritätsprofil Gmünd Gesamt

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek
Cizek Selbsterstellung

Graphik 20: Polaritätsprofil České Velenice Gesamt

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek
Cizek Selbsterstellung

Graphik 21: Berufstätigkeit nach Branchen

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek
Cizek Selbsterstellung

Graphik 22: Grenzüberschreitende Projekte Österreich

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek
Cizek Selbsterstellung

Graphik 23: Grenzüberschreitende Projekte Tschechien

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek
Cizek Selbsterstellung

Graphik 24: Ich fühle mich als Gmünder

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek
Cizek Selbsterstellung

Graphik 25: Waldviertler und nicht Niederösterreicher

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek
Cizek Selbsterstellung

Graphik 26: Kriminalität

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek
Cizek Selbsterstellung

Graphik 27: Statements Tschechien

Quelle: Empirische Untersuchung Christoph Cizek
Cizek Selbsterstellung

Anhang

Experteninterviewleitfaden (Auszug)

Experteninterview 1

Mag. Viktoria Neunteufel Kleinregionsmanagement

Interview am Montag, 13.07.2009, 10:00, Dauer: 6 Minuten

Was kann man sich unter der Kleinregion Waldviertel vorstellen?

Wie zufriedenstellend ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Tschechien?

Wie hat sich das GIZ (Grenzüberschreitendes Impulszentrum) entwickelt?

Welche grenzüberschreitenden Projekte werden im Rahmen der Kleinregion Waldviertel durchgeführt?

Experteninterview 2

Jaromir Koc Gemeinde České Velenice, EUREGIO Silva Nortica

Ehemaliger Absolvent der Handelsakademie Gmünd

Interview am Mittwoch, 15.07.2009, 13:00, Dauer: 33 Minuten

Wie hat sich die EU-Osterweiterung deiner Meinung nach auf die Grenzstadt Gmünd ausgewirkt?

Welches Projekt ist im Bereich wirtschaftliche Kooperation zurzeit erfolgreich?

Worin bist du selbst involviert?

Wie haben sich die Projekte auf die Region nördliches Waldviertel und speziell Gmünd ausgewirkt?

Hat die Gründung der EUREGIO zu einer Verbesserung der wirtschaftlichen grenzüberschreitenden Kooperation geführt?

Welche Probleme und Schwierigkeiten sind aufgetreten?

Was sind die Hauptziele der EUREGIO?

Du bist ja selbst Absolvent der Handelsakademie Gmünd. Wie hast du deine Zeit in Österreich erlebt?

Hast du noch Kontakt zu deinen ehemaligen Schulkameraden?

Experteninterview 3

Mag. (FH) Ursula Poindl, Regionalmanagement Waldviertel in Zwettl

Interview am Donnerstag, 23.07.2009, 10:00, Dauer: 15 Minuten

Wie hat sich Ihrer Meinung nach die EU-Osterweiterung auf die Grenzstadt Gmünd ausgewirkt?

Welches Projekt ist im Bereich wirtschaftliche Kooperation zurzeit erfolgreich?

Wo sind Sie selbst involviert?

Wie ist die EUREGIO aufgebaut?

Was war der Grund für die Gründung der EUREGIO?

Projekte der EUREGIO? (Bezirk Gmünd)

Wie sieht es mit der Förderung der Projekte aus?

Können Sie bitte ein wenig auf den Rechtsstatus und die Finanzierung der EUREGIO Aktivitäten eingehen!

Leitprojekt der Wirtschaft?

Auswirkungen der Projekte auf die Region nördliches W4 und speziell Gmünd?

Hat die Gründung der EUREGIO zu einer Verbesserung der wirtschaftlichen grenzüberschreitenden Kooperation geführt?

Wie ist der Beitrag der EUREGIO zu grenzüberschreitenden wirtschaftlichen Projekten?

Welche Probleme und Schwierigkeiten sind aufgetreten?

Was sind die Hauptziele der Euregio?

Was erhofft man sich für die Zukunft?

Experteninterview 4

LAbg. Ing. Johann Hofbauer, Laborleitung Qualitätslabor Niederösterreich

Interview am Freitag, 17.07.2009, 13:00 Dauer: 60 Minuten

Wie hat sich Ihrer Meinung nach die EU Osterweiterung auf die Grenzstadt Gmünd ausgewirkt?

Welches Projekt ist im Bereich wirtschaftliche Kooperation zurzeit erfolgreich?

Wie sieht die Bevölkerungsstruktur / Beschäftigungsentwicklung in Gmünd aus?

Wie sieht es Ihrer Meinung nach mit der Akzeptanz des Nachbarn aus?

Wie wird versucht die Grenze in den Köpfen der Menschen abzubauen?

Wie sieht es mit der Pendlerbewegung in Gmünd aus?

Wie beurteilen Sie die Standorterweiterung der Firma Eaton in Ziersdorf?

Wie beurteilen Sie den Access Park in Gmünd?

Welche grenzüberschreitenden Projekte existieren im Bereich Infrastruktur?

Welche Chancen ergeben sich für Gmünd durch die Stadt České Budějovice / Flughafen?

Experteninterview 5

Herr Schrenk, Firma Kinshofer Access Park Gmünd

Interview am Mittwoch, 15.07.2009, 14.30 Dauer: 9 Minuten

Können Sie mir bitte kurz einen Firmenüberblick geben?

Was war der Grund dafür, dass Sie sich für eine grenzüberschreitende wirtschaftliche Kooperation entschieden haben?

Wie kann man sich die Zusammenarbeit vorstellen?

Wie viele Mitarbeiter haben Sie in Österreich / Tschechien?

Wie sieht es mit den Zulieferern aus?

Wie sieht es mit den Fördergeldern aus?

Wie sieht Ihr Resumee der Zusammenarbeit aus?

Wie hat sich Ihrer Meinung nach die EU-Osterweiterung auf die Grenzstadt Gmünd ausgewirkt?

Experteninterview 6

Erwin Kreuzwieser, ARGE Grenznutzen Access Park Gmünd

Interview am Montag, 03.08.2009, 08:30 Dauer: 1 Stunde 10 Minuten

Bitte erklären Sie kurz, was es mit ARGE Grenznutzen auf sich hat!

Welche Funktion haben Sie persönlich?

Welche Projekte werden im Moment von der ARGE Grenznutzen unterstützt?

Bitte gehen Sie detaillierter auf das Projekt „Wirtschaftsraum Waldviertel – Vysocina – Südböhmen“ ein!

Welche Probleme ergeben sich durch die Zusammenarbeit mit den tschechischen Nachbarn?

Wurde die anfängliche Sprachbarriere mittlerweile entschärft?

Wie kann man sich die Projektförderung vom Land und von der Europäischen Union vorstellen?

Wie sehen Sie die neue Förderperiode 2007 – 2013? ETZ?

Hat sich seit dem Fall des Eisernen Vorhangs etwas getan / hat Tschechien sich weiterentwickelt?

Wie beurteilen Sie die Entwicklung für die Grenzstadt Gmünd?

Finden Sie, dass sich die Regionen Waldviertel und Südböhmen in Zukunft zu einem zusammenhängenden, grenzüberschreitenden Wirtschaftsraum entwickeln können?

Experteninterview 7

Mag. Franz Drach, Professor Handelsakademie Gmünd

Interview am Mittwoch, 15.07.2009, 11:00 Dauer: 40 Minuten

Geben Sie bitte einen kurzen geschichtlichen Überblick von Gmünd!

Wie ist die Stadtstruktur aufgebaut?

Wann wurde die Stadt Gmünd gegründet? Grenzvertrag 1197?

Welche wichtigen Ereignisse geschahen während der Monarchie?

Wie ist Gmünd Neustadt entstanden?

Wie stark ist bzw. war die Rivalität zwischen Bewohnern von Gmünd I und Gmünd II?

Warum gab es in Gmünd in der Zwischenkriegszeit einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung?

Wie wirkte sich der Kalte Krieg auf Gmünd und die Region nördliches Waldviertel aus?

Welchen Stellenwert hatte die Kaiser-Franz-Josef-Bahn für Gmünd?

Wie hat sich Ihrer Meinung nach die EU Osterweiterung auf die Grenzstadt Gmünd ausgewirkt?

Wie haben Sie persönlich den Fall des Eisernen Vorhangs erlebt?

Haben Sie bzw. hatten Sie Freunde oder Verwandte, die Sie seit der Grenzöffnung wieder häufiger sehen?

Experteninterview 8

Jaro Krivan, Geschäftsführer Access Park Gmünd

Interview am Montag, 03.08.2009, 14:00, Dauer: 6 Minuten

Welche Funktion haben Sie im Access Park?

Wie kam es zur Gründung und war der Park von Beginn an als grenzüberschreitender Wirtschaftspark gedacht?

Geben Sie bitte einen kurzen geschichtlichen Überblick?
Wie sieht die Betriebsstruktur, Auslastung im Access Park aus?
Welche Betriebe agieren wirklich grenzüberschreitend?
Welche Rolle hatte Magna für den weiteren Erfolg des Parks?
Wie beurteilen Sie die Entwicklung im Access Park?

Experteninterview 9

Josef Mayrhofer, Waldviertel Management

Interview am Mittwoch, 22.07.2009, 14:00, Dauer: 30 Minuten

Geben Sie bitte einen kurzen Überblick über das Waldviertel Management!
Wie hat sich Ihrer Meinung nach das Waldviertel in den letzten Jahren entwickelt?
Welche Erfolge bzw. Rückschläge gab es?
Wie wichtig war DI Kastner für den Fortschritt in der Region?
Wie beurteilen Sie die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen dem nördlichen Waldviertel und Südböhmen?
Hat die Zusammenarbeit für die Region nördliches Waldviertel positive Auswirkungen?
Wie sehen Sie die Zukunft des Waldviertels?

Im Rahmen meiner Diplomarbeit am Institut für Geographie und Regionalforschung an der Universität Wien führe ich eine Umfrage zum Thema: „Grenzüberschreitende Kooperation zwischen dem nördlichen Waldviertel und Südböhmen - Schwerpunkt Gmünd“ durch. Die Befragung wird sowohl in Gmünd als auch in České Velenice durchgeführt. Ziel dabei ist herauszufinden, wie die Gmünder Bevölkerung zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit steht! Bitte nehmen Sie sich kurz Zeit und füllen Sie den Fragebogen gewissenhaft aus!

Frage 1: Was fällt Ihnen spontan ein, wenn Sie an Tschechien denken? (Bitte 3 Begriffe)

☀ _____ ☀ _____ ☀ _____

Frage 2: Wie häufig waren Sie im letzten Jahr in Tschechien?

- ☐ mehrmals pro Woche ☐ 1 x pro Woche ☐ mindestens 1 x im Monat
☐ weniger als 1 x im Monat ☐ nie

Frage 3: Was war der Grund für den Tschechienaufenthalt? (Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Freizeitausflug ☐ Verwandte bzw. Freunde besucht ☐ einkaufen
☐ Beruf ☐ Disco, Casino, Prostitution ☐

Frage 4: Bitte markieren Sie Ihre persönliche Einschätzung zur Stadt Gmünd mit G bzw. České Velenice mit dem Buchstaben C in folgender Tabelle!

	sehr	ziemlich	eher als	weder noch	eher als	ziemlich	sehr	
	3	2	1	0	1	2	3	
ungemütlich								gemütlich
laut								ruhig
eindrucksvoll								unscheinbar
abstoßend								anziehend
grün								grau
schön								hässlich
langweilig								anregend
sauber								schmutzig
luxuriös								schlicht
gepflegt								ungepflegt
vertraut								fremd
modern								altmodisch
arm								reich
unsicher								sicher
	3	2	1	0	1	2	3	

Frage 5: Sind Sie im Moment berufstätig?

- ☐ Ja ☐ Nein (Bei Antwort Nein weiter mit Frage 9)

Frage 6: In welcher Branche arbeiten Sie?

- ☐ Land- u. Forstwirtschaft ☐ Baugewerbe ☐ Beamte ☐ Angestellter ☐ Selbständiger
☐ Gastronomie, Tourismus ☐ Bank, Versicherung ☐ Gesundheitswesen ☐

Frage 7: Haben Sie tschechische Arbeitskollegen?

- ☐ Ja ☐ Nein (Bei Antwort Nein weiter mit Frage 9)

Frage 8: Bitte markieren Sie bei folgenden Aussagen, ob Sie Ihrer Ansicht nach voll und ganz, eher, eher nicht oder gar nicht zustimmen!

Mein Verhältnis zu den tschechischen Arbeitskollegen ist sehr gut

- ☐ stimme voll und ganz zu
 ☐ stimme eher zu
 ☐ stimme eher nicht zu
 ☐ stimme gar nicht zu
 ☐ keine Antwort

Es existieren keine Sprachprobleme, da die Tschechen deutsch sprechen

- ☐ stimme voll und ganz zu
 ☐ stimme eher zu
 ☐ stimme eher nicht zu
 ☐ stimme gar nicht zu
 ☐ keine Antwort

Ich habe Angst in Zukunft meinen Arbeitsplatz an einen Tschechen zu verlieren

- ☐ stimme voll und ganz zu
 ☐ stimme eher zu
 ☐ stimme eher nicht zu
 ☐ stimme gar nicht zu
 ☐ keine Antwort

Frage 9: Welches der folgenden grenzüberschreitenden Projekte ist Ihnen bekannt?

- ☐ Landesausstellung 2009 ☐ EUREGIO Silvanortica ☐ Klimabündnis grenzenlos
☐ ECO plus ☐ Themenweg – Geschichte zweier Städte
☐ Nationalpark Thayatal ☐ Grenz(t)raum ☐

Frage 10: Stimmen Sie mit folgenden Aussagen überein? Wenn Sie der Aussagen völlig zustimmen, dann kreuzen Sie bitte die Note 1 auf der Notenskala an, bei vollständig anderer Meinung jedoch die Note 5!

Aussage	1	2	3	4	5
„Ich fühle mich als Gmünder und habe eine starke Bindung zur Stadt“					
„Wenn mich jemand nach meiner Herkunft fragt, sage ich immer Waldviertel und nicht Niederösterreich“					
„Von der grenzüberschreitenden Kooperation zwischen dem nördlichen Waldviertel u. Südböhmen habe ich wenig mitbekommen“					
„Seit dem EU Beitritt Tschechiens am 1.Mai 2004 hat sich die Kriminalität in Gmünd erhöht“					

Frage 11: Was halten Sie vom Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union? Was sind Ihre Ängste, Hoffnungen oder Erwartungen?

Abschließend ersuche ich Sie kurz um ein paar Angaben, die für die statistische Auswertung benötigt werden. DANKE für Ihre Mithilfe!!!

- Geschlecht** ☐ männlich ☐ weiblich
- Altersgruppe** ☐ 15 – 25 Jahre ☐ 26 – 60 Jahre ☐ älter als 60 Jahre
- Höchste abgeschlossene Schulbildung** ☐ Pflichtschule ☐ Lehre/ Fachschule
 ☐ Schule mit Matura ☐ Universität /Kolleg

Im Rahmen meiner Diplomarbeit am Institut für Geographie und Regionalforschung an der Universität Wien führe ich eine Umfrage zum Thema: „Grenzüberschreitende Kooperation zwischen dem nördlichen Waldviertel und Südböhmen - Schwerpunkt Gmünd“ durch. Die Befragung wird sowohl in Gmünd als auch in České Velenice durchgeführt. Ziel dabei ist herauszufinden, wie die Velenicer Bevölkerung zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit steht! Bitte nehmen Sie sich kurz Zeit und füllen Sie den Fragebogen gewissenhaft aus!

Frage 1: Was fällt Ihnen spontan ein, wenn Sie an Österreich denken? (Bitte 3 Begriffe)

☀ _____ ☀ _____ ☀ _____

Frage 2: Wie häufig waren Sie im letzten Jahr in Österreich?

- ☐ mehrmals pro Woche ☐ 1 x pro Woche ☐ mindestens 1 x im Monat
☐ weniger als 1 x im Monat ☐ nie

Frage 3: Was war der Grund für den Österreichaufenthalt? (Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Freizeitausflug ☐ Verwandte bzw. Freunde besucht ☐ einkaufen
☐ Beruf ☐ Disco, Casino, Prostitution ☐

Frage 4: Bitte markieren Sie Ihre persönliche Einschätzung zur Stadt Gmünd mit G bzw. České Velenice mit dem Buchstaben C in folgender Tabelle!

	sehr	ziemlich	eher als	weder noch	eher als	ziemlich	sehr	
	3	2	1	0	1	2	3	
ungemütlich								gemütlich
laut								ruhig
eindrucksvoll								unscheinbar
abstoßend								anziehend
grün								grau
schön								hässlich
langweilig								anregend
sauber								schmutzig
luxuriös								schlicht
gepflegt								ungepflegt
vertraut								fremd
modern								altmodisch
arm								reich
unsicher								sicher
	3	2	1	0	1	2	3	

Frage 5: Sind Sie im Moment berufstätig?

- ☐ Ja ☐ Nein (Bei Antwort Nein weiter mit Frage 9)

Frage 6: In welcher Branche arbeiten Sie?

- ☐ Land- u. Forstwirtschaft ☐ Baugewerbe ☐ Beamte ☐ Angestellter ☐ Selbständiger
☐ Gastronomie, Tourismus ☐ Bank, Versicherung ☐ Gesundheitswesen ☐

Frage 7: Haben Sie österreichische Arbeitskollegen?

☐ Ja ☐ Nein (Bei Antwort Nein weiter mit Frage 9)

Frage 8: Bitte markieren Sie bei folgenden Aussagen, ob Sie Ihrer Ansicht nach voll und ganz, eher, eher nicht oder gar nicht zustimmen!

Mein Verhältnis zu den österreichischen Arbeitskollegen ist sehr gut

stimme voll und ganz zu ☐ stimme eher zu ☐ stimme eher nicht zu ☐ stimme gar nicht zu ☐ keine Antwort ☐

Es existieren keine Sprachprobleme, da die Österreicher tschechisch sprechen

stimme voll und ganz zu ☐ stimme eher zu ☐ stimme eher nicht zu ☐ stimme gar nicht zu ☐ keine Antwort ☐

Ich habe Angst in Zukunft meinen Arbeitsplatz an einen Österreicher zu verlieren

stimme voll und ganz zu ☐ stimme eher zu ☐ stimme eher nicht zu ☐ stimme gar nicht zu ☐ keine Antwort ☐

Frage 9: Welches der folgenden grenzüberschreitenden Projekte ist Ihnen bekannt?

☐ Landesausstellung 2009 ☐ EUREGIO Silvanortica ☐ Klimabündnis grenzenlos
☐ ECO plus ☐ Themenweg – Geschichte zweier Städte
☐ Nationalpark Thayatal ☐ Grenz(t)raum ☐

Frage 10: Stimmen Sie mit folgenden Aussagen überein? Wenn Sie der Aussagen völlig zustimmen, dann kreuzen Sie bitte die Note 1 auf der Notenskala an, bei vollständig anderer Meinung jedoch die Note 5!

Aussage	1	2	3	4	5
„Ich fühle mich als Velenicer und habe eine starke Bindung zur Stadt“					
„Ich sehe im Beitritt Tschechiens zur Europäischen Union die Chance mir ein besseres Leben zu ermöglichen“					
„Von der grenzüberschreitenden Kooperation zwischen dem nördlichen Waldviertel u. Südböhmen habe ich wenig mitbekommen“					

Frage 11: Was halten Sie vom Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union? Was sind Ihre Ängste, Hoffnungen oder Erwartungen?

Abschließend ersuche ich Sie kurz um ein paar Angaben, die für die statistische Auswertung benötigt werden. DANKE für Ihre Mithilfe!!!

Geschlecht ☐ männlich ☐ weiblich

Altersgruppe ☐ 15 – 25 Jahre ☐ 26 – 50 Jahre ☐ älter als 50 Jahre

Höchste abgeschlossene Schulbildung ☐ Pflichtschule ☐ Lehre/ Fachschule

☐ Schule mit Matura ☐ Universität /Kolleg

V rámci mé diplomové práce v institutu pro Geografii a Regionální výzkum na univerzitě ve Vídni uvádím zde otázky k tématu. Přeshraniční spolupráce mezi severním Waldviertel a jižními Čechy – „středisko Gmünd“ Anketa bude provedena jak v Gmündu tak v Českých Velenicích. Cílem je vyřešit, jak si stojí velenické obyvatelstvo k přeshraniční spolupráci. Prosím najděte si chvilku času a vyplňte dotazník svědomitě.

Otázka 1: Co vás spontánně napadne, když myslíte na Rakousko? (Prosím 3 možnosti)

☀ _____ ☀ _____ ☀ _____

Otázka 2: Jak často jste byli poslední rok v Rakousku?

- ☐ Několikrát za týden ☐ 1x do týdne ☐ minimálně 1x v měsíci
☐ Méně než 1x v měsíci ☐ nikdy

Otázka 3: Co bylo důvodem pro návštěvu v Rakousku?

- ☐ výlet ☐ příbuzní, návštěva přátel ☐ nakupování
☐ zaměstnání ☐ disko, kasino, prostitute ☐

Otázka 4: Prosím označte váš osobní odhad k městu Gmünd G případně České Velenice s písmenem C v tomto přehledu.

	velmi	Dost, značně	Spíše	Ani ne	spíše	Dost, značně	velmi	
	3	2	1	0	1	2	3	
neútluné								útluné
hlučné								klidné
působivé								nevzhledné, tuctové
odpuující								poutavé, zajímavé
zelené								šedé
hezke								ošklivé
nudné								povzbudivé
čisté								špinavé
luxusní								prosté
upravené								neupravené
známé								cizí, neznámé
moderní								staromódní
chudé								bohaté
nebezpečné								bezpečné
	3	2	1	0	1	2	3	

Otázka 5: Jste nyní zaměstnání?

- ☐ Ano ☐ Ne (Pokud ne tak jděte na otázku číslo 9)

Otázka 6: V jaké branži pracujete?

- ☐ hospodářství, zeměděl. ☐ Stavitelství ☐ administrativní pracovník ☐ úředník
☐ samostatně výdělečná osoba ☐ gastronomie, turismus ☐ v bance, pojišťovna
☐ ve zdravotnictví ☐

Otázka 7: Máte rakouského kolegu v práci?

☐ ano ☐ Ne (Pokud ne přejděte na otázku 9)

Otázka 8: Prosím označte u následujících výroch , zda váš názor plně, zcela, spíše ano, spíše ne nebo vůbec nesedí.

Můj vztah k rakouským kolegům v práci je velmi dobrý.

Plně souhlasím ☐ spíše ano ☐ spíše ne ☐ ne ☐ žádná odpověď ☐

Neexistují žádné dorozumívací problémy protože rakušák mluví česky.

Plně souhlasím ☐ spíše ano ☐ spíše ne ☐ ne ☐ žádná odpověď ☐

Mám strach že v budoucnu mé pracovní místo nahradí rakušák.

Plně souhlasím ☐ spíše ano ☐ spíše ne ☐ ne ☐ žádná odpověď ☐

Otázka 9: Jaké následující mezinárodní projekty znáte?

- ☐ Zemská výstava 2009 ☐ EUREGIO Silvanortica ☐ Klimabündnis grenzenlos
☐ ECO plus ☐ Tématická cesta – Minulost dvou měst
☐ Národní park Poddyjí ☐ Grenz(t)raum ☐

Otázka 10: Souhlasíte s následujícími výroky? Když s výrokem plně souhlasíte zakřížkujte prosím známku 1 na stupnicích známek, u úplně odlišného názoru známku 5.

Výroky	1	2	3	4	5
„Cítím se jako veleničák a nám silný vztah k městu “					
„Vidím v přistoupení Čechů k EU šanci umožňující mi lepší život “					
„Od přeshraniční spolupráce mezi S Waldviertel a jižními Čechami jsem téměř nic nezískal“					

Otázka 11: Co si slibujete od přistoupení ČR k EU. Jaké jsou vaše obavy, naděje nebo očekávání.

Na závěr vás žádám o pár krátkých údajů, které jsou nezbytné pro statistické hodnocení. Děkuji za vaši pomoc.

Pohlaví ☐ mužské ☐ ženské

Věková skupina ☐ 15 – 25 let ☐ 26 – 50 let ☐ starší než 50 let

Nejvyšší dosažené vzdělání ☐ základní ☐ vyučen
☐ Středoškolské ☐ vysokoškolské

Curriculum Vitae

PERSÖNLICHE DATEN

Name: Christoph CIZEK
Geburtsort: Gmünd, NÖ
Geburtsdatum: 22.07.1984
Nationalität: Österreich



AUSBILDUNG UND BERUFSERFAHRUNG (Auswahl)

September 1990 – Juni 1994	VS Gmünd, NÖ
September 1994 – Juni 2002	BRG Gmünd, NÖ Abschluss mit Matura
Oktober 2002 – April 2003	Präsenzdienst Kaserne Allentsteig
Dezember 2002 – aktuell	Schiinstruktor Schiclub Nordwald
Oktober 2003 – aktuell	Diplomstudium Theoretische und Angewandte Geographie mit den Schwerpunkten: Tourismus und Freizeitforschung, Regionalentwicklung, Geoinformation und Visualisierung an der Universität Wien
Jänner 2007 – Juni 2007	Auslandssemester an der University of Oslo, Norwegen
April 2008 – Juni 2009	Projektmanager Inbound Services, Destiny Management for Austria and Germany
September 2008 – aktuell	Bachelor-Studiengang Marketing & Sales an der FH Wien